

THE GENERAL THEOLOGICAL
SEMINARY LIBRARY

CHELSEA SQUARE, NEW YORK 11, N. Y.



Dean Hoffman Fund

BENGEL ALS GELEHRTER.

EIN BILD FÜR UNSERE TAGE.

MIT NEUEN MITTHEILUNGEN AUS SEINEM HAND-
SCHRIFTLICHEN NACHLASS.

SONDERABDRUCK AUS „MARGINALIEN UND MATERIALIEN“

VON

EBERHARD NESTLE.

GENERAL THEO. SEM.
LIBRARY
NEW YORK

TÜBINGEN,
J. J. HECKENHAUER'SCHE BUCHHANDLUNG.
1893.

128702

BX
4827
.B4
N47
1893

NEW YORK
LIBRARY
GENERAL THEOLOGICAL

Bengel als Gelehrter.

Ein Bild für unsere Tage.



Digitized by the Internet Archive
in 2026

Nescio quo naturae meae male pertinacis
vitio fiat, ut J. A. Bengelium magis quotidie
admirer, quo sagaciorum Ni Ti interpretem
orbis Christianus nondum vidit.

P. de Lagarde, 1857.

Auf den nachstehenden Blättern, die aus einem Vortrag erwachsen sind, den ich im Ulmer Diözesanverein am 24. Juni 1887 zur Erinnerung an Bengel's 200jährigen Geburtstag gehalten habe, hoffe ich einige Seiten in Bengel's Thätigkeit ausführlicher darstellen, vielleicht auch anders beleuchten zu können, als dies in den pietistisch-populären oder populär-pietistischen Lebensbeschreibungen des Mannes der Fall ist. Auf anderes freilich muss ich die Antwort schuldig bleiben — und werde von denen, die mir wohlwollen, gerne entschuldigt werden — z. B. gleich auf die Frage, warum der junge Bengel den für einen zukünftigen schwäbischen Theologen, zumal für einen Pfarrerssohn, gewöhnlichen Weg durch das niedere Seminar nicht gemacht hat. Dass die Witwe sich von dem Sohn nicht trennen wollte, kann der Grund nicht sein; denn sie gab ihn in Aufsicht, Kost und Unterweisung des ihrem Mann befreundeten Präzeptor David Wendelin *Spindler*, mit dem der Knabe von Winnenden nach Marbach, dann nach Schorndorf und 1699 nach Stuttgart kam, wo er in die 5. Klasse des Seb. *Kneer* eintrat, um nach durchlaufenem Obergymnasium anfangs 1703 ins herzogliche Stipendium nach Tübingen aufgenommen zu werden.

Wie's im Stuttgarter Gymnasium zu Bengels Zeit zugeing, erfahren wir aus den Programmen von *Holzer* und *Lamparter*, deren Ergebnisse *Schanzenbach* aus Anlass des Jubiläums dieser Anstalt im Jahr 1886 zusammenfasste. Schulstunden waren beispielsweise 1697 und noch 1726 und 34 in Kl. VII 25; 10 bez. 9 für Lat., 2 für Griech., 1 Hebr., Theologie und Philosophie 6 bez. 7; Mathematik und Physik 3, Geschichte und Chronologie 2 bez. 3, Geographie 1 bez. 0. Gelesen wurde 1697 hauptsächlich Cicero (epist., oratt., parad., n. d.; off., de fin.; Biographi latini; von Horaz Oden und Satiren, zus. 7 Stunden; die andern 2 bez. 3 scheinen auf rhetorische und poetische Exerzitien verwendet worden zu sein; 1726 und 34 erscheint daneben insbes. Muretus im lat. Stundenplan; im griechischen Stundenplan wird für 1697 Hesiod, Herodian,

Isokrates und Demosthenes mit den olynthischen Reden genannt, etwas viel für 2 Stunden; dagegen 1726, 34 und 61 nur das Neue Testament, dessen Analyse bis 1781 im Untergymnasium den ausschliesslichen Unterricht im Griechischen bildete; an andern Anstalten, z. B. Kloster *Bergen* las man dazu noch die *Septuaginta*.

Ganz besonders lag die Disziplin darnieder; in den „unvorgreiflichen Gedanken“, welche der Professor Matheseos Schuckard, der noch Bengel's Lehrer gewesen, bei der Visitation im Jahr 1708, 5 Jahre nach Bengels Abgang, der Kommission in 37 Desideratis schriftlich übergab, wie das Gymnasium ratione disciplinae in bessern Stand zu bringen sein möchte, wird geklagt, dass viele der discipulum es im Gebrauch haben, sich während des Vortrags des Lehrers einer hinter den andern zu setzen, damit ihn der Professor nicht im Gesicht habe, sonderlich wenn sie essen oder, wie leider es die Erfahrung gegeben, Karten spielen und würfeln; wozu allerdings der damalige Rektor die Bemerkung macht: „so etwas mag vor diesem geschehen sein; man weiss aber nichts mehr davon“. Weiter, dass die Schüler während der Profitierung des Professors zur Thür hinauslaufen, um liederlicher Ursachen willen, für die andern Klassen laufen, dort anklopfen, den Kameraden heraussrufen, ihn auf den Markt schicken, um Obst, Bretzeln und dergleichen einzukaufen. Endlich: nicht die geringste Attention sei unter dem Bibellesen und bei dem Gebet zum Anfang und Schluss des öffentlichen Unterrichts. Während es in allen Gymnasiis gebräuchlich sei, dass ein jeder Schüler seine Handbibel aufschlage und das betreffende Kapitel mitlese, damit, wenn der Professor finita lectione Biblicorum etwas aus dem Kapitel entweder interrogando oder obiciendo oder dictitando traktiere, der Schüler bereit sein könne, zu respondieren, in seine libellos biblicos zu notieren u. s. w., seien im hiesigen Gymnasio die discipuli stets zu ermahnen, nicht mit ihren eigenen confabulationibus die Lesung und Anhörung der heiligen Schrift zu violieren“. Fast noch stärker ist übrigens, was sonst über die Exorbitantien, Unbotmässigkeit, Plaudereien und Prügeleien in der Kirche, Besuch der Wirtshäuser an Sonn- und Feiertagen, auch zwischen den Predigten, beharrliches Schwänzen, Frechheit einiger Quintaner, die wenn sie sollen kastigiert werden, das Federmesserlein in die Hand nehmen mit dem Vormelden, der Präzeptor solle sich erkühnen sie anzugreifen, endlich über ärgerliche und unverantwortliche Exzesse geklagt wird, die besonders an Sonn- und Feiertagen zur Abendzeit auf dem sogenannten Graben [der jetzigen Königs- und Eberhardsstrasse] bei einem wider die Gebühr und das Herkommen sich an solchem Platz privative angemassenen Spaziergang mit öffentlichen höchst skandalösen Buhlschaften und grobem Zotenreissen seit geraumer Zeit verübt werden. Um so bedeutsamer

erscheint, was Bengel selber über seine Entwicklung während der Gymnasialzeit mitteilt; vgl. die vita b. auctoris im Gnomon (1866) § 3—5, 27—29.

2) Auch über die Studien und Vorlesungen seiner *Tübinger* Zeit (1703—7) möchten wir gerne mehr wissen, als die gewöhnlichen Biographien z. B. *Wächter* mitteilen. Die angeführte vita nennt § 6 als seine Lehrer Johann Wolfgang *Jäger*, Michael *Förtsch*, der 1705 nach Jena ging; Andreas Adam *Hochstetter*; den früheren Stuttgarter Gymnasialprofessor Christof *Reuchlin* († Juni 1704), nach dessen Tod Johann Christian *Klemm* und Johann Christof *Pfaff*; daneben noch in § 7. Matthäus *Hiller* und Gottfried *Hoffmann*. Unter diesen war *Jäger* vorher magister domus des Stipendiums und Prof. der Philosophie gewesen und nun als 5. Theolog angestellt worden, indem, wie *Weizsäcker* hervorhebt ¹⁾, zum erstenmal diese Stellung am Stift zu einer nicht ganz korrekten Intrusion ins theologische Lehramt benützt wurde. Mit ihm kamen, wenn auch zunächst nur vorübergehend und hauptsächlich wohl um Konkurrenz zu vermeiden, zwei neue Fächer in den Kreis der Vorlesungen, die theologia moralis und über eine materia historico-theologica, de statu ecclesiae primitivae et modernae. Mit *Jäger* war nach W. ein neuer Geist und Ton in die Fakultät eingezogen; er hat es z. B. auch der Regierung gegenüber offen ausgesprochen, man sollte eben Männer haben wie *Spener* und *Veiel* [von Ulm]. Vielleicht noch eine interessantere Persönlichkeit war indes *Förtsch*, der vorherige Baden-Durlachsche Konsistorialrat und Hofprediger, welcher der Fakultät von Stuttgart her aufgedrängt wurde; gegen den sie sich hauptsächlich deswegen wehrte, weil er in Giessen studiert und promoviert hatte, und deswegen im Verdacht stand, dass er mit dem Mentzerianismo behaftet sein könnte; in Wirklichkeit hatten sie das ganz richtige Gefühl, dass *Förtsch* noch mehr als *Jäger* der Mann einer neuen Zeit sei und in diesem Gefühl haben sie sich gegen ihn gewehrt (das Nähere a. a. O. S. 84 ff.). Zum Teil durch solche Anordnungen von oben und unter dem Widerstreben der Universität selbst, zum Teil durch die neuen Männer, welche in die Fakultät gekommen waren, bekam damals alles an der Universität einen modernen Anstrich. Das zeigen insbesondere die Visitationen von 1696 und 99. Von Stuttgart aus wurde vom Professor controversiarum verlangt, dass er nicht mehr bloss über die alten Kontroversien handeln solle, sondern auch über die heutigen ratione Pietismi, Chiliasm, Fanatismi; von Stuttgart aus dem Exegeten bedeutet, nicht mehr bloss einzelne dicta polemisch zu traktieren, sondern ganze Bücher zu erklären und deren usus insbesondere

1) Lehrer und Unterricht an der ev. theol. Fakultät (Festprogramm 1877) 81 ff., aus dieser Quelle stammt alles Folgende.

in moralibus und in formandis concionibus zu zeigen. „So bekämpfte man den Pietismus, fügte sich aber doch seinen Impulsen.“ Noch mehr 1699, wo der Fakultät von den Visitatoren vorgehalten wird, dass die Studenten zwar etwas von kuriosen und problematischen quaestionibus, die eigentlich zur Theologie nicht gehören, aufklauben, in fundamento biblico aber, womit . . . zumalen die wahre Pietät gelehrt und gepflanzt werden solle, ut plurimum wenig, ja auch die Kardinalsprüche nicht zu recitieren wissen, daher auch im Predigen gar schwach und schlechtlich bestehen. Besonders bezeichnend ist, dass damals die Frage angeregt wurde, ob das alte Hafenreffersche Kompendium nicht veraltet und durch ein neues zu ersetzen sei. Dasselbe war 1600 in erster Auflage erschienen (² 1601, ³ 3, ⁶ 62 ⁶ 80 sic [Rosenthal]), also jetzt gerade 100 Jahre alt; die neuen von H. nicht berührten Kontroversien mit oder ohne Namensnennung mit einzubringen, wären die Tübinger bei dieser Gelegenheit schon gern bereit gewesen, im ganzen zeigten sie wenig Verständnis für die neuen Fragen (das Nähere a. a. O.) und so wundern wir uns nicht, wenn B. sagt: so viel Dankbarkeit er gegen seine Lehrer habe, so wenig könne er sagen, dass sie ihm das, was er in öffentlichen Schriften ausgeführt, angegeben oder beigebracht hätten, wiewohl er nicht bergen könne, dass sie ein und anderes praesagium haben blicken lassen, das er lieber zu seiner Konsolation bedenke, als zum Gepränge anführe. De theologia mystica lautete das Thema bei seinem Examen. Ist das nicht eine lehrreiche Parallele zu unsern Tagen, in denen wiederum, nur in entgegengesetztem Sinne, zur Frage von der Mystik in der Theologie das Wort ergriffen wird?

Ueber Bengel's einjähriges Vikariat können wir rasch weggehen, aus seiner Repetentenzeit 1708—13 teilen uns die populären Biographien fast nur die eine Thatsache mit, dass er de sanctitate Dei handelte¹⁾; von seiner 1/2jährigen wissenschaftlichen Reise betonen sie mit Recht besonders den Besuch in Halle; doch ist für Bengels gelehrte Neigungen bezeichnend, dass er insbesondere auch die *Bibliotheken* besuchte. Unter die Grundsätze, die er sich bei seinem Amtsantritt niederschrieb, musste er auch *parsimonia iusta* aufnehmen, *in primis in emendis libris*.

3) Am 17. Nov. 1713 zog Bengel als Klosterpräzeptor in Denkerdorf auf und sprach in seiner Antrittsrede, die zugleich eine der Eröffnungsreden für die neu errichtete Anstalt war: de certissima ad veram eruditionem perveniendi ratione per studium pietatis. Sehr lehrreich sind die kurzen Regeln und Grundsätze, die er sich damals für sein Verhalten und seinen Beruf aufzeichnete, (bei Wächter

1) Vgl. dazu die Ternio Epistolarum im Lit. Briefw. S. 57—66.

S. 14. 15), sehr eindringlich die schönen Worte, die Wächter S. 15—17 aus dieser Rede mitteilt ¹⁾, aber wichtiger für uns ist hier die Würdigung, welche *Ritschl* in seiner Geschichte des Pietismus derselben zu teil werden lässt ²⁾. Dieselbe Aufgabe, sagt er, sei es, welche *Francke* verfolgte, die Verbindung von Frömmigkeit und theologischem Studium, aber wie verschieden von *Francke's* Methode sei die Deutung, welche der 26jährige Mann darbiete. B. erkläre allerdings für Theologen, auch für zukünftige, müsse Gottseligkeit das erste und das letzte sein, sie allein bringe Einheit in unser Arbeiten, mache dasselbe nachhaltig fruchtbar, und wenn nach *Aristoteles* Anlage, Unterricht, Uebung die Mittel zur Gelehrsamkeit seien, so erhalten dieselben ihren Segen durch den Fleiss in der Gottseligkeit. Da zeige sich, sagt *Ritschl*, der Unterschied von *Francke*. B. lasse die Aufgabe der Gelehrsamkeit und die Pflege der direkten Mittel zu derselben stehen, *Francke* hebe sie durch die Empfehlung der Gottseligkeit auf, schränke sie wenigstens wesentlich ein. Bei B. sei die richtige evangelische Art. Die weltliche Aufgabe der Wissenschaft in ihrer Eigentümlichkeit anerkannt, deren Erwerb durch die Frömmigkeit geregelt und gefördert. „Es ist gut, sagt R., dass man dem *Franckeschen* Ideal des Theologen *Bengels* Ansicht von der Sache entgegenstellen kann. Hier steht *Pietist* gegen *Pietist*. *Bengel* urteilt nach evangelischem Mass, *Francke* nicht“. Dabei sei es gleichgültig, dass *Bengel* seiner Anerkennung von *Francke's* Person und Schriften stets vollen Ausdruck verlieh, daneben habe er doch das Urteil gesprochen, die *Halle'sche* Art sei für die jetzige Zeit etwas zu kurz geworden ³⁾.

1) Fast ganz steht sie in J. U. Pregizer's *Suevia et Wirtembergia sacra*. Tüb. 1717. 4^o. 353—356; s. im Anhang.

2) III (1886) S. 63 ff.

3) Die Anwendung auf unsere Zeit liegt nahe; ich hebe sie nicht ausdrücklich hervor und führe hier nur an, wie sich in einigen monumentalen Zeugnissen die Anschauungen über das Verhältnis von Frömmigkeit und Gelehrsamkeit je nach dem Geschmack der Zeit Ausdruck gegeben haben. *Deo et Musis* lautet die Inschrift an dem unter *Abt S. F. Wolfhardt* [† 1709] erbauten Schulhaus in Kloster *Berge*. — *Christum si nescis, nihil est, quod cetera discis* wurde vor 3 Jahren als Inschrift über dem Katheder des neu-geschmückten Gymnasiumfestsaa's in Bautzen geschrieben. Das war auf Grund von Joh. 17, 3 *Bugenhagens* Wahlspruch, der in PRE² 2, 777 so wiedergegeben ist:

Si Jesum bene scis, satis est, si caetera nescis,

Si Jesum nescis, nil est quod caetera discis.

Das neue (kath.) Ehinger Gymnasium trägt in der Mitte nur die Inschrift: *Domicilium studiorum humanitatis*, an dem östlichen Flügel: *mens discendo alitur*, an dem westlichen: *virtus doctrina perficitur* (Programm von 1885. S. 9. 18), lässt also die Bedeutung der Frömmigkeit sehr wesentlich zurücktreten. Das herzogliche Gymnasium illustre in Stuttgart hatte bekanntlich Prov. 9, 1 als Wahlspruch und wenn die Ueberschrift über dem Portal es rühmt

Am handgreiflichsten tritt uns dieser Unterschied zwischen Bengel und diesem zu kurz geratenen Pietismus in dem entgegen, was der Sohn Franckes 1723 Bengel antwortete, als dieser ihn durch einen Vermittler um einige Handschriften des N. T.'s anging: er halte es für einen grossen Zeitvertreib, sich in der Kritik des Neuen Testaments noch weiter aufzuhalten, da wohl keine *varians lectio* von importanz mehr zu finden sei ¹⁾. Worauf Bengel meinte: Können andere Männer die Lebensbächlein hin und wieder zerteilen und fruchtbarlich machen, so sehe ich hingegen auf die Brunnenstuben, welches eine Arbeit ist, davon mancher nicht viel nachdenkt und derselben auch geniesst. Er ist sich ausdrücklich bewusst, dass er damit etwas habe, womit er den Frommen unbekannt sei, von ihnen nicht verstanden werde, dass das ein Studium sei, bei dem einer selbst erst unter der wirklichen Arbeit nach einander erfahre, was dazu nötig und dienlich ist und dann in langen Zeiten solches nach und nach zu Wege bringet. Er ist aber seiner Sache so sicher, dass er Francke antworten kann: „so viel von dieser Sache mit gelassenem Sinn“.

Damit sind wir nun schon zur eigentlichen wissenschaftlichen Thätigkeit und Lebensarbeit Bengels gelangt, zugleich zu dem, was ihn von dem zu kurz geratenen beschränkten Pietismus unterscheidet. Er sucht die *erudita pietas* und *pia eruditio*. Als er aufgefordert wurde, für „das gelehrte Württemberg“ die nötigen Notizen über sein Leben zu liefern, da wollte er es so thun, ne *christianum obruat litteratus*. Bei ihm ist der Gelehrte nicht im Christen, der Christ nicht im Gelehrten auf- oder vielmehr unter-gegangen, der eine wurde durch den andern gefördert. Und wenn seine neutestamentlichen textkritischen Arbeiten wesentlich durch das religiöse Interesse bedingt waren, so zeigen seine sonstigen wissenschaftlichen Veröffentlichungen, den gelehrten Faktor, den Forschungstrieb, den Rückgang auf die Quellen, auf die „Brunnenstuben“ eben so lebendig und wirksam. Dies näher nachzuweisen, sei mir um so mehr ver-

als *gloriae divinae monumentum, almae Württembergiae ornamentum, ecclesiae et reipublicae seminarium, academiae proxenium*, so ergänzte das die Einweihungsrede durch *pietatis et bonarum artium asceterium, ingeniorum liberarium, nobilem ignobilemque phrontisterium*. — Das alte Haller Gymnasium drückt dieselbe Doppelbestimmung in dem Distichon aus:

Ut discat vernans *artisque deumque iuventus*
haecce deo sacra est aedificata domus
anno 1578

Möglicherweise stammt der Vers übrigens erst von 1759, in welchem Jahr das Haus renoviert wurde *ligno in lapidem converso*. Das neue Gymnasium hat nur Symbole (z. B. Kepler und Reuchlin), keine Inschrift; ebensowenig das neue Ulmer; über andere sind mir die Notizen nicht zur Hand.

1) Litt. Briefw. S. 76 f.

gönnt, als dies bisher viel zu wenig geschehen zu sein scheint; es sei nur noch angeführt, dass die Abschiedsrede, die Bengel am 28. März 1741 hielt, denselben Gegenstand betraf wie seine Antrittsrede, den Einfluss der Frömmigkeit auf die Studien. Zwölf Promotionen ¹⁾ mit ungefähr 300 jungen Leuten seien ihm durch die Hände gegangen; seine Erfahrungen hätten seine Grundsätze nur bestätigt ²⁾.

1) M. Tullii Ciceronis epistolae ad diversos vulgo familiares. 1719.

In der Einleitung zur neuen Stuttgarter Ausgabe von Bengel's Gnomon wird gesagt, dass seine ersten litterarischen Arbeiten im Zusammenhang mit seinem philologischen Lehramt standen. Es seien dies die Ausgaben „von Cicero's Briefen und der 6 Bücher des Chrysostomus vom geistlichen Priestertum.“ In diesem einen Satz sind drei Fehler. Denn einmal gab Bengel nicht Ciceros Briefe überhaupt heraus, sondern nur eine der 4 erhaltenen Briefsammlungen Cicero's, zum andern handelt Chrysostomus nicht vom *geistlichen* Priestertum, was ist das? — sondern περι ιερωσύνης, de sacerdotio

1) Daraus macht eine kleine Schrift: Das Leben Joh. Alb. Bengel's von ihm selbst beschrieben, mit einigen Zugaben. Zum Besten der Missionssache. Auf Kosten des Herausgebers neu gedruckt. Elberfeld und Barmen 1829. S. 9: „Er arbeitete an zwölf *Doktor-Disputationen*!! und also beiläufig an 300 Zöglingen“.

2) Wie Bengel auf kirchlichem Gebiet eine ähnliche glückliche Mittelstellung einnahm, sei mit Palmer's Worten kurz erinnert: „sowohl denen welche heut wieder die Kirche aussaugen möchten, um an ihrer Stelle das Land unter die Sekten zu teilen, als denen die auch Württemberg in den Bann beschränkten Kirchentums und engen Konfessionalismus' hineinzuziehen wünschen — beiden halten wir Bengel's ehrwürdige Gestalt entgegen, deren Fussstapfen weder rechts noch links in die Sümpfe führen“ (Klaiber, Ev. Volksbibliothek 4 (1868) 355.

Anmerungsweise sei darüber geklagt, wie wenig quellenmässig die schwäbischen Arbeiter auf diesem Gebiet bisher vorzugehen pflegten. Z. B. über Bengel's Grundsätze in der Behandlung der jungen Leute machen sie einige allgemeine Mitteilungen; ob aber nicht noch die Seminarakten von Denkendorf vorhanden sind, aus denen sich die sichersten Ergebnisse gewinnen liessen, darüber vermissen wir jede Nachricht. „Viele hundert“ junge Theologen seien ihm in Denkendorf durch die Hand gegangen, sagt die Vorrede zur neuen Stuttgarter Gnomonausgabe; „an 300“, „über 300“ war in einer und derselben Nummer des Merkur in den Berichten über die Feier in Winnenden vom 25. Juni 87 zu lesen. „Ueber 300“ sagt auch Palmer S. 356. Die Zahl geht auf die bei W. S. 75 ausgezogene Abschiedsrede zurück. Die Stärke der einzelnen Promotionen lässt sich noch genau feststellen. Wenn Bengel selber so pünktlich war, dass er seine Predigten nicht bloss für sich zählte, sondern in seiner Herbrechtiger Abschiedspredigt es sogar aussprach, dass dies seine letzte und 280ste Predigt sei, so gilt es auch in diesen Stücken Pünktlichkeit von ihm zu lernen. — Die Abschiedsrede s. im Anhang.

überhaupt, zum dritten fehlt der Panegyricus des Gregorius Thaumaturgus auf Origenes, den Bengel 1722 für seine Schüler bearbeitete. Es ist keine Bengel's unwerte Kleinigkeitskrämerei, wenn ich eine solche Art zu arbeiten, beanstande: sie ist eben ein Zeichen wie not es thut, dass unsre schwäbische Gemütlichkeit, zumal unser schwäbischer Pietismus Bengel nach dieser Seite hin wieder zum Vorbild nehme¹⁾. Wie *er* arbeitete, zeigt schon dies sein erstes Buch. Schon der Titel. Die hergebrachte, *meistenteils noch heut gebrauchte* Bezeichnung dieser Briefsammlung Cicero's ist bekanntlich ad familiares und hat gar keine handschriftliche Beglaubigung. Nach Teuffel's Geschichte der römischen Litteratur (4. Aufl. von Schwabe 1882 § 184 1, 1) findet sich die Bezeichnung ad diversos zuerst 1698 in der Ausgabe von Cellarius; Teuffel bemerkt dazu, sie sei gar nicht lateinisch, führt aber selbst an, dass Hieronymus Epistolarum ad diversos liber unter seinen Schriften nenne²⁾; zu betonen ist, dass jedenfalls Bengel sofort schon auf dem Titel das anerkannt Unrichtige nicht mehr brauchen wollte, während z. B. die Teubner'schen Textausgaben noch heutiges Tags die alte Bezeichnung führen. Auf dem Titel ist ferner das Unterscheidende seiner Ausgabe in aller Kürze dahin angegeben: die Briefe seien recognitae et iis instructae rebus quae ad interpretationem imitationemque pertinent. Doch nehmen wir die Ausgabe selbst zur Hand. Es ist ein ziemlich dicker Kleinoktav-Band, von über 1000 Seiten, von Metzler in Stuttgart verlegt, vom Tübinger Universitätsdrucker Jobus Franck gedruckt, nach der Sitte der Zeit natürlich nicht ohne Dedikation, mit Einleitung und einer Seite Druckverbesserungen³⁾. Auch letztere wieder ganz charakteristisch, denn aus dem Kontext werden etiam minima notiert, ut constet iis quae non notantur non temere diffidendum. Es sind im ganzen keine 100 für mehr als 1000 Seiten.

Das Vorwort berichtet über die Entstehung der Ausgabe. Die

1) In dem Aufsatz zum Gedächtnis J. A. Bengel's in Nr. 25 des Evang. Kirchen- und Schulblatts für Württemberg heisst es ebenso S. 195: „neben der Einführung seiner Schüler ins klassische Altertum (wovon seine Ausgabe *der Briefe Ciceros* ein Denkmal ist) und neben der Bekanntmachung derselben mit einzelnen Schriften von Kirchenlehrern (wovon seine Ausgabe der Schrift des Chrysostomus de sacerdotio, sowie *noch einige andere Schriften über Kirchenväter* Zeugnis abgeben)“. *Noch einige* [!] andere Schriften über [!] Kirchenväter! welche denn? Der Verfasser meint wohl die von Burk S. 196 angeführten Anmerkungen zu Macarius und Ephraim Syrus; sind sie zum Druck gekommen? Am 14. Sept. 23 schreibt Bengel an Marthius: *Pritio observationes Macarianas misi, quas ille novae editioni inseret; es kam nicht dazu.*

2) S. auch Incipit exemplar epistolarum Gisberti papae, quas ad diversos composuit. GGA 1890, 8, 330.

3) Das erste bekannte Sündenregister dieser Art findet sich nach Kapp's Geschichte des deutschen Buchhandels in einer Basler Ausgabe von Gregor's moralia um 1468 (ein Ex. der Klemm'schen Sammlung).

Cynosura ecclesiastica schreibe für die Seminarien *optimo pridem consilio* diese Schriften vor¹⁾; bei einer im Jahr 1715 abgehaltenen Visitation sei der von ihm vorgelegte Plan der Arbeit und bald diese selbst aufs freundlichste gebilligt worden, sie werde nun insbesondere auch den Pflegern der schönen Wissenschaften am Stutt-

1) 1687 wurde diese von J. V. Andreä angefertigte Sammlung aller die Kirchenordnung und die Disziplin betreffenden Gesetze amtlich anerkannt und für den regelmässigen Gebrauch veröffentlicht; also auch ein Jubiläum! s. Ritschl, Geschichte des Pietismus III, 3. In Ulm war mir nur eine Cynosura oeconomiae ecclesiasticae Württembergicae (Stuttgart 1658) zugänglich mit dem Motto *Limitem ne moveto*, dem Andenken Herzog Christophs gewidmet; ein Abdruck der erstmals 1639, sodann hernach 1649 wieder umgedruckten [wiederumb gedruckten?] Ausgabe. In derselben kommt im Abschnitte „von den Stipendiaten und den Klosterschülern“ (S. 103 f.) fast nur, dass denselben alle äusserliche Kleidung, so den Statutis entgegen, ernstlich verboten wird, sonderlich hohe Hüte, lange dicke ausgefasste Kröser, grosse weite Hosen, Samete Krägen auff den Mänteln, gefarbte Strimpff, daffete Hosenbänder mit Spitzen, Gefänder, Rosen, abgesetzte, hohe Schuh etc. bei Straff der Abnam. Auch sollen Pfarrer und Speciales keine Stipendiaten noch einigen Studiosum ohne Bewilligung des Consistorii zu predigen aufstellen. — Auch in der ersten Ausgabe von 1639 — das Ex. der Stuttgarter öff. Bibliothek enthält eine eigenhändige Widmung von Joh. Valentinus Andreae vom 16. Jan. 1640 — steht nicht mehr. Im Abschnitt über die Stipendiaten sind Verordnungen citiert von An. 96. 7. Nov., 1613 11. Juli, 1618 1. Okt., 1603 15. Aug., 1621 7. Juni, 1602 12. März, 1607 23. Juni. Auf was für eine Verordnung Bengel anspielt, ist mir noch unbekannt. Zum Titel Cynosura vergleiche P. Lauremberg, Cynosura bonae mentis s. institutio artific. ratiocinationis, quae vulgo logica appellatur. Rostochi 1633. — Nachträglich habe ich gefunden, dass von Bengel die sogenannte „grosse Kirchenordnung“ Herzog Christof's gemeint ist: *Summarischer und einfältiger Begriff*, wie es mit der Lehre und Ceremonien in den Kirchen unsers Fürstenthums . . . gehalten und volzogen werden solle (Tüwingen 1559 fol.). Da heisst es in der Ordnung der Kloster-Schulen Bl. CLb: Umb sib en Uhr im Sommer, und acht Uhr im Winter soll in den fürnembsten Schulen, die Grammatica Philippi Melanthonis vltima aeditio etc. . . ein tag umb den andern, aber in den Grammatistenschulen quaestiones grammaticae ex Grammatica Philippi, vnd *Epistolae familiares Ciceronis* auch alternis gelesen werden. — In der von Herzog Ludwig 1582 veranstalteten Ausgabe, die unter Herzog Eberhard 1660 wörtlich wiederholt wurde, „obschon etliche gar wenige und geringe Enderungen, besonders der Lateinischen Particular- und Kloster-Schul-Ordnungen halber, unter denen Zeiten vorgenommen werden müssen, über welche diejenige, welche eine und die andere Enderungen zu observieren haben, an darunter ergangnen Special-Befehl und verfasste besondere Ordnungen gnädigst remittiert werden“ — heisst es S. 242 im Abschnitt „Wie die Lectiones und Exercitia in Unsern Grammatisten-Clöster-Schulen ongefährlich anzustellen“ gleich im Eingang: „Hora sexta usq. ad septimam durch die gantz Wochen sollen die *drey ersten Tage Epistolae familiares Ciceronis*, und die übrigen Tag eiusdem Ciceronis Libellus de amicitia, oder Senectute, expliciert werden, dergestalt, dass singula vocabula teutsch reddiert, darnach der Sensus mit einer guten deutschen Phrasi angezeigt, und dann die Insigniores Phrases, so Cicero gebraucht, aus solcher Lection dictiert werden.“

garter Gymnasium empfohlen. Ein Gebetswunsch für den Herzog und das Konsistorium — diesem letzteren ecclesiae scholaeque patriae praestitibus, patronis suis maximopere suscipendis ist das Buch gewidmet — erfleht verissima ecclesiae scholaeque incrementa optimosque huius magistrorum, illius ministrorum vel potius utriusque ministrorum successus.

Die eigentliche Einleitung hebt mit der Bemerkung an, dass seine Ausgabe, nach so vielen andern consilio parum quidem *specioso* sed tamen satis ut spero fructuoso dienen solle. Drei Arten von Ausgaben sind Bedürfnis: exemplaria quaerunt archetypis quam proxima ii qui callent;

ad intelligentiam et ad imitationem aptata, ii qui discunt

ac tamen neque cara valde neque onerosa et inter se convenientia ii qui studiorum communitate iuncti sunt.

Letzteres gelte insbesondere von den württembergischen Klosterschulen, über deren Einrichtungen G. C. [J. U.] Pregizer's Suevia sacra (oben S. 7 n. 1) zu vergleichen sei. Obgleich hiernach Bengel mit seiner Ausgabe nur den Unterrichtszwecken dienen wollte, machte er es doch nicht so, wie es unter solchen Umständen vielfach geschieht, dass man sich einfach an die „üblichsten Textausgaben“ hält, heutzutage etwa an die Teubner'schen, sondern er ging auf die besten ihm erreichbaren Quellen zurück ¹⁾. Bei einem Schriftsteller, den man mehr des Inhalts als der Sprache wegen lese, wäre es improbae superstitionis, omnes minutias persequi; sed in hoc autore qui Latini sermonis canon habetur et in hoc volumine, ex quo potissimum iuventus eundem sermonem discit, aliquanto maiore diligentia opus est. Darum ist er überzeugt, dass diejenigen seine Arbeit nicht verachten werden qui verum rectumque ne in minimis quidem abiiciendum et qui semper in *αυθαδεια*, non semper in *φιλοκαλία* vitium esse cogitabunt — hierzu das nötige Zitat aus Ephraemus Syrus —; diese werden sein Bemühen schätzen, wie der Wanderer die Arbeit derer, welche den Weg gebahnt, noch einiges aber liegen gelassen haben. So erstreckt sich denn seine Sorgfalt *insbesondere auch auf die*

1) Er folgt der Rezension von Graeve, benützt aber nicht bloss den dritten Abdruck von 1693, sondern auch den ersten und zweiten, macht dabei weiter sofort die Entdeckung, dass Graeve, der die Rezension des Petrus Victorius wiedergeben wolle, seinerzeit offenbar nicht die Originalausgabe, sondern die Gruter'sche zu Grund gelegt habe, die, ohne dass Graeve es merkte, manchmal der lambinianischen statt der viktorianischen Rezension folgte. So setzt er — exemplaribus ad verbum collatis — die Lesarten des Viktorius wieder in ihr Recht, fügt den *Manutius* hinzu, exzerpiert den Lambinus, Gebhard u. s. w., lässt ihre Quisquilien weg, setzt die Lesarten je nach ihrer Sicherheit in den Text, in die Noten unter den Text oder in den Apparat hinter demselben, so dass von der Lektüre selbst illa dubitationis criticae molestia quam cordatus homo vel graviore *ακριβεια* detrimento redinat depelleretur, von seinem Texte zugleich alle temeritas fern sei.

Interpunktion ¹⁾, die *Periodenbezifferung* am Rande, die *Inhaltsangabe* vor jedem einzelnen Brief ²⁾. Zu Bengel's Zeit wurde vielfach noch die Auswahl gelesen, welche einst der Strassburger *Sturm* 1560 puerili educationi veranstaltet hatte; Bengel ist nicht ganz damit einverstanden, nach ihm wären non tam paucae eligendae, quam paucae negligendae, in quibus otiosa iocosa turpia severitati christianae adversantur; doch wollte er nicht einmal die Briefe ad Trebatios et Paetos ganz ausschliessen oder kastrieren; er überlässt andern zu urtheilen und zu thun, was das beste und sicherste sei. Den Text selbst betreffend und dessen Erklärung glaubt er durch genaue Beachtung der Gesetze des Briefstils ipsiusque Tulliani sermonis vi etiam atque etiam perpensa plura dedisse nova, quam ab aliis mutatos esse, locisque bene multis antea — vix credibile videatur — intactis aut parum expeditis aliquantum opis attulisse. Ich habe das nicht weiter kontrollirt; im Unterschied von manchen Ausgaben unserer Tage, in deren Vorreden die Herausgeber deren Vorzüge und Verdienste zu preisen pflegen, glaube ich es einem Bengel gegenüber aufs Wort; denn wie bescheiden fährt er fort: sunt enim difficilium locorum, etiam in istiusmodi scriptis, nescio quae aetates; ut cum maturum sit vel dormitans lector in sententiam eorum incidit, in quibus antea lynceus quisque nequidquam defatigatus fuerit. Welche Freude — um es möglichst mild auszudrücken — hat unser einer, wenn er irgend eine Stelle eines alten Klassikers richtiger als seine Vorgänger erklärt oder durch eine glückliche Konjektur geheilt zu haben meint! Bengel sagt einfach, alles habe seine Zeit, wo es ohne weiteres dem oder jenem in den Schoss fällt. Und wiederum, wie pünktlich und bescheiden sagt er weiter: Ex iis porro quae ab aliis erant apte annotata, nihil a nobis depravatum confidimus: ubi autem humanum passi quiddam — und das komme oft gerade bei ganz klaren Stellen vor — rectiora monendi locum dedere, ibi cavimus, sed sine ullius ignominia, ne illorum auctoritate auferrentur neque sua sponte errarent incautiores. Wie verschieden wiederum von der Gepflogenheit so mancher neuen Autoren, welche die Leistungen der Vorgänger, auf deren Schultern sie stehen, nicht schlecht genug machen können; sie womöglich nur zitieren, wo sie was zu tadeln haben.

Schliesslich äussert er sich noch über den Gebrauch der lateinischen Sprache in den Anmerkungen, für die erst neulich entschieden

1) Ueber die Wichtigkeit der Interpunktion höre man den Mann unserer Tage, der in solchen Stücken am meisten Bengel gleicht, Paul de Lagarde, Mittheilungen I, 27.

2) Wie pünktlich er auch in diesem Stück ist! „argumentum ex ipsa epistola collectum adscitoque deinde *Melanchthone*, *Mamutio*, *Gothofredo*, *Sibero* — nam hos reliqui fere, sed horum nemo alterum hac parte secutus est limatum.“

das Deutsche empfohlen worden sei; er ziehe die lateinische Sprache vor; vieles lasse sich durch dieselbe viel klarer, anderes einzig und allein durch sie ausdrücken: wer das bezweifle, solle einmal einige Seiten seiner Anmerkungen ins Deutsche übersetzen: *ad hanc certe artem non nata, nondum apta est vernacula nostra*. Wenn die Anfänger auch noch nicht alles verstehen, können sie sich dadurch zu weiterem Eindringen reizen lassen. Ich meine, schon die bisherigen Proben haben dargethan, wie Bengel für seine Person wenigstens und für seine Zeit mit dieser Verwendung des Lateinischen recht gehabt. Unerreicht ist er ja bis heute durch die Gedrungenheit, Kraft und Klarheit seines lateinischen Stils. Als er 20 Jahre später den Gnomon ausarbeitete, dachte er daran, die mehr praktischen und erbaulichen Anmerkungen im Unterschied von den sprachlich-kritischen deutsch zu geben. Er hat es unterlassen, im richtigen Gefühl nicht bloss seiner persönlichen Schranke in dieser Hinsicht: die Zeit war noch nicht da; Lessing, Herder, Wieland waren noch nicht gekommen.

Wir kehren zu unserer Ausgabe zurück; die Hauptarbeit, die in derselben steckt, und das, was sie für uns noch heute so lehrreich macht, ist erst zu besprechen. Einstweilen seien zu ihrer Würdigung nur 2 Urtheile hervorgehoben. Das eine fand ich in Martyni-Laguna's gerühmter Ausgabe von 1803 — der Bearbeiter Joh. Aloys von Zwickau † 1824 — in der es heisst: *Bengeliana ratio ad res cognoscendas non inepta, sed sermonem Bengelius adhibet membratim nimis concisum, literisque discrimine, ut ita dicam γνωμονικῶν et numeris interpunctum, quo lectionis facilitati et iucunditati minime consulitur; et tamen ubi vel sententiarum parca quaedam lumina nihil tale expectantibus appareant vel dictio comoda et exquisita peritos teneat atque delectet*. Das andere stammt von *Pahl*, der in dem Artikel über Bengel in *Ersch und Grubers Enzyklopädie* (9. 1822) von dieser Ausgabe sagt, dass sie sich ebenso durch *Gelehrsamkeit* und *Forschungsgeist* als durch *praktische Einrichtung für die Schule* auszeichne. Dies letztere beruht nun eben auf dem von uns noch nicht besprochenen Teile, das sind die Indices. Wiederum ganz im Gegensatz gegen die Bequemlichkeit neuerer Herausgeber oder die schlecht angebrachte Sparsamkeit moderner Buchhändler, die viele Bücher ohne Register oder Inhaltsverzeichnis ausgehen lassen, schenkt uns Bengel's Fleiss nicht bloss eines, sondern deren 3. Zuerst werden die Briefe in der von *Siber* festgestellten geschichtlichen Zeitfolge geordnet defenso tamen Titoniano; dazu gehört ein *geographischer Index* mit 2 Karten, für die Reisen Cicero's und für die Bürgerkriege; letztere fertigte Ph. H. Weissensee pro sua *στοργή* erga opus ipsum; zusammen 33 Seiten ¹⁾. Das zweite ist ein Per-

1) Wie viele Schul- und Studentenbücher entbehren noch der nötigen

sonen- und Orts-register von 30 Seiten, und nun ein sprachlich-sachliches nach Manutius von 154 Seiten, fast ein *Lexicon Ciceronianum*, dazu im Anhang einige deutsche Redensarten mit lateinischer Wiedergabe: z. B. du kommst mir nicht richtig vor, es kann nichts schaden, das Garn auf dem Boden gehen lassen = *ad illam summam veritatem legitimum ius exigere* ¹⁾ u. s. w. Nur wer selbst schon, etwa zu einer *Chrestomathie*, ein Wörterbuch gemacht, weiss wie viel Arbeit hierin steckt; aber es kommen noch 32 Seiten Anweisungen, wie *epistolae texendae sunt*, d. h. ein Hinweis, wo man im Text die nötigen Phrasen fürs Anfangen, Bitten, Danken, Gratulieren, Kondolieren, Trösten, Klagen, Mitteilen, Schliessen u. s. w. findet und endlich noch eine *dissertatio de ratione explicandi atque imitandi*, enthaltend *monita et specimina ad has epistolas et ad hanc editionem accommodata*. Welch vernünftige Gedanken entwickelt Bengel hier über Wert und Betrieb des lateinischen Sprachstudiums!

Vorausgehen nach alter guter Sitte eine ganze Reihe *testimonia* über den Wert des Schriftstellers, beziehungsweise des betreffenden Buches, hier mit Beroaldus beginnend, mit der *Cynosura ecclesiastica* schliessend. In seinem *Chrysostomus* stellt Bengel so die Urteile von 30 Männern de sacerdotio zusammen; fast ebensoviel sind es hier, und nicht wenige von wirklichem Interesse, dann folgen 2 Abschnitte de lectione und de exercitatione; endlich das Schlusskapitel mit der so bezeichnenden Ueberschrift *ne quid nimis*. *Primum pro ipsa veritate*, deinde *pro sua humanitate*, möge nun der Leser über seine Ausgabe urteilen. *Gloriolae quidem aut animi causa*, sei es ihm nicht in den Sinn gekommen, die Arbeit zu übernehmen, *qui norim hunc fructum his temporibus ab litteratura pervulgata humili exigua portione non esse quaerendum; neque laborandum esse, dum mundi ruit hora XII, quid laudis ad annos DC habituri simus* (l. 2 ad Att. 5, 17). *Discendi, docendi aerumnas hac parte leviores sperabamus fore*. Das Studium des Lateinischen sei nicht Selbstzweck und müsse nur Besserem dienen; das Ende eines Dings sei besser als sein Anfang; *stare enim cum omnia cadant, illud debet armigero non pennigero in corpore tela exercere* (7, 33, 2 ut ait Philoctetus), die Nachfolge Christi und das Gottesreich zu pflegen. In diesem

Karten! Wie lange werden wir z. B. wohl noch warten müssen, bis wir zur Kirchengeschichte von Hase oder Kurtz einen wohlfeilen Atlas haben, der die im Text vorkommenden Ortsnamen alle bietet. Wer weiss im Augenblick genau, wo die Heimat der scyllitanischen Märtyrer ist oder wo die in der deutschen Missionsgeschichte genannten englischen, irischen oder auch deutschen Klöster liegen? Selbst in berühmten Werken wird z. B. das englische und das irische Bangor verwechselt.

1) Diesen mir bis jetzt fremden Ausdruck fand ich auch in der obengenannten *Cynosura* von 1639 S. 23 „Im Visitieren das Garn auf den Boden gehen lassen“.

Sinn möge man seines Buches mit ihm, ja seiner selbst gebrauchen.

Zu 15, 4 giebt er eine feine Charakteristik Cicero's, nicht blind gegen seine Schwächen, von S. 735—762 die *variae lectiones* aus 12 Handschriften und fast ebensoviel Ausgaben, darunter der *veneta* von 1483 und *mediolanensis* von 1485. Das sind litterarische Seltenheiten, die unser einer noch nie gesehen hat¹⁾. Im Text wird dabei auf die kürzeste und sinnreichste Weise auf den kritischen Apparat und den grösseren oder geringeren Wert der Varianten aufmerksam gemacht²⁾. Dreifach sei der Nutzen der lateinischen Sprache, für die Kenntnis der alten Werke in dieser Sprache, für die der neueren, für das Verständnis der technischen Ausdrücke und der neueren Sprachen; nur durch *imitatio* lerne man eine Sprache; Cicero bleibe der beste Lateiner: *maneant tamen expulsa Ciceronianorum haeresis*.

Wie man ihn lesen solle, zeigt der nächste Abschnitt. *Neque verba sine rebus, neque res sine verbis aut cognosci possunt aut quaeri debent* wird als allgemeiner Kanon vorangestellt, bei dem ich wieder die feine Betonung dieses doppelten *cognosci possunt — quaeri debent* zu beachten bitte. Wie viele Lehrer interessiert nur entweder das Sprachliche zur Plage ihrer Schüler, oder das Sachliche, zum Schaden derselben, wenigstens zum Schaden ihrer sprachlichen Bildung, und wie richtig ist, dass ein gründliches Verständnis des einen ohne das andere gar nicht möglich ist. In der Theorie giebt man zu, wie stehts aber in der Praxis des Schulunterrichts? etwas besser als zu Bengel's Zeit, noch lange nicht, wie es sollte. Im einzelnen wird nun des näheren ausgeführt, dass man Cicero am besten nicht ohne Lehrer lesen solle; *modice praeparati* sollen die Schüler in die öffentliche Erklärung kommen³⁾; die Lektüre geschieht stets *calamos in manus*; nicht zu schnell, nicht zu langsam; *facilitas nimia lassitudinem, tarditas etiam oblivionem parit*. Zuweilen lässt man einen der fortgeschritteneren Schüler in Gegenwart des Lehrers dessen Stelle übernehmen, *ut docendo discat et docere discat*. Ist man mit einem Buch zu Ende, so lässt man die Briefe desselben und zwar in *chronologischer* Reihenfolge vorlesen

1) Hain *5190 und 5192; der fehlende Stern bei der zweiten bedeutet, dass auch Hain sie nicht gesehen.

2) Der fünfstrahlige Stern weist auf eine Variante, die man in der Schule, *quae nihil cum criticis*, übergehen kann, der sechsstrahlige auf eine, die in den Text zu setzen ist. *leg.* bezeichnet eine ziemlich sichere Emendation, einfaches *l* eine *emendatio qualiscunque*; *f* eine Konjektur, *fort* eine unsichere. Durch *Virgulae geminatae* am Rand, franz. guillemets, sind Gnomen kenntlich gemacht.

3) Heute ist es wieder eine Streitfrage der Gymnasialautoritäten, ob und wie weit man z. B. im Obergymnasium Präparation für die Klassenlektüre verlangen solle. Gewichtige Stimmen wollen von gar keiner Präparation etwas wissen, offenbar in übertreibender Reaktion gegen die bisherige Praxis; wie richtig Bengel *modice praeparati*.

und zwar so, ut ab eo qui recitat quam optima pronuntiatio exigatur; die andern lesen nicht nach, sondern hören zu. Auch hier wieder, wie richtig! ich habe bisher gemeint, das Drängen auf richtige und schöne Aussprache im Gymnasium sei eine Sache der neuern Zeit; aus meiner eigenen Schulerfahrung habe ich in dieser Hinsicht wenigstens keine Erinnerungen, und nun finde ich bei Bengel schon diese Forderung und mehr als dies, bei ihm zugleich das Mittel an die Hand gegeben, durch welches dieses Ziel erreicht werden kann. Darauf folgt noch der Grundsatz: semper ad optima quaeque potius et in his ad ea quae adhuc non observaveris, quam ad omnia attendendum; so könne der ganze Band in verhältnismässig kurzer Zeit durchgenommen und dann um so leichter noch gebraucht werden, wozu man wolle, Geschichten, Sentenzen, Sprichwörter, Redensarten, Lebensregeln und dergleichen zu sammeln. Soweit dieser Abschnitt; nun kommt noch der merkwürdigste: de exercitatione, ein Abschnitt, der uns einerseits mit Genugthuung darüber erfüllt, dass unsere Anschauungen und Forderungen seither denn doch ganz andere geworden sind, andererseits aber auch ein gewisses Gefühl des Bedauerns oder gar der Beschämung darüber hervorruft, dass wir das heutiges Tags nicht mehr leisten können, was jene leisteten, *gut lateinisch schreiben*. Das war ja damals noch Ziel und Stolz des klassisch Gebildeten. Wie kommt man dazu? Durch die exercitatio, die imitatio; worin besteht sie? Zwei Aufgaben können gestellt werden: Commuta formam servata materia, commuta materiam servata forma. Gar nichts ändern, ergebe einfaches abschreiben, beides ändern gebe keine imitatio mehr, sondern Producieren von etwas Neuem; für die Jugend ist das in der Regel noch zu hoch. So werden also Aufgaben gestellt wie die: zu einem Brief die verlorne Antwort, aus einer erhaltenen Antwort den verlorenen Brief zu verfertigen u. s. w. Zur Lösung dieser Aufgabe dienen ausser der oben besprochenen sachlich geordneten lexikalischen Sammlung 48 Muster-sätze, in denen so ziemlich alle Finessen des ciceronianischen Stils hinsichtlich Wortstellung, Satzbau, Partikelgebrauch beisammen sein werden. Ich verstehe nicht genug von lateinischer Stilistik, habe mich auch noch wenig in die neue Wissenschaft der geschichtlichen Syntax hineingearbeitet: aber so viel sehe ich, dass ich mich nicht anheischig machen könnte etwas derartiges so leicht, auch nur etwa für einen Liebhaberschriftsteller, zu leisten. Häufige Privatübung ist natürlich der beste Weg zu diesem Ziel, insbesondere z. B. si inter se de rebus quotidianis honestum habeant epistolarum commercium, interdum etiam ut alter alterius scriptorum iudicem modeste agat. So könne man schliesslich auch noch a scribendi industria ad dicendi sollertiam gelangen, wie Sturm es verlangt habe. Uns scheint dies jetzt übertrieben, zumal uns Schwaben; aber in Norddeutschland haben sie

bekanntlich noch den lateinischen Aufsatz beim Abiturium — bei uns wenigstens einen noch im Stift, aber wie lang? — und die Sachsen thun sich auf ihre Gewandtheit im Lateinischreden nicht wenig zu gut; und schön bleibt's gewiss, wenn etwa Fricke als Präsident eines Gustav-Adolfstages auf die lateinische Ansprache eines Primaners sofort schlagfertig in bestem Latein erwidern oder bei ähnlicher Gelegenheit ein mitteldeutscher Pastor unsern Geroock in den schönsten lateinischen Versen besingen oder Thikötter in seinen Heriman lateinische Hymnen einflechten kann, die fast das schönste in dem ganzen Gedichte bilden¹⁾. Aber wiederum wie massvoll unser Bengel. Unmittelbar auf diese Anleitung fährt er fort, es gebe auch manches, was nicht nachzuahmen sei, *ζηλοδουλεῖα* nenne es Erasmus, Horaz schon habe es verurtheilt, und gerade bei Cicero sei die Nachahmung gefährlich, *quod pleraque in illo sic summa sint, ut vitia sint proxima*. Als Ziel stellt Bengel im Schlussparagraphen dieses Abschnittes die Sätze auf: Der Gereiftere non res ad verba, sed verba ad res accommodet, omnia ad rationem ipsam exigit atque diiudicat; *ἁπονομίαν* quandam sapiente dignam assecutus neque alios imitari aut aemulari neque se ipsum superare conabitur neque ullum dicendi genus affectabit: quod non tota vita discendum sit loqui, sed loquendum et vivendum. Recti vero animi sensum, cui vernaculum est recte loqui, ut res et tempora postulant, apte, aperte, sine hypocrisi, cum vi declarabit; et recte dicere, etiamsi Latine loqui dediscat, semper quantum opus erit sciet.

Anmerkungsweise gebe ich die Aufsatzthematata, die Bengel selbst zu den einzelnen Briefen gestellt hat; er verweist noch auf andere Quellen, wo weitere zu finden seien. Zum ersten bemerke ich, dass Charitinus, was wohl wenige Schwaben wissen werden, einfach den Schwaben bedeutet. Ich weiss es auch nur aus einem der Stuttgarter Gymnasialprogramme von *Holzer*, der seinerseits bekennet, erst von *Stälin* die Belehrung erhalten zu haben, dass unsre Humanisten auf Grund einer Stelle im Ptolemaeus Land und Volk der Schwaben Charitinia und Charitini nannten. Ich füge die Themata hauptsächlich deshalb bei, weil sie uns einen Einblick gewähren in das uns so fremd gewordene Treiben, das einst in den uns so wohlbekannten Klosterräumen herrschte²⁾. Nur ein Wort noch über

1) Seither noch weitere von Thikötter besonders erschienen.

2) Zu 1, 6 Charitinus in coenobium receptus *consolatur Teccium* in schola oppidana relictum. — 3, 7 Politicus antistiti novo se excusat de dilata aedificatione templi et de neglecta salutatione, negans id ordinis sacri contemtionem factum. — 4, 7 Christianus Cosmolatram a sanctitate ad vitia relapsum hortatur ut ad Dei gratiam se recipiat. — 5, 5 Tullius cum Bibulo de iis rebus, quae 2, 7, 10 commemorantur *expostulat*, atque ei quaestorem Sallustium commendat. — 7, 17 Mitio pupillum quem magistro docto sed duro in disciplinam dederat ad patientiam et diligentiam hortatur. — 7, 23 Ecclesiastes

das schöne Schlusskapitel ne quid nimis — aus dem auch W. S. 49 eine Stelle anführt — oder vielmehr aus demselben: Nullus labor corporis, nulla animi occupatio tam innocens est, quae nos occulta, tranquilla, perpetua cum Deo consuetudine non aut excludere possit aut eiicere. Atque ipsis sacris litteris homines praesertim litterati, si non recte utuntur, plus defatigationis ex studio quam virtutis referunt. Praeterea scientia omnis inflat animos . . . unde Mercurio minus quam Pluto aut Mammonae ipsi cum Christo convenit. Der profane Geist, der in den Alten herrschte, und uns allen von Natur anhängt, erfasst den nicht gewappneten Leser; man vergleiche nur, wie Erasmus in seinem ciceronianischen Dialog das gebildete Heidentum seiner Tage schildere und E. *Leichner* habe in andern Schriften, ganz besonders aber in seiner *Gymnasiosophia* c. 5 die Ursachen dieses Uebels aufgezeigt, cur philologia periculosior etiam quam philosophia sit. Wer aber von der rechten Weisheit, deren Anfang die Gottesfurcht sei, erfüllt ist, benütze alles fideliter, sobrie, feliciter: ex malis nil damni, ex bonis multa commoda ipsis etiam auctoribus incognita trahet: attentionem, accurationem, patientiam in studio leniori lucrificatam ad graviora transferet: aptam sibi orationem nactus, Latinitatis facultatem ab ineptis in coelum sublata in aliis neque requiret neque admirabitur: et quod maximum est, ad res aeternas simplici earum gustu nunquam dimisso in dies avidior expeditorque contendit. Ein solcher werde auch das Bekenntnis des Hieronymus über seinen bekannten Traum neque quod horreat habebit neque quod pro fabula rideat und so setze er denselben auch noch bei. Hieronymus habe zwar später dissimulatione quidam ihn fast verleugnet, als Ruffin darauf einen Vorwurf gründen wollte, später aber im Brief an Eustochium im höchsten Alter sich doch wieder zu seinem Inhalt bekannt. Es ist der berühmte oder berüchtigte Traum, dass Hieronymus auf sein Bekenntnis vor

Academico *respondet* de emtis ei libris quibusdam parum idoneis et de oblati operis sacris. — 9, 1 Alumnus e feriis in coenobium reversus commilitonem *invitat* ut eodem ad libros illo absente tristes revertatur. — 9, 2 Amicus domi sedens amico peregrinationem *suadet*. — 9, 12 Equo Caii cespitatore commode usum Titium *gaudet* Caius et acta mittit. — 9, 13 Religiosos exules duos *commendat* consiliarius Brandenburgicus Virtembergico. — 9, 14 Evangelicus amico *gratulatur* de reditu ad ecclesiam. — 10, 1 Theologus veteranus novum Theologum confirmat et *hortatur* ad defendendam ecclesiae tranquillitatem: eique studiosum iuvenem *commendat*. — 10, 26 *Suadet* patronus ecclesiae castrensi ut maneat in castris neque ad aliud munus sacrum properet. — 13, 1 *Rogat* Sophronius Gellium ut homini non optime de illo merito libros quosdam rancidos *commendat*. — 13, 14 Consiliarius regius praefecto cuidam nomina sua *commendat*. — 14, 18 Iuvenis sodali modeste *suadet* ut regionem bello infestam relinquat et ad se in locum tutiorem veniat.

11. 5. 89. Zu diesen Briefgattungen vgl. L. *Gurlitt*, genera usitata epistularum N. Jbb f. Phil. 1888. 12. 863–866.

Gottes Richterstuhl, er sei ein Christ, die Antwort erhält: mentiris, Ciceronianus es, non Christianus und nun geprügelt wird, bis er alle Lektüre heidnischer Schriften abschwört. Wahrhaftig, weder ein solcher Ciceronianus war Bengel noch solch ein Christianus: ne quid nimis.

Ich füge nur noch bei, dass ich in der Seminarbibliothek von Blaubeuren vergeblich nach einem Ex. dieser Bengelschen Ciceroausgabe gefahndet habe; sie besitzt überhaupt keine der Bengelschen Schriften ausser der deutschen Uebersetzung (!) des Gnomon, die mein Lehrer Ephorus Bohnenberger für dieselbe angeschafft hat; auch in der Bibliothek des Stuttgarter Eberhard-Ludwig-Gymnasiums findet sich keines, dagegen in der Registratur desselben ein vom 30. März 1709 datierter „Befehl“ des Stifters, die Einführung dieser Ausgabe betreffend, wornach den Auditoribus in sexta Classe und wo die epistolae traktiert werden, zu bedeuten sei, dass sie künftig an solche neue editionem epistolarum sollten gehalten sein. Es ist dies — beiläufig bemerkt — die einzige sichere Nachricht darüber, in welcher Ausgabe die damals am Gymnasium gelesenen Klassiker benutzt wurden. Wie lang sie im Gebrauch war, weiss ich nicht — ein gewichtiges Zeugnis über ihren Wert in der Anmerkung ¹⁾ —; das aber habe ich nachgesehen, dass noch in der grossen kritischen Ciceroausgabe von Orelli-Baiter mehrfach Emendationen Bengels der Erwähnung wert gefunden wurden ²⁾. Im einzelnen

1) Der von Bengel so verschiedene Heidelberger *Paulus*, der im Oktober 1775 ins Seminar Blaubeuren kam, schreibt in den zum Andenken an sein 50jähriges Jubiläum herausgegebenen „*Skizzen aus meiner Bildungs- und Lebensgeschichte*“ (Heidelberg und Leipzig 1839. S. 87): „Die Fortschritte in gelehrten Kenntnissen waren vom 14. bis 16. Jahr nicht bedeutend. Nur bei den Briefen von Cicero (herausgegeben von Probst Albrecht Bengel) übte der Lehrer selbst (der Professor und nachmalige Prälat Kübler) seinen Scharfsinn, uns die versteckteren Beziehungen mancher Briefe aus den Zeitumständen pragmatisch bemerkbar zu machen. Auch Bengels kurze Inhaltsanzeigen und Notizen versetzten in die Zeitumstände und gaben Winke, in dem bloss Angedeuteten des Schriftstellers die beabsichtigten Beziehungen zu merken. Und ich darf wohl annehmen, dass hier die ersten Begriffe von psychologisch-historischer Interpretation in mir geweckt wurden, wie überhaupt Albrecht Bengels kurze, nervöse Exegese in seinem Gnomon schon viel philologisch-historische Erklärungskunst ausübt, so oft sie von dogmatischen Voraussetzungen frei sein kann.“ So *Paulus*.

2) Wie empfänglich Bengel noch in späteren Zeiten für Cicero war, dafür nur das eine Wort, das W. S. 49 aus dem Jahr 1741 anführt: „Cicero hat sich von Jugend auf darauf gelegt, alles auszuspähen, die mores und ingenia der Menschen, die respectus der Familien gegen einander. Darum hat er alles so meisterlich abmalen können. Es ist in seinen Orationibus, absonderlich den Philippicis ein solches flumen, dass, wenn man einmal anfängt darin zu lesen, man meint, man könne nicht mehr ablassen. Ich habe nie dürfen zu vieles darin lesen. Es hat mich zu sehr angegriffen.“ In einem Brief vom 15. Sept. 38, mit welchem er einem Berliner Gymnasialrektor Chr. Tob. Damm für „polite Uebersetzung“ der 4 ersten Bücher Cicero's dankt, schreibt er: Von Anno

entspricht sein Text nicht mehr den heutigen Anforderungen und Forschungen, die gerade was die Ueberlieferung der Ciceronianischen Briefe betrifft, bis ins Kleinste, ja Kleinlichste verfolgt wurden; die Philologen waren bei der Arbeit in den 160 Jahren, die seit Bengel verflossen sind, nicht in gleichem Mass die Theologen: das beweisen die beiden andern Ausgaben, die der junge Klosterpräzeptor 1722 und 25 für seine Schüler erscheinen liess.

2. Gregorii Thaumaturgi Panegyricus ad Origenem 1722.

Die schon genannte Cynosura ecclesiastica von 1687 ordnete für die Klosterschulen ausser der Lektüre des griechischen N. T.'s noch die eines weitem Autors in dieser Sprache an. So schrieb denn Bengel 15. Aug. 1715 an den Blaubeurer Abt *Weissensee* (Lit. Briefw. S. 75, bei W. S. 50): Ich finde für nützlich, wenn ich in lectionibus graecis das N. T. einmal absolviert, mit selbigem hernach einen andern Scriptorem zu conjungieren, wozu denn bei gegen-

1719, da ich die Epp. Cic. ediert habe, traktiere ich diese Recension mit den Alumnis hier, und diese Zeit über habe ich sehr wenige und nicht vieles bedeutende Stellen bemerkt, da ich den Text zu ändern hätte. Also ist mir beides lieb, dass E. H. in Ihrer politen Uebersetzung derselbigen beitreten, und dass Sie es nicht gar ohne Ausnahme thun. Ich habe ehedessen auch einen grossen Theil dieser Briefe verdeutscht und hier das *tu*, den pluraliter Ihr in pronomine et verbo more Gallorum ausgedrückt, die Zahlen der periodorum auf den Rand gesetzt, die merkwürdigen Redensarten der Jugend zu Dienste mit roter Dinte unterstrichen; es haben sich aber keine zum Druck gelegene Umstände ergeben, und also sehe ich gern, dass zu Berlin dieser Mangel erstattet wird. Mit einem zweiten Brief an denselben vom 8. Sept. 1739 — im Litt. Briefw. ist derselbe aus Versehen zweimal abgedruckt S. 85 und S. 247 — sendet er ihm „etliche geringe Proben“ dieser Uebersetzung, mit dem Bemerken, dass deren Publikation nicht zu vermuten stehe. — In der lateinischen Selbstbiographie von 1721 (app.² S. 702) sagt er über seine Arbeit: Inter labores scholasticos est ei nata *Ciceronis* epistolarum ad diversos editio, quam post tot alias ut non temere suscipi speraret, amicorum effecerat adhortatio: ac nonnulli dum neque doctissimis neque imperitissimis aptam iudicant, pulchre confirmant editorem, quod in operis praefatione sibi propositum fuisse edixerat, ut medium lectorum genus sublevaret, id esse consecutum. Und in der deutschen bei Rathlef 1743 (ebenda S. 704): „Sothane Arbeit rechnet er unter das, was dahinten ist, (weswegen er auch einer geschriebenen deutschen Uebersetzung selbiger Briefe nicht gedenket) und meldet nur, dass die genaue Revision derselben Briefe (bei denen Graevius, durch Verleitung seiner Vorgänger, nicht Victorii, wie er meynete, sondern einen andern Text gekriegt,) wie auch bei denen Skriptis Patrum, deren jetzt gedacht werden wird [= Chrys., Greg., Mac.], ingleichen die häufigen Correktionen Speciminum stili, ihm Gelegenheit gegeben, zu bemerken, aus was Ursachen die alte Copisten so vieles verderbet haben: welches denn manchen Handgriff brachte, mit dem recht güldenen Text des griechischen neuen Testaments hernach desto geschmeidiger umzugehen.

wärtiger Promotion die *Homiliae 7 selectae Chrysostomi* ed. Tub.¹⁾ uns wohl zuschlagen. Glaube aber, es würde das edle, kurze, an den schönsten *vocabulis* und *phrasibus* reiche, von alten und neuen *Scriptoribus* sehr belobte und wohl unter allen Büchern dieses vornehmen *Patris* vornehmste Buch de sacerdotio hiezu noch besser taugen: zumalen es als ein schönes Pastorale den jungen Leuten einen tiefen Eindruck de sanctitate et gravitate officii, cui prae-
parantur, bei Zeiten geben könnte. Und ich bin auf den Gedanken gekommen, solches reviso textu graeco et latinissima germani Brixii versione cum notis et indicibus, zu welchem allem schon einen feinen apparatus und ziemlichen Anfang an der Arbeit habe, zu edieren“. Wie bekannt, kam dieser Gedanke erst 10 Jahre später zur Verwirklichung; denn wie er schon damals an Weissensee schrieb und in der Vorrede zum Gregorius mittheilt, wartete er — ne quid praetermisisse viderer — insbesondere noch auf ein litterarisches Hilfsmittel, die Pariser Benediktiner Ausgabe *Montfaucon's*. So habe er indessen für seine studiosa cohors nach Genehmigung der Vorgesetzten diese Schrift des Gregorius gewählt, episcopi in veteri ecclesia perquam decantati. Wie die einzelnen Bogen aus der Presse kamen, las er sie mit seinen Schülern und gesteht, je weiter er in privata commentatione und in publica explicatione gekommen, sich seines Entschlusses um so mehr gefreut zu haben. In sprachlicher Hinsicht zeige sich Gregorius verborum delectu et idiotismi copia als würdigen Zeitgenossen *Herodians*, des bekannten Grammatikers, der nach den obigen Nachweisen damals auf dem Stuttgarter Gymnasium gelesen wurde, den heutiges tags freilich selbst Lehrer nur selten mehr zur Hand nehmen. Und sachlich sei die Schrift, zumal für angehende Theologen, im höchsten Masse interessant. Bekanntlich war Gregorius in seiner Jugend noch Heide, aber schon damals divina virtute florentissimus adolescens, kommt als Student der Rechtswissenschaft nach Palästina, dort mit Origenes in Berührung, von dem er so sehr für die christliche Wissenschaft gewonnen wird, dass er 8 Jahre in seiner Umgebung und seinem Unterricht bleibt. Im Begriff nach dieser langen Zeit in seine kappadocische Heimat zurückzukehren, hielt er 239 in Cäsarea diese Dankrede an Origenes, in der er, um wieder Bengel reden zu lassen, et dei providentiam atque ductum, supremi aetatis suae ineuntis magistri, et Origenis doctoris in sese capiendi artem, in instituendo dexteritatem, exemplum in acuendo; et suam discipuli pietatem,

1) Ich kenne die Ausgabe nur aus der Buchhändleranzeige hinter Preger's Suevia sacra; darnach ist sie bei Cotta 1709 erschienen cum praef. D. Jaegeri; im gedruckten Katalog der Tübinger Universitätsbibliothek habe ich sie (unter G b) vergeblich gesucht; in dem der Gymnasialbibliothek Rudolstadt ist sie unter C 52 aufgeführt.

assiduitatem, obsequium, confecto cursu scite commemorat; earumque summam rerum dum facit, idem leges sacrosancti contubernii, profanae Christianaeque doctrinae differentiam, disciplinarum vere liberalium orbem, fundamenta, fines, multifarium denique talis [taliis Druckfehler] studii, talis vitae fructum ita complectitur, ut nullus sit versiculus, in quem incurrere possunt oculi coenobitarum, qui rebus eorum non conducatur. Das ist viel gesagt, und man hat über den Wert der Rede sehr verschieden geurteilt, doch erklärt auch ein so besonnener Kritiker wie W. Möller (PRE² 5, 404), dass durch Schwulst und Geschraubtheit der schulmässigen Redekunst der Strom lebendigen Gefühles breche¹⁾ und von der tiefen geistigen Einwirkung des grossen Lehrers Zeugnis ablege, dem Gregorius sich wie Jonathan dem David immer verbunden fühle. Jedenfalls hatte auch Christof Zeller, Abt von Lorch, recht, wenn er Bengel daran erinnerte, dass der Dialog des Chrysostomus sich mehr für die Kandidaten, die Rede des Gregorius mehr für die Anfänger eigne; dagegen weiss ich nicht, was unsre Philologen, auch unsre Seminarphilologen, zu dem nächsten Satze Bengels sagen werden: neque quisquam dubitabit quin maiore aliquanto cum fructu quam olim Cyri regis, posthac Gregorii episcopi Paediam iuventus theologiae destinata in ore atque amore habere possit. Ich bin nicht wenig geneigt, ihm auch hierin zuzustimmen; denn wenigstens von einem Teil der mit der Jugend unsrer höhern Lehranstalten gelesenen Stücke denke ich nach früherer und wieder neuerer Erfahrung nicht sehr hoch. Doch zurück zu unsrer Ausgabe, die wiederum mit einer ausführlichen Dedikation beginnt, an den Konsistorialdirektor Joh. Osiander, Joh. David Schmidlin, Abt von Maulbronn, und Joh. Eberhard Knoll, den Propst von Bengel's eigenem Kloster Denkendorf. Bengel hofft sogar, dass ihre Schüler praesignatam talium virorum trigam studii κέντρον habituri sunt (repraesentandum enim Gregorii verbum puto) ἀντικρίνατον. Vom 2. Januar 1722 ist die Widmung datiert, über den Zweck der Ausgabe belehrt schon der ausführliche Titel, über ihre Grundlage und Einrichtung eine weitere Vorrede ad lectorem²⁾. Sie berichtet zuerst über die früheren Ausgaben

1) Fast wörtlich so auch v. Zezschwitz bei Zöckler Handbuch III, 258 (2 IV, 292 mit Berufung auf Nickel I, 717: „die Lobrede, die Gr. Th. dem geliebten Lehrer hielt, lässt neben viel rhetorischem Schwulst ein Durchbrechen persönlichen Gefühlsausdruckes beobachten“.

2) Gregorii Thaumaturgi Panegyricus ad Origenem. Graece et Latine. Recognitus, notis auctus, et omnibus, qui sapientiam, ut illi, christianam, vel cum lingua graeca vel etiam citra eam docent, discunt, et colunt, eo accomodatus instituto, cuius ratio in prooemio explanatur opera Jo. Alberti Bengelii. Stutgardiae, sumtu Jo. Benedicti Mezleri. A. MDCCLXII. Es ist ein kleines Bändchen von 11 Bl. und 242 S., auf der Stuttgarter Bibliothek nicht vorhanden, mir im Ex. der Tübinger Universitätsbibliothek vorliegend (G b 54).

die *Mainzer* von 1604, durch Gerard Vossius, Propst von Lungern, besorgt, der nicht — man sehe wieder den pünktlichen Bengel — mit dem Amsterdamer Professor Gerard *Johannes* Vossius verwechselt werden dürfe, welch letzterem sie in dem seinen Briefen vorausgeschickten Katalog seiner Werke zugeschrieben werde; mit Noten und einer lateinischen Uebersetzung, die nach Labbe bei Fabricius von Sirmond herrühren solle; ihr folge die Pariser Ausgabe von 1622; eine griechisch-lateinische Ausgabe Antw. 1613, die Du Pin erwähne, bezweifelt Bengel, wie es scheint mit Recht; die *Augsburger* 1605 von Höschel, mit einer lat. Uebersetzung von Laurentius Rhodomann, dessen, Höschels, und subitariis Isaaci Casauboni Notis. In den Noten finden sich auch Textesverbesserungen, welche der berühmte Voss mitgeteilt habe; jetzt aber erscheine der griechische Text selbst vel centenis locis emendatior quam ab illorum utroque postulari potuit utriusque quidem ope. Besondere Mühe — absit dicto vanitas — habe er auf die richtige Interpunktion verwendet, nach dem Wort des alten Syrsers Ephräm: εἰ κέκτησαι βιβλίον εὐστοιχὲς κτῆσαι αὐτό· μήποτε εὐρεθῇ ἐν αὐτῷ πρόσκομμα τῷ ἀναγινώσκοντι ἢ καὶ μεταγράφοντι (Paraen. 34, edit. nitidiss. Oxon. fol. 77) s. o. Beweis sei die lateinische Uebersetzung, die unter der Hand eine neue geworden sei. Durch Asterisken im Text wird auf die Noten verwiesen, und dreifach ist der Nutzen dieser Sterne: et in evolvendo celeritatem adiuvent et ante evolvendum meditari hortentur et postea memoriam recreent. Des raschern Citierens halber ist der ganze Text in fortlaufende Paragraphen eingeteilt, 207 im ganzen; im übrigen waren die Grundsätze dieselben wie beim Cicero. Aus Voss, Höschel, Rhodomann, Casaubonus werden Anmerkungen mitgeteilt, jedoch mit Auswahl — nam supervacuis correcturis erant obruta — noch mehr neue selbständig hinzugefügt. Es fehlen nicht die nötigen Hinweise auf die Lebensgeschichte des Origenes und Gregorius ¹⁾, ebensowenig die elogia berühmter Männer über den

Dasselbe trägt auf der Innenseite des Vorderdeckels den Eintrag Christian Friedrich Liesching, Alumnus Denckendorf. Anno 18 43 1743 Symb.

Vivo TIBI moriorque TIBI dulcissime JESV

Mortuus atque vivus sum maneoque tuus.

Dann mit anderer Hand und Tinte: Transiit ex Bibliotheca Lieschingiana ad L. F. Spittlerum pro 16. x. 1766. Zum Anfang bemerkt Liesching: Expositionem incepimus d. 7. Maji anno 1743, am Schluss des Textes S. 124 absolvimus lectionibus Publicis Denckendorffae d. 17. Sept. 1743. Dieser Eintrag ist insofern von Wert, als er uns zeigt, dass Gregorius auch nach Bengel's Abgang noch im Seminar gelesen wurde. Nur eine handschriftliche Bemerkung findet sich noch, zu § 149: ἀπαθεῖα Stoicorum, ὁπρὸν ἡ Christianorum est. [Jetzt besitze ich es auch eigen.]

1) Weiteres über Origenes, heisst es hier, findet man in Historia sacra Theologi ad omnium conscientiam commendati C. E. Weissmanni, sect. III. § 12. Daraus wird bei dem sonst so pünktlichen Ryssel, Gregorius Thaum.

Panegyrikus. Schliesslich werden 18 Druckversehen berichtet, *cetera nec tantidem esse menda, nec multa reperies*. Die Noten, ziemlich gleich stark wie Text und Uebersetzung zusammen, sind mit gewohnter Pünktlichkeit gearbeitet. Gleich beim Titel fangen die Berichtigungen an. Neocaesarensis sage man gewöhnlich: *commodius erat Neocaesarensis ut Laodicensis, Apamensis ex Laodicea, Apamea*: sed quis tantilla in re ostendat morem? Eine vortreffliche Disposition wird S. 182 ff. gegeben; Ryssel hat sie in dem in der Anmerkung verzeichneten Werke S. 25 f. sorgfältig verwertet und von Bengels Ausgabe versichert „*sie enthält den anerkannt besten Text, welchen Gallandi [in der grossen Bibliotheca veterum patrum 1766—77. Bd. III. 413—35] wieder abgedruckt hat*. De la Rue dagegen (T. 4, App. 55) folge Höschel und dem Pariser Abdruck von Voss unter Vergleichung von 4 Handschriften und den Text von de la Rue habe Lommatzsch 25, 339—81 wieder abgedruckt. Lommatzsch aber, auf dessen durch Neander veranlasste Origenesausgabe deutsche Theologen zunächst angewiesen sind, Lommatzsch hat, wie neuerdings nachgewiesen wurde, die in den griechischen Drucken des 16.—18. Jahrhunderts üblichen Abkürzungen nicht recht lesen können!! Was sollen wir dazu sagen? Bengels Ausgabe des Panegyricus enthält noch heut „den anerkannt besten Text“; giebt's ein schöneres Zeugnis für Bengel als Gelehrten, ein stärkeres Armutszeugnis für die seitherigen Theologen. Nicht viel besser ist's mit dem nächsten von Bengel herausgegebenen Werke, des Chrysostomus de sacerdotio.

Doch — *ne litteratus obruat christianum* — sei auch das schöne Wort noch angeführt, mit dem Bengel seine Anmerkungen schliesst. Gregorius tröstet sich am Schluss mit dem Gedanken, dass er Origenes vielleicht ja wiedersehen könne; ob dies ihm zuteil geworden, sagt Bengel, sei nicht sicher; jedenfalls aber sei an ihm jenes Wort von Ps. 45 wahr geworden, *patrum loco erit tibi sancta soboles*¹⁾. Und nun fährt Bengel fort: *At quanto certius, quanto maius nobis solatium, quod et ipsum Dominum, cuius sumus, et omnes patres*

turgus. Sein Leben und seine Schriften. Leipzig 1880. S. 64 C. E. Weissmann *Historia sacra Theologi ad omnium conscientiam commendati* Sec. 3, § 12; Pars I, p. 183 seqq. Ist das nicht heiter? und doppelt so, als Ryssel auf demselben Blatte (S. 63 A. 3) von 2 Büchern sagt, dass dies die einzigen seien, die citirt werden, ohne aus eigener Anschauung benutzt worden zu sein. Die Seitenzahl bei Ryssel, die Bengel an diesem Ort nicht hat, findet sich bei letzterem S. 127. Bengel meint Weismann's *Introductio in memorabilia ecclesiastica historiae sacrae n. test. etc.* II. Stuttgartiae 1719. Revisa et aucta I. II. Halae 1745 (so nach dem Katalog der Tübinger Universitätsbibliothek, wo Band I der ersten Ausgabe zu fehlen scheint).

1) Man erzählt ja, dass Gregorius vor seinem Tod gefragt habe, wieviel Heiden noch in der Stadt seien, und auf die Antwort 17, geäussert habe, so viel Christen seien's gerade bei seinem Antritt gewesen.

fratresque et posteros in Domino et superiorum et nostrorum et novissimorum temporum, non modo quos vidimus atque ita vel salutis adiutores habuimus vel salutariter adiuvimus, sed etiam qui odore boni nominis documentisve litterarum profuere denique Myriades eorum, quos antehac nullo modo cognovimus, vel revisuri vel visuri sumus. Veniat expectatissima aggregatio nostri ad Jesum; veni Domine Jesu cum sanctis tuis. Haec vero res una omnium maxime consolabitur ¹⁾).

3. Joannis Chrysostomi de sacerdotio libri sex 1725.

Dass Bengel schon 1715 „einen feinen apparatus und ziemlichen Anfang der Arbeit“ zu dieser Ausgabe hatte, ist schon oben gesagt und ebendasselbst angedeutet worden, dass sich die Veröffentlichung nur deshalb verzögerte, weil Bengel in seiner Gewissenhaftigkeit und seinem Gelehrteneifer auf die in Paris begonnene grosse Benediktinerausgabe des Chrysostomus wartete ²⁾). Nachdem er auf jede Weise derselben habhaft zu werden gesucht, — et Argentinae et in primariis Germaniae literatae emporiis schreibt er an Montfaucon — erzählt er uns selbst in § 12 der Einleitung vorliegender Ausgabe, habe dieser selbst sie ihm zugesandt, als eben der Drucker vom 5. zum 6. Buch übergang ³⁾). Zehn Handschriften seien für die Benediktiner Ausgabe benützt worden, die seinen Text manchen pulchre bestätige. Für die Noten habe er die neue Ausgabe noch vollständig benützen können und habe für dieselben vom Rande Montfaucons multa laudabilia gewonnen; zum Text möge der eifrige Leser zu 5 bezw. 7 Paragraphen, si videtur; magis etiam zu 10 weiteren; maxime vero zu den 2 §§ 256 u. 455 aus diesen Noten Lesarten schöpfen, die ihm erst durch Montfaucon postliminio be-

1) Aus der neuesten Litteratur über Gregor „von Thaumaturgien“, wie nach Lagarde ein im Osten verstorbener Ordinarius der Kirchengeschichte zu sagen pflegte, verweise ich auf Harnack, DG I, 646 „der erste christliche Panegyrikus“; bes. auf Joh. Draeseke, der Brief an Diognet. Nebst Beiträgen zu ... den Schriften des Gregorius von Neocaesarea. Leipzig 1881. Derselbe in „Gesammelte patristische Abhandlungen“ 1889; dazu de Lagarde, Mitteilungen Bd. 4 S. 18. — Eine Anzeige von Bengels Ausgabe stehe im 7. Stück der *Historie der Gelehrsamkeit unserer Zeiten*.

2) Am 29. Juni 1720 schrieb er an Schmidlin: Mein Chrysostomus ist censiert und die Editio erlaubt, aber ich weiss noch keinen Verleger, und jedem lässt sich die Sache nicht anvertrauen. Wer nur möchte, hat vorhin, ein redlicher Arbeiter zu sein, Anleitung genug, dass es also keine Eile damit hat. Am 14. September 1723 an Marthius: Chrysostomi, quem octo abhinc annis aggressus sum, titulum vides. Exemplarium copiam, si opusculum uni alterive civium tuorum conducere posse videbitur, Norimbergae apud Monathium fore arbitror.

3) In Wirklichkeit nur folia illa, quae ad emaculandam editionem adhibita fuere; s. die gleich anzuführenden Briefe Montfaucon's.

kannt oder sicher geworden seien. Schon hieraus sieht man, was freilich bis auf den heutigen Tag den wenigsten bekannt ist, dass der Wert der so gefeierten Benediktiner Ausgabe derjenige *nicht* ist, den man ihr noch immer zuschreibt ¹⁾. Wenn Bengel's Text durch dieselbe nur an 2, bzw. 12 Stellen nennenswerte Berichtigungen erhielt, hätte Bengel nicht nötig gehabt, 10 Jahre auf dieselbe zu warten; noch viel weniger freilich hätte man sich dann mit derselben, wie es thatsächlich der Fall gewesen ist, noch weitere 150 Jahre begnügen sollen. Doch darüber später. Genug einstweilen, dass Bengel endlich unterm 16. März 1725 (XVII. Kal. Apr.), dem herzoglichen Staatsminister Ulrich *Schmalkalder*, dem Konsistorialdirektor Schweikhard *Weinreich*, dem Abt von Bebenhausen Christian *Hochstetter* und Philipp Heinrich *Weissensee*, Abt von Blaubeuren, maecenatibus et patronis submissee pieque colentibus, seine Ausgabe zu widmen imstande ist. Habe ich noch nötig, ausführlich zu beweisen, dass auch diese wieder eine äusserst gründliche Arbeit ist, so vortrefflich, dass Tauchnitz 100 Jahre später eine Stereotypausgabe ihres Textes veranstaltete, von der im laufenden Jahre (87) wieder ein neuer Abdruck erschienen ist! Nichtsdestoweniger verlohnt es sich, die Originalausgabe näher zu betrachten, erwartet doch Bengel von seinem Schriftsteller non dubium, si Deus quod confidimus annuerit, christianae scholae emolumentum. So vor allem schon für das bessere Verständnis der Sprache des N. T. und der griechischen Uebersetzungen des alten. Gerade Chrysostomus eigne sich dazu insbesondere, den von Pelusiotä, dem Anonymus bei Suidas und Symeon Metaphrastes an alle Gelehrten empfehlen, so vor allem Erasmus, aus dessen Widmung an Pirkheimer ein langer Abschnitt angeführt wird, dass Chrysostomus unus omnium eruditam pietatem cum populari coniunxit eloquentia. Habet facilitatem, perspicuitatem, suavitatem, copiam cum *Luciano* communem: sed in hoc sunt permulta, quae sic ingenium expoliunt,

1) Zwei Briefe Montfaucon's an Bengel (oct cal. Mart. und 12 kal. Jul.) und zwei Bengels an ihn (4 cal. Jun. 24, 26 Mart. 25) s. Litt. Briefwechsel S. 85—87. Der erste Brief Bengels vom 10. Jan. scheint nicht erhalten; non postulo, sagt er in dem zweiten, ut ignoto homini temere fidem habeas: muneris et studiorum meorum nomen adiuuabit aliquid apud humanitatem tuam. Mit dem letzteren schickt er ihm die Ausgabe: Sat operae antea mihi dedisti: nunc nec mutus esse debeo nec multus. Pro plagulis mitto libellum: cuius *προλεγμένων* partem priorem fidei et doctrinae tuae commendatam esse, si tu vis, ego pervelim: utut erit, posterior certe tibi gratias agit. Coelestis gratia aetatem tuam complectatur.

Für Montfaucon's Ausgabe fordert z. B. der Antiquar Rosenthal 280 M., für Savil's nur 60, Beck für die Venediger Ausgabe von 1734 180 M., Rosenthal 210 M., der letztere für die Ausgabe Venedig 1780. 14 vol. 4. 36 M. Barville's Ausgabe 21 Bde. in 4. kostet allerneuestens bei Welter 200 fr. (Papier vergé 240 fr. statt 420), die Benedictiner 1735 13 Bde. fol. 325 fr.

ut animum vitient, quum interim Chrysostomus non minus conferat animorum pietati, quam linguarum elegantiae. Daran schliessen sich die Urteile von im ganzen 30 Schriftstellern, nicht bloss von bekannten Namen, wie *Höschel*, *Baronius*, *Casaubonus*, sondern auch unbekanntere, aus Rezensionen in englischen Litteraturzeitungen und dergleichen. Seit 125 Jahren sei in Deutschland, soweit er wisse, keine Separatausgabe dieser Schrift mehr erschienen; die letzte habe schon eine ziemliche raritas und caritas erlangt, so versuche er sermonem graecum quam sincerissimum exhibere. Er benützt also die Basler Ausgabe des Erasmus von 1525, die am treuesten in *Tübingen* 1548 abgedruckt worden sei ¹⁾, während *Rihels* Presse eine Interpolation aufgenommen habe, die nun ein Drucker nach dem andern in den niedlichsten Ausgaben verbreite: weiter die Augsburger von *Höschel* 1599, der 2 Handschriften neu benützte. Während des ganzen 17. Jahrhunderts sei, soweit er wisse, keine einzige Separatausgabe erschienen, 1710 und 1712 aber in Cambridge die von Hughes und Thirlby, welche die Resultate von Saville, Ducaeus, beziehungsweise Morellius verwerteten. Für seine Ausgabe benützte er zumeist die lat. Uebersetzung, die ihres Alters wegen von besonderem Werte sei; eine Ausgabe derselben ohne Ort und Jahr stellte ihm der Esslinger Senior Ditzinger zur Verfügung; dann die von *Höschel* schon benützte Augsburger Pergamenthandschrift, P. J. Crophius verschaffte sie ihm; seine Nachkollation ergab manche wertvolle, jetzt erstmals ans Tageslicht tretende Lesarten; aber statt sich darüber zu brüsten, wie moderne Gelehrte, sagt Bengel wieder einfach: nec sane in mustaceo ut aiunt laureolam quaesivi, quantivis pretii lectionibus nunc primum exortis ²⁾. Eine neue lateinische Uebersetzung fügt er bei, auch zum Besten derer qui per Latium in Graeciam tendunt; die alte Buch- und Kapiteleinteilung lässt er stehen, teilt aber daneben den Text in kleinere Paragraphen, quarum numeri non in quemque librum ad monada redirent, sed perpetua serie per totum sermonem quo simplicior foret notandi et evolvendi ratio decurrerent. Es sind im ganzen 624 Paragraphen; ebenso hat er's schon beim Gregorius gemacht (207 §§). Ist das nicht wieder überaus praktisch, den auch im kleinsten umsichtigen Lehrer und Gelehrten bekundend? Mit Recht hat die Ausgabe von *Tauchnitz-Bredt* [ebenso die neuste von Seltmann] die Einteilung beibehalten, mit Unrecht aber die Ziffern vom Rande, wohin allein sie Bengel ausdrücklich verwiesen hatte, in den Text getragen; dahin gehören sie so wenig, wie die *Kapitel-* und Versbezeichnung im N. T. ³⁾

1) G b 98 der Tübinger Universitätsbibliothek.

2) Ich habe das erste Buch seither nachkollationiert, s. im Anhang.

3) Letztere ganz wegzulassen, oder etwa nur so anzudeuten, wie Weizsäcker es in der zweiten Ausgabe seines deutschen Testaments gethan hat,

Der Schlussparagraph sagt, dass jeder, der ein eigenes Buch herausgebe oder ein fremdes für den Leser bearbeite, sich fragen muss, ob dadurch nicht etwa ein besserer Schriftsteller derselben Art, den Gottes Güte schon durch wirkliche Früchte ausgezeichnet habe, obruatur aut antiquetur; providendum autem ut omnia quam maxime ad aedificationem faciant. Wer ist heutiges Tags so gewissenhaft, unter den modernen Bücherfabrikanten, die zumal auf dem Gebiet der Schule und der Pädagogik, aus 10 alten ein elftes machen, das dann *ihren* Namen trägt? Bengel war so gewissenhaft und darum bittet er zum Schluss den Leser: ipsum dialogum probatissimum et ea quae damus quaeque paramus amplectere: Deum vero meum ora, ut Ipse iuvenes sibi dicatos doceat ad pulcherrimam Ideam, quam Chrysostomus Basilio, quam Apostoli omnibus proposuere, suos exigere animos ecclesiamque opera eorum ubique sibi dignam, quae Christi corpus appelletur, constituat.

In den Noten, welche von S. 364 ab auf den schön und korrekt gedruckten Text mit Uebersetzung folgen, richtete Bengel sein Augenmerk theils auf das Sprachliche, theils — vom Sachlichen — insbesondere auf veteris ecclesiae vestigia salutareque de animarum gubernatione doctrinas, also auch hier wieder das gelehrte und das religiöse Interesse verbindend. Schön ist, wie er die verschiedenen Arten, nach denen man einen Schriftsteller kommentieren könne, schildert. Ex iis qui antiquorum scripta commentariis augent, alii sermonem auctoris sui tanquam *aream* colunt, cui de suis facultatibus quam plurima supraaedificant; alii tanquam *fundum*, cui ea inspergunt quibus opus est, ut ipse quam plurimum fructum ferat. Letzteres sei auch sein Zweck, und wenn man bei seinen Noten zum Cicero die brevitats restrictior manchfach getadelt habe, so werde bei dieser Lektüre für Vorgerücktere sein Laconismus um so eher am Platz sein, um die Hörer legitima scriptorum brevitats ad cogitandum et consulendum zu gewöhnen. Aus der von Bengel citierten Litteratur über Chr. sei hier nur die Parallele genannt, welche *Possevinus* salvo Christianismi discrimine zwischen dem Leben Cicero's und dem des Chrysostomus ziehe; aus dem Inhalt der Noten

ist nach der andern Seite zu weit gegangen. [In den seither erschienenen Auflagen hat sie Weizsäcker, vielfachen Wünschen Rechnung tragend, wieder an den Rand gesetzt.] Bengel zeigt sich, je mehr man auch auf solche Kleinigkeiten achtet, gross, als den Mann der richtigen Mitte: ne quid nimis. Noch ein anderes Zeichen seines praktischen Blicks sei hier angeführt, das ist die Kürze der von ihm gewählten Titel: Gnomon, Cyclus, Ordo temporum u. s. w. In seiner Bescheidenheit führt er einmal den buchhändlerischen Erfolg seiner Werke auf die Kürze ihrer Titel zurück. Gewiss ist, dass diese etwas mit dazu beigetragen haben wird, und nun beachte man, dass Bengel in der Zeit schreibt, da zum Schrecken der heutigen Bibliographen die längsten Büchertitel Mode waren.

selbst wäre manches bemerkenswert; z. B. zu § 158 die Frage, wie weit gelehrte Bildung für die Predigt des Evangeliums notwendig oder entbehrlich, nützlich oder am Ende teilweise auch nachteilig sei; Bengel wünscht, es möchte einmal einer in der Geschichte der Kirche diese beiden Klassen von Predigern verfolgen, die idiotas und die litteratos aufzählen, eorumque dotes, rationes docendi et agendi, utilitates et noxas adhibito spirituali iudicio perpensas inter se conferre. Die Sache wäre gewiss auch heute noch von theoretischem Interesse und den Erfolgen der Sekten gegenüber praktisch wichtig¹⁾. S. 437 wird von ihm aus 2 Handschriften eine brevis quidem sed festivissima oratiuncula auf das Osterfest eingeschaltet, von der er nicht wisse, ob sie schon gedruckt sei²⁾; S. 470 über die πολυπραγμοσύνη und curiosität der Jugend gesprochen, welche sie oft so profan und eingebildet mache, indem sie ex incertis certa, ex certis incerta faciunt; S. 394 und wieder 485 ein geistliches Reglement gerühmt, das auf Befehl Peters I., Kaisers von ganz Russland und mit Bewilligung des heiligen dirigierenden Synodi publiziert wurde und jedem Geistlichen den Besitz und das Studium der Werke des Chrysostomus einschärfe, statt der leves Postillas, quales Polonicae esse solent.

Ein Wort nur noch über den 3fachen index 1) der Bibelstellen 2) rerum et observationum 3) verborum. Letzterer allein schon wieder ein tüchtiges Stück Arbeit; denn er enthält — wo nötig, mit Bedeutungsangabe — alle die Wörter, die im griechischen N. T. nicht vorkommen, ut sine alio lexico dialogus tractari et deinceps novorum in Graeca lingua profectum summa quaedam fieri queat. Das Buch schliesst:

Joh. Chrysost. supra, et nos simul:

δοξα σοι κυριε δοξα σοι.

Gloria tibi, Domine, gloria tibi.

Für seine Person hat Bengel Ehre und Anerkennung auch mit dieser Arbeit so wenig gesucht, als mit einer andern; wie weit sie ihm zu seiner Zeit ungesucht etwa zuteil geworden, weiss ich nicht; denn die theologischen Litteraturzeitungen jener Tage sind mir nicht

1) Mit Recht wird die Chrysostomusstelle auch von Hagenbach, Enzyklopädie (10. Auflage von Kautzsch 1880. S. 96) herausgehoben. [Obiges wurde geschrieben, lange ehe die Frage der „Laienpredigt“ durch die Gnadauer Versammlung theologisches Tagesgespräch wurde.]

2) Dieselbe fängt an: ευλογησον πατερ. ει τις ευσεβης και φιλοθεος απολαυστω της καλης ταυτης πανηγυριως. In dem Verzeichnis der αληθως γνησιοι λογοι des Chrysostomus — οι δε τουτων εξωθεν ψευδεις — das der früher Augsburger, jetzt Münchener codex graecus 478 hinter Theodorets Psalmenkommentar enthält (Lagarde, Ankündigung S. 54) habe ich dies Exordium nicht gefunden.

zur Hand ¹⁾. Dass aber 100 Jahre nach dem ersten Erscheinen derselben ein spekulativer Buchhändler eine Stereotypausgabe dieses Textes veranstaltete, von der im Jahr der 200jährigen Geburtstagsfeier Bengels wieder ein neuer Abdruck erschienen ist, habe ich schon angeführt ²⁾. Es ist dabei noch einen Augenblick zu verweilen. C. Burk weiss in der PRE² 3, 231 (1878) ausser den genannten Ausgaben nur noch die auch von Zezschwitz angeführte von Leo zu nennen; daneben deutsche Uebersetzungen von *Hasselbach*, *Ritter* und *Weber*. Von den Gesamtausgaben nennt Burk die *Savils*, Eton 1613 in 8, *Fronto Ducäus* Paris 1609—36 in 12, *Montfaucons* Paris 1718—38 in 13 Bänden, welch' letztere 1755, 80 in Venedig nachgedruckt, in Paris 1835—40 neu ediert worden sei; dazu komme noch eine unvollständige Ausgabe von Lomler Rudolstadt 1837. Etwas genauer sind z. T., aber nur z. T. die Angaben in Nitzsch's Dogmengeschichte I. (1870) (Eton 1612, Fronton le Duc bis 1633; für de sacerdotio vergisst er Höschel's Ausgabe von 1599 nicht); aber auch er weiss nichts von derjenigen Ausgabe, die für einen grossen Teil der Schriften des Chrysostomus die einzige ist, die ein wissenschaftlicher Theolog heutiges Tags brauchen darf, die von Field, der schon 1839 die Homilien über Matthäus in 3 Bänden auf eigene Kosten in Cambridge, und die über Paulus auf Kosten, wie es scheint, eines theologisch-kirchlichen Vereins 1845—62 in 7 Bänden zu Oxford neu ediert hat. Schon 1839 hat Field gezeigt, wieviel d. h. wie wenig der gefeierte *Montfaucon* in textkritischer Hinsicht wert ist, und F. Dübner, der bei der Pariser Wiederholung Montfaucons beteiligt war — er selbst hat erzählt, wie ihm dabei und bei Augustin die Hände gebunden waren — hat, als er selber 1861 in Paris bei Didot Chrysostomi opera selecta herausgab, nicht anders geurteilt. Aber dass in dieser Ausgabe der zurzeit beste Text von de sacerdotio vorliege, das weiss noch 1870 und 1880 weder *Nitzsch*, noch *Burk* noch *Zezschwitz*, noch sonst ein deutscher Theologe, den ich kenne, ausser dem einen, ohne den ich es auch nicht wissen würde ³⁾. Jener selbe Theologe

1) Anzeigen des Buchs seien zu finden im 108 Teil der deutschen Acta eruditorum, im 26. Bd. der Bibliothque ancienne et moderne. Buddeus schreibe in den Zusätzen zu seiner Isagoge p. 109: quae editio, ut summo studio adornata, ita et ob notas variorum selectas ac complures novas Cantabrigiensi est praeferenda. In der Theologia pastorali practica II, p. 595 thue man den Wunsch: dass dieses Buch, wie es in die württembergischen Schulen eingeführt worden, also auch in andern Schulen möchte eingeführt werden.

2) Von Zezschwitz wird bei Zöckler Bengels Ausgabe falsch mit der Jahreszahl 1785 angeführt (erste und zweite, an der Stelle geänderte Auflage III. 89. IV, 11); daneben eine Ausgabe von Leo, Leipzig 1834.

3) Nur in Hase's KG sehe ich nachträglich neben den Montfaucon'schen Ausgaben — die früheren nennt er nicht — die von Dübner erwähnt. Auch

hat schon vor 5 Jahren gezeigt, welch' reiche Hilfsmittel für die so dringend nötige neue Gesamtausgabe des Chrysostomus vorhanden sind und schliesst seinen betreffenden Aufsatz mit den Worten: „Wenn den Philologen und Naturforschern ein Arbeitsfeld offen stünde, das auch nur annähernd so reiche Ernte verspräche, wie etwa das Studium des Chrysostomus — ähnliche Vorwürfe hat die Theologie zu hunderten — von welchen Scharen, mit welchem Eifer und Erfolge würde es bebaut werden.“ Der betreffende Theologe fährt fort, dass der Teil der Jugend, welcher — „dem Anscheine nach“ setzt er scharf hinzu — sich der Theologie widme, an sich ebenso fähig und bei richtiger Anleitung ebenso willig zu arbeiten und zu leisten sei wie die Philologen und die Naturforscher; aber meint er, ihm fehlen die Vorbedingungen der Arbeit, die freie Kirche und die Erlaubnis, bei den sich aus der Forschung ergebenden Thatsachen und Anschauungen auch beharren zu dürfen.

auf katholischer Seite ist es nicht besser bestellt. Im Jahr 1887 erschien des hl. Johannes Chrysostomus *περι ιερωσύνης λόγοι* ἔξ. De Sacerdotio libri sex. Mit Anmerkungen neu herausgegeben von Karl Seltmann, Domkapitular in Breslau. Mit Genehmigung des Fürstbischöflichen Ordinariats zu Breslau (Münster und Paderborn, Schöningh 1887. 15, 215. 8^o). Wie das Vorwort erzählt, ist der Herausgeber von seinem hochverehrten früheren Lehrer, Herrn Prälaten Dr. Lämmer auf die Schrift gelenkt worden; S. 11—15 zählt er die Ausgaben auf, die ihm aus der königl. und Universitätsbibliothek Breslau vorlagen oder aus privatem Besitz zu Gebot standen: Dübner ist nicht darunter, und am Schlusse heisst es: *Für die vorliegende Ausgabe ist der Bengel'sche Text der Leipziger Schulausgabe, welche betitelt ist: Joannis Chrysostomi etc. Lipsiae 1872 — und die nur den einfachen griechischen Text bietet, zu Grunde gelegt.* Wahrlich ein gutes Zeugnis wieder für unseren Bengel, ein Armutszeugnis für die moderne Gelehrsamkeit. Auch von den Rezensenten der Schrift soweit sie mir bekannt geworden, weiss keiner was von Dübner, weder H. R. im LCBl 87, 41, noch auch der so vieles wissende A. Harnack in seiner eigenen Zeitung Nr. 21, Sp. 498. Und sieht man sich die Ausgabe Seltmann's näher an, so muss der Respekt vor Bengel immer höher steigen, der vor der neuen Gelehrsamkeit immer tiefer sinken, wenn es z. B. S. 3 heisst: „Ausserdem führt Bengel noch an: *Fabricii* Libr. V. Biblioth. Gr. c. 15, *Possevinii* Libr. XVIII, Biblioth. cap. 13, *Weissmanni* H. E. Sec. IV. § 29, von denen ich aber nicht speziell Einsicht genommen habe“. „Nicht speziell“ was heisst das? und wie kann man sich an die Ausgabe eines griechischen Textes machen, ohne von selber vor allen Dingen den Fabricius nachzuschlagen. Dass de sacerdotio auch in der Ausgabe von Lomler enthalten ist (*opera praestantissima. Gr. et lat. ad edit. de Montfaucon notis, var. lectt. illustr. ed. Fr. G. Lomler. Rudolph. 1860. 4^o*), ebenso in der von Dübner (Paris 1861), weiss Seltmann so wenig wie seine Kritiker. Von philologischer Seite ist seither eine Kritik erschienen, die ich mit Harnack's Anzeige zu vergleichen bitte, von Paul Wendland, Berl. Phil. Wochenschr. 1888. Nr. 24, Zur Probe habe ich in der Herbstvakanz das erste Buch in dem Münchener (einst Augsburger) cod. gr. 334 mit Montfaucon's Text bei Migne (Bd. 48. 1859. col. 621 ff.) und Bengels Text mit dem von Dübner verglichen, welch letzterer den seinigen auf 3 Pariser Handschriften des 10. und eine des elften Jahrhunderts gegründet hat.

Mir legt gerade ein Blick auf Bengel etwas anderes näher: was fehlt, ist eben der wissenschaftliche Forschungstrieb, der Bengel auszeichnete, und eben damit fehlt die Fähigkeit, die von jenem Theologen vermisste richtige Anleitung zu erteilen. Bengel verschafft sich — nur um für die Lektüre von ein paar Dutzend Kloster-schülern in dem obskuren Denkendorf einen lesbaren Text herzustellen — am Anfang des 18. Jahrhunderts mit Mühe und Kosten alle alten und alle neu erschienenen Ausgaben, von Paris oder Cambridge, von Katholiken oder Protestanten, von den Handschriften gar nicht zu reden, und dann legt man es ihm noch als ein Zeichen mangelnder Begabung oder vielleicht als einen Charakterfehler aus, dass er in dieser bescheidenen Stellung Jahre lang verharret hat, wie *Ritschl* in seiner Geschichte des Pietismus zu thun geneigt ist. Zumal in Schwaben scheint heutzutage dieser wissenschaftliche Forschungstrieb zu allermeist auf Bengels eigentlichstem Arbeitsgebiet zu fehlen, auf dem der neutestamentlichen Textkritik, mit dem unser nächstes Kapitel sich beschäftigt ¹⁾.

1) Nur anmerkungsweise noch ein kleines Beispiel von dem Mangel pünktlichen quellenmässigen Arbeitens, das Bengel selbst angeht. Wie stehts mit seinen Berufungen nach Tübingen und dem ihm von dort erteilten theologischen Doktor? Alle seine Biographen reden von letzterem, insbesondere *Palmer*, der hervorhebt, dass die Fakultät erst 1751 sich noch dazu entschlossen habe, ihm die längst verdiente Doktorwürde zu verleihen, und nun fortfährt: „ob das auch geschehen wäre, wenn Bengel noch Klosterpräzeptor gewesen und nicht inzwischen Prälat und Konsistorialrat geworden wäre, ist nicht mit Gewissheit anzunehmen [ein schönes Zugeständnis!]; doch werden wir nicht irren, wenn wir dem Kanzler *Pfaff* das Zutrauen schenken, dass die Anregung zu jener Ehrenbezeugung wohl von ihm ausgegangen sein werde, da er (nebst dem schon 1747 geschiedenen *Weissmann*) am meisten die Spenersche Richtung in der Fakultät vertrat. An *Pfaff*, der ihm das Diplom übersandte, hat Bengel auch sein Dankschreiben gerichtet (s. Burk S. 162).“ Wie bequem! „nicht irren“. „Zutrauen schenken“, „wohl von ihm ausgegangen“, „s. Burk“. Warum sagt uns *Palmer*, das Glied derselben theologischen Fakultät, nicht, ob ihre Protokolle noch vorhanden sind und von ihm nachgeschlagen wurden, warum hat er nicht das Elogium abgedruckt, das auf dem Diplome stehen wird und das zu kennen, doch wahrhaftig interessant genug wäre? Und warum sagt uns P. nicht wenigstens das, was schon im Anhang zu Tafingers Leichpredigt (Stuttgart 1752) und von dort in der zweiten Ausgabe des App. crit. 710 zu lesen ist, dass Bengel nur „einer von den drey Theologis Consistorialibus gewesen ist, welche von der Fakultät damals aus freyen Stücken zu Doctoribus Theologiae ernennet wurden“? Ebenso hinsichtlich des andern Punktes, wie oft Bengel nach Tübingen hätte kommen sollen. Ich lasse zunächst wieder *Palmer*, das Fakultäts- und Universitätsmitglied, reden: „Die Trefflichkeit des Mannes als Lehrer, wie seine ausgebreitete Gelehrsamkeit hätte längst darauf hinführen sollen, dass man ihm einen akademischen Wirkungskreis eröffnet hätte, es war auch wirklich im Jahr 1736 im akademischen Senat zu Tübingen davon die Rede, man könnte ihn auf den damals erledigten Lehrstuhl für die griechische Sprache (also nicht zu einem theologischen, sondern zu einem phi-

Als Anhang gebe ich die Abweichungen der Münchener Handschrift von Migne (Bd. 48), dessen Text nach Spalten und Linien

lologischen Lehramt) berufen. Die Sache habe sich zerschlagen, weil er den einen (den Theologen) zu frei, den andern (den Philologen) zu schwärmerisch und zu fromm gewesen: doch habe 15 Jahre später (also 1751) die theologische Fakultät ihm noch die schon besprochene Ehrenbezeugung zu teil werden lassen. Uebrigens hatte man, fährt P. fort, schon viel früher, kurz nachdem er in Denkendorf eingetreten war, in Tübingen daran gedacht, ihn zu der Professur für griechische Sprache zu gewinnen; er war aber nicht zu bewegen gewesen, sich darum zu bewerben, was, *wie es scheint*, damals erwartet wurde, und so hatte sich (s. Burk S. 145) die Sache zerschlagen.“ Damit vergleiche man nun die Mitteilungen von Weizsäcker in dem Festprogramm der ev.-theol. Fakultät von 1877, der die gegebenen Nachrichten aus den Akten der Universität und zum Teil der Regierung, Senatsprotokollen, seit 1731 auch Fakultätsprotokollen, Vokationsakten u. s. w. entnommen hat. Da lesen wir zuerst S. 101, als am 9. Dez. 1728 der zweite Professor der Theologie, *Hoffmann*, starb: *damaligem Brauche zufolge gab zuerst das Konsistorium sein Gutachten*, welches das Vorrücken Weismanns in die zweite, Hagmayer's aber in die dritte Stelle empfahl. Beides ist hernach auch ohne Schwierigkeit ausgeführt worden. Für die Stelle des Extraordinarius hatte das Konsistorium in erster Linie einige ältere Geistliche aus dem Lande, gewiss respektable Männer, genannt und nur in dritter Linie auch noch hinzugefügt: „Der Klosterpräceptor und Prediger zu Denkendorf, Johann Albrecht *Bengel*, aetat. 41 Jahr, als ein Mann, der mit besonderem Verstand und wahrer Pietät begabet, in seinem Ammt klug und fleissig, und in freundlicher Leitung der Jugend geübt und geschickt, von einer soliden in wirklichen Schriften dem publico bekannten erudition“. Dieser Vorschlag in dritter Linie, sagt Weizsäcker, sei wohl nicht ernstlich gestellt gewesen, am Hofe habe man ohnehin etwas anderes im Sinne gehabt, nämlich den früheren Tübinger Professor und bekannten Leibnizianer Georg Bernhard *Bilfinger*, der seit 1725 an der Akademie in Petersburg lehrte, zu berufen, und er fügt nun hinzu: „Merkwürdigerweise ist Bengel bald darauf 1733 von der philosophischen Fakultät für die Professur moralium mitgenannt, aber ebenfalls einem Leibnizianer oder Wolfianer, Canz, nachgesetzt worden“. Endlich heisst es bei W. S. 106: „Am 22. Mai 1747 starb *Weismann*. Das Konsistorium machte seine Vorschläge, wobei wiederum für Weismanns Stelle selbst Johann Albrecht *Bengel*, jetzt Prälat von Herbrechtingen, genannt wurde, nunmehr 60 Jahre alt, als ein „um seiner berühmten und in mancherlei Schriften bewiesenen erudition auch exemplarischer Frommkeit willen vor capable und würdig“ zu bezeichnender Mann, aber wieder nur in dritter Linie.“ Die Möglichkeit, nach Hofmann's Tod nach Tübingen zu kommen, deutet Bengel in dem Brief an Marthius vom 21. Dez. 28 mit folgenden Worten an: *Tubingae obiit D. Hofmannus: nec meae adhuc modestiae est declarandi, quantum mea referat, quomodo vacuum illud repleatur* (vgl. die Lebensbeschreibung von Burk S. 148). *Hoc tamen te rogo ut summis viribus Deum ores, rem ita dirigat, quemadmodum meae aliorumque saluti conducit. Alios in luce academiae et mundi videre possum: ego coelestem appeto, et ut confido, assequar tecum.* So wäre also Bengel für Tübingen mindestens 5mal im Wurf oder wenigstens genannt gewesen: 1) bald nach 1713 für die Professur der griechischen Sprache (Palmer); 2) nach 9. Dez. 1728 für die theolog. Fakultät (Weizsäcker); 3) bald darauf 1733 für die Professur moralium (Weizsäcker); 4) 1736 wieder für die Professur der griechischen Sprache (Palmer); 5) 1747 für die theologische Fa-

citirt ist (bei Migne fehlt natürlich die Linienzählung!); ein beigefügtes D bezeichnet die Uebereinstimmung von Dübner.

cod. Monac. gr. 354 (olim August.), fol. 140 r a.

Seitenüberschrift αρχη των περι ιερωσυνης λογων. λογος πρωτ.

Textüberschrift του εν αγιοις πατρος ημων ιωαννου του χρυσοστομου προς τον εγκαλουντα επι το διαφυγειν την ιερωσυνην απολογητικος α'

col. 623. l. 1 Εμοι μεν πολλοι εγ. 9 om και¹ 10 εποiouμεθα
16/7 om την ομονοιαν ταυτην 17 εφυλαττετο 22 δε pro μεν D
26/7 πλαστιγξ εκεινου 28/9 τ. εμαυτου ψυχην 624 1 εν ημιν
4 om ποτε | μικρον και αυτος 5 om προτεινας D in [] 10 inc.
c. 3 | αλλα 15¹ παρεδρευοντα 16 βιβλοις 18 ην pro προτερον
18 διειργομενος ημων επειδη δε π. 21/2 μερος post ημερας pon.
22/3 εκαστος αφεντες 23 αμφω 24¹ επεισεν | χερσιν 26 ταυτην
εκεινω δουναι 26/7 ταυτην λαβειν (sitne bis scribendum ταυτην?)
30 ωδινε | om τε 32 ψησι παιδιον 33 αφηθην 36/7¹ vid χηρειας,
² χηρας 40 πατρως in ras. 41 τε pro δε | om τε 42/3 φροντι-
δων ... μειζωνων (corr.?) D 43 inc. c. 4. 44 και κακουργιας 45/6
πραττοντων 47 γενναιως φερειν 625 1 τεθνηκως απελθαι (inc.
c. 5) 2 ουτως 7 αναθρεφαι 10 σιδηραν (accentus varietas plerum-
que non notatur) 13 συνεχ. εις τ. σ. 14¹ τελευτηκοτος 15 om
και 19 om γ' | om ειπειν και D in [] 22 ορφανιαν D 23 inc.
c. 6. | ακεραιαν 25 ενελειπον | ουδεν post εμαυτης pon. 31 απ-
ελευσομαι 38 τοις τοσουτοις 41 φροντιζειν pro προσθηαι D | εμων
pro σων D 43 μηδ· αλλο | ¹ αιδεσθεις D, ² —η 44 παντα | ωστε
pro υπερ του 46 vid ουδεν 51 om με² 54 πλειον | ταυτα 58 ιε-
ρωσυνης αξιωμα D | μελλ. προαγ. ημας | inc. c. 7. 626, 1 περι
ημων τι τοιουτον 3 ουτος 7¹ ετοιμος 8 φευγειν 10/1 νεον ουτ.
αγαθον D 11 ανων pro πολλων D | επιτηδειον D 13/4 περι τουτων
ειχον D 17 αναβαλεσθαι D | κατεπειγει 19¹ ομογνωμονησαντος
20 ει ποτε τι τοιουτον συμβαιη π. 20 inc. c. 9. (ubi 8?) 22 om
μου αυτος D 24 υποσχομενος 26 om γαρ 30/1¹ συνετωρον 36
επηρειας D 38 φθεγξασθαι D | om υπο D 48 της ψυχης nova sec-
tio, in marg. Βαλ [= Βασιλειος] 52 om σε 52/3 παραιτησασθαι
54 ουτε pro ουδε 56/627, 1 που φανενα της ημερας μερος της πο-
λεως 4 τι σε ελανθανε τ. 6 προς τ. αγραν μηχανης 10 ουδ D

kultät (Weizsäcker). Ist dies so, warum sagt dann Palmer nichts von 2, 3, und 5, vorausgesetzt, dass die Sache wirklich so ist? und ist seine Angabe unter 4 richtig, so müssten wir annehmen, dass Bengel merkwürdigerweise nicht bloss einmal noch (1733), sondern noch ein zweitesmal (1736) nachgesetzt wurde. Kleinigkeiten! höre ich den Leser sagen; ja! aber die neusten englischen Textkritiker schliessen ihr Neues Testament mit Bengels Wort: quaelibet aetas pro sua facultate veritatem investigare et amplecti fidelitatemque in minimis et maximis praestare debet.

10/11 αὐτός post ἐξ ὧν pon. 12 ἐξώθεν γουν κ. 21 τοῦτο σοι | τῶν
 δε λοιπῶν D 22 om γάρ 23 inc. c. 12. 24 ταυθ' ἡμιν ἐγκαλ.
 ἀμφ. οἰου 27 ¹ vid παρ' ὑμῶν 36 δεῖ ταυτην αὐτοὺς διεπεῖν τ.
 ἀρχ. D 47 ἀπελευσας D 48 ἐμπροσθε 54 παντῶν 57 ἐδεησε
 (om ουδεν) 628, 4 ταῦτα πάντα 8 ἡμας ἠθελήσας 9/10 ¹ vid
 οὐ[κ εἰς] μικρά, ² οὐχι | σμικρὰν D 13 vid ὁμοφυχοὺς 16 om ὠ-
 φελειαν μὲν 16/7 οὐποτε 17 ἦκον ὠφελειαν | τινι 19 εἶναι pro γε-
 νεσθαι D 27 inc. c. 15. 28 σφλωμεν D 32 καὶ πλειονα τούτων
 36 εἰοικεν 37/8 γέγονε μοι 38 ταυτησι 39 βαλλομενος 44 ἡμιν
 ἐπενεχθῆναι ποθεν D 44/5 συμβαίνειν τα τοιαῦτα 47/8 ἀνακοφαί
 κ. ποιῆσαι 51 δυναμενου ποτε D 629, 1 i. m. Iω; huc vel ad l. 5
 pertinere videtur c. 17 i. m. 4 δουναι λόγον D 5 τῆς ἀπολογ.
 τῶν λόγων ποιῆσ. τ. ἀρχ. 7 παυσαιντο D 10 ¹ vid ἡδικεῖσθαι | φρου-
 δην pro παρ ουδεν (D φρουδα) 14 ποτ' 20 αὐτο 23/4 αὐτοὺς
 ἐλεγχῶσιν 26 ¹ vid ἠπατεῖσθαι 29 (¹ τῶν) om γε 30 ἀδικεῖσθαι
 pro διακείσθαι | inc. c. 18. 41 om ἤττον D | τα τῶν ἤττημ. D 42
 κρατουντας D 42/3 ἀναλωμενων 44 ἀφῆσιν D 48 ὁ θάνατος ἐπ-
 ἐλθῶν 50 μόνῃ 51 inc. c. 19. 52 ἀποφερονται ἀμφοτεροί 59 ² συμ-
 βαῖη (¹ vid —ναι) 630, 7 παισιν 8 om ἀν D 9 εαυτῆς 10 om
 καὶ D 13 i. m. BA^λ 15 ἀλλὰ πᾶν D | τῇ γάρ σῃ 16 ἐκελευεσ
 17 i. m. Iω (non in textu) 20 ταυτῇ χρῆσασθαι 23 ἀπαλαττουσι
 26 παρ αὐτῶν 31 om τῆς | γινομενων D 34 ἐπεσε 41 μόνον ἐκ-
 καυσειν ἡμελλον D 45/6 εαυτῆς D 47 om ἀπο D 50 (συσκιᾶσαι)
 55 σκοτω D 56 τοῦ δοθέντος D 58 ἐξεφυγε D 62 ¹ ψυχῶν | ¹ vid
 ἐπιμελουμενους 63 ¹ τω pro οὕτω 63/4 ἐκεῖνας μυριάδας 631 1/2
 περιετεμε τον Ἱεροθεον 11 εἶπομι ἀν ἀνδροφονον ἐγώ 632 1/2 τα
 πραγματα τις τῶν πεποιηκ. τῆς προαιρεσ. γυμν. 3 om ο | κρινοί
 4 ἐκγονον 5 ¹ vid γραφαιτο 10 ἐπηνεσε 12 1 1/2 lineae erasae, in
 quibus plura quam quae ² superscripsit οὐχ ὁ μεθ' υγιῶν γνῶμης
 τοῦτο ποιῶν τον τοιούτον (D οὐχ — ποιῶν in []) 13 καν pro καὶ¹
 14 post τεχνῆς i. m. α² μάλλον ἀποδοξομεθα (?)

Subscr. του Χρυσόστομου περὶ ἱερῶσυνης λόγος α'.

ταδε ἐνεστιν etc. α' om τον β' τῆς τῶν ἀλλῶν μειζῶν ε' om
 τον | ἐνεκα ζ' βουλομενοι.

dein: του αὐτου περὶ ἱερῶσυνης λόγος β.

explic. fol. 207 a σκηνὴν sine ulla clausula, (ultimus capitis vel
 sectionis numerus fol. 205 b 169 = M. 691, 1 πολέμον); sequitur
 homilia de Lazaro: τὴν χθες ἡμερὰν εορτὴν οὐσαν διὰ βολικὴν
 (Migne p. 963 Savil et unus ms. pro σατανικήν).

Ἰνα μὴ τι ἀποληται — drucke ich noch folgende Notizen und Titel neuerer Werke zu Chrysostomus ab.

Paulson, Johs., notice sur un ms. de St. Chrysostome utilisé par Erasme et conservé à la bibliothèque royale de Stockholm. Lund, Möller (1890) 65 S. 8. cf. Rev. crit. 90, 30.

— symbolae ad Chrysostomum patrem I de codice Lincopensi homiliarum Chr. in epist. ad Cor. I habitatum 1889. IV. 88. 4°. II. de libro holmensi. Lund, Möller V. 96. 4°. cf. über I G. Krüger, ThLZ 90, 3 [II soll über eine Hds. „in Holm“ berichten!]

— un nouveau ms. de Chrysostome. cf. Rev. crit. 1890, 30.

Chr. *Graux*, livre d'Évangiles réputé avoir appartenu à St. Jean Chrysostome. Revue de philol. 1887 Avr.

F. H. *Chase*, Chrysostom [voller Titel?] Academy 20. Aug. 87.

Ackermann, L., Die Beredsamkeit des hl. Joh. Chrysostomus, Würzburg, Bucher (1888) 164 S.

In Paris finden sich nach H. Omont's Inventaire sommaire des mss. grecs de la bibliothèque nationale einige 250 Hdss. des Chrysostomus, darunter etwa ein halb Dutzend aus dem 9., ca. 30 aus dem 10., über 100 aus dem 11. Jahrhundert. Classical Review 2, 7, 218.

Auf de Lagarde ist schon oben verwiesen, hier geschehe es nochmals.

A. Breitung, das Leben des Chrysostomus. Progr. Gebweiler 1887. 23 S. Apologetisch BPhWS 88, 16, 454.

Johs. Chrysostomus, Sechs Bücher vom Priesterthum, verdeutscht von K. F. W. Hasselbach. nach Kirchhoff und Wigand 839, 523. 1820. nach C. Burk, PRE² 3, 231 1821.

Gregorius von Nazianz Schutzrede und Chrysostomus 6 Bücher vom Priestertum. 2 pastoral-theologische Schriften der alten Kirche in einer neuen deutschen Uebersetzung dargeboten und mit einer Einleitung versehen von P. lic. th. G. Wohlenberg. Gotha, Perthes. 260 SS. (Bibliothek theol. Klassiker Bd. 29.)

Δωροθέου Εὐελπίδου ἑκδόσεις τῶν περὶ ἱερωσύνης λόγων τοῦ Χρυσοστόμου· πρῶτον μέρος, περιέχων τὴν εἰσαγωγὴν καὶ τὸν Α' λόγον ἐν Ἀθήναις 1867. s. Γεδεων, Πατριαρχικοὶ πινακες, Const. 1890, p. 142 n. 101.

Ueber Chrysostomus cf. Gedeon, Πατριαρχικοὶ πινακες (1890) 141-161.

τὴν θεῖαν γραφὴν τοσούτον εσαφηνισεν ὡς εἰ μὴ ἦν οὗτος — εἰ καὶ τολμηρὸν φαναι — εἶδει παλιν ἐπὶ γῆς δευτεράν του Χριστοῦ γενεσθαι παρῳσιαν. Menäen zum 30. Jan.

Sein Grab und λαβραξ noch gezeigt ἐν Κομανοῖς S. 151; auch einige Reliquien. ibid. ein Bild ἐν τῷ Μουσείῳ τῆς ἁγίας Γεβεβίβης.

154 το επώνυμον του Χρυσόστομου φαίνεται ότι απεδόθη πρωτον υπο του πατριαρχου Προκλου εις τον Ιωαννην 'Α. (Migne ΞE , 832. 849). Die erste Untersuchung über seine Werke Isidorus Pelusiotas.

4. Das griechische Neue Testament.

1725. 31. 34. 34^a. 38^b. ²53. ³62. 63. ⁴76. ⁵90.

Als Bengel 1725 die Praefatio zu dem zuletzt besprochenen Chrysostomus schrieb, lag ihm ein neues, oder wenn man will älteres, noch viel umfassenderes Werk noch viel mehr an, das war die kritische Ausgabe des griechischen Neuen Testamentes ¹⁾. Schon auf dem Titel ist dies angekündigt, noch mehr im ersten Paragraphen dieser Vorrede, bzw. des sie eröffnenden Prologus N. T. Graeci adornandi. Er lautet:

Palmarium opus eximii scriptoris Johannis Chrysostomi de Sacerdotio nova cura limatum instructumque, cupio equidem, candide Lector, probari tibi: sed multo magis consilium quoddam *adornandi Novi Testamenti graeci*, quod minime alieno hoc loco (altera enim causa alteram adiuverit) censui exponi oportere. Ac de ea quidem quae maioris momenti est, agam prius: quidque parem, quid petam, hic, dum integra est attentio animi tui, breviter dicam; ac *sine arrogancia*, quod mihi credas velim, sed tamen *aperte*, ut res postulat, enarrabo.

1) Wie Cicero und Gregorius ist auch der Chrysostomus bei Metzler in Stuttgart, das N. T. dagegen ist bei Cotta in Tübingen erschienen. Eine Anfrage nach etwa noch vorhandenen Geschäftspapieren, Vertragsbestimmungen, Restexemplaren wurde von der erstgenannten Buchhandlung dahin beantwortet, dass bei einer Transaktion des Geschäfts im Jahre 1876 sämtliche alten Papiere eingestampft; auch keine Exemplare dieser drei Ausgaben mehr vorhanden seien; nur vom ordo temporum und den kleinen Schriften seien noch Exemplare vorhanden; auch die Cotta'sche Verlagshandlung hat in ihrem Hausarchiv keine Korrespondenzen von J. A. Bengel. — Der Heidelberger Paulus schreibt in der oben genannten Schrift von seinen Blaubeurer Studienjahren 1775—7 (S. 85): Im Griechischen war neben Epiktets Encheiridion, das neue Testament der alleinige Autor; und selbst Chrysostomus de sacerdotio, der nach dem 15. Jahr im ersten Klosterseminar hinzukommen sollte, weil Propst Bengel ihn hiezu ediert hatte, wurde nur in wenigen Stunden vorgenommen, sodass von einem zusammenhängenden Inhalt kein Begriff entstand. Und heutzutage! Dass die Lehrerbibliothek des Seminars Blaubeuren, dessen Abt er einst den Chrysostomus dediziert hatte, keine weiteren Arbeiten Bengels enthält als — horribile dictu — die deutsche Uebersetzung des Gnomon, angeschafft von meinem einstigen Ephorus *Bolzenberger*, ist schon oben angeführt.

Wie bescheiden wiederum und sicher zugleich, ganz so wie er noch 20 Jahre später in der *Nöthigen Antwort* auf dasjenige, was etliche Gelehrte wider das von ihm revidierte neue Testament vorgebracht haben, es ausspricht, sich durchgehends auf einen solchen Ausdruck beflissen zu haben, der einesteils lebhaft, deutlich und der Wichtigkeit der Sache gemäss, andernteils aber so bewandt ist, dass keiner von meinen Gegnern selbst, das was ich sage, soll bescheidener geben können. Die Wahrheit durch Irrtum und die Liebe durch Lästerei verschueren ist zweifacher Jammer; ich suche beides die Liebe und die Wahrheit unversehrt zu bewahren.

Wie es vor Bengel mit den Ausgaben und der Kritik des Neuen Testaments bestellt war, muss ich übergehen, obgleich es leider keineswegs als allgemein bekannt vorausgesetzt werden kann. Am gründlichsten unterrichtet man sich darüber in der *Bibliotheca Novi Testamenti* von Ed. Reuss 1872, am übersichtlichsten in Gregory's *Prolegomena* zu Tischendorfs *editio octava* (die englischen Schriften von Tregelles, Scrivener, Schaff bei Zöckler² I. 493 sind mir leider nicht zugänglich)¹⁾; hier führe ich nur an, dass in *Württemberg* vor Bengel nur eine einzige Ausgabe des griechischen Neuen Testaments erschienen ist, und nach ihm auch nur eine evangelische und zwei katholische. Die erste hatte Bengels Urgrossvater *Matth. Hafenreffer* einst besorgt (Tübingen 1618), mit einer Anzahl Varianten „in quibus tamen annotandis summam ἀκριβείαν adhibere non consultum“, im übrigen sehr schön ausgestattet²⁾. Doch war es nicht diese, welche mit ihren Varianten in *Bengel* auf der Universität schwere Bedenken über die Sicherheit der Grundlage des ganzen Christentums erweckte, sondern (nach Burk S. 19) ein von August Hermann *Franke* besorgter und von ihm mit einer trefflichen Vorrede versehener Abdruck der Oxford'schen Ausgabe des griech. N.

1) Anmerkung bei der Korrektur. Von Schaff, *Companion to the Greek Testament and the English Version with Facsimile Illustrations of MSS and Standard Editions of the New Testament*, besitze ich durch die Freundlichkeit des Verfassers jetzt die vierte durchgesehene Ausgabe (1892) und kann nicht umhin, etwas aus dem S. VII abgedruckten Brief von E. Reuss herzusetzen: „Ich sage Ihnen, dass, trotzdem mir vieles in Ihrem Buch, wie natürlich, längst bekannt ist, es für mich einen reichen Schatz neuer Belehrung enthält . . . Es ist überhaupt für uns deutsche Gelehrte *beschämend* zu sehen, wie man jenseits des Kanals und des Ozeans so genau und verständnisvoll mit der deutschen Bibel-Litteratur bekannt ist, während wir kaum den zwanzigsten Teil (vielleicht noch weniger) nur der Büchertitel kennen, die dort in diesem Fache erscheinen, geschweige dass sie uns zu Handen kämen.“ So sagt Reuss, der bekanntlich die schönste biblische Privatbibliothek besass! Zum Beleg vergleiche, wer kann, die Liste von Erklärungsschriften zur Apostelgeschichte, welche *The Sunday School Times* von Philadelphia am 18. Juni 92 ihren Lesern vorführte.

2) Vgl. Reuss p. 99. Im Apparat citiert sie Bengel zu Apoc. 4, 11.

Testaments, welcher eine ziemlich grosse Menge von verschiedenen Lese-Arten, jedoch ohne die nötige Anweisung zur Auswahl des Richtigen enthielt.

Es war dies offenbar die Ausgabe des erst von Reuss wieder recht gewürdigten John Fell, späteren Bischofs von Oxford († 1686) 1675 anonym in Oxford erschienen, 1702 von Franke in Leipzig herausgegeben, 1703 von Joh. Gregorius noch einmal wiederholt¹⁾; Mill's grosse Ausgabe erschien erst 1707, in welchem Jahr *Bengel* von Tübingen abging, von Küster 1710 wiederholt, und 1711 erschien die Ausgabe des Gerhard von *Maestricht*, mit ihren 43 kritischen Kanones, auf welche *Bengel* in Heidelberg auf seiner wissenschaftlichen Reise von D. Menz aufmerksam gemacht wurde (Burk S. 11). Bald nach seiner Ernennung nach Denkendorf hat *Bengel* angefangen, seine exegetischen Bemerkungen zum N. T. niederzuschreiben²⁾; sie zu vermehren und auszufüllen, bestimmte ihn insbesondere Christof *Zeller*; die Verschiedenheit der Lesarten war dabei ein Hemmnis und eine Förderung, so kam er zur eigenen Textgestaltung, *locum adhuc esse existimans aliquid salutare navandi*. Die Freunde stimmten zu; er verglich die Ausgaben, untersuchte ihre Grundsätze, wälzte den Mill, befragte neue Handschriften, gab im Prodomus 1725 Kunde von seinem Plan, in der Notitia 1731 von der geschehenen Ausführung, erbat sich die Zensur des Konsistoriums und der Fakultät, und 1734 erschien das stattliche Werk in Tübingen bei Cotta, gleichzeitig in Stuttgart in einer editio minor³⁾. Ausser den Mitteilungen, die *Bengel* im Prodomus, der Notitia, im Apparatus und in den 2 Autobiographien von 1721 und 1743 macht, ist für seine Arbeit besonders ein Brief an Jer. Fr. Reuss von Wert, den Burk S. 58 mitgeteilt hat: *Bengel* schrieb an ihn am 24. Febr. 1721. „Ueber die verschiedenen Lesarten im Neuen Testamente hätte ich Dir mehr zu sagen, als dieser Brief fassen könnte. Iß Du einfältig das Brod wie Du es vorfindest und bekümmere Dich nicht darum, wenn Du etwa hie und da ein Sandkörnlein aus der Mahlmühle darin findest. . . . Wenn die Heil. Schriften, die so oft abgeschrieben wurden, so oft durch die mangelhaften Menschen-Hände gingen, ohne allen Mangel wären, so wäre das ein Wunder so gross, dass der Glaube daran nicht mehr

1) Nr. 206. 227. 239 bei Reuss-Schaff.

2) Den ersten Gedanken an eine Ausgabe des Textes findet man wohl im Tagebuch unterm 7. Jan. 1715: *Meditatus sum de Edit. N. T.*, am 2. vorher ist eingetragen: *denuo coepit coniux mea graece discere*. Der erste Anfang ist 17. Juni 1714 vermerkt, 12 Tage nach der Hochzeit.

3) Den Titel s. bei Gregory S. 241, wo aber nicht nur die erste Linie *κκννη διαθηκη* weggelassen ist, sondern es unrichtig *N. T. graece* heisst, statt *graecum*; ebenso schon bei Burk S. 212 N., bei letzterem auch *variarum* statt *variantium*, et statt *ac*; bei Gregory noch Joa. Alb. statt Jo. Alberto; fehlt 4°.

ein Glaube wäre. Im Gegenteil wundert mich das, dass nicht noch viel mehrere verschiedene Lesarten entstanden sind, und dass die vorhandenen unsern Glaubens-Grund nicht im Geringsten verrücken. Weise also getrost diesen Zweifel bei Seite, der mich einst so schrecklich gequält hat.“ In einer Anmerkung fügt er bei, dass z. B. ein Herausgeber der 6 Komödien des Terenz 20 000 Varianten angemerkt habe, und er selbst in den Briefen Cicero's bei 5000 ¹⁾). Im Prodrömus führt er sodann aus, dass er durch *göttliche Führung allmählich zu dem Entschluss geführt* ²⁾) und von dem württemb. Konsistorium in demselben bestärkt worden sei, eine neue Bearbeitung und Erklärung des griech. N. T.'s zu unternehmen. Die Erklärung soll aus der Stelle, dem Zusammenhang, dem Sprachgebrauch des Schriftstellers, des N. T.'s, der Väter, der Profanschriftsteller, unter Benutzung lebender und verstorbener Erklärer die wahre Bedeutung jedes Worts ermitteln, nervose et breviter darlegen, damit der Leser des N. T.'s habe quod meditetur et quo suas meditationes et excerpta referat. Er wolle keine leere Versprechungen machen: dies Werk, das er kurz Gnomon betitelt habe, sei nicht erst sub prima incude, sondern sub lima est. Erschienen ist der Gnomon bekanntlich erst 1742. — 2) Sodann solle der Text des N. T. für sich ausgehen quam religiosissime recensitum et crisi compendiaria instructum. Wer zweifle, ob nach den Arbeiten so grosser Männer salutare quidpiam per organon minime speciosum navari

1) Tischreden Nr. 81 wird daraus „bei 50000“.

2) *divina ita confido modeste gubernatione sensim adductus et illustris Consist. Wirtembergici auctoritate confirmatus propensissima. Ganz ebenso spricht er sich in dem Brief an Marthius vom 14. Sept. 23 aus: Hoc (Chrysost.) et reliquo qualicunque usu subactus ad edendum ipsum N. T., quod decimum iam annum cum discipulis tracto, non tam me contuli. quam divina gubernatione me sensim applicatum sensio. Habebit opus convenientiam cum Hebraeo Halensi ... Novi nullitatem meam, operis gravitatem, sed Domino confido. Allerlei Hilfsmittel habe er schon zur Hand oder in Aussicht. Nihilne igitur eius generis Posonium et ista climata habent Orienti vicina. Bei den Griechen solle die Typographie blühen; also bittet er um Ausgaben sermone graeco vel veteri vel novo apud illos excusum, insbesondere aber um Handschriften etiam apud R. Catholicos. qui in his certe concedendis satis liberales esse solent. Auch an die alte Freundschaft der Griechen mit den Württembergern erinnert er. Noli putare, mi frater, haec animi esse curiositate et ambitione literaria laborantis: vere magni aestimo verba coelestia etiam ad *κρητις* usque: *mihi hanc puto sortem assignatam, ut ad Dei verba novo cuidam literae nitori restituenda gradum struam*: quod si assecutus ero, minus frustra me commoratum existimo. Im gleichen Brief hatte er eingangs geschrieben: quum ore in hoc angulo non multis prodesse possun, id operam do, ut manus mea meditationes, quibus mens hoc otio immoratur, ad plures proferat. In einem weiteren nicht erhaltenen Brief scheint B. an M. mitgeteilt zu haben, in einer civitas S. Martini, 2 Meilen von Jaurin, müsse ein templum Ruscianarum und dort eine sehr alte Handschrift sein.*

possit, oder ob ein Mensch, der die Kostbarkeit der Zeit kennt, ein solches Werk beginnen dürfe, der soll diesen Prodrömus lesen. Der Textband wie der Gnomon solle mässigen Umfang bekommen, dass man ihn bequem auch in pera mit sich nehmen könne. Er folge dem Vorgang seines atavus Matthias *Hafenreffer*.

3) *In contextu medullam exhibeto editionum probatissimarum; nullam syllabam antehac non receptam recipito.*

Ecquis agnoscis lector, sagt der gewissenhafte Mann, verecundiam et cautionem meam? . . . ne syllabam quidem inquam, etiamsi MS. mille, mille critici iuberent antehac non receptam adducar ut recipiam. Und zwar verstehe er unter recepta nicht etwa eine Lesart, die in einer oder der andern, alten und unbekannten Ausgabe stecke, sondern die quae in exemplaribus hodie vigentibus lectitantur; also die Ausgaben der Basler, Pariser, Strassburger, Leipziger, Frankfurter, Genfer, Wittenberger, Londoner und Amsterdamer Drucker; was Montanus, Beza, Casaubonus, Scaliger, Böcler, E. Schmid, Curcelläus, Fell, Leusden, Rechenberg, Franck, Mill, Pritius, Majus, Küster, G. a Maastricht, Reineccius, Cyprianus, Wollisch geleistet; alles stamme aus den drei Hauptquellen, der Complutensis, des Erasmus und des Stephanus; die letzte die beste: ita paci opinor et infirmiorum conscientiae consulitur, veritati eiusque cognitoribus deinceps.

§ 4 verheisst, dass auf Interpunction, auf Spiritus und Accente besondere Sorgfalt verwendet werde; nicht einmal die Verbesserungen, die Stephanus sub calcem seiner Ausgabe angebracht, habe man bisher berücksichtigt: ubi novitatis species esse poterit, auctorem appellabo, ubi temeritatis in margine me continebo.

Wie wichtig ihm die *Interpunction* war, zeigt das schon oben aus dem Vorwort zum Gregorius angeführte Wort des Syrsers Ephräm, das er sich zum Grundsatz gemacht hatte ¹⁾. Schon hier spricht er sich gegen die Verseinteilung des Stephanus aus, der freilich nicht habe voraussehen können, dass sie einst so allgemein angenommen werden würde, dies absurdissimum inventum, wie es Reuss nennt, und triste lumen nec posthac extinguendum. Soviel ich weiss, war Bengel der erste und lange Zeit der einzige, der sich davon befreite; jetzt habens die Engländer auch in ihrer revidierten Bibel gethan, die deutsche Probebibel natürlich nicht. Ebenso hat die englische Bibelgesellschaft die von *Bengel* eingeführte Einteilung in sachliche Abschnitte in ihre Ausgaben des textus receptus übernommen ²⁾, und alle neueren wissenschaftlichen Ausgaben sind ihm

1) Ueber seine Herstellung der Interpunction s. u.

2) Zuerst wurde Bengels Perikopen-Einteilung und Interpunction schon 1742 in eine englische Ausgabe aufgenommen: Novum Testamentum Graecum textu per omnia *Milliano*, cum Divisione Pericoparum et Interpunctura J. A.

in der Andeutung dieser Abschnitte — Zwischenraum innerhalb der Zeilen bei den kleineren, neue Zeile bei den grösseren, grösserer Zwischenraum bei noch grösseren — gefolgt, Westcott-Hort, v. Gebhardt, teilweise Weizsäcker. Wenn es auf ihn angekommen wäre, hätte er den Text am Ende auch ohne Accente gedruckt.

5) Der kritische Apparat von Mill, seiner Vorgänger, Nachahmer und Kritiker sei zu untersuchen:

tantum abest, ut Milliana methodus *μικρολογίας* accusari queat, ut maior etiamnum accuratio optanda sit.

Mit oder ohne Text des N. T.'s sollte ein Sammelwerk angelegt werden, in welchem der ganze Variantenapparat niedergelegt würde; die wichtigsten Hdss. müssten ad minimos usque apices excerptiert werden; aus den offenkundigsten Schreibfehlern lassen sich wichtige Folgerungen ableiten; hätten doch die früheren Herausgeber genau angegeben, was in ihren Hdss. stand! Wer Mill und Küster ergänzen wolle, dem sei er bereit die Kollationen zu machen, wenn man ihm die Hdss. liefere. Primi editores nec singuli nec coniuncti habent omnia. Maneat sua cuique verissima laus, sed vincat rei veritas. Nun zählt er auf, was die früheren hatten; Stephanus 15 Hdss., Erasmus anfangs 4, dann 5, die Complutenser unbestimmt viele, hauptsächlich eine berücksichtigend. Wie ungenau haben die ersten gearbeitet, illo renascentis litteraturae diluculo — Complutensibus Erasmus offensior, B. Stephanus in Erasmus — ohne ihn zu nennen — propensus nimium. Wieviel Hilfsmittel seien seither hinzugekommen; was haben allein Mill und Gerhard von Mastricht geleistet und seither haben andere multa . . . saepe etiam veriora eaque vel liberiora vel tutiora quam horum utervis viro virum acunte die diem docente produxerunt, z. B. der Tübinger Kanzler C. M.

Bengelii. Oxonii, e theatro Sheldoniano impensis E. Broughton; der Herausgeber war Jo. Gambold. Wie sich Bengel darüber in aller Bescheidenheit freute, zeigt § 20 der ersten Abteilung seiner Ehrenrettung der h. Schrift (app. ² 760). Mit Recht fand dieselbe solchen Beifall, dass sie der gelehrte Londoner Buchhändler W. Bowyer beibehielt, als er 1763 eine wesentlich nach Bengels Gegner Wetstein gestaltete Ausgabe erscheinen liess — ad fidem graecorum solum codicum mss. nunc primum expressum, adstipulante Jo. Jac. Wetstenio: iuxta sectiones Jo. Alb. Bengelii divisum; et nova interpunctione saepius illustratum. s. Greg. 244, n. 2. Ueber die Ausgaben der englischen Bibelgesellschaft s. o.; übrigens ist es auch wieder ein Beweis, wie wenig gründlich man allenthalben zu arbeiten pflegt, dass die Perikopen-Einteilung der Ausgabe von 34 beibehalten wurde, während Bengel sie in der Ausgabe letzter Hand — ad tabellas gnomonis interim emissi synopticas — etwas abgeändert hat: Maiorem subinde partem designat spatium lines dirimens; minorem spatium in ipsa linea: cum aliqua imitatione illarum divisionum, in Pentateucho hebraico, quarum alia *Parascha* sive sectio dicitur *pethucha*, aperta, alia *Sethuma* clausa (§ 5 der Vorrede, app. ² 787).

Pfaff, Whitby, Clericus, Bajerus, Reineccius ceteri. Bentleium aliosque expectamus ¹⁾).

6. Eine Vermehrung der Hdss. und sonstigen Hilfsmittel sei nötig, die Varianten zu mindern, nicht zu mehren; Hebr. 2, 9 z. B. sei nach Mill *χωρίς* noch in keiner Hds. gefunden, B. weist es nach in *perveteres membranae Uffenbachianae*. Der Frankfurter Senator und Rektor v. Uffenbach habe ihm zuerst seine Handschriften zur Vergleichung zur Verfügung gestellt ²⁾; ähnlich Iselin und Frey in Basel, *Ottius* in Zürich, *Crophius* in Augsburg. Küster füge zu Mill 12 Hdss. hinzu; ebenso viele habe auch er schon; Deutschlands Theologen seien sonst so ausgezeichnet, aber für Textkritik hätten sie noch nicht viel geleistet; möchte Russland etwas bieten durch Athan. Schiada, vielleicht Italien durch Maffei; in Florenz gebe er schon des Cassiodorius *Complexiones* zu den Briefen, Apostelgeschichte und Apokalypse heraus mit ihren Resten der altlateinischen Uebersetzung.

7) Offenkundige Fehler bleiben unberücksichtigt; quae lectiones aliquid sunt vel esse videntur, die werden gesammelt.

Kaum ein Fünftel der Varianten bleibe so übrig; deo gratia; die sachlich oder handschriftlich wichtigen verzeichnet der Anhang mit Quellenangabe.

8) Ein Schlüssel über die Kritik wird vorausgeschickt.

Ueber den Text, seine Geschichte, die Klassen der Handschriften, der Uebersetzungen, die Stufen der Sicherheit: *unicus canon, nec tamen cothurnus verae lectionis ab omni alia dignoscendae*. Dieser eine Kanon steht ihm schon fest, in 4 Worte lässt er sich zusammenfassen, alle 42 Regeln des Gerhard von Mastricht sind darunter befasst, jede Lesart lässt sich darnach beurteilen. Welches ist diese Regel? Sein N. T. p. 433 giebt die Auskunft.

9) Vor jedem Brief werden die verglichenen Handschriften,

10) bei den einzelnen Lesarten die Zeugen für dieselben verzeichnet

11) unter dem Text, am Rand, die wichtigsten, wie es Hafenreffer, Rechenberg, Pritius teilweise gethan: *gemmae quaedam pre-*

1) Bei Burk S. 201. Seine Freunde munterten ihn auf, seinen exegetischen Sammlungen solche Vollendung zu geben, dass er sie durch den Druck gemeinnützig machen könnte. Vornehmlich waren es der Prälat Christoph Zeller zu Lorch, der Tübinger Kanzler Christ. Matth. Pfaff und die Ausländer Whitby, Clericus, Bajerus und Reineccius, die wiederholt diese Aufforderung an ihn ergehen liessen.“ Falls dies sich nur auf die oben wiedergegebene Stelle des Prodomus stützt, findet Burk zu viel in derselben. Ein etwaiger Briefwechsel zwischen Bengel und den Genannten ist mir nicht bekannt.

2) Vgl. dazu Gregory 432, dessen nescio quo tempore sich dadurch etwas näher bestimmt; noch genauer durch des jüngeren Franke Brief vom 8. Okt. 1723 bei W. S. 406.

tiosissimae sensus divini in nullo adhuc contextu excusae in locum ei quem merebantur proximum eumque conspicuum i. e. in marginem protrahentur. Die Katholiken haben schon so viel auf die Verbesserung ihrer Vulgata verwendet; sputen wir uns nicht, so werden unter ihnen solche aufstehen, die auch in Graeco fonte palam hanc nobis praeipiant: viderint ergo qui valent.

§ 12. Die Randlesarten werden klassifiziert: non est omnium omnia semper expendere; deshalb werde das den meisten erwünscht sein. Auch in der schlechtesten Ausgabe — animam oppignaverim meam — könne man in Glaube, Liebe und Hoffnung gestärkt werden; wo bleibe aber das ηθος quoddam delicatissimum et subtilissimum decorum, das durch die ganze Schrift hindurchgehe, und ob denn kein Unterschied sei zwischen dictamen coeleste et oberrationem humanam. Und trotzdem habe er seit Beginn seiner Arbeit reichlich erfahren quam timide et diffidenter etiam cum minime putares, bonae mentes succum exprimant sacrarum litterarum: quibus corroborandis si iuvante Domino inserviero, maximum brevis vitae praemium tulisse me existimabo. In diesem Zusammenhang erzählt er nun offen, sogar cum existimationis suae periculo, wie er nicht temerario ausu huc irrupisse, sondern wie er schon vor 20 Jahren, ehe noch Mill erschienen, durch die varietate lectionis misere maceratus wurde. Ich setze die Stelle ganz her, damit man sie mit der Darstellung in Ritschl's Pietismus vergleichen kann: sed eo curatius Scripturam iam tum pro tenuicula facultate scrutari coactus, deinde per gratiam illam corda firmantem refectus sum. Subsidia quibus carere, quaeque nancisci nunc non possem, obvenire mihi etiam tum, cum de hoc negotio, ne cogitarem quidem, divina fecit providentia, cursumque meum ita gubernavit ut splendidiora, amoeniora et utiliora in speciem his postponerem. Damit vergleiche man, was Bengel in einem lateinischen c. 1521 verno tempore geschriebenen curriculum vitae, das Ph. D. Burk app.² 1763 667 „ex autographo“ herausgab, zuerst über seine Gymnasistenzeit mitteilt.

§ 5. Certissimo etiam Dei provisu in eiusmodi libros sacros vel ex propinquorum donatione vel ex *puerili mercatu* incidit, quos illico ita probaret (quamquam postea demum, quanti ab aliis fierent, cognovit) ut eorum atque adeo scripturae sacrae lectioni quidquid fere vacui temporis haberet, impenderet.

§ 6. . . Primum theologici studii biennium valde habuit aerumnosum et animo et corpore. Nam priorem annum paene sibi perdidisse visum est, quum Thesium Theologicarum confirmationem eam, quae expleret animum, ex originali textu quaerens, variis N. T. lectionibus (quibus onustum fuerat exemplum, in quod inciderat, quodque tenebat) quanquam eadem de re vix sciret quenquam mortalium laborare, misere circumageretur. Atque utinam verecundiam

illam, quae adolescentes opinione plures impedit, quo minus dubitationes suas, quasi indignas virorum prudentum auribus, expromant, primo quoque tempore excusisset. Sed tamen hoc quoque multum ei profuit: quod dum singula rimaretur, textum non potuit non reddere sibi familiarissimum, et attentionem assequi ad multas res perutilem; cognitaque varietatum levitate, didicit ita vescendum praesenti pane, ut non curaret, qualis fuisset mola libraria, ex qua ille tam sapidus tamen ac mundus evasisset.

Weiter wie er sich in der deutschen, 1743 in E. L. Rathlef's Geschichte jetztlebender Gelehrten (Teil 6, 429 ff.) erschienenen Darstellung seines Lebens darüber ausgesprochen hat (a. a. O. S. 703).

§ 1. Es ward ihm der Anfang des Studii Theologici durch eine Anfechtung schwer gemacht. Denn indem er bei der These die Dicta probantia sorgfältig betrachtete und sich eines griechischen Neuen Testaments bediente, welches mit des seligen *Franken* schöner Vorrede, aber auch mit den Variantibus lectionum Oxoniensium neu aufgelegt war, so geriet er in grosse Unruhe, und weil er nicht meynte, dass sonst jemand nach diesem Dinge fragte, so behielt er wiederum seinen Kummer bei sich, und ward dessen nicht los, bis er sich an den glatten Text einer andern Auflage gewöhnte. Indessen ward er desto mehr gedrungen zu beten, die heilige Schrift zu forschen, sich in solcher Dürftigkeit an etliche Hauptstellen zu halten, die Blödigkeit des Begriffs, durch einen begierig gesammelten Eindruck der christlichen Wahrheit in das Herz, zu überwinden: wobei das Vertrauen auf eigenen Verstand und auf anderer Menschen ansehen mächtig gedämpft wurde, und die Lust zu unnöthigen Ausschweifungen wenig Raum fand.“

Es ist am einfachsten, aus derselben Quelle gleich hier einiges von dem einzurücken, was Bengel dort über seine weitem neutestamentlichen Arbeiten sagt:

§ 10. Bei den Anmerkungen über das N. T. liefen bisweilen Critica mit unter, und unvermerkt ereignete sich von dieser Gattung so vieles, dass ihm beygieng, es möchte wohl eine Revision des griechischen N. T.'s antragen. Die weitläufige Arbeit, welche aus diesem Gedanken entsprang, und das Klosterpräceptorat brachten einander nicht nur keine Hinderniss, sondern waren auch einander sehr förderlich.

§ 11. Im Jahr 1722 begunte er die Editiones N. T. Graeci gegen einander zu halten und zu untersuchen, deren eine Menge durch gute Freunde, durch alumnos aus dem ganzen Lande, und durch etliche Promotiones derselben nach einander, zusammen gebracht ward. Er bewarb sich aber auch um Manuskripta, und Gott lenkete unter denen, die darum ersucht wurden, viele in der Nähe und Ferne, ihm willig an die Hand zu gehen: immittelst er hin-

gegen auch Herrn *Rittern* zu *Flacii* Lebensbeschreibung, zweiter Auflage, im Jahr 1724 einigen Beytrag that.

Man vgl. noch § 12. Unter der guten Hand Gottes etc.

Auch sein Lehramt, fährt er im Prodomus fort, in welchem er seit 12 Jahren das N. T. erkläre, gebe ihm eine Gelegenheit ad pers-noscendum manus humanae lubricum, wie sie die illustres critici selten finden — gemeint ist das Korrigieren von Schülerarbeiten; cf. Chrysost. p. 460, die vorhin citierte Stelle aus § 10 und de Lagarde, Psalterium Hieronymi p. 165 über den Eingang des Lucasevangeliums —; ausgezeichnete Leute hätten ihn bestärkt: quae divini ductus vestigia animam vel decuplo infirmiore incitare possint; er hasse praematueros ambitiososque strepitus und gehöre zu denen, die alles vorher ausreifen und auskochen, ehe sie es vorsetzen; ein so grosser Teil sei übrigens schon so vorbereitet, dass selbst, wenn er abgerufen würde, ein anderer es leicht vollenden könnte. So bittet er per commune sacrarum litterarum studium, quo omnes et Christiani et literati continentur, um ihre Unterstützung. Non omnes capiunt dapsile hoc officii genus, um einem entfernten unbekannten Manne um Gottes und des Nächsten willen in einer solchen Sache an die Hand zu gehen; aber einige gebe es; is, si tu es lector ab tua humanitate quinque sunt quae nominatim peto

1) ut rem cognoscas penitus: vorgefasste Meinung schadet oft und verhindert Gutes;

2) dass du von dem Plan andern sinceram notitiam mitteilst und sie um ihre Unterstützung ersuchst; non quaero famam: in oculis meis parvus est mundus hic incendio proximus: magnus Dominus qui adventat.

3) ut aequitatem, si adversarium videris, retineas; man werde ihn antiscriptuarium heissen, da er doch der Unversehrtheit der Schrift dienen wolle, novatorem, wo er das Aelteste und Wahrste suche; curiosum, cum etiam minima in sacris curanda esse contendam: Posteritatis, tröstet er sich, ratio in utramque partem longe erit alia, also ähnlich wie Luther seinerzeit die Herausgabe der Leipziger Resolutionen schloss (Knaacke 2, 435): Praesens male iudicat aetas, Judicium melius posteritatis erit; aber, fügt Bengel hinzu, cavendum est quidquid caveri potest. Gegnerische Predigten (sermones) höre er nicht, ob er auf pagellae und libelli antworte, stehe dahin: was er in diesem Prodomus sage, sei alles wohlüberlegt und auch mit andern wohl beraten.

4) Bittet er um Mitteilung von kritischem Apparat: Wohin Böcklers alte griechische Hdss. gekommen, wisse man selbst in Strassburg nicht, es sei doch nicht wahrscheinlich, dass sie verloren gegangen¹⁾. Von Seidel's 3 Handschriften seien nur 2 benützt wor-

1) Ein lateinischer, zwei deutsche Briefe Böckler's (-ck-) finden sich in der Ulmer Gymnasialbibliothek.

den; in der Bibliothek des Grafen *Hermann von Neuenaar* habe, *Marnixii fide*, eine vollständige Hds. der gotischen Bibelübersetzung existiert; neue Werke der Kirchenväter erscheinen, insbesondere sei es ihm aber um griechische Hdss. zu thun sine ulla aetatis indolisve exceptione. Die Besitzer mögen sie mit irgend einer Druckausgabe vergleichen; am liebsten die Handschrift selbst ihm senden; man gebe freilich solche Schätze häufig nicht gerne her, aber auch daheim droht ihnen Feuer- und Wassergefahr, umgekehrt könnten sie illaesa peregrinari aliquantisper, oculo Domini, cui serviunt, invigilante; quod igitur regis mortalis commendatione faciendum esse videretur, id divini honoris causa pii homines facere qui dubitent? Doch gebe es auch berechnigte Hindernisse, aber auch da ist Rat; der verzweifelten Stellen sind nicht zu viele; von denen wolle er allmählich eine Liste anfertigen, und in mehreren Abschriften dem Stuttgarter Verleger auf die nächstjährige Messreise mitgeben.

Endlich möge ihm, wer könne, subsidia exegetica et monita zuteil werden lassen; alles quam nervosissime consignata, ne obruar; auch eine Liste der selteneren Ausgaben des N. T.'s, die einer besitze.

Wer von den Kindern und Erben des Bundes dem zustimme und mit ihm überzeugt sei, dass auch auf diesem Wege Gottes Name geheiligt werde, sein Reich komme, sein Wille geschehe: precum ardore hoc inceptum prosequantur. Ego vicissim oro Dominum, ut tuum, Lector, omniumque animos verbi sui gustu ac fructu impleat; vobisque qui sanctam hanc susceperitis causam, praemia quam laudatissima ex Mt. 10, 42 et 2. Joh. 8 aestimanda persolvat.

So schliesst der *Prodromus NⁱTⁱGⁱ* recte cauteque *adornandi*, der nicht bloss mit dem Chrysostomus seinen Weg gieng, sondern auch nach W. S. 203 in mehreren hundert Exemplaren ausgesandt wurde. Bei so begonnenem Unternehmen kann der glückliche Fortgang nicht fehlen; die Nachricht davon giebt — 6 Jahre später — die *Notitia Novi Testamenti Graeci recte cauteque adornati*, quod perbrevis publicandum iustis conditionibus recipiunt Jo. Georgius et Christianus Godofredus *Cottae*, Bibliopolae.

Wie verschieden ist diese Notitia ¹⁾ in ihrer Bescheidenheit von Tischendorfs Notitia von 1860 und ähnlichen Arbeiten; „modeste placideque“ wolle er die Eigenart seiner Ausgabe noch einmal erklären und schön ist nochmals sein zurückhaltendes Verfahren, das

1) Mir liegt sie nur in dem Abdruck vor, den Burk in der zweiten Ausgabe des Apparatus S. 638—45 veranstaltet hat; erschienen ist sie im Febr. 1731 (im Januar war sie in der Druckerei, s. Litt. Briefw. S. 9). Vielleicht stammt aus dieser Quelle das Graece in der Titelangabe bei Gregory und Burk, das variarum und et des letzteren. „Das war ein Pränumerationsbogen wovon das vornehmste auch in dem 55. Teil der auserlesenen Theologischen Bibliothek enthalten ist“ (Ebenda S. 706 aus der Autobiographie bei Rathlef 6, 429. 1743).

keine neuen Lesarten in den Text, die bessern aber Sternen gleich auf den freigehaltenen Rand setzt, dahin gewertet: *Sic veritas et verecundia, salutari his temporibus exemplo, copulantur; donec, luce apud posteros crescente, textus residuas marginis micæ absorbeat*; wie richtig wird vom Alexandrinus gesagt: *propria eius cum Vulgato nec sufficiens ad decisionem congruentia notatur*; eiusdemque codicis et codicum graecolatinorum, praesertim Cantabrigiensis non tam codicis quam florilegii pondus interdum ingens, interdum perexiguum ostenditur — man vergleiche dazu die Schätzung dieser Hdss. bei Westcott-Hort ¹⁾; wie scharf ist die Beobachtung über den Zusammenhang zwischen den Lesarten der Peschitto und des Chrysostomus — s. wieder Westcott-Hort — und s. f. Nach dem Vorgang von Bentley, den Züricher und Leipziger LXX-Ausgaben werde eine Subskription eröffnet; das Werk auf reinem, grossem Papier schön gedruckt, werde nicht viel unter 100 Bogen umfassen und „4 Gulden“ kosten; für Nichtsubskribenten werden vielleicht nicht viele Exemplare übrig bleiben; eine kleine Ausgabe werde ohne Subskription zu noch nicht bestimmter Zeit erscheinen. Die im Prodomus angekündigten exegetischen Bemerkungen werden besonders, in derselben Form wie die Hallenser *Notae uberiores ad Hagio-grapha*, die Züricher *Septuaginta* und dies Neue Testament erscheinen, *quum Dei voluntas feret*.

Wie stark die Auflage war, wie gross die Zahl der Subskribenten konnte ich nicht in Erfahrung bringen ²⁾. Die grosse Ausgabe erschien im Frühjahr ³⁾, die kleine — *ut moles libri manum peramve non gravet, et tamen hebetiores quoque oculos expleant typi*, im Herbst 1734, mit einer neuen Vorrede. Dieselbe macht in § 6 eine ganze Reihe Stellen namhaft, in denen Bengel die Interpunktion richtig gestellt, hebt § 7 die Genauigkeit der Korrektur hervor, weshalb man nicht gleich an ein Versehen des Herausgebers oder Druckers denken dürfe, wenn z. B. *ἀφή* mit *Spiritus lenis*, *ἔργόν μου* mit 2 Accenten, *ἐνατός* mit einem *ν*, *ὁ καὶ ἡ βᾶτος*, das *Neutrum ἐστὼς* mit *ω* u. dergl. erscheine; § 9 erklärt, dass die kleine

1) Ueber den Codex Bezae vgl. jetzt vor allem die Studie von Harris über denselben.

2) Bei den „Sechzig erbaulichen Reden über die Offenbarung“, Stuttgart 1747, waren 2000 Ex. abgedruckt worden und beim Tode Bengels nahezu verkauft; von der Erklärten Offenbarung (in zwei Auflagen 1740 und 46) 2500.

3) Am 26. April schrieb Bengel an Marthius von Tübingen aus: *Huc veni postridie Palmarum, adfui prelo ultimas operis plagulas excudenti . . . Causas dedicationis meae ad ducem communicavi cum amicis piis, qui eas iustas esse censuerunt*, als Nachschrift zu einem *Pridie Palmarum* von Denkendorf aus begonnenen Brief: *nunc id agitur, ut eadem recensio N. T. gr. cum lectionibus marginalibus, non tamen plane cum omnibus, sed tenuioribus prae-terminis et sine apparatu critico minoribus characteribus, portabili mole excudatur* (Litt. Br. 125 f.).

Ausgabe, abgesehen von der Weglassung weniger unbedeutender Randlesarten mit der grossen übereinstimme, obgleich der Herausgeber von Anfang an, die diem docente, auch die Möglichkeit pauculis in locis sein Urtheil zu ändern gewahrt habe; im zweiten Abdruck (1753) ist dies hinsichtlich der Schätzung einiger Randlesarten wirklich geschehen, der Text blieb unverändert; § 11 empfiehlt in der Schule beim Texte stehen zu bleiben, nisi forte doctoris fert animus ad marginem, insigni emendatione fulgentem, aliquando descendere. Der Schlussparagraph sagt, das scheine alles mehr die Schale zu betreffen, als den Kern, aber auch das sei nötig; als Hauptregel habe er für sich und andere schon lange den Satz aufgestellt: Te totum applica ad textum: rem totam applica ad te; so bewähre sich an allen am besten scripturae N. T. veritas et virtus. Beati qui experiuntur ¹⁾).

Die in der grossen Ausgabe stehengebliebenen und am Schlusse berichtigten *Druckfehler* sind in der kleinen beseitigt; unnötig ist daher die Notiz von Gregory, dass in ihr nach Reuss Col. 1, 38 τελειον restitutum esse, ganz unverständlich die andere, dass in derselben Mt. 6, 1 ελεημοσυνην repositum. Die Auslassung von τελειον an der ersteren Stelle war ja nur Druckfehler (s. die Corrigenda am Schluss der editio maior) und an der zweiten sind beide vollständig gleich; ελεημοσυνην steht in beiden im Text, δικαιουσυνην wird in beiden am Rand durch β empfohlen. Auch in der kleinen Ausgabe ist ein genaues Verzeichniss der wenigen Druckfehler, das mit den bezeichnenden Worten eingeleitet ist: Emendatus liber est, non qui *Errata* sua, quotquot sunt, dissimulat, sed qui nec multa admittit et admissa retractat, quoad opus est, id quod in Scripturae sacrae editionibus raro fit et maxime fieri debet. Quae me fere absente irrepserunt, accurate, amicis quoque adhibitis, colligenda putavi, et fideliter indicanda. So werden 49 Kleinigkeiten aufgeführt und gesagt: His correctis *nullam* in *textu literam* mendosam fore confidimus ²⁾). Ebenso werden zu den Randlesarten einige Verbesserungen

1) Der genaue Titel ist η καινη διαθηκη Novum Testamentum Graecum ita adornatum ut in textu medulla editionum probatarum retineatur atque in margine ad discernendas lectiones genuinas, ancipites, sequiores, ansa detur, inserviente Jo. Alberto Bengelio. Stuttgartiae excudebat Daniel Benjamin Faber a. 1734. 2. Bl. 8. 642 SS. 3 Seiten Index, 2 S. Verbesserungen, auf der letzten: ου δυναται λυθηναι η γραφη. Die Widmung lautet: Venerandae Synodo Wirtembergicae h. e. illustris Consistorii Directori, Vicedirectori, Assessoribus ex Theologorum et Jurisconsultorum ordine, nec non Superintendentibus Generalibus, census sacri eiusque anniversarii et omnium in omnibus arduis muneribus consiliorum actionumque fructum solidum ac perennem exoptat et hanc commodum absolutam editionem N. T. ad usus quotidianos domi forisque in ecclesia et schola comparatam demisso presentique animo offert atque commendat editor. Ex Coenobio Denkendorfino D. 26. Nov. a. 1734.

2) Was das heissen will, bei einem *nicht-stereotypierten* Text, möge man

aufgeführt, endlich noch 5 zur editio maior, welche bei der zweiten Ausgabe des apparatus nicht übersehen wurden.

Dass bei einer „bequemen Gelegenheit“ 1738 zu derselben „eine neue Erinnerung“ gemacht wurde, ist oben angeführt¹⁾; in seinem körnigen Latein fasst Bengel noch einmal die Anforderungen an eine gute Ausgabe zusammen; jeder werde dieselben für richtig halten, so möge man nach denselben seine und andere Ausgaben prüfen und prüfen lassen: mea non ostento: aliena non vitupero. Diesen Anforderungen entsprechend berichtet er noch 6 bisher übersehene kleine Druckversehen, dazu 3, die nur in einzelnen Exemplaren stehen geblieben sind (Joh. 17, 18. Act. 16, 37. Hebr. 1, 6) und kann nun versichern: Nullam maior editio nostra voculam omisam, nullam literam habet mendosam, quae sub calcem non sit retractata. Firmus huius rei testis est Cl. *Andreas Buttigius* in Praefatione N. T. Graeci ex maiore illa (nam minorem, opinor, non viderat) recusit. Nunc haec minor eandem dotem habet: vigilant enim meo et familiarium studio conquisivi, quae corrigenda remansissent. Qua de re lectores rogo, ne sequiores exemplarium ex meis deductorum lectiones, quas prodere et exaggerare parco, mihi attribuant, sed meas lectiones unice ex meis aestiment exemplaribus.

Der nächste Paragraph verteidigt hauptsächlich Bengels Behandlung der Stelle 1. Joh. 5, 7. 8 gegen Buttigs Kritik derselben, ein weiterer verweist auf den Gnomon und Bengels Annahme von nur 3 statt 4 Passahfesten im Leben des Herrn, die sich einerseits auf die geschichtlichen Fingerzeige in den Evangelien stütze, andererseits auf die beständigen Anspielungen Jesu auf die an den Sabbaten und Festen üblichen gottesdienstlichen Lektionen aus Moses und den Propheten. Der Leser möge nicht, si opiniones nescio quae ineptae imo temerariae mihi adscribantur, subita credulitate sich bewegen lassen, sondern über ihn einzig aus seinen eigenen Schriften ein Urteil fällen, vor allem aber bittet ihn Bengel, ut ad telam aliquando pertexendam divinum auxilium mecum implores. Tum Exegesis a Crisi, Crisis ab Exegesi nervis radiisque augebitur.

Der Schlussparagraph lautet: faciamus vero Dei voluntatem sine cunctatione: intelligentiae interim profectui modeste ac reverenter operemur.

Neunzehn Jahre stand es an, bis von der editio minor ein Neudruck, neunundzwanzig bis die von Bengels Schwiegersohn besorgte

daraus ersehen, dass beispielsweise in v. Gebhardt's so musterhaft genauen Ausgaben noch in den *neuesten Abdrücken* immer wieder Kleinigkeiten zu entdecken sind, z. B. Joh. 14, 17 in der editio maior 1892 πνευμα.

1) admonitio editioni minori anni 1734 postliminio adiecta a. 1738 mense Aprili; sie steht auch app. ² 674—677.

zweite Ausgabe des kritischen Apparats nötig wurde; der Text der editio maior wurde in derselben nicht mit abgedruckt; die Ausgabe des ersteren hat Bengel, wie es scheint, eben noch erlebt, sicher die Korrektur noch besorgt, wie er auch auf dem Totenbett sein deutsches N. T., das gleichzeitig mit der neuen Ausgabe der editio minor, im Jahr darauf in Tübingen erschien, und das Vorwort zum Propheten-Gnomon seines Schwiegersohns Ph. D. Burk korrigierte. Von S. 785—788 des von dem letzteren besorgten Apparatus sind aus dieser Ausgabe letzter Hand die von Bengel ihr mitgegebene Admonitio, von S. 801—952 sind die Randlesarten mitgeteilt; eine Vergleichung derselben zeigt, dass Bengel über manche anderer Meinung geworden war; gegen den Vorwurf der inconstantia hat er sich schon im Gnomon zu Mt. 1, 25 verwahrt: non ad ea quae pristino usu invaluerant, me recipio; quod tamen ipsum, si veritas iubet, non refugio: sed in iis quae obruta fuerant, e situ suo educendis paulatim progredior. Bezieht sich auf diese Ausgabe, was Gregory aus Reuss auf die editio minor überhaupt bezogen hatte, dass Mt. 6, 1 ελεημοσυνην in ihr hergestellt sei? Hier ist die Randlesart δικαιοσυνην nur noch mit γ, nicht mehr mit β gewertet, obgleich sie im Gnomon zu Grund gelegt und mit der Bemerkung gerechtfertigt ist: *justitia* v. 1 est totum; sequuntur partes: eleemosyne (erga proximum) v. 2, *oratio* (erga Deum) v. 5; jejunium (*respectu nostri*) v. 16? Wer Bengels letzte Ansichten kennen lernen will, muss also nach diesem Drucke, bzw. der oben angeführten Liste greifen. Unbegreiflich ist mir, dass sie bei Gregory gar nicht genannt wird.

Nur wenige Auszüge noch aus der editio maior, zunächst aus der kurzen Praefatio, die in aller Einfachheit die unterscheidenden Merkmale seiner Arbeit kurz aufzählt, von der nach kurzem Gebrauch die Sachverständigen zugestehen werden, non potuisse a nobis commodius rem institui. Das ist vollkommen richtig. Wie praktisch ist nur z. B., was mir erst neuerdings zum Bewusstsein kam, als ich in Gebhardt's editio minor Luc. 3, 24—38 las, die Bezeichnung des Versendes, wo es nicht durch die Interpunktion von selbst erkennbar ist, durch den Pesik; ferner als Zeichen der Omission der homerisch-origenistische Obelus; wie einfach die Bezeichnung des Wertunterschiedes unter den aufgenommenen Lesarten ¹⁾. Wie schön

1) Im Text: *circellus*, a Masorethis sumtus, praemonet lectionem marginis esse inprimis consideratu dignam. — in margine: α innuit marginis lectionem, salvo etiam atque etiam iudicio meliore plane pro genuina habendam. — β eam quae per codices firmior sit lectione textus nec tamen plane certa. — γ aequalem lectioni textus; interdum etiam talem de qua decisio tota lectori relinquitur. — ε minus firmam. — ε non probandam quamvis a nonnullis probatam.

was er am Schlusse sagt: Multifarius mihi et divinae virtutis et meae imbecillitatis, dum opus facerem, sensus fuit: illam agnosci, hanc corrigi cupio; fideliter me quidem, sollicitè, patienter, ut debebam, egisse, ad cuiusvis, qui sua interesse censeat, patebit conscientiam. Was über seine Vorgänger geurteilt wurde, habe er alles beachtet, tamen veritati primas partes, secundas modestiae debere existimavi.

Ueber den Wert des so hergestellten Textes, vergl. man Reuss, Gregory. Unter den editiones criticae ante-Griesbachianae, d. h. überhaupt unter den wirklich kritischen Ausgaben nennt Reuss sie an vierter Stelle. Vor ihm sind nur der Franzose Toinard, die Engländer Wells und Mace (Greg. p. 227. 228) mit kritischen Ausgaben hervorgetreten. Bentley's Plan einer solchen erregte noch 1720 einen solchen Sturm, dass es bei dem letzten als Probe gedruckten Kapitel der Apokalypse blieb (s. Gregory 231 ff. und Wordsworth's neue Vulgata-ausgabe)¹⁾. Wie verschieden das damalige Urteil von dem heutigen ist, zeigt sich am besten an der Ausgabe von Mace, die griechisch und englisch 1729 anonym erschien, das Griechische ohne Accente und Spiritus lenis, aber mit Jota subscriptum und Spiritus asper. Reuss nennt den Herausgeber *critices hodiernae verum antesignanum*, Bengel urteilte, dass ihr conditor verba Dei neque in Graeci textus recensione, neque in Anglica interpretatione, quam adiecit, neque in notis ut Dei verba tractavit (N. T. p. 444). Es sei nur gut, dass die Engländer selber noch feststehen. Aehnlich noch 1745 in der nötigen Antwort: ibi audaciam et negligentiam invicem certare inter peritos constat. Richtig ist, dass Mace viel kühner verfuhr als der ängstliche Bengel; er hat z. B. erstmals von der kritischen Klammer häufiger Gebrauch gemacht und nach Reuss 118 Lesarten aufgenommen, von denen heute nur 22 zweifelhaft oder verworfen sind, darunter 58 zum erstenmal. Noch besser steht es übrigens bei Bengel. Von 149 für echt erklärten Lesarten sind nur 20 heute nicht allgemein gebilligt, von 119 durch β empfohlenen heute 83 anerkannt. Wie musste Bengel arbeiten, um dies Ziel zu erreichen, wie kämpfen, um es gegen thörichte Angriffe zu verteidigen, nachdem es erreicht war! Der *Apparat* und die an ihn sich anschliessenden Schriften zeugen davon.

Der 500 Quartseiten umfassende Apparatus criticus bietet er-

1) Die Two Letters to the Rev. Dr. Bentley Master of Trinity-College in Cambridge Concerning his Intended Edition of the Greek Testament. Together with the Doctor's Answer and Some Account of what may be Expected from that Edition. With a particular Inquiry into Two Texts of St. Matth. 19, 17 und 27, 9 And that Famous one of St. John I Epist. 5, 7 There are Three that bear Record etc. London, Morphew 1717. 38 S. 8. sind nach einem alten Vermerk auf dem Exemplar der Stuttgarter Bibliothek by Bp Smalbroke.

stens eine introductio ad universam lectionis varietatem dilucidandam, oder wie es als Seitenüberschrift kürzer heisst, eine introductio in crisin N. T. S. 371—449, die erste wissenschaftliche Einleitung in die neutestamentliche Textkritik; dann folgt 2) tractatio potiora loca variantia singulatim discernens; der kritische Apparat zu den einzelnen Stellen, der bei besonders schwierigen sehr umfangreich wird, über den Schluss des Vaterunsers z. B. 8 Quartseiten, über Joh. 1, 1 und 1. Joh. 5, 7, deren je 26 umfasst, und bei der Apokalypse in einer besondern trefflichen Abhandlung von 23 Seiten die fundamenta criseos apocalypticae legte. Den Schluss macht ein *Epilogus*, dubia generalia resolvens et rationem huiusce scrutinii ad usus suos referendi deincepsque consummandi declarans.

Nur Weniges kann aus dem umfangreichen Werke mitgeteilt werden. Zwar ruht Gottes Zeugnis von seinem Sohn — von diesem Gedanken geht die Einleitung aus — und unser Glaube an dasselbe auf festerem Grunde, als auf einzelnen Worten und Lesarten, aber wie der kleinste Teil Goldes Gold bleibe, so dürfe auch der kleinste Teil göttlicher Schrift nicht durch die Nachlässigkeit der Abschreiber oder Herausgeber entstellt werden; das werden mit der Zeit auch diejenigen Freunde der Wahrheit anerkennen, die jetzt den von ihm betretenen Weg noch bedenklich finden. In diesem Zusammenhang findet sich (§ 2 p. 373) das schöne Wort, mit dem die neuen englischen Textkritiker *Westcott-Hort* ihre Ausgabe schliessen: ipsa summa in libris omnibus salva est, ex Dei providentia: sed tamen illam ipsam providentiam non debemus eo allegare, ut a lima quam accuratissima deterreamur. Eorum, qui praecessere, neque defectum exagitabimus, neque ad eum nos adstringemus; eorum, qui sequentur, profectum, neque postulabimus in praesenti, neque praecludemus in posterum. quaelibet aetas pro sua facultate veritatem investigare et amplecti, fidelitatemque in minimis et maximis praestare debet. In diesem Sinn hat er gearbeitet, in demselben bespricht er zunächst die Arbeiten seiner Vorgänger, zählt § 5 die griechischen Hdss. auf, die ihm zur Verfügung standen (im ganzen 137, einschliesslich der 22 Barberini (s. Gregory p. 219), § 7 die durch ihn neu hinzugekommenen, 15 an der Zahl. Nach der jetzt üblichen Bezeichnung sind es die 3 Uncialen E und V der Evangelien, M des Paulus; die Minuskeln Evv. 1. 2 83 84 85 86 97; Act. 45. 46; Paul 52 54 55; Apoc. 16. 80; Evrm. 24. Man vergleiche über dieselben Gregory, der nur von 97, einem im Jahr 1500 von einem Nicolaus — cognomine ut arbitramur Basellius — in Hirschau geschriebenen codex, den Bengel durch Uffenbach erhielt, nicht weiss, wo er sich findet ¹⁾).

1) Vgl. über denselben auch v. Gebhardt in Theol. Lit.Ztg. 1890, 9.

Vom richtigen Gebrauch der Hdss. handeln die folgenden Paragraphen. Wahrhaft bewundernswert ist die Klarheit, mit der Bengel seine Grundsätze entwickelt, dass antiquitas, bonitas, multitudo der Hdss. allein nicht genüge, dass pleniora et planiora meistens falsch seien, dass für den Philologen, aber auch nur für ihn, eine alle Einzelheiten wiedergebende Veröffentlichung wichtiger Hdss., z. B. des Alexandrinus wünschenswert sei, dass man Syzygien der Hdss., Genealogien und Schemata aufstellen müsse, dass die Hdss. schon in Familien auseinandergegangen seien, ehe die Versionen entstanden, dass vielfache Vermischung dieser Familien statfinde und dergleichen. Wie gross in dieser Hinsicht seine Verdienste sind, hat in früherer Zeit wohl am schönsten der katholische Theologe J. L. Hug in seiner Einleitung (2. Aufl. 1, 313) ausgesprochen und sieht man erst jetzt recht aus Westcott-Hort, nachdem eine zeitlang, insbesondere auch durch Tischendorf, eine andere Auffassung auf dem Gebiet der neutestamentlichen Textkritik herrschend gewesen war. Hug sagt von ihm: „Bengel ist der Erste unter den Deutschen, der mit Ehre auf diesem Felde gearbeitet hat . . . Er hatte nichts seinen Umgebungen oder kostbaren Hilfsmitteln zu danken; sondern sein Verdienst gieng von ihm selbst und von seinem eigenen Geiste aus. Er fasste die verschiedenen Erscheinungen des Textes durch ein langes Studium auf und wurde mit den Eigenheiten und Sitten der mannigfaltigen kritischen Denkmale so bekannt, dass er aus seinen Beobachtungen neue Grundsätze für sein kritisches Verfahren erwarb. Er wurde es, der Erste, gewahr, dass in gewissen Erscheinungen diese oder jene Anzahl Handschriften zusammentreffe und sich durchs Ganze ziemlich gleich bleiben; und unterschied zur Zeit zwei solche Familien der Manuskripte, von denen er die eine die afrikanische, die andere zuweilen die asiatische nannte. Diese Beobachtung führte ihn zur Vereinfachung des kritischen Verfahrens, da man alle die verschiedenen Zeugen leicht auf einige wenige Stimmen zurückführen konnte; und somit kam er wirklich auf Regeln und gab dem jetzigen Gange der Kritik den ersten Impuls, der bleiben wird, wenn man auch seine Bibel vergessen könnte“. So Hug. Wie dieser Impuls wirkte, zeigt am übersichtlichsten Gregory's Kapitel de recensionibus antiquis (S. 185—202) und die Tabelle der verschiedenen Auffassungen von Bengel bis Westcott-Hort, die er S. 201 aufstellt.

Neben den griechischen Handschriften benützte Bengel die *Uebersetzungen* und die *Väter*. Er verschafft sich eine Hds. von Wiclefs Uebersetzung, die vorlutherische deutsche Bibel in verschiedenen Ausgaben; er verlangt eine Untersuchung darüber, ob Ulfilas Uebersetzung, von der ein vollständiges Exemplar in der Bibliothek Hermann's von Neuenaar sich finden solle, aus dem Lateinischen oder

Griechischen gemacht sei; er beobachtet und erklärt zuerst richtig die nahe Verwandtschaft zwischen der Bibel des Chrysostomus und der Peschitto u. dergl. Wie richtig ist sein Satz: *ex lectionibus potius de codicibus in posterum quam ex codicibus de lectionibus opus erit iudicium fieri*; wie trefflich formuliert der eine kritische Kanon: *proclivi scriptioni praestat ardua*. Jedes einzelne Wort ist in dieser Fassung wohl überlegt und viel besser, als die, in welcher er gewöhnlich citiert wird: *lectio difficilior placet*. Wie sinnig, fast möchte man sagen witzig, ist seine Begründung durch das Wort des Lactantius: *bonorum* (*bonarum rerum, sic quoque bonarum lectionum*) *natura in arduo posita est; malorum in praecipiti*.

Von § 35 an kommt eine sehr lehrreiche Berichterstattung über die bisherigen Ausgaben; die complutensische und erste des Erasmus verschaffte ihm der Ulmer Senior Frick, die erste Mill's Dekan Zeller von Anhausen; die anonyme (von Wace) und Bentley's Veröffentlichungen sein Verleger Cotta. Namentlich mit Mill, Wace, Bentley und vor allem Wetstein setzt er sich auseinander; gegen des letzteren Tadel seiner übergrossen Vorsicht verteidigt er sich, dass er am Schlusse mit Recht sagen kann: *vere haec et modeste atque utiliter esse dicta, omnes, ut spero, agnoscent*. Der Schlussparagraph giebt noch einmal eine Uebersicht über seine Arbeiten und Hilfsmittel. Unter letztere zählt ein Vulgata-codex, den er Charitinus nennt (s. o.) s. Wirtembergicus aus der Bibliothek des herzoglichen concilii regiminis, wo ist dieser heute? mehrere codices Murenses, namentlich auch wertvolle Mittheilungen von La Croze aus der armenischen und koptischen Bibel. Für die Evangelien hat er auch die anglo-sächsische Uebersetzung ausgebeutet; später kamen noch andere Hilfsmittel hinzu, namentlich ex bibliotheca Reutlingensi, antiquis abundante monumentis — wo sind diese Schätze heute? Prof. Kapff hat sie z. T. verkauft — durch Vermittlung J. G. Beger's *Biblia Latina quae scripsit olim Felicitas de Ething, litera longe compendiosissima, in membranis subtilissimis*. Wo steckt diese heute?

Noch umfangreicher wird sein Apparat, noch vorsichtiger und umsichtiger sein Urtheil bei einzelnen wichtigen und schwierigen Stellen. Beim Schluss des Vaterunsers kommt er zu dem Ergebnis, es sei Freiheit zu gestatten, *privatim* und sogar *publice*, wie man z. B. in *choro coenobiorum Wirtembergensium* et alibi den Schluss wegzulassen pflege. Zu hüten aber habe man sich, *ne idiotae intempestivis de hac clausula sermonibus perturbentur*. *Hac quoque in re veritati et paci inserviendum est*. Später ist er noch bestimmter überzeugt: *hanc clausulam ex usu Graecorum ecclesiastico esse insertam* (s. App.² 804). — Bei Mc. 16 billigt er die Weglassung nicht; Joh. 1, 1 bietet er gegen die 1725 erschienene Schrift von

S. Crell 26 Seiten auf, um die von diesem vorgeschlagene, in keiner Hds. sich findende Lesart $\theta\epsilon\omicron\upsilon \eta\gamma \omicron \lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma$ zu widerlegen. Bei 1. Joh. 5, 7 heisst die 5. These: *circumspecte ergo Lutherus fecit, qui in sua versione Dictum praetermiserit.* Und zwar habe er dies absichtlich, nicht zufällig gethan; sein Kollege Bugenhagen beschwöre sogar alle, die Stelle nicht aufzunehmen: — damit vergleiche man die zweideutige Bemerkung der Probebibel zu derselben. Bengel selbst erklärt, man dürfe sie niemand aufdrängen, aber auch niemand einreissen; er selbst ist mehr geneigt zu glauben, dass der Vers durch amtliches Einschreiten gestrichen worden sei, und hofft, es werde einmal noch das Autograph des Johannes oder sonst irgend eine alte Hds. gefunden werden, die ihn enthalte. Doch ist er gewissenhaft genug, am Rand zu bemerken: *deleatur haec pars, vel potius trajecto utroque versu sic legatur* $\sigma\tau\iota \tau\rho. \epsilon\iota\varsigma. \omicron\iota \mu\alpha\rho. [\epsilon\pi\iota \tau\eta\varsigma \gamma\eta\varsigma]$ $\tau. \pi\nu. \kappa. \tau. \upsilon. \kappa. \tau. \alpha. \kappa. \omicron\iota \tau\rho. \epsilon\iota\varsigma \tau. \epsilon\nu \epsilon\iota\varsigma. \kappa. \tau\rho. \epsilon\iota\varsigma. \omicron\iota \mu. [\epsilon\nu \tau\omega \sigma\upsilon\rho\alpha\nu\omega]$ $\omicron. \pi. \kappa. \omicron \lambda\omicron\gamma. \kappa. \tau. \pi\nu. \kappa\alpha\iota \omicron\iota \tau\rho. \epsilon\nu \epsilon\iota\varsigma\upsilon\beta.$ Erst infolge späteren Widerspruchs gegen das scharf erscheinende *deleatur* hat er in der Ausgabe von 1753 dasselbe in *Omittitur a multis* und das *vel* in *sed* verwandelt ¹⁾.

1) Man vgl. schon den Nachtrag in der Ausgabe von 38. Merkwürdig ist, dass Bengel in seiner eingehenden Behandlung der Stelle den lateinischen codex Ulmensis nicht erwähnt, der für dieselbe in erster Linie von Wichtigkeit ist, noch merkwürdiger, dass er auch bei Wetstein, am allermerkwürdigsten, auch bei Westcott-Hort noch keine Beachtung gefunden hat. So gebe ich hier einen kleinen Beitrag zur Geschichte dieses locus vexatissimus. Im Jahre 1725 hat J. G. Schelhorn in der Pars prior der *Memorabilium bibliothecae Domini Raymundi* de Kraft eine sehr alte Handschrift beschrieben, welche die paulinischen und die katholischen Briefe samt der Offenbarung Johannis enthielt und vor dem Römerbrief die Verse hatte:

Iste liber Pauli retinet documenta sereni

Hartmotus Gallo quem contulit abba beato.

Si quis et hunc sancti sumit de culmine Galli

Hunc Gallus Paulusque simul dent pestibus amplis.

Schelhorn bemerkt dazu: *hic versus ab alia, itidem antiquissima et sine omni dubio ipsius Hartmuti manu sunt exarati*, und fährt fort: *Locus I Joan 5, 7. 8 in hoc volumine sic legitur: Quia tres sunt qui testimonium dant Spiritus et aqua et sanguis et tres unum sunt. Sicut in caelo tres sunt pater verbum et spiritus et tres unum sunt.* 1739 gab dann Franz Dom. Häberlin in Ulm einen noch ausführlicheren Catalogus Bibliothecae a . . . Raymundo Kraft de Delmensingen . . . olim collectae iam venum prostantis in 2 Teilen heraus, in deren zweitem die Hss. beschrieben werden, und sofort unter den Pergamenthandschriften in 4^o. unser Kodex. Auf die Verse habe schon der Jurist J. G. Scherz aufmerksam gemacht und Ratpertus erzähle im 10. Kapitel des *liber de origine et diversis casibus Monasterii S. Galli in Alamannia* (bei Goldast, *Rerum Alemann. Script.* I, 1, P. 1 fol. 9 edit. Francof. 1661), dass Hartmut unter anderem Evangeliorum Volumen I et reliquorum librorum N. T. Vol. I dem Kloster geschenkt, ipsum non parvae confusionis dedecus illi imprecatum esse, qui praesumsisset aliquam partem eorum de Monasterio S.

Diese Stelle und ebenso die Apokalypse erschienen ihm wich-

Galli abstrahere illiusque servitio eos auferre. Ueber die Identität der Ulmer mit der St. Galler Hds. kann also kein Zweifel sein. Aber auch Hartmut's Evangelienkodex scheint von St. Gallen nach Ulm gekommen zu sein; denn Schelhorn und Häberlin beschreiben unmittelbar nach diesem einen codex IV evangeliorum membranaceus in 4^o, von dem Schelhorn sagt: eiusdem cum priore, si non maioris aetatis, während Häberlin bemerkt: eiusdem fere aetatis cum priore; siquidem ductus literarum huius cum illius literarum characteribus plane conveniunt¹⁾.

Merkwürdig ist nun, dass Bengel, der mindestens seit 1727 mit Schelhorn in Beziehung stand — im genannten Jahr erschien eine Abhandlung Bengels im VI. Band von Schelhorns Amoenitates —, in keiner einzigen seiner Veröffentlichungen auf diese Hds. Beziehung nimmt; weder 1734, noch 38 (praef.), noch 42 (im Gnomon), noch 53 bei der neuen Ausgabe der editio minor²⁾.

1) Bei diesem Anlass erzählt Häberlin, dass R. Kraft 1711 bei der Wahl und Krönung Karls VI. in Frankfurt war und bei dieser Gelegenheit ex libro Evangeliorum Aquisgrani asservato, auf welches der Kaiser zu schwören pflegt, durch Werner a Kiberich, Regii Capituli B. M. V. Aquisgrani Secretarium, eine Stelle aus Mt 6 treu abschreiben liess, welche tam quoad Distinctiones in margine positas, tam quoad verba contextus, per totum cum hoc Codice manuscripto apprimè convenire deprehensum fuit. Was hatte doch Ulm einst für Patrizier und Handschriften!

2) Wie ich nachträglich sehe, hatte er später selbst beide Hdss. in Händen. In seiner von Chr. B. Michaelis 1750 herausgegebenen Tractatio de sinceritate sagt er § 11 nach dem Satz, dass sein Apparatus (viele Hdss. der Vulgata beigezogen habe und so) recognitionem totius propemodum Vulgatae in transitu exhibet. Porro in praesenti, dum hanc ipsam diatriben sub manu habebam, duos codices Latinos MS. membranaceos Vir Celeberrimus, Jo. Georgius Schelhornius, ultro ad me misit, quorum alter Evangelistas, alter longe praestantissimus, ceteros libros N. T. complectitur. Multa sunt loca N. T., ubi hi duo MSS. cum aliis vel etiam prae aliis, ab excuso textu Latino abeunt et ad codicem Alexandrinum Graecum se recipiunt. Als Beispiele nennt er hier Mt 25, 44 Jo 8, 54 Act 24, 6. 7. 8 Ro 9, 32 I Co 7, 39 Phil 2 Heb 2, 14 I Pe 1, 23 Apoc. 18, 17. In diesem Zusammenhang konnte er I Jo 5, 7 natürlich nicht nennen; indem ich aber nun die §§ 19 und 21 des Apparats zu dieser Stelle in beiden Ausgaben Wort für Wort verglich, fand ich, dass in der zweiten, neben andern Zusätzen, hinter ibidem (¹ 758 Z. 3 v. u., ² 467 Z. 15 v. u.) eingeschaltet ist „et Schelhornianus“ und Burk's Register belehrt mich, dass Bengel im Apparat auch noch zu andern Stellen, wie I Pe 4, 1; 5, 14 et passim, Lesarten aus demselben unter der Bezeichnung *Lat. in ms. Schelh.* nachgetragen hat. Es ist zu ärgerlich, dass Burk die späteren Nachträge und Korrekturen Bengels nicht durch den Druck hervorhob. Noch später erst sehe ich im Litt. Briefwechsel als letztes Stück den Brief Bengels an Schelhorn vom 3. Juli 49, mit dem er die beiden ihm nuper anvertrauten Hdss. zurückgibt, und anführt, dass er einige Lesarten aus denselben in der Abhandlung für Michaelis ausgehoben habe. Uebrigens spricht aus dem Brief eine recht müde Stimmung: me quidem, fateor, literati mundi satietas capit, ut etiam ea, quae quodammodo necessaria sunt, sed vana tamen, propemodum invitatus tractem. Quo propius ad aeternitatis portam me ingravescentis aetas refert, hoc magis a peripheria ad centrum, a subsidiis et ornamentis ad res ipsas earumque gustum progredior. Quo longius me celebritati inter mortales sine morositate subduco, eo dulcius est, conscientia frui solius Dei, qui toto orbe, etiam erudito, maior est. Et tamen inter graves contumelias aliquid laudis humanae, tamquam umbra, dum sequentes alios fugit, me non callide fugientem sequitur. Schelhorn hatte um Bengels Ansicht über die beiden Hdss. gebeten; schade, dass er sie nicht in seinem Brief aussprach, sondern separatim scriptam et alteri codicum insertam ihm übersandte.

tiger und schwieriger als das ganze übrige Neue Testament. Daher hat er zu letzterem Buch eine besondere Einleitung gegeben. We-

Ebensowenig thut es aber Wetstein in seiner umsichtigen Erörterung der Stelle: es müsste denn der cod. S. Gallensis, den er S. 721 Z. 3 v. u. vor dem codex Tigurinus aufführt, mit unsrer Hds. identisch sein. Dies ist mir deshalb unwahrscheinlich, weil Wetstein S. 725 sagt: *Quod vero praecipuum est, tota ista pericope, si ultra saeculum decimum et tempora Lotharii Imperatoris adscendis, in nullis Codicibus reperitur.* Er führt speziell dann noch den Toletanus an Seculi XI (I, 108 Proleg. nennt er ihn nach Blanchini „seculo X“); unser Codex gehört aber jedenfalls ins IX. Jahrhundert; denn Hartmut war Abt von 872—883. Den Toletanus [T bei Wordsworth: saec. ut videtur X] und das La Cava Ms. [C s. forsan IX] nennen auch noch Westcott-Hort und heben noch die nahe Beziehung hervor, die beide zu der altlateinischen Hds. m haben, indem sie diese unsre Stelle und den unechten Brief des Paulus an die *Laodicener* bieten. Derselbe Brief steht, wie gleichfalls schon Schelhorn und Häberlin betonten, und Bengel zu Col. 4, 16 (app. ²), auch in der *Ulmer* Hds., die jetzt — Samuel Berger teilte mir das mit — als Add 11852 im Britischen Museum in *London* liegt! Habent sua fata libelli. Wohin Krafts Evangelienhds. und wohin der zweite für I Joh. 5, 7 wichtige codex Ulmensis kam, konnte ich noch nicht sicher erfahren; der letztere wahrscheinlich nach München. Noch sei erwähnt, dass auch Martin Gerbert in seinen Reisen durch Alemannien etc. (deutsche Ausgabe Ulm 1767 S. 181) die obige Handschrift beschreibt, und noch hervorhebt, dass ihr Text fast völlig mit der vortrefflichen Hds. zu Einsiedeln übereinstimme, die beiläufig aus dem neunten Jahrhundert sei¹⁾.

1) Ich habe mich die Mühe nicht verdriessen lassen, in der zweiten Ausgabe des Apparats die Stellen zusammenzusuchen, an denen Bengel ms. Schelh. oder Schelhornianus nennt. Einen Aufschluss darüber, dass *zwei* Hdss. unter dieser Bezeichnung stecken — eine zu den Evangelien, die andere zu den andern Büchern des N. T.'s — überhaupt irgend eine Notiz über Benennung, Herkunft, Alter findet man in derselben nicht; die Ausgabe ist ja nicht mehr von ihm selbst veranstaltet worden, erst 11 Jahre nach seinem Tod erschienen; die oben angeführte Stelle aus der *Tractatio* von 1750 ist in den gedruckten Schriften Bengels, soweit ich sah, die einzige, die von demselben spricht. Wie sehr aber der fleissige Mann nicht aufgehört hat, bis in sein Alter Hdss. zu vergleichen, möge die folgende Liste zeigen, für deren Vollständigkeit ich keine Verantwortung übernehme: 1) Mt 13, 30 16, 4 (1 m = prima manus) 17, 20 18, 10 19, 20 25, 21. 44. Mc 11, 3 13, 9 14, 27. Lc 1, 35 2, 21. 38 3, 1 4, 5 12, 2. Jo 6, 45 7, 33 21, 22. 23. — 2) Act. 7, 32. 43 10, 6 15, 7. 11 19, 9 20, 26 22, 27 23, 11 27, 2. Ro 4, 23 15, 12. I Co 2, 4 7, 3. 39 9, 7 11, 24 12, 13. 31 14, 18. Col 3, 17 4, 16 (über den *Laodicener*brief). I Thes 1, 5 3, 13 (1 m). II Thess 2, 11. I Ti 5, 16. Tit 3, 10. He 4, 2 10, 16 12, 18 13, 15 (1 m). I Pe 1, 24 (1 m) 4, 1 5, 11. 14 bis. II Pe 3, 13. I Jo 1, 7 2, 14 3, 21 5, 7—8 (p. 467. 481 ter). Apoc (nicht 483) 1, 3 bis 2, 13 4, 4 5, 5. 14 6, 12. 13 7, 17 8, 9 9, 10. 11 bis. 13 11, 1. 17 13, 13 (1 m) 14, 8. 18 15, 4 16, 2 17, 12 (1 m) 18, 6. 11. 17 (1 m) 20, 9 (1 m). 10 21, 14 22, 11. 13 (1 m). 18 bis. Fragt ein Leser, was mit dieser Liste anzufangen, so soll sie neben dem Zweck, Bengels Fleiss zu zeigen — die meisten Textkritiker scheinen keine Ahnung zu haben, dass Bengel auch für die Herstellung des *lateinischen* Neuen Testaments die wichtigsten Vorarbeiten geliefert hat, und dass die zweite Auflage des Apparats sehr wesentlich bereichert ist; auch Gregory schweigt davon —, dazu dienen, 1) den bis jetzt verschollenen offenbar sehr wertvollen Evangelienkodex wieder aufzufinden und zu identifizieren; 2) die übrigen Teile des N. T.'s des in der Herausgabe begriffenen grossen N. T. Latine von Wordsworth-White zu unter-

niger Handschriften gebe es von ihr, aber um so mehr Varianten. Erasmus habe nur eine einzige Handschrift gehabt, die ihm Reuchlin verschaffte; er nenne sie *vetustissimum codicem*, sogar *tantae vetustatis, ut apostolorum aetate scriptum videri possit*. Bengel gab sich alle Mühe, sie wieder zu finden, aber neque in auditorio Phorcensi neque in tabulario Durlacensi, quod Basileae est, war eine Spur zu entdecken. Bekanntlich hat sie erst Franz Delitzsch 1861 in der fürstlich Oettingen-Wallerstein'schen Bibliothek in Mayhingen wieder aufgefunden. Dass sie nicht so gar alt sein konnte, sah schon Bengel, habe sie doch, nach des Erasmus eigener Angabe, den Kommentar des Andreas zur Apokalypse enthalten — in Wirklichkeit gehört sie dem 12. Jahrhundert an —, ja vermöge seiner Pünktlichkeit erkannte er noch viel mehr; der Text des Erasmus sei *partim sincera, partim sublesta*; die Lesarten, beziehungsweise Fehler, die er enthalte, könnten nur teilweise dem Drucker zugeschrieben werden: *ne Graeca quidem sunt aliqua*, nedum aevo illo ad quod Capnioneum Erasmus codicem extollit digna, unde suspicio nascitur, exemplar illud folia habuisse per vetustatem detrita, quorum defectum Erasmus ex Latinis sarserit. Als solche Stellen, welche diesen Verdacht wachrufen, nennt Bengel 2, 3. 5, 14. 17, 4. 22, 11, und siehe da, nach der Wiederauffindung der Hds. bestätigt es sich völlig, dass Erasmus dieselben einfach aus der Vulgata in schlechtes Griechisch rückübersetzt und das Wort *ἀναθαρτῆτος* weil er *ἀνα-*

stützen ¹⁾. Denn für dasselbe muss die einst Ulmer, nun Londoner Hds., jedenfalls verglichen werden, und der Sachkundige weiss, wie wertvoll es ist, die eigenen Kollationen an denen eines andern, zumal eines so pünktlichen Mannes wie Bengel, kontrollieren zu können. — Aus denselben Gründen, zugleich aus einem gewissen Lokalpatriotismus habe ich dieselbe Arbeit auch für den Charitinus und den Reutlingensis unternommen, welch letzteren Bengel in der ersten Ausgabe nur noch auf der letzten Seite 860 hatte erwähnen können. Unter demselben Vorbehalt möglicher Unvollständigkeit findet sich der Reutlingensis in app. ² citiert zu: Mt 4, 18 9, 18 13, 30 19, 20 24, 27. Mc 8, 21 11, 31 12, 23 15, 34. Lc 1, 10 2, 38 4, 5 8, 28 9, 23 11, 28 (1 m) 12, 22 56 24, 53. Jo 4, 6 6, 45 11, 30 16, 3. 7, 21, 15 (1 m). Act 1, 16 20 5, 15 7, 43 11, 25 13, 43 15, 29 18, 22 19, 27 40 23, 11 30 bis 27, 2. Ro 8, 33 15, 9. I Cor 3, 10 6, 20 12, 26 14, 18 15, 15 29. II Cor 12, 12 13, 2. Ga 1, 6. Eph 3, 6 14. Hebr 4, 1 10, 16 11, 9 24 12, 18. Jac 2, 13 3, 9. I Pe 4, 11. I Joh 2, 14 5, 7 8 (p. 480. 481). Apoc (p. 493) 1, 3 bis 2, 13 4, 4 5, 14 6, 8 12 8, 7 9, 13 10, 2 11, 5 15 17 13, 6 17 14, 18 16, 2 17, 16 18, 17 20, 14 21, 9 12 22, 11 13 bis. — Der schon 1734 benützte Charitinus erscheint 1763 zu: Mt 16, 20 19, 24 21, 25. Mc 5, 11 8, 38 11, 31 12, 14 14, 44. Lc 3, 1 9 4, 5 6, 14 9, 54 56 17, 37 22, 66 23, 13 24 53. Jo 1, 18 4, 6 6, 35 8, 46 14, 10. Act 4, 7 15, 29 21, 1 23, 11. I Co 12, 13. II Co 1, 17 20. Ga 1, 9 2, 11. Eph 3, 19 4, 22. Phil 1, 23 3, 14 4, 20. Col 2, 13 3, 17 4, 11 16. I Tim 3, 15. Tit 3, 10. He 12, 18. Jac 1, 1. I Joh 1, 7 5, 7—8 (481). II Jo 9. Apoc (p. 493) 9, 12 14, 12 18 17, 13 19, 5 15.

1) Der bis jetzt erschienene fasciculus primus partis prioris enthält nur den Mattheus. 18, 10 lässt von den verglichenen 29 Hdss. nur R* in coelis aus, nach Bengel fehlt es auch im Schelhornianus. [Mc erschien 1891.]

ἄρτα της der Hds. nicht recht lesen konnte, selber gebildet hat ¹⁾. Und trotzdem druckte man so bis auf Bengel, und druckt die englische Bibelgesellschaft noch 150 Jahre nach Bengel; und man druckt es nicht bloss, sondern unsere Theologen kaufens auch. So vermochte es denn selbst Bengel, wenigstens bei diesem Buch, nicht über sich, in seinen Text nur solche Lesarten aufzunehmen, die schon in bisherigen Ausgaben standen, sondern hat denselben hauptsächlich nach dem Alexandrinus und der Vulgata selbständig und trefflich hergestellt.

Rührend ist endlich der Epilogus, in welchem er die letzten Bedenken gegen sein Unternehmen zu zerstreuen sucht. Nicht bloss werden einige dasselbe für scholasticae minutiae erklären; er fürchtet, es werden noch andere Einwände kommen. Er wolle nicht übertreiben, das wäre tristius et ambitiosius, sondern comiter commemorare, candide resolvere. Ego, sagt er von sich, omnia in bonam partem accipio, der Leser möge es auch so machen; dann komme

1) Noch bestimmter spricht B. sich darüber in der 2. Auflage des Apparats zu 6, 11 aus mit dem Beisatz: *τολμηροτερον et confidentius loquor interdum, non equidem per immodestiam, sed ut ad veritatem cernendam excitentur, qui nimis religiose unamquamque editionem, cui semel assuevere, defendunt.* Was es geholfen, lehrt die im Text angeführte Thatsache. — Vgl. über Erasmus weiter die zweite Ausgabe zu 17, 8 *καπερ εσιν*, das in keiner einzigen Hds. steht: wozu Bengel: Reuchlinianum Andreae exemplar habuerat, opinor, *καὶ πάρεστιν* sed *litera α vel oculus Erasmi fugiebat, vel animo eius displicebat, et Latinus, quem vidimus, interpretes eum deserebat.* Die von Delitzsch wiedergefundene Handschrift liest wirklich so. Ausserdem beweist Bengel durch alle neutestamentlichen Stellen und eine ganze Reihe von Stellen der Klassiker (*οι εξω*), was heute allerdings jeder Sekundaner wissen muss, dass *καπερ* mit dem Participium verbunden werde: trotzdem druckt nicht bloss die englische Bibelgesellschaft noch so, sondern auch die deutsche Probebibel lässt noch das Tier stehen, *das nicht ist, wiewohl es doch ist*, während die englische Revisions-Kommission natürlich geändert hat ^{a)}. Facessat tandem, sagen wir mit Bengel (zu 15, 4), *misera ista crisis!* Noch stärker drückt er sich am Schluss der Defensio gegen Hager aus. In derselben hat er § 76 bis 83 eine Reihe ähnlicher Fehler zusammengestellt — z. B. Luc 10, 6, wo sich der Artikel *ο* vor *ως* in den ersten (und noch neuesten!) Ausgaben vielleicht nur daher schreibe, dass in der Complutensis, die keine Accente hat, ein lateinisches *o*, das dort auf den Rand verweist, für ein griechisches und für den Artikel gehalten worden sei — und schliesst: *cuiusmodi paleam in canone N. T. per tot generationes diffundi, imo religiose defendi, non sane decuit. Nec tamen finis cernitur indignitatis istius. Qui talia foveant, in quadrigis et equitibus Israelis habentur: qui medicinam, divino munere, nacti sunt, eamque vel cum clamore hominibus commendant, plectuntur.* § 86: *Utinam evigilent in hac parte, qui dormiunt, et auscultent: utinam videant, qui aut sanabili aut nullo tenentur fascino.*

a) Bei der schliesslichen Durchsicht (s. die Ausgabe von 1892) ist es doch noch geändert worden! ebenso die S. 58 genannte zweideutige Bemerkung.

etwas heraus. Und nun stellt er 4 Paare von einander widersprechenden Ausstellungen einander gegenüber.

Das erste Paar: apparatus nimis parvus est.

apparatus nimis est prolixus.

Der eine vermisse exegetische Anmerkungen, Inhaltsangaben über den einzelnen Kapiteln, geographische Karten, orthographische Varianten, die Urtheile anderer Kritiker. Die *wichtigen* Lesarten, antwortet Bengel, seien alle da, was er biete sei ein compendium und ein supplementum von Mill; denselben überflüssig zu machen, habe er nicht beabsichtigt, und was das Anführen fremder Ansichten betreffe: quis iudicia omnium qui scribunt, omnium vero etiam qui nil scribunt et saepe plus sapiunt, numerabit? Viele Vorurtheile seien noch vorhanden; viel Spreu des lateinischen Textes verfechten die Katholiken, viel Spreu des Griechischen die Protestanten, je nachdem sie es von ihren Handexemplaren gewöhnt seien.

Das zweite Paar Ausstellungen heisst:

Omnes notae criticae in margine sub textu poni, et textui quam distinctissime annecti debuerunt.

Ne lectiones quidem variantes ullas, vel certe non multas, nec literula $\alpha\beta\gamma\delta\epsilon$ stipatas, margo habere debebat: neque textui circellus aut lineola interserendus erat.

Aus der Ausführung hebe ich nur die Erwähnung eines Aufsatzes aus den Acta eruditorum vom Jan. 1729 hervor, der an die künftigen Herausgeber des Neuen Testaments die freundliche und bescheidene Erinnerung gerichtet hatte, wie sie durch allerlei Zeichen im Text, auf Parenthesen, Kraftstellen, Einwürfe, Sachparallelen, Hebraismen, Altertümlichkeiten, Chronologisches und dergleichen aufmerksam machen könnten. Das möge in Uebersetzungen geschehen, sagt Bengel, die alten Drucke und Handschriften kennen derartiges nicht; wenn er durch Beifügung der Buchstaben die Randlesarten klassifiziere, sei das Zeichen der Bescheidenheit, nicht der Aufdringlichkeit: salvo etiam atque etiam iudicio meliore, habe er ja immer betont.

Wichtiger ist das dritte Paar:

De variis lectionibus editor nimis confidenter pronunciat.

Nimis timide pronunciat editor.

Er wolle keinem einzigen Leser seine Ansicht aufdrängen; er glaube auch nicht, dass alle Leser auch nur einer Stelle beistimmen, ebenso werde aber auch keiner alle verwerfen. Er wisse, was er hätte thun müssen, wenn er die aura popularis hätte gewinnen wollen, sed pluris est veritas. Die Rechtgesinnten werden aus den wenigen Stellen, wo er frei gehandelt, um so mehr erkennen, dass er an den andern den hergebrachten Text ex animo et bona fide beibehalten und keiner Partei und Zeitströmung ein Opfer gebracht

habe. Wunderbar sei die Langmut Gottes, mit der er die behandle, die sein Wort behandeln. Der Textkritiker müsse sie anrufen in der Erkenntnis der eignen Schwäche, sie nachahmen beim Urtheil über andere. In rebus omnibus viam quaesivi ad proficiendum; in nulla veritatem pertinaciter refugi: typis antehac excusa non cupide expunxi. Clericus habe ihn ermahnt, die Lesarten nicht vorzuziehen, quae possent videri favere sententiae eorum, qui Augustanae Confessionis sunt addicti. Andere werden urtheilen, recepta lectio werde mehr verteidigt, quam veritas sinat.

Religio et pietas, ist seine Entgegnung, quae crisin salutarem animat ac moderatur, media inter superstitionem et inter licentiam, media inter auctoritatis et confidentiae praeiudicia docilis et patiens ambulat.

Vom letzten Paar endlich

Nulla emendatio in ipsum textum receptiorem debuit admitti

Melior lectio ubique textui debebat restitui

macht er die erste Ausstellung kurz ab: wie verschieden seien nur die Exemplare, welche die Zöglinge des einen Klosters Denkendorf mitbringen; der eine den auf der Complutensis ruhenden Arias Montanus, der andere den Erasmus, der dritte den Beza. Generosius suadent die andern; bei der Apokalypse habe er selbst von dieser Freiheit Gebrauch machen müssen¹⁾, die Wetstein, Bentley, Wace ohne weiteres gebraucht. Ja manche setzen neue Lesarten in den Text, ubi adhuc dubitatur²⁾. — Der eine Tischendorf wich nach Scriveners Zählung im Jahr 1859 an 1296 Stellen von seiner Ausgabe von 1849 ab und zwischen seiner editio septima und octava zählte Scrivener 3369, Gregory gar 3572 Varianten, von denen 1832 allein auf die Evangelien kommen, s. Gregory p. 284 ff. — Cur minus longe sim progressus? Er habe commune illud editionum nicht antasten wollen, hoc crepero etiamnum et sublustrum tempore. Kriminalrichter sprechen lieber Schuldige frei, als dass sie einen Unschuldigen verurteilen. Es stehe frei neue Ausgaben zu machen, wenn die Hauptmasse der Handschriften zugänglich sein werde; aber die Gefahr sei da — man meint, er habe Tischendorf vor sich gesehen — dass einer sich allein zu sehr vertraut, durch den Anblick und die Freude an einem neugefundenen Codex sich verführen lässt, neue Lesarten aufzunehmen, die er später entweder durch fremdes oder durch eigenes besseres Urtheil genötigt, wieder zurücknehmen müsse, und wenn ihm dieser saltus pulcherrime cedat, so werden in dieser tam curioso tamque temerario tempore andere kommen, die alles verwirren. Daher seine Zurückhaltung.

Schliesslich sei sein Latein und seine Stellung angegriffen wor-

1) Selbst dazu hat er sich erst spät entschlossen; Defens. 26 (app. 2 666).

2) Dies geht auf Wetstein's Prolegomena p. 196; s. Defens. 5 (app. 2 655).

den, aber das sei doch gleichgültig, ob er infulatorum primus oder hypodidascalorum ultimus sei — Wetstein nannte ihn so hypodidascalus —; wer die württembergischen Verhältnisse kenne, wisse, dass es keine geeignetere Stelle für ihn zu einer solchen Arbeit gegeben habe; eine gelehrte Gesellschaft würde freilich mehr leisten können: plus vident oculi, quam oculus. Die complutensische Polyglotte danke man einer solchen; die meisten andern Ausgaben einzelnen Männern; auch jetzt dürften die einzelnen nicht feiern. Allen könne man nicht gefallen, er habe das Bestreben gehabt, ut opus, citra αὐθάδειαν ad unum divini beneplaciti in mea conscientia dictamen eo magis exigere, ibi dulcem inveni requiem, didicique hominum, etiam proborum, reprehensiones suavius, quam applausum excipere. Der fromme Laie könne allerdings handeln, wie einst Ignatius, der einigen Streitsüchtigen einzig und allein die χριστομαθία empfohlen habe: εμοὶ ἀρχαία ἐστὶν Ἰησοῦς Χριστὸς τὰ ἀθήκτα ¹⁾; so könne der Laie sagen: Mihi pro archivo et armario est symbolum apostolicum cum reliquo catechismo. Und die mündliche Predigt habe ihren Wert neben dem schriftlichen Gotteswort — es sind sehr beachtenswerte Aeusserungen über den Wert der Predigt, im Anschluss an Luther —; aber die Kritik habe auch ihren Wert. Und nun entwirft er noch einmal ein überaus besonnenes Bild von den künftigen Aufgaben derselben gegenüber aller übergeschäftigten Kritik und ihrer Handschriften- und Variantensucht: Veritas medium tenet sobrie cum usu, sine abusu; suis tantum temporibus omnia emergunt; et ipsa certamina critica ab impiis commota, a piis composita, sunt ὁδὲς veritatis novo tandem vigore erupturae. Es wird Tag; vielleicht kommt die Zeit, da der ganze griechische Irenäus, da weit mehr von Origenes, da die ältesten Handschriften zugänglich sind; ja man dürfe die Hoffnung nicht aufgeben, dass vielleicht noch einmal autographa apostolorum, suis criteriis praedita, in lucem redeant. Sie ist noch nicht gekommen, diese Zeit, und wird wohl auch nicht kommen; wie hätte sich aber Bengel gefreut, wenn er in unsern Tagen gelebt hätte, in denen der *Alexandrinus*, den er nur teilweise gekannt, schon seit Jahren, der *Vaticanus*, den er fast gar nicht kannte ²⁾, seit kurzem photographisch zugänglich ist und nun ebenso gut wie an Ort und Stelle, auch im abgelegenen Denkendorf oder Schönthal benützt werden kann — oder vielmehr

1) Bengel schreibt dazu: fort. ἀθήκτα, coll. ἐτακήσαν Jud 15, 14; jetzt liest man ἀθήκτα.

2) Fast nur unter den Barberini des Caryophilus war er ihm bekannt; in der zweiten Ausgabe des App. ist zu Apoc 22, 21 ein Zusatz über die Streitfrage, welcher besser sei A oder B, was nicht entschieden werden könne, quamdiu excerpta Vaticani aut paene nulla aut a lituris ipsius et ab aliorum codicum excerptis haud distincta habemus.

könnte, wenn, ja wenn?, nicht zu reden vom Sinaiticus und all' den andern Ergebnissen der neueren und neusten Textkritik, die wie das oben angeführte, aus ihm entnommene Schlusswort von Westcott-Hort beweist, über seine Grundsätze nicht hinauskommt.

Ueber anderes hätte er sich freilich auch nicht gefreut in unsern Tagen und konnte er sich nicht freuen in den seinen. Welches war die Aufnahme, die seine Arbeit fand? das erzählt der nächste Abschnitt.

Alia iudicia fuere propitia, alia infensa, sagt B. im Eingang seiner letzten, erst nach seinem Tod erschienenen textkritischen Arbeit, der Clavicula N. T. Graeci (§ 3). Haec maiorem strepitum dederunt: illa longe frequentiora et ponderosiora fuisse demonstrari posset, si ostentatio valeret. Seinen Gegnern, die selbst nicht einig gewesen seien, die ihn partim timiditatis, partim temeritatis accusabant, habe er mehr als einmal geantwortet. Ganz zufrieden war Bengel mit dem Erfolg seines Lebenswerkes nicht, und mit Recht nicht. Neunzehn Jahre seien es, sagt er weiterhin in der genannten letzten Schrift, dass sein N. T. mit dem Apparate ausgegangen. Viele hätten in der Zwischenzeit über die ganze Arbeit und einzelne Stellen ihre Ansicht ausgesprochen¹⁾: qui si *vigilantiam* in tota mea crisi cognoscenda, *aequitatem et candorem* in iis quae recte explanavi approbandis, *dexteritatem* ad ea in quibus mihi ipse non

1) Nach der „zuverlässigen Nachricht“ S. 62 sind Auszüge, Urteile und Beschreibungen erschienen in 1) Tüb. Gel. Zeitungen vom Jahr 1735, n. 13. 14. 2) Tüb. Gel. Journal Teil 2, 233; 3) Lilienthals Bibliothek Bd. 1, 37 u. 1263; 4) Theol. Bibliothek B. 7, 415; 5) Bibliotheque raisonnée Bd. 13, 203; 6) Fortgesetzte Sammlung von A. und N. Theol. Sachen 1735, 623. 7) Frühaufgelesene Früchte, vom Jahr 1738, 163. 8) Nova Acta Erudit. 1735 Dec. 9) Auserlesene Theol. Bibliothek P. 76 art. 1. 10) Baumgarten, Nachricht von merkwürdigen Büchern Bd. II Stück 7, 42 ff. Die Nummern 1) 2) 4) und 7) habe ich in Tübingen vergeblich gesucht; 1) und 2) habe ich mir von Stuttgart verschafft; statt Tüb. Gel. Zeitungen ist der richtige Titel: Wöchentliche Gelehrte Neuigkeiten-Tübingen. Die erste Anzeige ist sehr freundlich von einem, der ehemalen wie Clericus der Meinung war, es wäre das sicherste, wann der codex Alexandrinus κατὰ πόδα, doch so abgedruckt würde, dass wo er fehlet oder nach den Regeln der Critique die besten Lektionen nicht hat, diese allenthalben durch Parentheses dem Text inseriert und also die allgemeine wahre Lektion mit einem ganzen unveränderten Codice angebracht würde, da ein aus vielen zusammengestoppeltes Instrument vor Gericht nicht als authentisch angenommen wird; er kommt aber zu dem Schluss „dass keine vollkommenere, unangefaltene Edition des N. T. niemals in diesen Landen ist gesehen worden“. Die Anzeige in 2) (Gelehrtes Journal) ist noch wertvoller, denn sie ist eine umfassende „Nachricht von denen kritischen Unternehmungen der Gelehrten über das N. T. seit 1720“ (S. 216–238), namentlich von den durch Bentley's Proposals angeregten Streitschriften, dann von Mace (1729), Wetstein's Prol.

satisfeci et aliorum suppetias requisivi, corrigenda et supplenda, maiori consensione praestitissent, permultum iam profectum esset ad communem utilitatem. Sed vera crisis non est omnium qui crisis pollicentur (§ 7). Und ähnlich schon § 4: Grosse Verwirrung reisse ein, dum alii recepta omnia nimis obnixè retinent, aliis id demum placet, quod a communi sensu discrepat. Welche Arbeit er auf dies Gebiet verwendet, wolle er nicht rühmen; dass sie überhaupt nichts genützt habe, nicht behaupten: sed tamen plus utilitatis inde percipi potuisset, si nonnulli, ex quibus multi pendent, vel peritiam vel aequitatem maiorem praestitissent. Wen er im einzelnen unter diesen nonnulli im Auge hat, weiss ich nicht; es werden wohl die Gegner von Rechts so gut gemeint sein, wie die von Links: die Vertreter des zu kurz geratenen Pietismus, der jüngere Franke z. B., der es für einen „grossen Zeitverderb“ hielt, sich mit der Kritik des N. T.'s noch aufzuhalten, und Zinzendorf auf der einen Seite, der Bengels Arbeit zwar benützte, aber durch die Art wie er es that, ihm und andern gerechten Anstoss geben musste, wie auf der andern Seite Bengels scharfer Kritiker und grosser Rivale Wetstein, dessen Neues Testament (1751 u. 52 in 2 Foliobänden in Amsterdam erschienen), das seinige völlig in Schatten stellte¹⁾. Ob Bengel es noch gesehen — er starb ja am 2. Nov. 52 — weiss ich nicht; möglich ist es; die Prolegomena des ersten Bandes, die auf 14 Folioseiten de editione Bengelii handeln²⁾, sind Amstelædani d. 27. Maji 1749 datiert, das Titelblatt trägt die Jahreszahl 51; eine unzweideutige Beziehung darauf konnte ich aber in den gedruckten Werken Bengels nirgends entdecken; dass speziell Wetstein gemeint sei, wenn er nach der oben angeführten Stelle § 7 fortfährt: Potest aliquis pro excellenti lumine haberi et tamen innumeros errores, nemine animadvertente, venditare ist mir nicht recht wahrscheinlich.

1) Am 8. Sept. 1739 schickt B. gelegentlich dem Gymnasialrektor Damm in Berlin seine Verteidigung des N. T.'s mit der Bitte: dieselbe auch denen, welche etwa durch und für meine Gegner eingenommen sein sollten, zu communicieren, und wenn es etwas von iudiciis giebt, wovon mir einige Kundschaft zur Besserung oder Warnung nützte, mir solche zu bedeuten. Wenn jedermann den Sinn hätte, aus welchem diese Angriffe geflossen sind, so sollte ich wohl die Feder niederlegen, zumal ich an diesem entlegenen Orte zu etlichen Stücken, die entweder ganz oder grossen Theils ausgearbeitet sind und etwa Liebhaber genug fänden, zum Druck und Verlag so wenig Gelegenheit habe. Nun werde ich je länger je mehr inne, dass es vielerlei Seelen giebt, und die Wahrheit nicht überall eingelassen, aber auch nicht überall abgewiesen wird, und also fahre ich, wiewohl mit weniger Eile, getrost fort bis es mit mir zum Feierabend kommt. Am 15. Sept. 38 hatte er ihm die Prolegomena der Manual-edition gesandt, „welche an verschiedenen Orten publice traktiert worden“ (Lit. Briefw. S. 246 f.).

2) S. 398—432 der Semler'schen Ausgabe.

Schon der buchhändlerische Erfolg war nicht ganz entsprechend; dass sogar von der editio minor erst nach 18 Jahren ein Neudruck nötig wurde — die Ausgabe von 1738 war ja nur eine neue Titelaufgabe ¹⁾ — obgleich dieselbe in coenobiis et scholis Wirtembergicis aliisque in Gebrauch war ²⁾, wird den Verleger noch weniger befriedigt haben, als Bengel; und von der grossen erschien nur der Apparatus noch einmal, und dies erst 11 Jahre nach Bengels Tod ³⁾. Dieser buchhändlerische Erfolg ist freilich kein entscheidender Massstab, und sicher, wie übrigens auch die sonstige Beurteilung des Werks, zum Teil dadurch bedingt, dass Bengel, um es kurz zu sagen, ein Schwabe, und dass er kein Akademiker war ⁴⁾; andererseits ist offen zuzugestehen, dass neben dem Unverstand der Zeitgenossen, Bengels eigene Schuld es war, wenn sein Werk nicht durchschlagender wirkte: seine so oft von ihm betonte modestia und seine ti-

1) Aber keine unehrliche, wie sie so häufig veranstaltet wurden und werden; es ist in derselben ausdrücklich gesagt, dass die admonitio editioni minori anni 1734 postliminio adjecta sei a. 1738 mense Aprili; ebenso hat er es in Rathlef's Geschichte jetzt lebender Gelehrten Bd. 5, 446 betont, dass er im gedachten Jahr bloss eine Erinnerung gemacht, welche den noch vorrätigen Exemplaren beigelegt worden (s. Zuverl. Nachr. S. 63).

2) Defensio (1737) § 7. Ebendasselbst erfahren wir, dass sie parabili charta pro tenuioribus, candida pro lautioribus erschien (auf Druck- und Schreibpapier); weiter Stuttgartiae et Tubingae si quis quaerit adhuc aliqua exemplarium copia est.

3) Die zweite von Bengels Schwiegersohn, Philipp David Burk, besorgte Ausgabe des Apparatus ist namentlich in der Apokalypse stark erweitert, vor allem durch Rücksichtnahme auf Wolfs Curae in N. T. Bemerkenswert ist aus derselben die Nachricht, dass Bengel an der Apokalypse allein *mehr als ein Jahr* gearbeitet hat. Am Schluss der Fundamenta criseos Apocalypticae ist ein Abschnitt eingeschoben, der anfängt: Erunt fortasse, quibus ne haec quidem satisfaciant; erunt qui se obtundi querantur: ab utrisque veniam petimus. Saturior egomet huiusmodi sum laboris, quam videar multis. Nam quum apocalypticum textum in versiculos plus CCCC divideret Rob. Stephanus, totidem fortasse dierum operam sola Apocalypseos *recognitio* (ignoscat quisquis eius operae pretium non perspicit) sibi antehac a me vindicat. Die gedruckten Ausgaben, und zwar die wichtigeren von Wort zu Wort zu vergleichen, Küster aus Mill zu ergänzen, die griechischen und lateinischen Handschriften zu prüfen, die Excerpte anderer zu ordnen, die Uebersetzungen, die griechischen und lateinischen Kirchenväter zu Rat zu ziehen, interpunctiones examinare: quam prolixi laboris sit, ambitiose exaggerare nolo. Neque tamen id ipsum plane dissimulari hoc loco oportere putavi. Ein nicht sehr gelungenes Bild Bengels ist vorangestellt; ein Anhang von S. 621—800 enthält ceteros Bengelii labores in N. T. criticos, separatim antehac editos, voran den Prodromus von 25, die Notitia von 31 und die Praefatio der kleineren Ausgabe von 34.

4) Vergleiche dazu seine eigenen, allerdings in etwas anderem Zusammenhange gesprochenen Worte bei Wächter S. 67: „Man sieht einen Schwaben schon zum voraus als verächtlich an; man will lieber Ausländer haben“. Und „mein (ehemaliger) Charakter als Klosterpraeceptor mag auch manches Praejudicium haben“.

miditas hinderte es. Wie freilich ein energischeres Vorgehen in den Kreisen aufgenommen worden wäre, in denen er lebte und wirkte, die schon seine verecundia für gotteslästerliche und seelengefährliche temeritas erklärten, wer will es sagen? Genug, dass er gethan hat, was er konnte, und was er gethan, ist ja um so grösser als er, wie Hug (s. o.) richtig bemerkt hat, nichts seinen Umgebungen oder kostbaren Hilfsmitteln zu verdanken hatte — man vergleiche damit *Tischendorf* —, sondern sein Verdienst von ihm selbst und seinem eigenen Geiste ausging. Nicht den kritischen Apparat durch neue Kollationen zu vermehren, war das Ziel das er sich steckte — in wie reichem Umfang er auch dies gethan, haben wir gesehen —, sondern ihn zu berichtigen, zu vereinfachen, in der rechten Weise anzuwenden: das ist ein unscheinbares, aber nicht minder grosses Verdienst, wie es in unsern Tagen im Unterschied von Tischendorf, freilich auf Grund viel reicherer Materialien, die in so vielem Bengel verwandten englischen Textkritiker sich erworben haben. Schöner und kürzer kann das Ziel nicht beschrieben werden, als er es selbst schon auf dem Titel seiner Ausgabe und noch einmal in seiner letzten Schrift den unverständigen Urteilen Baumgartens gegenüber gethan: *criseos sacrae compendium, limam, supplementum ac fructum* wollte er geben; *compendium*, daher liess er alle unnötigen Varianten von Mill und Maastricht weg; *limam*, deshalb verbesserte er *magno sane labore* die vitia Küsters und Mills, die ihm dann Baumgarten wiederum entgegenhielt; *supplementum*, daher nahm er alle bei jenen fehlenden Lesarten, auch die unwichtigsten, aus den neu verglichenen Handschriften auf; *fructum*, daher vernachlässigte er alle *Spreu*, *ea, quae fructu carent*.

Doch es ist Zeit, im einzelnen auf die Urteile einzugehen, die über seine Arbeit gefällt wurden. An solchen habe es in gelehrten Zeitschriften nicht gemangelt, sagt Bengel in der oben angeführten Stelle; oben S. 66^r sind diejenigen aus periodischen Zeitschriften zusammengestellt, die mir bekannt geworden, — ein Rezensionenwesen im heutigen Umfang gab es noch nicht — und wichtiger ist, wie in grösseren Werken von den späteren Arbeitern auf diesem Gebiet geurteilt wurde, zumal von Wetstein. Es scheint am einfachsten, eine chronologische Uebersicht über die in Betracht kommenden Schriften voranzuschicken.

1725 Bengels *Prodromus*.

1730 Wetsteins *erste Prolegomena*.

1731 *Notitia*.

1734 N. T.

1734 (Wetstein in:) *Bibliothèque raisonnée des Ouvrages des Savans*. T. XIII. P. I. art. 8. 3. Q. p. 203—228.

1736 a) Verteidigung des zu Tübingen im Jahre 1734 herausge-

kommenen griechischen Neuen Testamentes in: Harmonie der vier Evangelisten.

- b) Defensio N. T. graeci etc. Lugd. Bat., Wishoff 1737. 58SS. ¹⁾, Appar. ² 1763. p. 651—677.

(1742 Gnomon § 8).

1751 Wetsteins N. T. Prolegomena.

Für uns weniger wichtig, als diese Schriften, in denen er sich gegen den Vorwurf der *timiditas* rechtfertigen musste, für ihn dagegen wichtiger waren die andern, welche den der *temeritas* abwehren sollten.

1738 a) Etliche Diener des göttlichen Worts in: Früh aufgelesene Früchte vierter Beitrag.

- b) Jo. Geo. Hager, Dissertatio Lipsiae habita ad Act. 9, 5. 26, 15 de Graecorum proverbio *προς κεντρα λακτυζειν* (24. Sept. 38).

1739 a) Nötige und der heil. Wahrheit zur Steuer abgefasste Antwort auf dasjenige, was in den „Früh aufgelesenen Früchten“ und in einer gewissen damit verwandten Disputation wieder das von Ihm revidierte griechische N. T. vorgebracht wird. In: Tübingen'sche Gelehrte Neuigkeiten ²⁾.

b) separat 1739.

1) Eine Anzeige der Defensio sei in v. Lilienthals exeg. Bibliothek p. 1263 zu finden (Zuverl. Nachr. S. 64); eine sehr ausführliche der (Harmonie und der in ihr enthaltenen) Verteidigung steht, offenbar aus gleicher Feder wie die Anzeige des N. T. in den Wöchentlichen Gelehrten Neuigkeiten 1736. 36. S. 562—576 [falsche Paginierung 566]; am Schlusse heisst es: „Darnit aber alle unpartheyische Liebhaber der Wahrheit desto mehr Gelegenheit haben mögen, dieses Griechische Testament 1734. 4 und dessen in der Biblioth. Raisonnée befindliche Recension, wie auch die in der Harmonie der Evangelisten ans Licht gestellte Vertheidigung gegen einander zu halten, so erbietet sich der Verleger dieser gelehrten Neuigkeiten, die Exemplarien von besagtem Griechischen Testament in 4^o denen Käufern, ohne Präjudiz gegen andere, in billigem pretio, diese innstehende Herbstmesse zu überlassen, in Hoffnung, da das Format nach Herrn Prof. Breitingers Edition V. T. Vers. LXX akkurat eingerichtet worden, und man in diesem gleichen Format die ganze griechische Bibel haben kann, auch das innerliche pretium von einem jeglichen kan ästiniert werden, es werden sich genugsame Liebhaber finden, welchen diese Edition gefallen möge.“

2) Auf der Tübinger Universitätsbibliothek sind von den Tübinger „Wöchentlichen Gelehrten Neuigkeiten“ nur die Jahrgänge 37 und 38 vorhanden. Im Index auctorum kommt der Name Bengel weder unter den Theologi noch unter den Philosophi et Philologi, deren Werke besprochen werden. Auch beim Durchblättern fand ich nur in Nr. 24 vom 14. Juni 1737 folgende auf ihn gehende Notiz des Verlegers. S. 378 Tübingen. „Wir haben von dem gelehrten Herrn Closter-Praeceptore Bengeln eine neue Verteidigung seines A. 1734 in Cottaischem Verlag ausgegebenen Testaments erhalten, davon wir künftigt dem G. Leser Bericht erstatten wollen, weil vor diesesmal die Enge des Raumes solches nicht gestattet. Es ist diese Defensio zu Leyden bey Conrad Wisshoff in 4 Bögen, gross 8, angekommen.“ Auch diesen versprochenen

- c) 1745. Nötige Antwort auf dasjenige, was etliche Gelehrten wider das von ihm revidierte griechische Neue Testament vorgebracht haben. Dritte, nach dem bisherigen Verlauf eingerichtete Ausfertigung. Ulm, Bartholomäi 1745. 85 u. 3 Seiten ¹⁾. Appar. ² 1763 716—726. 727—737.

Noch weniger wichtig sind einige nebenher laufende und weiter folgende Scharmützel.

- 1) Nova Acta eruditorum Suppl. T. V. sect. VI
über die erklärte Offenbarung Johannis.
1745 Nötige Antwort § 94—104, app. ² 738—741.
Bekräftigtes Zeugnis der Wahrheit p. 48, app. 752.
- 2) 1741 Früh aufgelesene Früchte V.
1745 Nötige Antwort § 105—122, app. ² 741—745.
- 3) 1746 Joh. Thomas Adalbert Berghauer (Domherr),
Biblischer Feldzug und Musterung vieler jäm-
merlich verfälschten Bibeln.
1748 60 Reden über die Offenbarung Johannis, Nachlese zu der
58. 59. u. 60. Rede; app. ² 748—751.
- 4) 1748 Heumanns Vorrede zum andern Teil seiner Bi-
belübersetzung des N. T.'s.
1753 Teutsches N. T. Anhang; app. ² 744—756.
- 5) 1748 Theologische Annales, IV. Decennium des 18.
Seculi.
1753 Teutsches N. T. Anhang; app. ² 757—760.
- 6) 1748 Chr. Bened. Michaelis, tractatio critica de variis
lectionibus N. T. caute colligendis et diiudicandis.

Bericht habe ich in den genannten Bänden vergeblich gesucht. Und fast komme ich auf den Gedanken, dass derselbe in Tübingen nicht genehm war, dass jedenfalls der Prophet im Vaterland weniger als wenig galt, wenn ich in Nr. 33 des Jahrs 1738 das Schediasma criticum des Tübinger Professors Joh. Ad. Osiander, quo Authentia clausulae Orationis Dominicae rationibus delectioribus asseritur atque obiectiones dissentientium speciosae resolvuntur von S. 513—516 ausführlichst recensiert sehe, und *weder von dem Verf. noch von dem Rezensenten* Bengels meisterhafte Behandlung der Sache *irgendwie erwähnt finde*, während dies mit anderen viel unbedeutenderen Namen geschieht. Da der Druck der Abhandlung keine Jahreszahl trägt — sie findet sich als Nr. 34 in dem Dissertationenband Gd 70. 4^o — so wäre es immerhin möglich, dass sie schon vor Erscheinen von Bengels Ausgabe gedruckt wurde, wahrscheinlich ist es aber nicht, da sie erst 38 in den Gelehrten Neuigkeiten zur Anzeige kommt. In letzterem Fall wäre diese Ignorierung alles Nicht-Akademischen geradezu typisch. In der Abhandlung von 1753, in welcher die Authentie der letzten Verse des Marcus-Evangeliums ostenditur, wird Bengel einigemal genannt; aber inzwischen war er ja zum Prälaten avanciert, zum Doktor creiert worden und — gestorben.

1) Man sehe die Göttingische gelehrte Zeitung Nr. 83 und Pommerische Nachrichten Nr. 88 aufs Jahr 1745* (Zuverl. Nachr. S. 65).

1750 D. Jo. Alberti *Bengelii* tractatio de sinceritate Novi Testamenti graeci tuenda. Cum adpersis hic illic ab editore Chr. Bened. Michaelis adnotatiunculis. Halle 1750. (Bengels Praefatio ist aus Herbrechtingen vom 3. Juli 1749 datiert); app.² 762—785¹); iterum recusa Halae 1764 nach Semler (Proleg. Wetst. 404 n. 293).

7) Propst Kohlreif (?).

1755 Ehrenrettung der heiligen Schrift. 1. Abt. § 10. 20. App.² 759—761.

Von Schriften, die auf sein N. T. Bezug nehmen, nennt Bengel selbst

app. 654 Clericus Biblioth. ant. et hod. T. 26 p. 419.

666 Tom. XI der Bibliothèque raisonnée 248; t. 13, 235.

Nova acta eruditorum Dez. 1735.

Hofmann, Introduct. in lect. N. T. p. 4.

743 Hauber, Betrachtungen über die Handschrift so wider uns war S. 302;

sehr oft Wolf's curae in N. T.

Die meisten Verdienste um eine gerechte Würdigung von Bengels textkritischen Arbeiten hat der so ganz anders geartete Joh. Salomo Semler. Nachdem er 1764 Wetsteins Prolegomena veröffentlicht hatte, welche die scharfe Kritik von Bengels Ausgabe enthalten, druckte er 2 Jahre später aus dem 2ten Band von Wetsteins N. T. dessen libelli ad crisim atque interpretationem Novi Testamenti ab (Halae 1766). Schon auf dem Titel steht: *Adjecta est recensio introductionis Bengelii ad crisim Novi Testamenti*; in der Vorrede sagt er, dass er potiora capita aus Bengels Einleitung in die Kritik abdrucke non negligenter et quasi eo consilio ut charitam corrasis aliorum operis implem. Der genauere Titel steht S. 167 Joh. Salom. Semleri Spicilegium observationum de variantibus Novi Testamenti lectionibus, in quo praecipua etiam ex Joh. Alb. Bengelii introductione in crisim Novi Testamenti recensentur. Das Spicilegium umfasst die Seiten 179—206 und beginnt mit dem Lob, dass er das nicht beiseite lassen dürfe, quae Bengelius, immortalis inter nos vel his suis in sacros libros meritis, ad hanc criticam disciplinam sic contulit, ut pauci nisi potius nulli e nostris in hanc laudis, quam retulit, societatem isto tempore venerint. Während sonst in Deutschland nur die dogmatische, ethische und ascetische Theologie gepflegt werde, hat er, primus inter Germaniae theologos

1) So ist der Titel S. 762 des Apparatus² angegeben; falls dies genau ist — der Originaldruck liegt mir nicht vor — und das D vor dem Namen den theologischen Doktor und nicht Domini bedeutet, hatte Michaelis denselben irrtümlicherweise vorgesetzt, da er sich offenbar nicht denken konnte, dass ein Mann wie Bengel noch ohne denselben sein sollte.

hanc provinciam et capessivit et cum laude multa administravit. Semlers ganze Arbeit ist wesentlich ein Auszug aus Bengels introductio mit theils zustimmenden, theils berichtigenden Zwischenbemerkungen.

Anderer Art ist eine Schrift, die ein Jahr später in Helmstadt erschien: *Pseudo Critica Millio-Bengeliana, sive tractatus Criticus, quo versionum sacrarum orientalium Syriacae Arabicarum Polyglottae Erpenianae et Romanae Persicarum Polyglottae et Whelocianae Aethiopicae et Armenicae allegationes pro variis N. T. graeci lectionibus a Jo. Millio et Jo. Alb. Bengelio frustra factae plene recensentur, refutantur et eliminantur* edidit Christoph Aug. Bode, Philos. Prof. Helmstad. T. I. Evangelia continens. Helmst. 1767. 8°. (cf. Allgem. Deutsche Bibliothek. VIII. Band, VI. Stück, p. 32.)

Manches aus diesen Schriften ist noch heute lehrreich.

Zwar wie Wetstein in seinen ersten Prolegomenen Bengels prodromus „passim pupugit“, können wir mit Bengel übergehen; in seiner Ausgabe hat B. die Bedeutung derselben voll anerkannt, auch offen hervorgehoben, welche Förderung sie ihm gegeben haben, nur freilich, dass die Freiheit, die Wetstein in Anspruch nahm, selbst eine noch zweifelhafte Lesart in den Text zu setzen, durchaus nicht mit seiner verecundia und seiner Rücksicht auf die tranquillitas animarum übereinstimmte. Um so unverdienter, und auch durch Wetsteins widrige Schicksale und die dadurch verursachte Missstimmung und Eifersucht nicht ganz entschuldigt, war die scharfe Art, mit der er an den angegebenen Orten über Bengels Arbeit urtheilte. Unwillkürlich wird man an den Streit erinnert, den 50 Jahre später zum Teil über die ganz gleichen Fragen, wie den Wert der Complutensis, Lessing mit Götze geführt hat ¹⁾. In beiden Fällen ist, ich will nicht sagen, das grössere Recht, aber doch viel mehr Recht als die Gegner ihnen zugestanden, auf Seiten der Unterliegenden und Misshandelten gewesen. Dazu hatte Bengel wahrlich keinen Anlass gegeben, dass Wetstein seine Anzeige mit den Worten schliesst: qu'un honnête homme doit avoir autant de compassion de ceux, qui, après avoir examiné ces matières de leur mieux, ont eu le malheur d'en juger mal, que d'aversion pour ceux qui trouvant mauvais, qu'un autre se serve de ses yeux, exigent à toute force qu'on se soumette aveuglément à leur décision, comme s'ils étoient absolument incapables de se tromper. Trotzdem bringt es Bengel über sich, cum mansuetudine, und mehr den Nutzen der Leser als seine Rechtfertigung im Auge habend zu antworten. Er hätte es auch bei der deutschen Rechtfertigung bewenden lassen, wenn nicht ab insigni quodam viro multum Christi causa laborante — gemeint ist Zin-

1) Man kann auch an Strauss und Bengels Nachkommen Steudel denken.

zendorf — ihre Uebersetzung ins Lateinische und ihre Verbreitung am Ausgangsort der Zensur (Amsterdam, bezw. Holland) gewünscht worden wäre. So entschloss sich Bengel die deutsche, besonders schwäbische *απεριεργία* und *simplicitas*, welche lieber die natürlichen und die geistlichen Gaben der fremden bewundert und sich aneignet, als die eigenen *ad longinquos vendidat*, zu überwinden ¹⁾. Bengel sagt in der Verteidigung, so schlecht als er ihn hinstelle, denke Wetstein selber nicht von ihm, aber er lege es darauf an, dass andere möglichst schlecht von ihm denken: *Si vana ac jejuna animi inductione recensionem N. T. Graeci suscepi, merito meo sic mulctor. Sin autem res per tentationem apud me iit, divinoque ego ductu ac munere ea principia subsidia, quibus hoc opus innititur, nactus sum, Censor manibus filiorum veritatis non excutiet, quod eius prodesse debet, ipsiusque et aliorum in me incursio eo maiorem operi vigorem, etiam post obitum meum, si minus apud doctos, at certe apud sanctos, conciliabit.* Da zudem W. an der Hauptsache nicht viel zu tadeln gefunden, so sei es ihm nicht schwer geworden, *aequo et placido animo respondere.* Welcher schöne Grundsatz ihm zu dieser Stimmung geholfen, ist oben mit seinen eigenen Worten angeführt. Wetsteins Ton blieb derselbe auch noch in den Prolegomenen. Hatte Bengel an vielen Stellen — mindestens 24 sagt W., falls er richtig gezählt habe — den Namen Jesus als zu tilgen bezeichnet, so spottet W., warum denn den gelehrten und frommen Mann dieser Name so ärgere, und findet die Ursache darin, dass Bengel unter denen lebe, die so oft sie den Namen Jesus aussprechen hören, *caput aperire solent*; daher vermeiden es die Prediger ihn häufig zu nennen, *ne aut frequenti repetitione aliquid emphasi detrahatur aut caput alternis aperiendo et operiendo vel molestia actoribus* ²⁾ *creetur vel attentio minuatur.* Huic mori a teneris ad-suetus cum videret, *gesticulationem ecclesiasticam et contextum sacrum non convenire, imprudens contextum ex gestibus correxit, cum iuxta regulas sanioris criticae gestus potius ad voces contextus sacri accommodare debuisset* ³⁾. Ebenso höhnisch ist es gemeint, wenn

1) Die Defensio hätte in den in Amsterdam vierteljährlich erscheinenden *Miscellaneis Criticis* veröffentlicht werden sollen. Cum vero harum *Observationum* Curatores, nescio ob quas causas declinassent, sagt ein anonymes Nachwort, ne diligentissimo Viro suus periret labor, traditae fuerunt illae chartae huic Lugdunensi Bibliopolae separatim excudendae. Nach Burk S. 216 waren es zwei Freunde Professor d'Orville und Hieronymus van Alphen, welche den Druck vermittelten.

2) So auch in Semler's Abdruck; sollte es nicht auditoribus heissen?

3) Semler: accomodere. Hat S. den Hohn, der in diesen Worten liegt, nicht bemerkt oder nicht merken wollen, wenn er dazu die Anmerkung macht: *eius rei non arbitror esse hanc, quam prodit Wetstenius causam*; Bengelius, ut ali, ducitur suo quodam sensu critico. Ueber das leichte Eindringen eines

er zum Schluss des Abschnittes, der die zwischen ihm und Bengel streitige Frage über den Ursprung der gothischen Uebersetzung behandelt, aus des letzteren apparatus 409 die Worte wiederholt: *haec non contentionis, sed veritatis amore dicta sunt*. Auch in den *Animadversiones* im zweiten Band (1752. 869, bei Semler, libelli 1766 S. 94 ff.) bleibt W. bei seiner Behauptung eines lateinischen Ursprungs derselben stehen, ohne die Ausführungen zu berücksichtigen, die Bengel in der *Defensio* für die gegenteilige Anschauung geltend gemacht hatte. Ich bemerke aus derselben, dass Bengel die gothische und die angelsächsische Uebersetzung aus der Amsterdamer Ausgabe von 1684 (sie fehlt PRE² 3,544, auch in Kaulen's Einleitung) ad verbum durchgearbeitet hat und ganz richtig darauf hinweist, dass zur Entscheidung dieser Frage man vor allem auf die Namen, Pronomina, Artikel und Partikeln zu achten habe. Germanisten wird es interessieren, dass man damals (1737) in Süddeutschland noch keine bestimmte Kunde hatte, ob der *codex argenteus* nicht in magno Upsaliensi incendio a. 1702 zu Grunde gegangen (app.² 663)¹). In der Hauptsache haben die neueren Forschungen auch in diesem Falle Bengel recht gegeben. Die sonstigen Einwände und Berichtigungen, die Bengel und Wetstein einander erteilen, über den Wert des Alexandrinus und der Vulgata, die Identität einzelner Hdss. u. dergl., können wir übergehen; wo Bengel fehlte, sind meist seine Gewährsmänner schuld, während Wetstein selbst sich verschiedene Unrichtigkeiten zu schulden kommen lässt, die aufzudecken Semler nicht pünktlich genug war²).

solchen *Explicitums*. s. Wellhausen, Text der Bücher Samuelis S. 22. Vollends häufig ist dasselbe am Anfang der kirchlichen Perikopen. — Es sind in der That etwa so viele Stellen, als W. zählte: in der spätern Ausgabe kamen noch einige hinzu Mt 24, 2 Mc 10, 47; fast an allen geben sämtliche neuern Ausgaben Bengel recht; namentlich Mt 14, 14. 22. 25 zu denen W. noch einmal bemerkt: *ter hoc capite nomen Ιησους expungit*, bei der ersten Mt 1, 18 und Joh. 8, 9 schwanken sie noch; und in *keinem* der Fälle, wo sie den Namen noch im Text lassen, hat Bengel mit Bestimmtheit das Streichen für besser erklärt (durch α oder β), sondern 4mal durch δ als *lectio minus firma*, 2mal durch ε als *non probanda quamvis a nonnullis probata* bezeichnet.

1) Noch in seiner letzten Schrift, der *clavicula*, kommt Bengel auf dieselbe zu sprechen: *Gothicam* versionem doctissimi hodie viri pro *Francica* habere maluerunt. Me quidem praeter vocum multarum cum septentrionalibus linguis convenientiam (v. gr. *malm*, *arena*, unde *zermalmen*) dualis retinet numerus, quem, in codice argenteo obvium, haut scio an Franci unquam adhibuerint. Wie viele von uns schwäbischen Theologen können heute die gotische oder angelsächsische Bibel lesen? Der bescheidene Klosterpräzeptor von Denkendorf führt sie stehend in seinem Apparat auf. Ueber den angeblich fränkischen Charakter der Sprache des *codex argenteus* s. auch Semler's Anmerkung 258 zu Wetstein's Proleg. p. 304.

2) Gleich im Eingang lässt er Bengel 1731 *Prodromum alterum* herausgeben — Semler schreibt in der Anm. 1732 — *a priori* diversum, in welchem

In ganz gleichem Sinn ist noch die „Nötige Antwort“ gehalten.

Im Gnomon von 1742 habe er alles was bis dahin wieder sein griechisches N. T. geschrieben und ihm bekannt geworden sei, auf das gelindeste abgefertigt, in der Hoffnung, deshalb ins Künftige mit niemand weiter zu thun zu haben; trotzdem erschien noch immer je und je etwas, wodurch andere zu ihrem Schaden eingenommen werden, und so veranstaltet er zum Besten derer, die in dieser heiligen und ernstesten Sache auf den Grund sehen wollen, diese neue Ausgabe, sich auf einen solchen Ausdruck beflüssend, der einestheils lebhaft, deutlich und der Wichtigkeit der Sache gemäss sei, anderntheils aber so bewandt ist, dass keiner von seinen Gegnern selbst, das was er sage, bescheidener solle geben können. Die Wahrheit durch Irrtum und die Liebe durch Lästerung verschmerzen, sei zweifacher Jammer; er suche beides die Liebe und die Wahrheit unversehrt zu bewahren. Wenn freilich seine Arbeit so beschaffen wäre, als etliche Diener des göttlichen Worts in den „früh aufgelesenen Früchten“ es darstellen, dann sollten mit ihm alle, die sich vor den Worten des lebendigen Gottes fürchten, einen Greuel an derselben haben. Dem sei aber nicht so. Erasmus und Stephanus führe man gegen ihn an, als ob nicht diese, wenn sie heutiges Tags lebten, die neuen von Gott verliehenen subsidia mit Verwunderung und Freude gewiss viel besser als alle ihre so gar devoten Anhänger anwenden würden (§ 21). „O dass ein jeder Kritikus verfahren möchte wie ich, und sich einer so eingeschränkten Freiheit bedienen,

er Hebr. 2, 9 noch *χωρίς θεου*, nicht mehr aber seine frühere Erklärung des Ausdrucks festhalte. In der ganzen Notitia — man beachte wie genau B. den Prodomus adornandi und die Notitia adornati N. T. unterschieden hat — ist von Heb. 2, 9 keine Rede; 9, 1—22 ist als Probe abgedruckt. — Wichtiger ist ein anderes Versehen, das ich hier berichtigen will. Von Wettstein stammt die praktische Bezeichnung der neutestamentlichen Hdss. durch Buchstaben und Ziffern. Als 98 nennt er S. 57 (Semler 97 S. 151) *Fragmentum Tubingense* . . . S. 219 sagt er, dass Tubingense Druckfehler sei für Turicense sive Tigurinum canticorum Luc. I und II Psalterio literis uncialibus scripto adiectorum und so wird 98 noch 2mal S. 221 und 222 als Turicensis in den Indices aufgeführt, und Lucas 1, 50 unter den Vertretern der Lesart *ετις γενησιν και γενεαν* genannt: dass darunter nur das Psalterium Turicense purpureum (O^d bei Tischendorf) gemeint sein kann, ist kein Zweifel. Dieselbe Ziffer 98 erscheint bei Wettstein nun aber auch Joh. 1 an den Stellen, wo Bengel das *Fragmentum vetustissimum* in biblioth. academ. Tubingensis hat, die Hds. R^{evv} bei Griesbach, Evrm 294 bei Gregory. Dieselbe wird also auch bei Gregory S. 242 unter die von Bengel in den neutestamentlichen Apparat erstmals eingeführten Hdss. aufzunehmen sein, und ich weiss nicht, ob er nicht auch der erste ist, der das genannte Psalterium Turicense (O^d) zu Luc. 1 verwertete (Mill-Küster sind mir nicht zur Hand). In der Def. § 7 sagt er wenigstens, dass er nicht bloss die 12 von Wettstein hervorgehobenen Hdss. verglichen, sondern auch: *fragmenta alia et excerpta, quae Millio et Küstero intacta, in Apparatu connessi.*

wir würden kein anderes als das echte N. T. in immer genauere Aehnlichkeit mit der apostolischen Hand einmütiglich hergestellt sehen“ (§ 26). Die Revision des Grundtextes ist etwas nötiges, dem Genuss nach für jedermann, der Arbeit nach für die wenigsten, der Prüfung nach für diejenigen, die ein Urteil fällen. Wer bei seiner hergebrachten Ausgabe bleiben will, soll es, aber sich nicht in die *crisis sacra* einlassen, andere beurteilen, preisen, rühmen, belehren, warnen. Da gehört was anderes dazu. Es ist etwas süßes und geschwindes, eine langwierige Arbeit, ob auch schon eine Gnadengabe darunter steckt, durchstreichen oder darein blasen; aber der Schade, der daraus entsteht, ist nicht so bald gut gemacht (§ 27). In § 28 verweist er auf das schöne Vorwort zur Apokalypse (app. 777), dass er bis auf *iota et apex* hinaus die echten Worte des Johannes herzustellen gestrebt, die neusten Hilfsmittel nicht verschmäht habe: *posteritati ad limam quam exactissimam praeserviemus*. Wenn man dagegen unrichtige Lesarten, nur eben weil sie im Stephanus stehen, für lauter göttliche Worte annehme und ausgabe, und sothanen Herzenstrieb und Dünkel für einen edlen Fleiss, Treue und Mut, und also für einen göttlichen Eifer halte, sei entweder nichts oder auch dieses ein Fanatismus (§ 29). Habe er gegen Wetstein — Bengel nennt aber den Namen nicht — die Klage abweisen müssen, dass er zu schüchtern sei, so müsse er jetzt beweisen, dass er nicht zu kühn sei, wiewohl Kühnheit gut ist, wo man vielerlei Missverstand zu bestreiten vor sich findet (§ 34). Zwar hat etwas gewagt werden müssen, aber der Herr hat geholfen (§ 35). Alle Wahrheit geht bei ihren Dienern selbs erstlich von innen durch Versuchungen und hernach von aussen durch Widersprüche; sie erhält aber doch bei etlichen früh und spät bei vielen den Sieg. Insbesondere hat man bei der verachteten *crisi sacra* Gelegenheit, erstlich den Eigensinn und hernach die eigene Ehre zu verleugnen und die Geduld samt der Hoffnung zu üben. . . . Was man jetzt nicht gelten lässt, wird doch hernach aufkommen (§ 36). (Ob wohl unsere Pietisten die Nutzenanwendung daraus auch für die höhere sachliche Kritik an den biblischen Schriften ziehen und zugeben werden?)

Aus dem zweiten Stück, der *defensio* gegen Hager, führe ich nur wenig an: aus § 45, wem freilich die Ausgabe des Stephanus *prora ac puppis est*, *is cura palliativa gaudet*; der zeige für den griechischen Text denselben unerleuchteten Eifer, wie einst Emser, Dietenberger, Langer für den lateinischen und § 70 *plus nostrum aliqui Stephano tribuunt, quam Sixto V. Clemens VIII.* § 72. *quae in me iecit, praetereo; veritatem, non me defendo: patientiam, amorem, stilum N^oT^o dignum servo . . . Nil minus in me desiderant quos adhuc quidquam a me emissum attigisse sciam, quam fidem et curam*

et mea conscientia maxime quod ad sacras litteras attinet plane tranquilla est. § 74. *humana prae divinis ac pro divinis amplecti superstitio est non sincera religio.* Und nun zeigt er, wie menschlich es beim *textus receptus* zugegangen, an Beispielen Lc. 10, 6. Joh. 18, 20. Ro. 7, 6. 12, 11. 1. Pe. 3, 20. Apoc. 3, 12. 14, 1. 17, 4. Dass noch mehr solche Spreu im n. tl. Kanon per tot generationes diffundi, imo religiose defendi, non sane decuit. Nec tamen finis cernitur indignitatis istius: qui talia foveant in quadrigis et equitibus Israelis habentur; qui medicinam divino munere nacti sunt eamque vel cum clamore hominibus commendant, plectuntur. Bekanntlich verbreitet die englische Bibelgesellschaft bis auf die neuste Zeit solche Spreu! Und wie kämpft man heute um den Buchstaben des Apostolikums! Utinam evigilent, ruft er zum Schluss aus, in hac parte qui dormiunt et auscultent: utinam videant qui aut sanabili aut nullo tenentur fascino . . . uni proelo Elzeviriano . . . plerique zelotae plus tribuunt inscii, als dem Text der alten Kirche, den die neue Forschung superstitione typographica pulsa durch sorgfältige Prüfung wiederhergestellt wissen wolle. Aber freilich plerisque sententiam dicere, quam cognoscere rem commodius est (s. schon S. 62^r).

Welchen Erfolg damals das Geschrei gegen Bengel hatte, zeigt die dritte Abteilung, der Fall mit der „deutschen Originalbibel“ oder „Züllichauerbibel“ (fehlt PRE 3, 560). Man wollte Bengels Text zu Grunde legen; aber, schreibt Benner in seiner Lerna Zinzendorffiana 42, „causae fuerunt“ es zu lassen. Bengel war edel genug, eine Tabelle beizusteuern, eine Vergleichung merkwürdiger Stellen, worin unter anderem die Abweichungen seines und des *textus receptus* von Luther zu Tage treten.

Die vierte verteidigt einige Stellen gegen die *Nova acta eruditorum*; die fünfte betrifft den neuesten Verlauf d. h. Bengels Verflechtung in die Streitigkeiten über des in geistlichen Dingen so ungemein geschäftigen Herrn Grafen von Zinzendorf neue Uebersetzung des N. T.'s. Zinzendorf legte Bengels Text mit Auswahl zu Grunde, und so griff Theophilus a veritate in seinem „Zinzendorffischen Bibelärgernis“ auch diese an, an der überhaupt „reine Theologi“ nach den frühaufgelesenen Früchten (5. 1741. 220) „viel aussetzen finden“. § 117 kommt er in diesem Zusammenhang auf seine Bemühungen um die richtige Interpunktion und hebt zu den im Vorwort der Handausgabe betonten Stellen noch eine ganze Reihe hervor Joh. 1, 5 ff. Hebr. 2, 9. 5, 8 etc. „Man möchte dies für einen ziemlichen Teil meiner ganzen Rezension halten, obschon wenig darauf geachtet wird.“

Der Schlussabschnitt ist überschrieben: was künftighin dieser Sache wegen überhaupt zu bedenken sei, und beginnt: „das heutige

Rühmen von einer hellerscheinenden Litteratur ist gross, und doch herrschet hin und wieder manches Vorurteil, welches der Wahrheit sehr hinderlich fällt. Es erfordert keine durchdringende Witze, der Sache auf den Grund zu sehen. Ich will einen Vorschlag thun, welchen alle unparteiische Gelehrten leicht fassen und gern billigen werden. Der Vorschlag geht dahin, wenn neue Handschriften, Uebersetzungen, Kirchenväter bekannt werden, solle man sie mit dem hergebrachten und mit seinem Text zusammenhalten. „Wem solche Urkunden öfters beistimmen, der soll recht haben.“ *Reuss* hat bekanntlich solche Vergleichenungen angestellt; mit welchem Erfolg für Bengel, haben wir gesehen; er war aber seiner Sache so sicher, dass er sagte, schon die bisherigen alten Urkunden zeugen genug für ihn. Bei einzelnen Uebersetzungen, z. B. in der Predigt, möge man die Liebe zum Frieden bisweilen mehr gelten lassen, als die Akkuratess, beim Grundtext aber könne keine Sorgfältigkeit zu scharf sein, und so müsse man denen, welche Untersuchungen nicht selbst anstellen können, die rechte Lesart vorlegen, nicht versteckt, sondern wie man im gemeinen Leben sage, geputzt und geschelet, doch ohne Massgabe, und mit solcher Ausführung, dass sie sie nicht blindlings annehmen dürfen, sondern die Urkunden und Ursachen selber übersehen können. Schon weil die Bibelübersetzungen jetzt in Europa so oft revidiert und neue von den Missionaren angefertigt werden, sei dies nötig. Und so kommt er zum Schluss-§.

§ 133: Es ist einer nicht darum tüchtig, dass er sich selbst lobt, sondern dass ihn der Herr lobt. Ich mache also ohne Eigenliebe Gott zu Ehren den Beschluss: wer an den Unterscheid zwischen den Worten des lebendigen Gottes und den Aenderungen, welche durch der Copisten Unfleiss oder unzeitigen Fleiss damit vermengt sind, keinen Spott legen, vielmehr aber bei seinem Uebersetzen, Revidieren, Erklären u. s. w. weiter gehen will, der muss nicht nach menschlichem Ansehen und Vorgeben, sondern nach jetzt beschriebenen Grunde in einem heiteren Gewissen ein Urtheil befassen, welche Ausgabe des N. T.'s den güldenen Text aufs lauterste mit sich führe.

So Bengel 1745; 7 Jahre später, auf dem Totenbett, durfte er noch die Druckbogen einer zweiten Auflage seiner Handausgabe korrigieren, welche die Ergebnisse der Textkritik ohne ihren Ballast bieten sollte: frugem sine palea. In der Hauptsache ist sie der vom Jahr 34 gleich. Die Sektioneneinteilung ist neu mit den im Gnomon gegebenen Dispositionen in Uebereinstimmung gebracht; die Randlesarten wurden noch einmal gewissenhaft durchgenommen, einige getilgt, andere ergänzt, andere anders gewertet; was er in der langen Zwischenzeit gearbeitet, haud plane supprimi, sed ante obitum promulgari oportere censui. Zum Schluss kündigt er noch

eine im Ms. fertige clavicula N¹T¹Gr¹ an, welche die Grundsätze der neutestamentlichen Textkritik gegen die neusten Einwände wiederholt und einzelne Stellen weiter behandelt. In die zweite Ausgabe des apparatus von 1763 ist sie aufgenommen. 1762 erschien eine dritte ungeänderte Ausgabe, der vierten (1776) hat der Sohn Ernst, damals Diakonus in Tübingen, eine tabula critica beigegeben: quae criseos Bengelianae diversas periodos, collatis inter se tum utriusque N. T. Graeci editionis margine, tum spicilegio critico in Gnomonis ed. I. obvio, ita exhibet, ut quae interjecti bene longi temporis usus et *mutanda et stringenda et relaxanda* b. Bengelio suppeditavit, uni nunc lectorum obtutui pateant. In 3 Spalten wird die Beurteilung der Lesarten in der editio maior von 34, im Gnomon von 42, in der ed. minor von 53 zusammengestellt, und am Schluss berechnet, dass Bengel zu einem entgegengesetzten Urteil über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit einer Lesart nur bei 152 Stellen gekommen sei, bei einer allerdings viel grösseren nur über den höheren oder geringeren Grad der Wahrscheinlichkeit geschwankt habe. Wenn man die Zahlen bedenkt, welche englische Geduld über die Aenderungen in Tischendorfs verschiedenen Texten zu Tage gefördert hat, ist das sehr konstant.

Die 5te gleichfalls von Ernst Bengel bearbeitete Ausgabe von 1790 bekam ein Prooemium novum S. 18—34, in welchem schon auf die Arbeiten desjenigen Rücksicht genommen ist, der nach Bengel und Wetstein in Deutschland die Führung auf dem Gebiet der neutestamentlichen Textkritik übernahm, und insbesondere das durchführte, was Bengel begonnen hatte, auf *Griesbach* und seine Praef. ad N. T. I. 1777 ¹⁾. In derselben nennt Gr. Bengels Ausgabe omnium quae hactenus prodierunt, facile principem, bezeichnet aber andererseits seinen Grundsatz, keine vorher nicht gedruckte Lesart in den Text zu setzen, als superstitio, wogegen der Sohn den Vater rechtfertigt. Am Schluss giebt Ernst Bengel noch ein Spicilegium lectt. varr. quas inprimis consideratu dignas iudicavit b. Bengelius. Seither ist keine weitere Auflage mehr erschienen; in Württemberg überhaupt ausser der griechisch-lateinischen von Gratz (1821 Tübingen, Fues) und van Ess (1827 ebenda) und der griechisch-deutschen von Stuttgart (Liesching 1857) keine einzige Ausgabe des griechischen N. T.'s mehr gedruckt worden!

Wie weit Bengels Arbeit die Ausgaben seiner und der späteren Zeit beeinflusst hat, direkt oder indirekt, brauche ich nicht weiter auszuführen; zum Teil ist es oben geschehen, zum Teil von Reuss; mehr ist nicht nötig. Bengel selbst hätte am wenigsten verlangt,

1) What Bengel had sketched tentatively, sagt Hort N. T. 2, 281, was verified and worked out with admirable patience, sagacity and candour by Griesbach.

dass man auf seinen Buchstaben achte, bei ihm stehen bleibe. Ich eile überhaupt zum Schluss: was Bengels Namen am meisten bekannt machte, seine apokalyptischen Forschungen sind zwar auch sehr gelehrte Arbeiten, so gut wie seine Evangelien-Harmonie, und die chronologischen Rechnungen, aber darin hat er von seinem Inspirationsstandpunkt aus an Aufgaben sich gewagt, die eine kritisch-geschichtliche Auffassung für unlösbar halten muss. Nur ein Wort noch über dasjenige Buch, das heute Bengels Namen den Theologen am meisten bekannt macht, und das ihnen auch am meisten zu empfehlen ist, nur freilich nicht in der Form, in der es ihnen jetzt geboten wird, über seinen *Gnomon*.

5. Gnomon.

1742. ² 59 (63). ³ 73. ⁴ 1835. ⁵ 50. ⁶ 55. ⁷ 60. ⁸ 87.

Dass Bengel schon 1725 bei der ersten Ankündigung seines N. T. die neben der Textbearbeitung herlaufenden Arbeiten zur Erklärung desselben sehr weit gefördert und für dieselben schon den Namen Gnomon gewählt hatte, ist oben gezeigt, ebenso dass er in der Notitia von 1731 ihre Abtrennung von der Textausgabe ankündigte (S. 42. 50); in der Vorrede zum N. T. (1734) erzählt er dann, wie er schon fertig zu sein glaubte, seien ihm Bedenken gekommen, ob er nicht besser zwischen der sprachlichen, philologischen und der erbaulichen, theologischen Seite trenne, den ersten Teil lateinisch, den zweiten deutsch erscheinen lasse. Beide Teile sollen für sich ein ganzes bilden, aber einander ergänzen; über die Zeit des Erscheinens könne er nichts bestimmen, nichts versprechen, voluntas non deest, non deerit studium. Es stand noch 8 Jahre an, bis der Gnomon erschien. Den praktischen Teil der Auslegung hat Bengel z. T. in seine „Richtige Harmonie der vier Evangelisten“ (1736. ² 47), z. T. in seine „Erklärte Offenbarung Johannis oder vielmehr Jesu Christi“ (1740. ² 46), und seine „Sechzig Erbauliche Reden“ (1747), z. T. in seine letzte, erst nach seinem Tod erschienene Arbeit aufgenommen, das Deutsche „Neue Testament zum Wachstum in der Gnade und Erkenntnis des Herrn Jesu Christi, nach dem revidierten Grundtext übersetzt, und mit dienlichen Bemerkungen begleitet“ (1753). Nur wer diese Entstehungsweise des Gnomon kennt, wird im Stande sein, ihn recht zu würdigen. Hier soll nichts weiteres weder zu seinem Lobe gesagt, noch etwas an ihm ausgestellt werden; nur die etwas schwierige Bibliographie desselben möchte ich in Ordnung bringen.

Die erste und einzige von Bengel selbst besorgte Ausgabe erschien, wie gesagt, 1742 in Tübingen, wie die beiden nächsten bei J. H. Ph. Schramm und wie diese in 2 Spalten in Quart gedruckt. Ein von

G. W. Knorr in München gestochenes Bild mit der Unterschrift Johannes Albertus Bengelius praepositus Herbrechtingensis steht vor dem Titelblatt;

die zweite „editio secunda curis b. auctoris posterioribus aucta et emendata“ hat Bengels Schwiegersohn Ph. D. Burk 1759 besorgt, der sich aber nur zu § XXV der Praef. als Herausgeber nennt, und sagt, dass er aus des Verf. mss. schedis, insbesondere aus der clavicula (s. o. S. 80) an vielen Orten vieles Nützliche eingefügt;

die dritte 1773 übernahm Bengels Sohn Ernst; den Titel siehe in der Anmerkung ¹⁾;

zwischen beiden erschien aber ein Ulmer (Nach-?) Druck: editio secunda cum effigie. Ulmae 1763. 4^o;

die dritte blieb — leider — für die Zukunft massgebend und erschien — fortan in Octav, ohne Spalten —

denovo recusa adiuvante D. Joh. Christ. Frid. Steudel in Tübingen bei L. Fr. Fues 1835 u. 36 in zwei Bänden LXII. 609. 785 SS.;

tertio recusa (1849) 1850;

quarto recusa adiuvante J. Steudel [Sohn des vorigen, damals Diakonus in Münsingen, † 1881 als Diakonus a. D. von Tuttlingen] 1855;

quinto recusa 1860, ging aber sofort 1860 durch Kauf an die J. F. Steinkopfsche Buchhandlung in Stuttgart über, die ihr 1866 ein neues Titelblatt vorsetzte (Stuttgartiae 1866 und Londinii Dulau et Co.), und 1887 die editio octava oder tertia *sexto* recusa, emendata et e ceteris Bengelii scriptis — posthumis ex parte — suppleta et aucta opera Pauli Steudel (Bruder des zuletzt genannten, Pf. in Bempflingen), zu Bengels 200jährigem Geburtstag als Jubiläumsausgabe erscheinen liess.

Der Herausgeber derselben giebt im Vorwort „Nachricht über die verschiedenen Ausgaben des Gnomon“ und sagt darin von der zweiten und dritten: „Da Bengel, auch nachdem der Gnomon im Druck erschienen war, nicht nachliess in der früheren Weise an der Erklärung des N. T. fortzuarbeiten und seine Bemerkungen niederzuschreiben, so lieferte Burk aus diesem handschriftlichen Nachlass Bengels in der zweiten Auflage eine grosse Menge exegetischer

1) D. Joh. Alberti Bengelii consilarii senatus sacri in ducatu Wirtembergico, monasterii Alpirspacensis abbatis, et statuum provincialium, arctioris ordinis, membri primarii v. e. α. Gnomon N. T. in quo . . . indicatur. Editio tertia non solum curis b. auctoris posterioribus aucta et emendata, sed novis etiam adnotatiunculis marginalibus quarum in prooemio ratio redditur, et vita b. auctoris, nec non indice terminorum, non cuius lectori perviorum, ad calcem libri subiuncto illustrata per filium superstitem M. Ernestum Bengelium ecclesiae cathedralis Tubingensis diaconum. Tubingae Jo. Henr. Phil. Schramm. 1773. Deute ich das v. e. α. hinter dem Titel und Namen richtig als *vov év αἰωνοις*?

und kritischer Nachträge (ed. II curis b. auctoris etc.). „*Ernst Bengel aber benützte die dritte Auflage, um einerseits die von Burk nachgelieferten kritischen Bemerkungen wieder auszuscheiden, und dem in zweiter Auflage erscheinenden Gnomon zuzuweisen, andererseits u. s. w.*“ Dies giebt die Sache nicht richtig. Nicht die von Burk 1759 in der 2. Aufl. nachgelieferten kritischen Bemerkungen hat Ernst Bengel ausgeschieden, — diese allerdings auch — sondern „*sat multae observationes, quas post editum Apparatum [von 1734] sub continua indagine recens obortas, Gnomoni b. Auctor [also Bengel selbst, in der ersten Aufl. von 42] commodiore loco destitutus sparsim inseruit.*“ Und nicht Ernst Bengel hat sie dem in zweiter Aufl. „erscheinenden“ Apparat zugewiesen, sondern weil *Burk* sie „*maximam partem*“ dieser schon 10 Jahre vorher erschienenen Ausgabe des Apparatus eingereiht *hatte*, darum schienen sie in der dritten Gnomon-Ausgabe um so eher fehlen zu können.

Um nur aus dem ersten Kapitel des Matthäus die Beispiele zu nennen: zu V. 27 ist ein zwei Seiten langer Zusatz, der erst durch Burk in die zweite Auflage von 1759 hinein kam, von Ernst Bengel 1773 belassen worden, also auch 1887 zu lesen; dagegen ist zu V. 25 eine schon in der *ersten* Ausgabe stehende textkritische Bemerkung 1773 gestrichen, durch den Verweis „(vid App. crit. Ed. II ad. h. l.)“ ersetzt und in einer Anmerkung gesagt worden, dass dies auch sonst der Fall sei. Dieselbe Anmerkung hatte Ernst Bengel auch schon zu § 10 der Praef. gemacht, in dem gesagt ist, dass die Leser im Gnomon leicht die Stellen finden werden, an denen Bengel seiner Recension von 34 gegenüber anderer Meinung geworden sei. In der Ausgabe von 87 ist diese Anmerkung weggeblieben, und so im Paragraphen etwas gesagt, was von diesen neuen Ausgaben nicht mehr zutrifft, da ja diese textkritischen Anmerkungen, weil der zweiten Ausgabe des Apparatus überwiesen, in denselben getilgt sind. Ob das letztere ganz nach Bengels Sinn geschah, dem die Textkritik, wie gerade diese Stellen beweisen, zeit- lebens so wichtig war, bleibe dahingestellt. Da heutigentags unter Tausenden, welche den Gnomon benützen, vielleicht kaum einer, den Apparatus je gesehen hat, hätte in dieser Hinsicht bei der neuen Ausgabe Fürsorge getroffen werden sollen ¹⁾. Zu derselben hat übr-

1) Es wäre gut, wenn die Verlagshandlung, wenigstens diese und andre Versehen auf den ersten Seiten der Vorrede berichtigen liesse, z. B. S. X die Angabe, dass die Gnomon-Ausgabe von 1835/6 *im Jahr 1837 ins Englische übersetzt worden sei*. Dies beruht offenbar auf einer Verwechslung damit, dass Bengels Leben von *Burk* im genannten Jahr englisch erschien, wie in den letzten Ausgaben des Gnomon am Schluss der Praefatio mitgeteilt ist. — Wahrhaft schmerzlich ungenau, einem so pünktlichen Manne wie Bengel gegenüber, sind die Zahlen im Artikel Bengel der PRE² 2, 296. Darnach wäre der Gnomon erschienen 1752 [statt 42] 59. 73. 1788 [??] 1838 [statt 35/6] 1850 [fehlt

gens für den Herausgeber Vikar Theodor Morstatt die beiden ersten Ausgaben eingehend verglichen, die von Ernst Bengel herrührenden auf Textkritik oder Exegese bezüglichen Glossen durchgreifend und planmässig gesichtet, die Register ergänzt und neubearbeitet, die Korrektur des ganzen besorgt, der Herausgeber aber hat namentlich aus den von O. Wächter veröffentlichten „Beiträgen zu Bengels Schrifterklärung“ (1865) „Ewigkeitsgedanken“ (1866) „Schriftgedanken“ und „Offenbarungsgedanken“ (1867), vor allem aber bei der Apokalypse aus der „Erklärten Offenbarung“ die Ausgabe inhaltlich zu bereichern gesucht, der Verleger endlich sie durch eine wirklich treffliche Ausstattung, an welcher der gerade auch in solchen Aeusserlichkeiten pünktliche Bengel sicher seine Freude gehabt hätte, zu einer wahren Jubiläumsausgabe gestaltet.

Neben dieser Ausgabe gehen aber andere her; so veranstaltete Schlawitz in Berlin 1855 eine „wohlfeile Ausgabe“ in Grossquart, von der schon 1860 „mit neugegossener schöner Schrift“, ein „zweiter mit Registern vermehrter Abdruck“ ausgegeben wurde¹⁾. Dies ist diejenige Ausgabe, welche gegenwärtig von Hinrichs in Leipzig angezeigt wird.

Von deutschen Uebersetzungen ist zu nennen die von Werner 1853, die in dritter Auflage in Basel erschien, im Auszug als der kleine Gnomon ebenda 1867; von Perthes in Gotha ist eine neue, mit Einleitung von Prof. Kübel, für die Sammlung theologischer Klassiker angekündigt; von englischen statt der angeblichen von 1837, und nach der Bearbeitung durch Wesley, als erste eigentliche Uebersetzung, die unter Aufsicht von A. R. Fausset (1863) bei Clark in Edinburgh erschienene in 5 Bänden, daneben *The Critical English Testament: an adaptation of Bengels Gnomon, with Notes showing the results of modern criticism and exegesis*. London, Isbister 1869. 3 Bände, mehr als 20 Erklärer berücksichtigend, wie Tischendorf, Alford, Dewette, Meyer, Olshausen, Stier, Trench.

Eine solche Bearbeitung wäre auch in Deutschland erwünscht. Durch seine Anmerkungen von 1773 hat Ernst Bengel das Buch seines Vaters mit dem damaligen Stand exegetischen Wissens in Einklang gebracht, 50 und 100 Jahre später haben dieselben natürlich kein Interesse mehr; also weg mit ihnen; statt aber neue

55. 60 (66)]. „Der apparatus criticus zu seinen zugleich ausgegebenen Ausgaben des gr. N. T.'s“ 1724 [statt 34] und wie wenn der „app. crit.“ ein besonderes Buch wäre, das man auch zur editio minor haben könnte; die Arbeit von 1722 wird „Gregorii Panegyricus“ tituliert, als ob es nicht eine ganze Reihe Gregor gegeben hätte: alles auf einer Seite. Fürwahr es thut not, dass den Schwaben Bengels Pünktlichkeit wieder vorgehalten werde.

1) Auch diese geht auf die Ausgabe von 1773 zurück und lässt „des Sohnes eigene Zusätze, die gegenwärtig als veraltet oder als unwesentlich geachtet sind“ weg.

an ihre Stelle zu setzen, lässt man's in Deutschland einfach beim alten, und streicht stillschweigend noch manches von dem, was von ihm selbst herrührt, als ob Bengels eigene Wissenschaft, die Textkritik, in diesen 100 Jahren keine Fortschritte gemacht hätte. Gerade die Pietät gegen ihn, gegen das Gute, das sein Gnomon für alle Zeiten enthält, sollte treiben, ihn auf der Höhe zu halten. Einstweilen muss, wer den echten Gnomon haben will, die Ausgabe von 1759 benützen. *Lux crescit in dies*, sind die schönen Schlussworte seines Gnomons: *per adversa ad victoriam enititur veritas; multis de rebus posteritas aliter iudicabit.*

O Deus, Tuo iudicio stat caditve, quicquid stat vel cadit: quod per me operari dignatus es tuere: lectorum et mei miserere. Tibi est Gloria et esto in perpetuum.

Ist es nötig, nach diesen Mitteilungen, noch einmal zusammenzufassen, was Bengel als Gelehrten auszeichnet, was ihn auch für unsre Zeit vorbildlich macht. Es ist dasselbe, was Bessarion an Thomas von Aquino rühmte ¹⁾, wenn er von ihm sagte, er sei *inter doctos sanctissimus, inter sanctos doctissimus*. Bengel war ebenso fromm, wie wahrheitsstrebend, ein echter Philologe, wie jener ein Philosoph. Die Tage der philosophischen Erklärung des Christentums sind vorüber, die der philologischen d. h. geschichtlichen noch nicht ganz gekommen. Bengel hat mitgearbeitet sie herbeizuführen, und ahnend hat das vielleicht am besten Spurgeon ausgesprochen, indem er ein Wort Luthers anwandte, ohne wohl dessen Tragweite voll zu erfassen. Spurgeon sagte: Bengel habe mit Luther geglaubt, die Wissenschaft der Theologie sei nichts anderes als Grammatik, geübt an den Worten des heiligen Geistes. Es ist noch nicht so weit, aber es wird mit der Zeit soweit kommen: *nemo theologus, nisi philologus*. Unbefangen durch die dogmatischen Vorurteile seiner Zeit hat Bengel den Buchstaben der Schrift festzustellen, ihren Inhalt zu erklären gesucht; grosse Fortschritte sind seither gemacht in der rein philologisch-historischen Erklärung des Christentums und seiner Urkunden, anerkannt ist sie noch nicht, hauptsächlich deshalb nicht, weil die Verbindung von christlich frommem Leben und freiestem Wahrheitsstreben, durch die Bengel gross war, so selten sich findet. Was er in seiner Antritts- wie in seiner Abschiedsrede seinen Seminaristen sagte *de certissima ad veram eruditionem perveniendi ratione per studium pietatis*, das hat er ihnen vorgelebt, und uns allen, zumal dem schwäbischen Pietismus als Vorbild hinterlassen. Wenn unsere Gelehrten fromm werden wie Bengel, und unsere Frommen wahrheitsstrebend wie er, dann ist Hoffnung für eine Lösung auch der Fragen, die gegenwärtig unser kirchliches und christliches

1) nach Sylvester Prierias (in der Weimarer Luther-Ausgabe 2, 53).

Leben bedrohen. Ein Frommer und Gelehrter ist schon geschieden, der vielleicht am klarsten diese Verhältnisse überschaute, und am meisten, in vielem, unter den heutigen Bengel ähnlich war, nur nicht in der Milde seines Charakters, derjenige, dessen Ausspruch über Bengel an der Spitze steht. Mögen andere, mögen viele erstehen, ehe es zu spät ist. Non frustra laboratur: dum alii praeter opinionem desunt, alii praeter opinionem se dedunt vel dedent. Lux crescit in dies.

6. Anhang.

Durch die Freundlichkeit der Familien Bengel und Burk, insbesondere des Herrn Pfarrer Bengel in Gniebel-Rübgarten und des Herrn Kaufmann Otto Burk in Stuttgart, bin ich in der Lage, im nachstehenden aus der handschriftlichen Hinterlassenschaft J. A. Bengels noch einige Mitteilungen zu machen. Zwar wurde sie schon von Burk 1831 und dann von Wächter benützt, und was ich am meisten suchte, war nicht zu finden: nichts von seinen Kollationen der griechischen und lateinischen Bibelhandschriften, z. B. der noch nicht wieder nachgewiesenen griech. Hds. von Hirschau und der einen lateinischen einst in Ulm gewesen; auch ob oder wo seine mehrfach erwähnten Handexemplare des Neuen Testaments oder des Gnomon sich noch finden, blieb mir unbekannt. Ich denke aber, auch die nachfolgenden Mitteilungen werden nach mehr als einer Seite hin willkommen sein.

Zuerst teile ich die Thesen mit, welche *Bengel* als Kandidat und Repetent im Stift verteidigte. Im laufenden Jahr 92 ist der letzte „Magister“ gestorben; das „Magisterbuch“ wird zwar noch eine zeitlang in seinem Namen die Erinnerung an diesen akademischen Brauch im theologischen Schwaben festhalten; aber schon heute können sich die wenigsten mehr denken, in welchen Formen eine solche Magister-Promotion verlief, daher habe ich auch die Einleitungsreden abgeschrieben, obwohl dieselben mit ihren stereotypen Formen und ihrem naturgemäss ähnlichen Inhalt nicht viel Eigenartiges zu bieten Anlass gaben. Immerhin ist es lehrreich zu beobachten, wie Bengels Gelehrsamkeit und Frömmigkeit auch hier sich zeigt.

Als erste Disputation liegt mir eine, vom 19. Jan. 1704, in seiner eigenen Handschrift vor; das Heft hat die Ueberschrift:

Σ. Θ.

Pentedecas Thesium
Philologico-Theologicarum,
quam
Praeside

Dn. Matthaeô Hillerô, Prof.

LL. Gr. et OO.

die 19. Jan.

MDCCIV

contra

Dn. Beutlerum, Don. Beng-
lerum, Dn. Dreherum ac Dn.

Frommüllerum

defendi

Joh. Albert: Bengel.

Candid:

Darauf folgt der Entwurf zu folgender Ansprache:

Vir plurimùm Reverende, Excellentissime, Praeses huius disputationis gravissime, Patrone, Praeceptor et Cognate mihi diligentissimè colende; Auditores Ornatissimi, Suavissimi; vosque inprimis Pereximii et Praestantissimi Dn. Cand. Opponentes, Amici et Fautores perdilecti.

Non reprehendendâ inter nos consuetudine receptum est, ut illi, qui materiam aliquam publicâ disputatione tractandam susceperunt, instituti sui dignitatem ac utilitatem demonstrant. Ubi cognitum est, nos impraesentiarum in Thesium aliquot criticarum, in iisque magnam partem de vocabulis quibusdam et eorum sensu in Sacris literis agentium examine operam et studium nostrum collocaturos esse; eorum nonnullos esse facile crediderim, quibus primâ specie telas aranearum texere, ac longè utiliore in materia versari potuisse videamur. Hi si didicerint, vel meminerint, nullum esse apicem in scripturis, qui non praestantior sit caelô ac terrâ, et ex quo non pendeant montes doctrinarum, non admirabuntur, nos in edendo specimine aliquali philologico talia potissimùm elegisse. Verba divinitus inspirata quis indigna censeat, quae non populari trutinâ, sed quasi aurificis statéra adhibitâ omni animi curâ atque intentione examinet atque expendat? Nec obstat, quod haec ἀκριβεία grammatica in vocabulis excutiendis consistens aliquibus indigna videatur auctore Scripturarum, Spiritû Sanctô. Deus enim, non minùs in rebus minimis, quàm maximis admiratione ac veneratione dignissimus, cum in verbo suo cum hominibus agit, ad captum eorum se attemperat, retinuitque vocabulorum inter homines receptorum emphasis et significationem. Dies quemvis ex Doctorum ordine deficiat, si id satis pertractandum sit. Mihi sufficiat ostendisse, dispu-

tationem nostram, quam Positiones aliquot ad illustrationem locorum quorundam in Sacra Scriptura occurrentium facientes suppeditabunt, non indignam esse, cui ad breve temporis spatium studium vestrum et cogitationem tribuatis.

Sed uti a Deo immortalis sunt nobis agendi capienda primordia, ita et hoc operis aggressurus Te, Summe Deus, verae Sapientiae Fons et Auctor, humillimis imploro precibus, ut ea quorum cognitio nos in verbo Tuo sanctissimo doctiores reddere valet, promptè ac citè percipiamus; fac ut nullum ex ore nostro excidat verbum, quod non ad illum nostrum finem ultimum obtinendum faciat; neve animus noster ardore disputationis abreptus perturbetur affectibus et inquietetur. Nunc Tu, Vir Excellentissime cetera, mihi exorandus es. Rogo igitur ut, quae Tua est humanitas et passim celebrata eruditio meaque tenuitas, errantem reducere in viam, erigere labantem, haerentem instituere, non satis armatum adversus Opponentium solertiam defendere atque protegere benevolè digneris. A vobis verò, Pereximii atque Praestantissimi Dni Cand. Opp. Amici admodum dilecti ex pacto peto, ut ea quae circa propositas theses vestro sunt suborta vel suboritura animo dubia, placidè mecum et amicè conferatis. Meum erit curare, ut insigne hoc vestrum de me meritum sicubi potero compensem. Denique à vobis omnibus, Aud. Ornatissimi, peto, ut, sin minus ego id mereri videbor, ob insignem tamen, quam Excell. Dno Praesidi debebimus, utilitatem, exigui temporis attentionem ne denegetis.

Die 15 Thesen, die so eingeleitet wurden, sind folgende:

1. Anni Patriarcharum fuere nostris aequales.
2. Ebraeorum mos de Deo loquendi in plurali numero (אלהים, quae vox significatū singularis et pluralis est) non deduci debet a Cananaeis plures sibi deos fingentibus.
3. Nusquam enim in Sacro Codice Hebraei habent Phrases Ethnicismum redolentes; sicut nec unquam Cananaeorum sermonem, avitō missō, adscivere.
4. Ante confusas gentium linguas unam, Ebraeam scilicet sive paradisiacam fuisse, rectè concluditur ex Gen. 11, 1.
5. τὸ קרר non rectè vertitur στερέωμα, firmamentum.
6. Schilo derivatur a לשׁא petiit, desideravit.
7. *Behemoth*, Job. 4, 10 Elephantum; κάμηλος Mt 19, 24 Mc 10, 25 Lc 18, 25. animal, non funem nauticum denotat.
8. οἱ νομικοὶ sive οἱ νομοδιδάσκαλοι non sunt confundendi cum τοῖς γραμματεῦσι.
9. Lucas in Prologo per τὸ πολλοὶ indigitat Evangelistas supposititios, non tres illos, Mt. Mc. Joh.
10. Quòd Matthaeus 27, 9 Jeremiā nominatō Zachariae verba ad-

ducat, inde patet, ad utrumque Prophetarum remitti lectorem; tantum abest, ut locus ille corruptus esse dici possit.

11. Ex varietate lectionum N. T. perperam concluditur illud esse corruptum.
12. Matthaeus Genealogiam Josephi, Lucas pertexuit Geneal. verò Mariae.
13. Matthaeus quosdam in Genealogia Christi non nominavit, ut servaret ac veluti rotundaret Tesseradecades.
14. *Abiud*, qui nominatur Mt 1, 13 est idem cum *Hodavjahu*, qui est nominatus 1 Paral. 3, ult.
15. *Tharsisi* (Gen. 10, 4) posteri sunt *Dodanim*, unde orti sunt *Germani*.

Jeder These sind kürzere oder längere Bemerkungen beigegeben; ich will nur die zur elften abdrucken, weil sie das früheste Zeugnis über seine textkritischen Zweifel und Studien sind, und will nur im Vorbeigehen darauf hinweisen, wie er sich in diesen Thesen einerseits als Schüler *Hillers* zeigt, dessen hebräisches Namenlexikon noch heute mit Nutzen nachgeschlagen werden kann, wie er andererseits aber auch schon die Fragen ins Auge gefasst hat, denen neben der Textkritik später seine hauptsächlichsten Bemühungen gewidmet waren (biblische Chronologie, Evangelien-Harmonie). Zu These XI bemerkte Bengel

Pleraque illa quae variae lectiones audiunt, versantur in synonymis aut particulis expletivis, aut possunt analogia critica et Grammatices ope corrigi. Providentiae signum potiùs, quòd vix occurrat locus adeò vexatus, ut alicui fidei articulo fraudi sit futurus, 1. Cor. 9, 19. 2. Cor. 4, 3. Cognatae voces in margine ex aliis adscriptae in textum irrepsere. Voces in vicinia positae ac repetitae occasionem praebuere. Vetustissimi codices sine spiritibus accentibus, notis [iotis?] subscriptis, interpunctionibus et vocum a se invicem distinctione fuerunt exarati. Ex Evangelistariis pro αὐτῶς Ἰησοῦς positum [S. 74]. Scriptionis compendia. Excepere dictata scribentes. N. T. saepissime descriptum. Unde mirum, tam pauca momenti alicuius irrepsisse: cum quivis licentiam scribendi habuerit. Sepimentum veluti et Masora N. T. sunt versiones plurimae. Consulatur liber N. T. Cui accesserunt Variantes Lectiones ex plus 100 MSS Codicibus et antiquis versionibus collectae. Ad exemplar Oxonii impressum ac editum Lips.

Ein zweites undatiertes Heft von 4 Seiten, das von späterer Hand den Vermerk hat J. A. Bengels acad. Disputat. und von ihm selbst Disp. Inaug. überschrieben ist, behandelt hauptsächlich philologisch-ethnographische Fragen des A. T., namentlich der Völker-tafel. Es beginnt (nach der Anrede):

Meam vicero nec alienam fefellerò expectationem. Non solum n. obstat mea in his literis imperitia; verùm eam insuper exter-

norum subsidiorum defectus reddit infeliciorem. Tua tamen [Director] non solum, Vir Exc., humanitas, verum etiam Dnn. Respondentium desideria digna sunt, quibus decenter assurgam; idque hoc pacto ut quid muneri meo deerit, vestra aequanimitate compensetis. Ut autem ex ordine praecedat nostra Disputatio non aegrè feretis tantisper, spero, si dixerò tabulas hac vestras esse 1) supervacuas 2) imperfectas 3) erroribus vel conjecturis aspersas.

Der Epilogus lautete:

Sed mensuram si non officii, temporis tamen implevi. Igitur iam oculos manûsque de tabulis. Priùs tamen quas meritis es, gratias ago tibi, Director huius actus, multis titulis honorande, pro eo quod leves meas observationes solida responsione ornaveris. Deus te porrò servet in literarum decus, academiae ornamentum, familiae solatium, et mea denique, si consentis, gaudia. Venerabili Dn. Praesidi gratus sum de simili officio, prospera porrò scientiarum et virtutum augmenta ex divitiis Christi apprecans. Vobis denique, Perex. et Praest. Dn. Cand., absoluta feliciter studia philosophica atque hoc imprimis laudabile specimen gratulor. Largiatur Deus, ut in Theologia ad quam, quidquid iamdum superastis, collineant, tanto uberiùs Sp. S. gratia adiuti praeficiatis, quando illa nobilior est atque diviniore. In praestandis quae vinculum non unum iniungit officiis, meam, siqua fert occasio, promittitudinem confidenter experiamini. Dixi.

Im Jahr 1705 standen zur Disputation

Theses inaugurales ex Philosophiâ Naturali et Mathematicâ. Quas favente supremi numinis gratia, sub decanatu et directione Joh. Conradi Creilingii, Philos. Natur. et Mathem. Prof. P. Ord., praeside M. Andrea Christophoro Zelleri, Mulifontano, SS. Theol. Stud. et Sereniss. Duc. Württ. Alumno. Pro licentia Summos in Philosophia Honores legitimè consequendi adversus Magistros defendent candidati ad d. VII. Septembr. 1705 in Auditorio Philosophorum Majori.

Am Schlusse heisst es: Exercitii verò disputatorii gratia defendemus.

- I. Dari Triangulum, cuius anguli, omnes interni computati simul, minus quàm duorum rectorum summam conficiunt.
- II. Dari Quadratum Hypothenusae, quod multo plus potest, quàm ambo quadrata laterum simul.

Soli Deo Gloria.

Laut handschriftlichem Vermerk auf dem Titelblatt war Bengel neben Güttler, Jeger, Poller anzugreifender Magister und hat die Disputation mit folgender Ansprache eröffnet:

Vir Amplissime, Excellentissime,
Philos. Nat. ac Mathem. P. P. Celeberrime,
Facultatis Philos. h. t. Spectatissime [fehlt Decane]
Solennis huius Disputationis Moderator Gravissime.

Si meo res stetisset arbitrio solius, vix animo meo praesens imperassem negotium. Non enim simplicis imprudentiae esse videtur, qui suam imperitiam gratis ac sine aliqua praegnantia causa propalet. Cùm autem aliunde haec mihi committeretur provincia, splendidior obsequii laus praeferenda et refugium quoddam in vestra quaerendum fuit benevolentia: quam uti alias etiam expertus sum, ita ne nunc quidem eandem mihi denegatum iri confido. In hoc autem praecipue mea sese exercebit industria, ut theses nonnullas fugitiva quadam censura excutiam virgulâque censoriâ non nisi dissolutâ notem. Inter illas autem in limine sese mihi offert Th. I.

Diese erste These war nicht die oben angeführte, sondern die Eingangsthese: Eruditio superficialia non tantum simpliciter in vita humana hodie est necessaria, verùm etiam proximum fundamentum praebet omnis eruditionis, si qua proprie loquendo datur, solidae et hypersolidae, ita ut ad hanc absque illa ascendere nemo queat; facta quidem ab objecto dominatione.

Dagegen wendet Bengel ein:

Non datur eruditio solida.

Si in Mathesi non tantum est Euthymetria et Epipedometria, sed etiam Stereometria, sequitur dari eruditionem solidam proprie loquendo etc. Si non datur eruditio solida, sequitur superficialiam non esse simpliciter necessariam etc. Ich will das nicht weiter verfolgen. Auf's allerpünktlichste hat er sich überall vorbereitet, und die mathematischen Kenntnisse, die er als Vorzug seines Gymnasialbesuchs mehrfach erwähnt, sind ihm dabei offenbar zu statten gekommen.

Geschlossen hat er mit der Ansprache:

Sed in eo est, ut acquiescere debeam; Quod E. [?] solum restat, Tibi Vir Exc. Decane Spect.: decentes ago gratias pro eo, quòd me cum inani illationum farragine patienter audire ac solerter informare sustinueris. Servet te Deus salvum ac incolumem in rei literariae incrementum ac splendidae familiae commoda. Tibi verò, Ven. ac Clarissime Don. Praeses, Fautor Observande, de cumulatis doctrinae tuae speciminibus gratulor, quae Supremum Numen Tuae juxtà ac alienae felicitatis omina esse iubeat et instrumenta. Vobis denique, Perex. ac Praest. Dn. Candid. non solum egregium hoc profectuum vestrorum documentum, verum contactam etiam feliciter cursus philologici et philosophici metam gratulor. Et quando propediem sublimioris Paediae carceres ingressuri estis, progressus vobis in eadem opprecor pares, imò tantò majores, quantò illa propius finem, qui nobis omnibus debet esse propositus, attingit. In praestandis, quae vinculum non simplex iniungit officiis, nunquam me defecturum, velim confidatis.

Während Creilings Thesen gedruckt sind, liegen mir wieder nur handschriftlich vor

Paradoxa Moralia

quae Auspice Deo, Directore Joh. Eberhardo *Röslero* Philos. Pract. Prof. Publ. Contubernii Rectore et Ordinis Philos. h. t. Decano, Praeside M. Joh. Alberto *Bengelio*, S. Theol. Stud. in Ill. Stipend. Duc. Dissertatione Inaugurali pro obtinendis etc. defendent Candidati ad diem Martii 1707 H. L. Q. C. [i. e. hora locoque consuetis].

In diesem Fall ist sein Praelogium zu den von ihm selbst gestellten Thesen etwas länger. Es beginnt:

Ita optimus Conditor et Natura Secunda hominem efformavit, ut non brutorum ritū praesenti unice momento intentus esse debeat, nec in ea solum feratur, quae in instanti oculis auribusque se offerunt; sed etiam ut ea quae transacta iam sunt et praeterita, solerter reputare, bene sint an male gesta discernere, atque adeo futuri quoque cursus rationes inire et capere mensuram queat. Atque id cum etiam ab iis qui circa artes illiberales et res ignobiliores occupantur, observari videas, indignum foret, si illi qui rationis nobile donum propinquius excolere per liberalia studia allaborant, hac parte rerum suarum sat agere negligenter. So werde es nicht unangezeigt sein, wenn sie am Ende ihrer philosophischen Studien auf dieselben noch einmal einen Rückblick werfen velut respirantes praecipua superatae et a tergo relictæ viae compita et quasi lapides tuto oculo laetoque animo percurrentes. Agedum ergo ultimos in hoc studio iam sumite animos, circumferte mecum oculos per notabiles maxime periodos et ambages viae, quam hactenus emensi estis, et vosmet laboris acti memoria honestè recreate et reficite, ut inde alacritatem quandam ad percurrenda theologiae rura, vivis amoena scutebris, concipiatis. Quod autem dum impraesentiarum molimur, Te summe in Coelis Deus, Deus sapientiae, qui nostra adhuc studia uberrimo incremento tuo adiuvisti, imploramus quam humillimè velis hoc institutum nostrum ita dirigere, ut citra ullius vanitatis interventum conducat ad maiorem Nominis tui Sanctiss. gloriam et nostri in veritate, cuius etiam in natura quantuml. corrupta vestigia extare voluisti, institutionem. Proxima cura, antequam ulterius provehamur, haec est, ut Te, Solemnis huius Disputationis Director multis compellande titulis et colende modis, exorem, velis et mihi demisso potius obsequio quam turgenda aptitudinis opinione hanc provinciam capienti, et Candidatis Respondentibus, quoties locus et res exposcere videbuntur, subvenire. Vos autem, Vener. et clar. Dn. M. oppon. Fautores Aestimativissimi, implete, uti potestis, non vanam de vestra dexteritate opinionem, et theses, si quae non tam paradoxae, quam heterodoxae videbuntur, placide examine. Audebimus nos non peritia argumentandi magis quam humanitate et amore vobis-

cum certare. Vos denique, quotquot adestis, auditores optimi, adeste aequo animo et instituto huic nostro favete. Quae vestra forte expectatione inferiora erunt, ea benevolentiae et aequitatis supplemento compensate. Dixi.

Die Thesen, deren es 30 sind, lauteten:

- 1) Non omnis actio humana est moralis, neque omnis actio moralis est humana.
- 2) Utrumque recte dicitur, intellectum à voluntate et voluntatem ab intellectu moveri.
- 3) Fieri potest, ut contra conscientiam agens non peccet.
- 4) Probabilismum detestamur quidem, sed asserimus tamen, interdum non licere modo, sed necessum esse conscientiam probabilem sequi.
- 5) Voluntas neque secundum actus imperatos potest cogi.
- 6) Libertas voluntatis non consistit in indifferentia aequilibrîi.
- 7) Imputari homini etiam ea possunt, quae ut fiant vel non fiant, penes ipsum non est.
- 8) Non est absurdum, imputari homini actiones alienas, ex ignorantia profectas, coactas, impossibilia, somnia, defectus naturales.
- 9) Non inique videtur crimini datum Equiti Romano ap. Tacit. Ann. 11, 4, quod per somnium vidisset Claudium spicea corona evinctum, eaque imagine gravitatem annonae significari praedixisset, quod asserit Pufend[orf].
- 10) Ad id ut actio alicui imputari possit, non semper requiritur cognitio legis.
- 11) Lex naturae quoque ἐπιείκεια admittit.
- 12) Leges etiam iniustae obligare possunt.
- 13) Secum ipse pugnant, qui legem naturae non obligare ad cultum Dei externum statuunt.
- 14) Homo non modo sibi ipsi obligari, sed et se ipse obligare potest.
- 15) Praeceptum de nemine laedendo non obstat, quo minus innocentes interdum recte possint interfici.
- 16) Damnum datum restituendum esse, lex naturae praecipit: dantur tamen casus, in quibus restitutio non est necessaria.
- 17) Inaequalitas hominum naturalis non tollit eorum aequalitatem naturalem, neque adeo praeeptum huic innixum.
- 18) Non minus obligamur ad officia humanitatis et charitatis, quam ad officia iustitiae praestanda.
- 19) Merces pro re turpi ex pacto data repeti potest.
- 20) Non omne falsiloquium est illicitum: recte tamen castigantur pueri, si falsa loquantur.
- 21) Iuramentum pagani per idola est verum iuramentum.
- 22) Divisio iuramenti in assertorium et promissorium, si accuratè velimus loqui, non est adaequata.

- 23) Juramenta quaedam illicita obligant, neque in universum verum est, quod dici solet: quod male juratur, peius servatur.
 - 24) De origine dominiorum variè disserunt. Nonnulli communio- nem primaevam positivam, alii privativam (rectius quam nega- tivam) alii proprietatem rerum statim introductam statuunt. Has omnes sententias veras esse, si dixerimus, paradoxon qui- dem forsitan, tamen non absurdum erit.
 - 25) Aër lumen calorque solis in commercium veniunt et pretio aestimantur.
 - 26) Idem hoc in statu naturali et adventitio simul esse potest.
 - 27) Polygamia atque connubia fratrum et sororum iuri naturali non repugnant.
 - 28) De origine patriae potestatis dissentiunt Grotius et Pufendor- fius. Ille ex generatione, hic ex educatione et praesumpto con- sensu deducit. Nos utrique assentimur et sententias coniun- gimus.
 - 29) Imperator servitutem contra naturam esse dicit. Non refra- gamur, sed iuri naturali tamen non est contraria.
 - 30) Deturne resp. mixta, acriter disputatum est. Nobis perinde est: Mixtam an irregularem dicas.
- Dazu kamen noch (4) Corollaria ad alias disciplinas pertinentia.
- 1) Logicam nemo oppugnare potest, nisi aut Logicus aut fatuus.
 - 2) Mathesi vita humana carere non potest.
 - 3) Dantur qualitates occultae.
 - 4) Utilissima in Metaph. est doctrina de Causis.

Auch als Repetent hatte Bengel zweimal bei solchen Gelegen- heiten aufzutreten. Das erstemal war das Thema:

Spinocismus sive Benedicti Spinosae famosi Atheistae vita et doctrinalia, quae pro materia Disputationis praeside Joh. Wolfgango *Jägero*, ss. Theol. D. Cancellario et Prof. Primario Examini subiiciet M. Joh. Antonius Scheppflin. Die . . . Sept. Anno 1710. H. L. Q. C. Statt des vorgedruckten Respondenten trat M. Joh. Jac. Flatt ein. Wie gründlich sich Bengel vorbereitete, zeigen seine Excerpte; zu dem Abschnitt, der zeigt, qualem ipse Scripturae Historiam cudat, hat er sich insbesondere Spinozae argumenta contra Pentateuchum herausgeschrieben, 9 an der Zahl. Auch hier will ich die Eröff- nungsworte Bengels mittheilen:

Vir Magnifice et Reverendissime, Patrone Magne.

Temerarium inceptum merito existimari poterat, quod Spino- ziana h. e. ipso mundo non minora portenta contra tantum divinae veritatis arbitrum, quantum in Vra Magnif. veneramur, vel umbra- tica velitatione defendenda sumam. Veruntamen quia hoc pacto non solum amoeniss. Magn. Vrae institutione iterum frui, verum etiam laudatissimos Dñi Respondentis profectus postliminio in lucem

proferre licet; pietasque adeo geminum huius meae operae pretium pollicetur; humanissimae invitationi meritò pareo; ea quidem lege, ut quantumvis absurda fuerint, imo impia, quae proferentur, argumenta, non mihi, sed adversario, cuius personam tantisper gerere iubeor, imputentur.

Die Schlussworte waren:

Sed tuam, Vir Magn., Patientiam et auditorum pietatem hisce naeniis gravare desino: et quod mearum nunc est partium, Tibi, Magne Patrone, submississimas ago gratias, qui me adeo benigne docere, imò propter me Spinozam Christianis auribus aliàs intolerabilem exaudire dignatus sis. Quem adversus me favorem ita constantem rogo faxis, ut nos incolumitatem tuam et cum tua publicam à Deo inconcussam praestari cupimus. Tibi a. Ven. et Cl. Dn. M. Resp. Commilito et amice coniunctissime, non tam de praesenti Exercitatione, quam de universa, qua flores, eruditionis laude, cuius hic rarum specimen praebuisti, ex animo gratulor: Deique largiorem subinde benedictionem apprecor, ut eximiae dotes tuae publicae utilitati tandem admotae Deo honorem, ecclesiae fructum, propinquis gaudium, tibi salutem afferant. De cetero amicitiam nostram ita constitutam confido, ut publica officiorum pollicitatione supersedere queamus.

Am 19. Sept. des gleichen Jahrs stand unter demselben Präsidium auf der Tagesordnung: Franciscus *Cuperus* Amstelod., mala fide aut ad minimum frigide Atheismum Spinozae oppugnans . . . propositus a M. Georgio Frider. Mauritio *Beuttler*, Schadeccia-Wett-ravo Illust. Stipend. Alumno. Auch hier hatte Bengel den Opponenten zu machen und hat in ähnlicher Weise eingeleitet und geschlossen, mit dem Wunsche, dass der Respondent magis magisque in omni veritate fundatur, omni Atheismo debellato, veram Dei cognitionem in ecclesia ipsius posthac feliciter promoveat etc.

Das Mitgeteilte mag genügen, uns noch einmal jene alten Einrichtungen unsres theologischen Studiums zu vergegenwärtigen, die jetzt ganz der Vergangenheit angehören. Diese wirklichen Doktor-Disputationen zu nennen, an denen Bengel arbeitete — s. oben S. 9, 1 — mag um so mehr berechtigt sein, als sie selbst auf der Universitätsbibliothek in Tübingen vergeblich zu suchen sind ¹⁾, und die bisherigen Biographien sie nur teilweise erwähnen. Bei Burk heisst es in dieser Hinsicht (S. 4): „Bengel machte sich mit dem metaphysischen Teile der Forschungen Spinozas in dem Grade bekannt, dass ihm Prof. Jäger die *Vorarbeiten* zu einer *nachher* unter seinem Namen erschienenen Disputation de Spinocismo auftrug“. Das wäre die oben genannte von 1710. Dann wird fortgeföhrt: „Seinen

1) Nr. 1 (Creiling) scheint da, ist aber unter Aa 83 4^o, unter welcher Nummer es im Katalog aufgeföhrt wird, nicht zu finden.

philosophischen Cursus schloss er damit, dass er des nun zur theologischen Fakultät übergehenden Professors A. A. Hochstetter letzte philosophische Disputation de pretio redemptionis als Respondens verteidigte und die philosophische Magisterwürde annahm.“ Diese Disputation ist gedruckt: de pretio red. [vulgo Ranzion].

Weiter sagt Burk: „derselbe A. A. Hochstetter erwies ihm die Ehre, ihn bei seiner Disputation pro loco in facultate theologica, die ex thesibus selectis bestand, von freien Stücken zum Respondenten anzunehmen.“ Ob diese Thesen noch vorhanden sind, weiss ich nicht; auf der Universitätsbibliothek ist es jedenfalls nicht der Fall. Ebenso wenig sind dort J. W. Jägers Thesen de theologia mystica, mit deren Verteidigung Bengel nach Burk Anfang des Jahres 1707 seine akademische Laufbahn schloss. „Hierauf verliess er Tübingen, nachdem er noch auf Veranlassung der philosophischen Fakultät die Disputation der Kandidaten der Theologie geleitet hatte.“

Soviel aus Bengels Studenten- und Repetenten-Zeit.

Aus der Zeit seiner Denkendorfer Lehrthätigkeit möchte ich vor allem die oben besprochene Antritts- und Abschiedsrede vollständig mittheilen. Man ist gegenwärtig darauf aus, die Monumenta Germaniae Paedagogica zu sammeln und zu bearbeiten. Für die Geschichte des gelehrten Unterrichts in unserem engeren Vaterlande wird, was ich ausser diesen Reden sonst noch hier mittheile, sicher von Interesse sein; welche weitere Bedeutung namentlich der ersten Rede zukommt, ist nach Ritschl's Ausführungen oben gezeigt worden. Sie liegen mir vor in einer pünktlichen, fast möchte es scheinen, für den Druck bestimmten Abschrift „ex Autographo Auctoris“, die 1778 M. Jo. Alb. Burk gehörte.

Oratio, quam, cum in novo Collegio Denkendorfensi Praeceptoris Monastici munus exordiretur, d. 8. Dec. 1713 habuit M. Joh.

Albertus Bengelius, Winnedensis.

Oratio de certissima ad veram eruditionem perveniendi ratione, per studium pietatis.

Antiqui huius Coenobii ac renovati collegii Praeposite reverendissime; Viri Reverendi, Collegae coniunctissimi; vosque Gratiae Dei, munificentiae Ducis, ac nostrae disciplinae alumni exoptatissimi.

Maximam anni huius [1713] ad finem vertentis gloriam, nec minimam felicitatis ac spei potius, in tot calamitatibus residuae partem, in eo sitam nostra existimat Wirtenbergia, quod haec dudum Supremo dicata Numini Aedes post multorum annorum ac prope Seculorum pausam pia iterum gente et sacra quasi colonia frequentari incipiat. Tantumque abest ut bonum hoc factum bonorum quispian reprehendere possit, ut potius et a Deo singulare providentiae documentum, et a Serenissimo Principe insigne clementiae exemplum editum agnoscere debeat atque praedicare. Neque enim quisquam

ita rerum omnium ignarus fuerit, ut nesciat, quam dubia ac formidolosa, imo quam infelicia et iniqua, universae Patriae adhuc fuerint, atque utinam fuerint! tempora: At inter haec diu agitato nunquam expedito antehac consilio, opus pium et praeclarum, sed sumtuosum, ac secundissimis rebus conveniens ad effectum perducitur. Bello ardet vicinia, obsidionalesque strepitus ac fragores his nostris modo auribus accepimus; sed nostri Mecaenates, animose caeci surdique, pacis artibus praesidium parant, et ipsa inter arma, leges litterasque silentium jubent rumpere. Loca munita alia super alia hostis victor occupat; interim nos apertas innoxiasque sedes condimus, prorsus ac si castella pietatis, fallentibus ceteris, excitanda essent, quorum ille objectu a finibus nostris amoveatur atque absterneatur. Haec aliaque complura ¹⁾ obstacula cum nunc devicta cernimus ²⁾, quis non existimet divino nutu rem gestam atque confectam, eamque Potentiae et Sapientiae aeternae inter perpetuas rerum humanarum confusiones non tantum locum, sed etiam imperium obtinenti, unice deberi? nisi mortalium fuerit, inscio et invito Deo ea decernere, quae divinae rei quam suis reculis coniunctiora sunt ³⁾. Ad Te ergo, o Summe Deus! hoc ut omnia referimus merito et ad Tuum placitum. Tu, dum alibi destruuntur omnia, hic novam Sapientiae tuae officinam condidisti: Tu, quod omnes salutare esse, quod pauci effici posse censuerunt, effecisti ad salutem publicam. Ad Te ergo et ad Tuam gloriam, per multorum hominum salutem promovendam ⁴⁾ redundet, quicquid hic operatus es sine nobis, quicquid deinceps operaberis per nos. Agnoscitis mecum, Auditores, hoc ipso nutus divini praeconio, singularem Serenissimi Principis EBERHARDI LUDOVICI, Ducis Wirtenbergiae, Domini ac Nutritii nostri munificentiae ⁵⁾ laudem contineri. Hic enim est, cujus ministerio Dominus Dominantium, idemque omnium regionum pectorum arbiter, ea in re uti voluit. Hic est, qui Sapientum bonorumque Consultorum suffragiis, clementissima assensione approbatis, hanc bonarum mentium fabricam nobis instaurat: Hic est, qui istam haereditariam ac Wirtenbergicae stirpi quadamtenus propriam benignitatem hoc maximae instituto imitatur. Quod vestrum est, Adolescentes optimi, vos eximium hoc DEI beneficium, rarum hoc Principis in vos meritum bene ac feliciter apud vos positum ipso opere, ipsis fructibus demonstrabitis, conceptaeque de vobis primulae spei omni contentione, sedulitate, probitate respondebitis. Enimvero, quicquid huc consilii, quicquid opis, otii et apparatus pertinet, id vobis Dei beneficio abunde praesto est. Videtis laborum nostrorum gubernatorem eum, qui suo iudicio defecato, experientia senili, gravi auc-

1) *Preg. om. complura.*

2) *Apogr. quum und cernamus.*

3) *Preg.*

om. nisi bis sunt.

4) *Preg. promovendum.*

5) *Apogr. Munif. [= munificentissimi].*

toritate, et blanda aequitate cursum nostrum dirigit¹⁾. Te innuimus, Reverendissime Praeposite, cujus de prudentia et Virtute a nobis potissimum fructus maturrimos percipi divina voluit Benignitas, cui Eadem²⁾ semper lenem senectam et otia coelestibus aemula diu concedat: Cui denique omnia nostra officia atque obsequia Venerabundi deferimus. Videtis conjunctissimum meum Collegam, qui sua doctrina, vigiliis, opera, labore vobis deserviturus est. De me ipso nihil promittere audeo; fidem tamen atque industriam, si bene destinata Deus juverit, bonis omnibus adprobare conabor. Iam Vos ipsi in amoenissimo juventutis vigore constituti estis; superest et nunc venit aetas, qua animus ad omnem ingenuam virtutem, ad omnem liberalem doctrinam adduci atque adsuefieri potest. Non duo, aut tres, sed plusculi anni exquisitissimi vobis imminet, quos honestorum studiorum culturae integros dare licet, et qui vobis dum circumaguntur, citi laetique erunt; quum lapsi fuerint, omni reliquae vitae usum atque ornamentum relicturi sunt. Agite igitur, o mei, quod vestro hoc statu, quod tanta opportunitate, quod ista aetate dignum est, atque ut Cynosuram habeatis, ad quam vos in universo cursu possitis componere, oculos animosque referre ad *Pietatem*, qua una omnia vestra officia continentur. Nimirum ut actioni in eloquentia et primas et secundas et tertias tribuit Demosthenes; sic pietati, quae et ipsa in actione laudem omnem repositam habet, et primae et secundae et tertiae cum in omnibus rebus, tum maxime in eruditionis acquirendae studio debentur. Quare ut Reverendissimus Praepositus paterno hortatu pietatem vobis heri commendavit, et eadem hodierno mane vobis iterum commendata est; sic ego nunc idem rursus agere non dubito. Certissima, inquam, ad veram eruditionem perveniendi ratio illi constabit, qui pietati valde studebit. Non ideo in pietatem injurius videri velim, quod eam eruditioni inservire facio. Domina verius est, cui litterae, quas prisca superstitio musas³⁾ appellavit, ancillari⁴⁾ satis habent. Meta est, ad quam per ipsa studia nostra contendere debemus; et quantum unumquodque eorum ad sincerum Numinis cultum confert, tantundem ei pretii constituendum est. Contra, qui eo solum consilio pius esse velit, ut eruditus fiat, ille et pietatem laedet, quae unice ob Deum, cui ipsa litat, amari vult⁵⁾; et eruditionem, pietatis pedissequam, a se alienabit. Interim, si regina est pietas, ancillas suas vel uno nutu optime docebit, quid earum ars efficere possit sibi volupe et commodum: Si meta est, ab ipsa eorum omnium, quae discenda sunt, mensura ac ratio peti debet, et ad ejus lancem, quanti unumquodque habendum sit, expendi. Denique, qui pius potius, quam eruditus esse volet, eruditionem veram vel imprudens acquirat.

1) *Preg.* dirigit. 2) *Preg.* Ea. 3) *Preg.* nugas! 4) *Preg.* ancillare.
5) *Preg.* quam . . amare licet.

Summa summarum (ut Senecae verbo utar¹⁾) haec est: Pius homo Deum habet propitium, et quia Deum habet, fontem Sapientiae, fontem lucis, fontem boni, fontem veri habet. Ex hoc uno fonte hausit Moses ille, cui universa gentium antiquitas omnem suam eruditionem, quantumvis inscia, debuit; nisi quod infelicititer interpolavit; ex eodem fonte ante Mosen hausit Joseph, et post ipsum Daniel hodie jam laudatus; et uterque consummatae doctrinae gloria apud celebratissimas nationes effulsit. Imo quotquot unquam fuere genuina Sapientia praediti, omnes Deo ipso gavisii sunt praeceptore, quem puro, casto, devoto pectore coluerunt. Usque adeo bonis omnia bona adveniunt a Bono Deo! Quod cum nobiliores animae inter ipsas gentes, a Deo alienas, agnovissent, quemlibet salutis suae cupidum, opem divinam precibus et obsequiis sibi conciliare docuerunt. Τὸ εὐχεσθαι πρῶτον καὶ λίην²⁾ ἐστὶν ἀγαθόν, princeps medicorum ait Hippocrates³⁾: et alius, isque comicus:

Θεὸν σέβου, καὶ πάντα πράξεις εὐθέως

Θεὸν σέβου, καὶ πάντα πράξεις ἐνθέως.

Deum colendo cuncta facies protinus.

Numen colenti cuncta Numen dirigit.

Haec si nobis promittunt, qui veris ipsi experimentis caruere, cur Mosis, Josephi, Danielis, aliorumque sanctorum⁴⁾ vestigia non audacter incurramus. Idem quippe Deus est, qui illos cordi habuit, et qui nobis obvium dat sese. Eadem Sapientia, cujus illi fuere Studiosi, et quam nos consecramur. Eadem via, qua illi ad eam pervenerunt, et quae nobis adhuc patet. Non alienum ab hoc loco fuisset, uberius istud explicare; sed quoniam longioris temporis usuram postulasset, et ad talia inculcanda posthac facultas crebra dabitur, summas adhuc attingere sufficet. Omnibus notum est, tria requiri abs quovis, qui in quacunque doctrina operae sit facturus pretium: Naturam, disciplinam, exercitationem. Quae qui habet, is eruditionem non solum consequetur, sed eam quoque ad quoslibet salutares usus convertere poterit. Atqui⁵⁾ horum nihil facile desiderabit, qui pietati operam dederit. Naturae quidem dona, cum Naturae, Dei beneficiariae, sint, nemo sibi ipsi conferre potest, aut acquirere; hoc tamen perpensum habemus et exploratum; si quis ingenio minus valeat, ad pietatem vero se recipiat, eum tam exoptatos progressus facturum, ut neitquam habiturus sit, quod de naturae tanquam noverca injusta conqueratur. Plus scilicet praesidii piis est in Gratia divina, quam aliis in abundantia ingenii. illis contra communis naturae infelicitatem medela in promptu est; his

1) Epist. 110, 1. 2) *Preg. om. καὶ λίην.* 3) wo? in den Aphorismen fand ich das Wort nicht; der folgende Vers steht in den *Monostichi* des Menander Nr. 229 (Bd. IV der fragmenta comicorum coll. Meineke, mit εὐθέως als Variante aus H. Stephanus p. 264). 4) *Preg. om. sanctorum.* 5) *Preg. Atque.*

non item. Peccatum quippe illud, quo gens humana se ipsam corripit, animo nostro non ea tantum parte, qua Deum respiciebat, atram caliginem induxit; verum omnes ipsius facultates, etiam extimas quasque, misere perturbavit. Quo fit, ut omnis eorum cognitio, qui menti suae medicinam adferri non patiuntur, etiam de iis, quae ante pedes oculosque sunt, multis modis laboret. In iis autem, in quibus imago divina etiam quoad prima saltem lineamenta instauratur, feralis illa tarditas et confusio paulatim tollitur. unde non tantum ad ea, quae diviniore sunt indaginis, sed etiam ad alia quaevis promptius, vividius, intimiusque pervidenda et comprehendenda capaces redduntur ¹⁾.

Ut merito de his, qui divinam indolem accepere, dici illud possit, quod de nonnullis egregiam a natura sortitis indolem, Seneca praedicat ²⁾, cum diis eosdem propterea comparans: quod nempe in ea, quae tradi solent, perveniant sine longo magisterio, et honesta complectantur, cum primum audierint. Hac mente Sanctus Vates, quod mandatorum Domini observantissimus esset, et hostium suorum astutiam et senum prudentiam et doctorum peritiam a semet superatam pie gloriatur ³⁾. Contra ea, qui Supremi Numinis infrequentes et parci sunt cultores, uti precibus auxilium illius implorare non possunt, sic Deum nulla in re habent propitium. Quare etiamsi extra Deum ulla esset sapientia, aut salus, ea tamen ipsa non possit eos sapientes reddere aut salvos; et si ipsa natura omnes suas dotes in eos, velut vires suas expertura, contulisset, nihil tamen proficerent, et frustra foret susceptus labor. Initium sapientiae Timor Domini; quo qui caret, ei ipsa desunt initia. Iam si a natura ad ea accedimus, quae culturae accepta feruntur; cum disciplina, quam Graeci commodius *μάθησις* vocant, tum ipsa exercitatio omnem plane vigorem a pietate mutuantur. Ante omnia illi, qui rite vult in litteris versari, deliberatus proponi debet scopus, ad quem omnia meditandi, legendi, scribendi consilia referat: sed hunc et rectissime dignoscet et constantissime sequetur, qui non sibi sed Deo vivit; et de illius Gloria promovenda sollicitus finem animo certum petit, ad quem in omni vita omnes laboris studiique lineas exigit. Universae sapientiae compendium habet in illa omni aevo laudata cognitione, sui ipsius; cuius qui compos factus est, is solus cuncta exacte dijudicare et ex pessimis optima, ex omnibus aliqua eligere potest. At huc pervenit, qui secum habitare novit; et hoc in illius demum potestate est, qui praecordia Deo non vacua gerit. Quidquid eruditio ambitu suo complectitur, id in pandectis sacris aut continetur aut attingitur, atque inde lucem, robur, pretium foeneratur; at illarum tractatio illi unice prae quovis Pindaro et Seneca

1) Soweit bei Pregizer.

2) Epist. 95, 36.

3) Ps. 119, 98.

sapit, illi quam beatissime succedit, qui veritati in illis propositae morem gerit. Doctrina veri nominis maxime solida esse debet ac profunda: sed profundam sibi vendicat doctrinam, qui omnia ad conscientiam perpendit et pectori inscribit: solidam vero, qui certaminibus illis, quae piorum propria sunt, probe exercitus est. Inexpertus contra aut in chartis aut in memoria saltem repositam habet scientiam, eamque non nisi lubricam atque bracteata, ac ut sua secum portare videatur, non tamen ita portat, quin amittere possit. Eruditi est, non ea solum quae scit scire, et quae facienda scit facere; sed etiam, ut alii sciant quod verum est, et facere velint, quod bonum est, curare; id quod Eloquentiae munus est. Neque hac parte sui cultoribus deest pietas; hi enim quia cum Deo frequenter colloquuntur, ad homines etiam, si usus fuerat ¹⁾, sapienter et accommodate verba facere possunt. Porro ei, qui litteris operam navat, multa sunt debellanda vitia destinationibus suis inimica: Superbia, quam *προκοπῆς ἐγκοπὴν* venuste Bion dixit ²⁾: desidia, quae impatientiam temporisque dispendia affert: curiositas, quae ordini varietatem, utilitati libidinem, rationi impetum praefert: intemperantia, quae menti alacritatem, corpori robur adimit: et omnis affectuum turba, veritati percipiendae officiens. At haec universa longe a se removet pietas; et omnes eas virtutes ex sese parit, quae ad genuinam disciplinam et masculam exercitationem, adeoque ad profectum eumque non tumultuarium ac tralatitium, sed durabilem sibi constanter faciunt. Denique omnis labor, omnis lectio, omnes vigiliae, quae sine animi cultura suscipiuntur, nihil nisi dulce somnium sunt, et voluntaria aerumna, et splendidum sacrilegium: qui vero pietatem ad diligentiam adfert, is mentis sobriae sibi optime consciae fructus aeternaeque foenora percipit. Ceterum in eruditione ad quoslibet fructus applicanda illius, qui Deum colit, maxime se conspiciendam praebet felicitas. Talis enim non suae cupiditati, sed divinae voluntati ubique velificabitur, et quocumque manum admovebit, Deum praesentem experietur. E diverso qui mentem a Deo aversam habet, etiamsi omnem scientiae humanae apparatus unus possideat, frugem tamen nunquam fecerit. Vina vasis infusa e taxo factis mortifera sunt: ita salutaris alioquin eruditio, si in hominem pestilentem inciderit, moribus illius redditur noxia. Pietas autem, quod amethystum nonnulli praestare credunt adversus ebrietatem, scientiam sitienter appetenti praestat certius contra vanitatem. Habet nempe omnis mundana eruditio, si per se sola spectetur, nescio quid contagii, quo mentes vera virtute non munitae intumescunt, et vertigine quadam corripiuntur; quas contra pestes praesentissimum a Timore Dei petitur antidotum.

1) sic *apogr.* 2) Diog. Laert. 4, 7, 50 τὴν οἴησιν ἔλεγε προκ. ἐγκ.

Sic piis etiam nocua prosunt; aliis etiam utilia nocent.

Quo magis connitendum vobis erit, Deo consecrati adolescentes, ut cum studio litterarum pietatis studium conjungatis, imo ad illud nonnisi per hoc ipsum incumbatis, eaque vos verae sapientiae praebeatis alumnos. Non enim illud magis, quam hoc studiosum facit. Antiquis temporibus Athenienses nomina juvenum fortissimorum, Herodii et Aristogitonis, qui libertatis recuperandae gratia Hippium tyrannum interficere adorsi erant, ne unquam servis indere liceret, decreto publico sanxerunt ¹⁾: sanctum studiosi nomen corruptis moribus vos exsordescere patiemini? Meliora de indole vestra nobis promittimus. Pyrrhus interrogatus, uter melior tibicen videretur, Python ne an Charisius; Polyderchon, inquit ²⁾, egregium exercitus ducem nominans, eoque omnes artes contemnens, quae cum re militari nihil commune haberent. Majori jure contemnenda sunt et conculcanda omnia, quae cum probitatis studio conjuncta non sunt. Quare non ego Clitomachum quendam aut Theophrastum, aliumve de Lyceo aut Stoa sedulum auditorem, sed Basilii aut Gregorii sequacem autumo meliorem studiosum. Quam sanctam laudem ut vos consequamini, paucis omnia dicam: Mentem piam et obsequiosam Deo offerre. Antisthenes, Cynicae sectae conditor ac princeps, Pontico adolescenti, qui se illi in disciplinam dare volebat, rogabatque: quam re sibi opus esset respondit: eum indigere βιβλίου καινού και γραφείου καινού και πινακίδιου καινού: novi libelli, novi styli, novae tabellae, qua supellectile novi auditores indigere solent. Eum autem sermonem ita temperavit, ut istis singulis unum aliquid necessario addendum significaret τὸν νοῦν παρεμφάνων, ut Diog. Laert. ¹⁾ memorat, adeoque adolescentem βιβλίου καινού νοῦ libelli et mentis, styli et mentis, tabulae ac mentis indigere. Ita se res habet. Tabulis opus est, stylo opus est, libris opus est: sed ad haec omnia et ante haec omnia mente. Et istis quidem dextre uti a magistris discetis; mentem autem ipsi Deo formandam permittetis. Quo facto, omnia reliqua ex animi sententia procedent. Veteres singulis partibus humani corporis singulos deos praefecere; caput Jovi detulerunt, oculosque digitosve Palladi. Vos, ubi mens Deo devota erit, et caput doctrinae receptaculum, et oculorum digitorumque ministeria Deo Vero, Potenti et Sapienti consecrabit. Hac itaque religione, hoc animo accedite ad studia eruditionis, et in his ita vos gerite, ut rursum eruditio vobis usui sit ad pietatem, pietas ad omnia. DIXI.

1) Herodii *apogr.*, v. Gellius, N. A. IX, 2, 10.

2) Bei Plutarch, Pyrrhus (Reiske 2, 731, Döhner 1, 462) heisst der zweite und dritte Name Καφίσιας und Πολυσπέρχων; der letztere ebenso in Theon's Progymnasata (ed. Spengel 2 S. 100), die beiden Musiker Ἀντιγεννίδας und Σάτυρος. (Polysperchon fehlt im Register von Reiske und Sintenis.)

3) 6, 1, 4; in Theon's Progymnasmata (Rhet. Graec. ed. Spengel 2 S. 100) wird dieselbe Antwort von Isokrates erzählt.

Daran schliesse ich sofort die Denkendorfer Abschiedsrede von 1741.

Ausser in der von M. J. A. Burk 1778 genommenen Abschrift liegt sie mir noch in einem im Besitz von Pf. Bengel befindlichen Heft vor, das betitelt ist *Miscellanea theologica tum poetica tum prosaica collecta a M. Ernesto Bengelio Past. h. t. Zavelstein. d. 14. Jul. 1766. Volum. II.* Es enthält 1) M. P. D. Burkii *Programma Decanale de Scriptura s. et Concil. theol. ad 1766*; 2) M. H. Hellwagii *Progr. Dec. de Antichristo ad a. 1766*; 3) desgl. *de resurrectione 1768*; 4) *de iudicio extremo 1769*; 5) *de scriptura sacra 1773*; 6) M. M. F. Roosii *Progr. Dec. de exercitio B. O. et Precat. ad a. 1773*; 7) die unten folgende Abschiedsrede; 8) Lied über Ps. 93, 5 von Hr. Pf. Rehberger in Nürnberg; 9) Dn. Prof. Schnurrer, Or. Mag. Crit. d. a. 1788 *de recentissimis literarum orientalium incrementis*.

Allocutio, qua in Collegio Denkendorfino

A. 1741 d. 24. Apr. valedixit

J. A. Bengel

(ex αὐτογράφ., a Dn. Rect. Schmid, Tub., communicato
descr. m. Aug. 1781 ¹⁾).

Summe Reverendi, Nobilissimi, Pl. Reverendi viri,
Juvenes Politissimi, Auditores Honoratissimi.

Si affectui meo me obsequi temporis ratio pateretur, singulatim Tecum, S. R. Praeposite; vobiscum, Pl. Rev. Praeceptores, copiosum habebam agendi argumentum: sed dabit hoc vestra mihi humanitas, vestra in juventutem monasticam fides, et Honoratissimorum Hospitum prudentia, ut hoc, quod mihi datur, dicendi spatium in juventutem majore ex parte reservem: quae autem vobis declarare debebam, perbrevis sermone delibaro. Quum Te nobis primum sisteres, V. S. R., quinto abhinc mense, ea dixisti, quorum recordatio discessui meo tristitiae non nihil, fateor, affricat, et oratio Tua in praesenti eundem habet effectum. Benevolentiam Tuam, ab ipso hujus seculi initio, quum Maulbronnae, dispari aetatis gradu, essemus, deinde Blaubyrae Stutgardiaeque multimodis sum expertus: omnia vero vicisti, ex quo Denkendorffium Te praeposito gaudere coepit. Nunc tantae humanitatis fructus decollat; is videlicet, qui coram perceptus me

1) Diese Bemerkung steht nur in der Bengel'schen Abschrift, die Burk'sche hat bloss bei der Antrittsrede die oben gedruckte Bemerkung ex Autographo etc.; ich verzeichne die Varianten mit Quellenangabe; aus denselben lassen sich lehrreiche Folgerungen ziehen für die Kritik der handschriftlichen Ueberlieferung, auch des N. T's. (s. 98, 3 *nugas* statt *musas*).

inescavit. Sed Tu, qui absens favisti, absens favebis: ego, qui absens Te colui, colam absens Tuisque commodis in hoc portu, quem senectus Tua invenit, Tuorumque incolumitate laetabor.

Tua, Dignissime Dn. Collega et Compater, conjunctio et concordia mihi insignem semper voluptatem tulit; eoque nomine Tibi me ac Tuis devinctum profiteor. Dulces laborum fructus, domum incolumem, prolem superstitem, prospera omnia apprecor.

Te porro, Amicissime Affinis et Successor, non possum non amplecti. Haec bonarum mentium officina alumnum Te habuit olim egregium, nunc eandem ornabis Praeceptor et in ea similes Tui formabis. Vestigia mea, qui Tuus in me amor est, haud aspernabere: ego autem pro meo in Te amore opto, ut successoribus Tuis comprobetur illud, quod in Tullio pridem legimus πολλοι μαθηται κρειττονες διδασκαλων¹), utque in officio juxta atque matrimonio divina benedictio in Te cumulata conspiciatur.

Nunc ad vos, politissimi Juvenes, mea tendit oratio. *De certissima ad veram eruditionem perveniendi ratione per studium pietatis* et hodiernus dies resonat, et ego in ipso quondam ingressu muneris mei disserui. Quod autem ex ipsa jam tum evidentia rei antecessoribus vestris declaravi, id nunc vobis, ex quibus duodecimus alumnorum Denkendorfensium chorus sive manipulus constat, ex temporis sat longi experientia confirmare possum. Trecenti ferme adolescentes ante vos haec subsellia occuparunt: hic orarunt, cantarunt, legerunt, auscaltarunt, commentati sunt. Qui timorem Domini pro sapientiae initio habuere, admissa sanctiori disciplina, sapientes evaserunt, in variis muneribus apud ecclesiam, academiam, scholam, rempublicam, ejusque clavum effloruerunt, nonnulli etiam beato supra omnes fortunas obitu consummati sunt. Alii per impatientiam liberalis disciplinae, per voluptatem et licentiam, per pravas sodalitates, per libros pestilentes abrepti, dulcem sed momentaneum libertatis ac potius contumaciae fructum appetiverunt, et in quaevis avia dilapsi varium sibi, parentibus, necessariis luctum contraxerunt, jacturamque multorum bonorum, quae ipsis proposita erant, imo vitae fecerunt, utinam nullus etiam salutis aeternae naufragium fecerit! In ipso coenobii limine omnes videntur bonam et alacrem apportare voluntatem: sed ut quisque in tam lauta animi ingeniique pastura se gerit, ita vel melior fit vel peior, idque paulatim, sed tamen pleniori subinde gradu, atque ita vel bonitas vel malitia animum occupat ac tenet. Non enim, ut vestis in momento induitur et exuitur, sic animi habitus pro arbitrio in horas commutatur. Qui pietati pectus aperit, gustum lucrifacit sacrae Scripturae, ex qua omnis hauritur sapientia. Variam mercem literatus orbis ex-

1 „ad fam.“ 9, 7, 2.

ponit: quae hodie plurimi aestimantur, cras vilescunt: et quo majore in admiratione est hujus vel illius sectae subtilitas, eo citius obsolescit. Una Scriptura est, quae nunquam antiquatur: semper videtur negligi; semper palmam obtinet. Contra, qui pro libro Domini tabulas pravi cordis sequitur et cum studio literarum morum proterviam se putat consociare posse, sua ipse vineta caedit. Omne malum, ut Tertullianus loquitur, aut timore aut pudore natura perfudit¹⁾. Timor malas actiones comitatur, antequam patefiant²⁾: cum patefactae sunt, pudor succedit, etiam erga ceteros homines. Uterque affectus ad emendationem verti potest: sed saepenumero animum exagitat et in transversum rapit. Ab his vorticibus tutus est, qui pietate munitur: et dum erga aequales, adolescentes, sui vel similes vel dissimiles, in quotidiana consuetudine, in censura praesertim, amanter et intrepide se gerit; idem, vir, erga aequales, viros, pari modo se geret. Antisthenes adolescenti pontico, qui se illi in disciplinam dare volebat rogabatque, quam re sibi opus foret, respondit, eum indigere βιβλιαριου καινου και γραφειου καινου και πινακιδιου καινου: libelli novi, stili novi, tabellae novae, qua supellectile auditores indigere solent. Eum autem sermonem ita temperavit, ut istis singulis unum quiddam necessario addendum significaret, τον νουν παρεμφαινων, ut Diogenes Laërt. memorat, adeoque adolescentem βιβλιαριου και νου, libelli et mentis, stili et mentis, tabulae ac mentis indigere. Ita se res habet: tabulis, stilo, libris opus est: sed ad haec omnia, et ante haec omnia, et post haec omnia mente. Quae ille per amphiboliam sejunxit, cumulatim accipi praestat. Cui sapientia cordi est, eget βιβλιαριου, γραφειου, πινακιδιου και νου καινου κτλ. libelli, stili, tabellae et novi animi. Nitor supellectilis decet: sed interna novitas necessaria est, ut omnia sint munda et amoena et prospera. Haec vestra, o mei, cura sit: hanc ultimam admonitionem meam propensa, quaeso, voluntate admittite. Compendiosam studiorum methodum Lutherus formavit, quae constat *oratione, meditatione, tentatione*. Naturali ille ordine tria haec enumeravit: ego, non invito illo, in praesentiarum inverterim. Est *Tentatio, Meditatio, Oratio*. Tentationem non habemus in potestate nostra: venit, vel invitis nobis, cum tempus est. Ubi adest, meditando, quid Deus requirat ad bonum nostrum: quid hostes animae nostrae ad malum³⁾: quae ratio occurrendi Deo, resistendi hostibus. Tum oratio divinam opem et implorat et impetrat. Hanc viam insistite, ut vestra felicitas, meum gaudium sibi constet.

Habetis Praepositum Expertissimum: Praeceptores subactissimos, facultatem praesentissimam, spem inaestimabilem. Quanquam fides

1) Apol. c. 1, v. l. perfundit. 2) Apogr. Burk. pudefiant.

3) Apogr. Beng. om quid hostes — malum.

mea nec defuit vobis, nec defutura fuit, tamen super abitu meo ego certe vobis gratulor, nam huic officio, diurnam nocturnamque assiduitatem flagitanti, ingravescentis aetas non perinde est accommodata, atque vigor plenus et defatigari frangique nescius. Quae igitur ego vobis, et Venerabilis Vicarius, qui mecum migrat, instillavimus, ea tenete: quae alii profectum vestrorum arbitri et hic et in aliis Lyceis vobis instillabunt, ea imbibite et in vestros usus, Deo propitio, vertite, ut eruditio vobis ad pietatem, pietas ad omnia sit utilis, adeoque Gloria Dei, salus vestra, ecclesiae et reipublicae emolumentum, mea inde quoque, et ceterorum, qui vos curant, laetitia augeatur.

Quod superest, Antistes, Collega, Successor, Auditores ceteri, favore et amore vestro me prosequamini, rogo: ego obsequium et amorem vobis polliceor; tu denique, carissima officina, divinae commissae tutelae maneto.

Es ist nicht nötig, hervorzuheben, nach wie vielen Seiten hin diese Reden als monumenta Württembergiae paedagogica von Interesse sind: nur zu dem einen möchte ich ermuntern: in Pregizer's Suevia sacra den Bericht nachzulesen, über die Reden, alle natürlich lateinisch, die bei der Eröffnung des Klosters Denkendorf vor den 14jährigen Zöglingen gehalten wurden, und damit das zu vergleichen, was in unsrer Zeit unter ähnlichen Umständen geschieht und geschehen kann. Der Vergleich wird nicht durchaus zu unsern Gunsten ausfallen.

Wenigstens in einer Anmerkung wird es gestattet sein, als dokumentarisches Zeugnis, wie die erudita pietas, die Vereinigung des doctus und pius in Bengel schon von den ihm Nächsten als sein wesentlichster Charakterzug erkannt und gefeiert wurde, die Gedichte zum Abdruck zu bringen, die bei seinem Abschied veröffentlicht wurden. Von wem sie stammen, ist mir nicht bekannt; gedruckt wurden sie auf 6 Folioseiten von Theophil Mäntler in Esslingen, der dabei den ganzen Typenreichtum seiner Offizin entfaltete, indem er zur Widmung weit über ein Dutzend lateinischer Schriften verwendete, bei den deutschen Versen wenigstens ein halbes Dutzend gotischer, es auch an hübschen Kopfleisten und Verzierungen nicht fehlen liess.

ERUDITAE PIETATIS
M O N V M E N T V M
AERE PERENNIVS

Viro

Summe Reverendo, Amplissimo atque Dignissimo
DOMINO

J O H A N N I A L B E R T O
B E N G E L I O ,

post didacticum septem et viginti annorum officium,
 in Monastico, quod Denckendorffae floret, Gymnasio
 singulari dexteritate ac fide administratum,
 Serenissimi Wirtembergiae Principis

CONSILIARIO Gravissimo,

et Coenobii Herbrechtingensis

PRAEPOSITO longe Meritissimo,

suo hucusque Praeceptoris fidissimo,

Fautori semper ac Patrono omni honoris, pietatis

et observantiae genere summopere colendo,

inclinante mense Aprili Anni CIO IO CC XLI.

Ex

Monasterio Denckendorffino ad Abbatiam Her-
 brechtingensem faustis, quod DEus faxit, auspiciis
 transmigranti,

rudi quidem at sincera tamen pietate gratulantur,
 seque pariter ac studia sua inter amplissimas pro benevolentia
 et beneficiis pristinis gratias, ulteriori favori ac patrocinio
 enixè commendant

Discipuli et Clientes Obsequiosissimi,

Alumni Ducales Denckendorffini.

VIR PIE, Cui titulus placet hic et sufficit unus
 Prae titulis aliis, seclī quos vanus anhelat
 Elati fastus, pudor atque modestia temnit;
 At nec DOCTE minus, siquidem licet addere quicquam
 Ex vero ac merito, nam TE *doctumque piumque*
 Patria terra colit, veneratur et exteris orbis;
 Denique *Praesidium* nostri quoque *dulce* Lycei:
 Immortale TIBI monumentum ac pignus honoris
 Coenobium debet nostrum, debemus et ipsi,
 Annua queis fluxit mora cum sex mensibus, ex quo
 Discipulis licet esse TVIS, Doctoreque fido
 TE frumur, doctoque TVO pendemus ab ore.
 Nec sane segnes exsolvere debita mentes,
 Quin alacris potius nostra officioque parata
 Atque suis pietas explendis partibus esset;
 Si quantum studii nobis et quanta voluntas
 Atque satis nostris faciendi partibus ardor,
 Tanta etiam virtus animis et tanta facultas
 Ingenio, tantaeque forent in pectore vires.
 At meritis condigna TVIS monumenta parare,
 Vir multis dudum titulis *Meritissime*, nostrae
 Non opis est, nec opus, nam praestantissima virtus
 Raraque doctrinae pietas sociata profundae
 Ipsa TIBI aeternum solidoque perennius aere,
 Pyramidumque situ regali celsius, omni

Vi tutum longis monumentum exegit ab annis;
 Quod non imber edax, aquilo non diruat asper,
 Non inimica manus, non impetus hostis iniqui,
 Non vis invidiae, quantumlibet omnia rodens,
 Temporis aut longi fuga sive injuria vastet;
 Quale suo facile Venusini Carmina Vatis
 Obfuscet decore, et jactantia verba (a) retundat.
 Nec nobis reliquum est, ex nostra adjungere quicquam
 Parte TVAE laudi, nova vel monumenta parare.
 Id juvat idque tenet nos, idque relinquitur unum,
 Mentibus arrectis laudum ut monumenta TVARVM
 Propria mirifico pietatis et artis amore
 Parta TIBI, decorisque TVI miracula rara,
 Luminaque et totum latè celebrata per orbem
 Nomina, portento et similis praeconia famae
 Miremur, propriosque TIBI gratemur honores.
 Scilicet haec animo per singula tempora vitae
 Et vera et prudens sententia fixa sedebat,
 Hoc TIBI consilium constans, haec certa voluntas,
 Artibus et studiis sociali foedere veram
 Atque indivulso pietatem jungere nexu,
 Doctrinaeque simul colere ac virtutis amorem.
 Hac TV mente TVAE dudum cunabula vitae
 Et puer aetatis primordia rite sacrasti.
 Hanc et fovisti mentem juvenilibus annis,
 Principis atque simul pietatis et artis alumnus.
 Hac etiam proprio studiorum limite tacto
 Gymnasium hoc nostrum, cum surgeret omine fausto,
 Commissasque TIBI partes simul imbuit olim
 Artibus ingenuis exulta fideliter aetas.
 Hancce sub auspiciis simul officiique scholaeque,
 (Auspiciis quod utrique fuit, cum curreret, unum
 Tertius ac decimus seculo, quod vivitur, annus.)
 Solenni TVA docta palam sermone professa
 Ac pia lingua fuit, cum, quae certissima verae
 Sit via doctrinae ratioque probata parandae,
 Et cultura artis quantum pietate juvetur,
 More TIBI solito solide graviterque doceret. (b)
 Hanc etiam factis ipsaque effingere vita
 Quolibet officii meministi tempore mentem,
 Non contentus eam sola docuisse loquela.
 Hinc nec iners pietas TVA sancta, nec impia contra
 Ars unquam TVA docta fuit, quin usque laboras,
 Ingenuas artes vera pietate sacrare,
 Artibus ingenuis pietatem ornare vicissim.
 O felix vero foedus, felicia sancti
 Vincula conjugii, quibus ars pietasque jugantur!

(a) Horat. Carm. lib. III. Od. XXX.

(b) Innuitur hic Oratio auspicalis de certissima ad veram eruditionem perveniendi ratione per studium pietatis, sub ipsa & instaurati Cœnobii & muneris suscepti auspiciis A. 1713. in Collegio Denckendorffino habita. Vid. Pregizer. Suev. & Wirtemb. Sacr. & Moser. Erleutert. Würtemb. I. Th. num. XI. p. 219.

Hinc TVVS ille animus divino Numine plenus;
 Hinc devota DEO mens et coelestia curans;
 Hinc et virtutes aliae, quas ordine longo
 Dinumerare, satis quantum est, et pandere justa
 Verborum serie, plenoque referre tenore
 Nec licet, et pariter nihil attinet, utpote dudum
 Non in luce DEI sola super aethera notas,
 Sed quibus est virtutis amor, plerisque per omnem
 Spectatas terram pariter famaue probatas;
 Hinc etiam variae doctrinae copia magna,
 Et TVA multarum numerosa scientia rerum;
 Hinc tot scripta (c) TVO venturis prodita seclis
 Sollicito studio et longo vigilata labore,
 Doctrinae testes monumentaque clara futura,
 Victuraeque etiam per postera secula chartae,
 Queis TIBI praeclaram laudem ac memorabile passim
 Jamdudum docto peperisti nomen in orbe.
 Denique (nam dictis comprehendere cuncta nequimus,
 Neve haec nostra TVAS capit omnes pagina laudes,)

Hanc aliis pariter mentem inspirare subinde
 Consiliis fidis et commendare solebas,
 Praecipueque TVIS huc auditoribus usque,
 Bis sex ordinibus quos jam numerare trecentos
 Dimidio junctis lustris ex quinque licebit.
 Horum uti praeceptis monitisque salubribus omnem
 Cum studiis vitam ac animos TIBI maxima semper
 Cura fuit formare sacros solerter ad usus:
 Sic etiam studiis pietatem jungere veram
 Doctrina exemploque TVO simul hosce jubebas,
 Propria sic figens vestigia rite legenda.

Hac igitur tanta meritorum mole TVORVM
 Undique conspicuus vel tandem digna capesse
 Praemia, TE quibus ipse DEVS cum Principe mactat.
 Ipsa quidem TIBIMET pietas pulcherrima merces,
 Grator et docto veniens e pectore virtus;
 Inde nec ulla unquam splendoris opumque cupido,
 Qua fervere solent spirantia pectora terram,
 Quantumvis tenui contentum sorte tenebat:
 At neque non quaesita TIBI jam praemia desunt,
 Sed fortuna TIBI pariter sua munera confert;
 Vtque alios consuevit honor fugisse sequentes:
 TE contra sequitur fugientem, tollit et ornat.
 Hunc jam jure TVO post taedia longa laborum,
 Post onera et varias operoso in munere curas,
 Pro quibus immensas grates TIBI semper habemus
 Et nos, et nobis juvenes quicunque priores

(c) v. gr. Ciceronis Epistolae ad diversos recognitae &c. in quibus singulare
 Editoris studium laudat Cel. Fabricius Biblioth. lat. Vol. II. p. 126.
 porro Gregorii Thaumaturgi Panegyricus ad Origenem, gr. & lat. Chry-
 sostomus de sacerdotio gr. & lat. cum notis, (vid. Leipzig. Gel. Zeit.
 1724. p. 476. 1725. p. 879. Deutsch. Act. Erud. Part. 106. Num. 2. Mo-
 ser l. c. p. 221. sqq.) & vel maxime Scripta Biblica varia sub finem
 laudanda.

Hanc coluere scholam, meritissimus accipe tandem.
 I, quo fata vocant, laetus sequere, i pede fausto;
 Quemque locum tenuit *Venerandus Avunculus* olim, (d)
 TV quoque nunc successor habe, *Venerabilis Abbas*,
 Et dum fata volunt, cole sospes et integer usque,
 Et meliore TVI sequiquireque parte beatus.
 Longius ut posthac aberis nobisque TVISque
 Corpore: sic animis propior, quin proximus omni
 Pectoribusque piis haerebis tempore nostris,
 Nullaque disjurgent nos intervalla locorum,
 Quantum grata TIBI coniungere corda licebit.
 Imo TVIS scriptis quoque TE praesente fruemur,
 Corpore quantumvis absente locoque remoto;
 Haec nobis quasi Doctor erunt mutusque Magister.
 Caetera, dum Verbum Domini manet, optima pridem
 Materies ac tela TVI diuturna laboris, (e)
 (At manet aeternum,) pariter TVA fama decusque
 Gloriaque et laudes et nomen honorque manebunt.

Denckendorffs VALE

in einer

CANTATA.

Chor.

Denckendorff, dencke, wann jemals zu dencken
 Anlass und Ursach gewesen seyn mag;
 Ursach, dich zärtlich und hertzlich zu kräncken
 Ueber den heute bedenklichen Tag.
 Dencke und siehe, dein Lehrer und Hirte,
 Wie Er zum endlichen Abzug sich gürte.

Aria, Canto solo.

Ach der Hirte, der da beyde
 Zu den Quellen, auf die Wayde,
 Schaaf und Lämmer hat geführt;
 Auf den Höhen, in den Gründen,
 Wo die Seelen Leben finden.

Dass der uns entzogen wird!

Aria, Basso solo.

O, wie schmackhaft, wie gesund,
 War die Wayde für die Schaafe!
 Wie so freundlich Hertz und Mund!
 Nun ist unsrer Sünden Straffe,
 Dass man Ihn hier nicht mehr hört.
 Ja wir waren Sein nicht werth!

Recitativ.

Er aber war es werth, dass GOTT und Fürst Ihn ehren
 Mit Herprechtungen;

-
- (d) B. *Schmidlinus*, Abbas & ipse Herbrechtingensis, post Mulifontanus.
 (e) Pertinent huc insignes hujusce laboris Biblici fructus, publici juris vel facti jam vel in posterum faciendi, scil. *Novum Test. graecum cum Apparatu Critico*, Harmonie der 4. Evangelisten / Erklärte Offenbarung Johannis / *Ordo temporum*, sub prelo hodie sudans, *Gnomon Novi Test.* prelum subiturus propediem, &c.

Da! da solls Ihm nach Wunsch gelingen:
 Da wird Ihm GOTT unzalbar Guts gewähren.
 Und nach dem Hertzens-Trieb
 Bleibt Denckendorff Ihm dennoch lieb.

Ja! es bleibt das Liebes-Band.
 Er wird dort, vor GOTT, mit Flehen
 Auch vor Denckendorff noch stehen!
 Er wird in des Höchsten Hand
 Stets befehlen Kirch und Land.
 Ja! es bleibt das Liebes-Band.

Recitativ.

Wohlan! zeuch immer hin! Du theurer GOTTES Mann!
 Wir wollen stille seyn: Der HERR hat es^{te}gethan.
 Der sey Dein Lohn für das, was, bald in dreyssig Jahren,
 Diss Denckendorff von Dir für Wohlthat hat erfahren.

Aria.

1.

Theurer Lehrer, Lebe wohl!
 Und mach, auch an andern Orten,
 Wider alle Höllen-Pforten,
 Alles Gottes Ehre voll,
 Theurer Lehrer, lebe wohl!

2.

Deine Brentz, und unsre Kersch.
 Beyde Clöster und Probsteyen,
 Müssen stets für GOTT gedeyhen,
 Dass daselbst sein Nahme herrsch,
 An der Brentz und an der Kersch.

3.

Dein Gemahl, Geschlecht und Hauss
 Bleiben Dein, Du ihr Vergnügen!
 Alles muss Euch frölich fügen;
 Geht im Seegen ein und aus,
 Du, Gemahl, Geschlecht und Hauss.

Chor.

Höchster! dir aber, dir müsse vor allen,
 Hier und dort Ehr und Danck lieblich erschallen,
 Und dir gefallen,
 Alle die bleiben, und alle die wallen.
 Und ob nun Probst Bengel von hinnen verraisst,
 So bleibe sein Nahme, sein Seegen, und Geist.

Weiter liegen mir 2 Hefte lateinischer Stilübungen vor von Bengels Hand, eins von 1721—23 bei seiner vierten Promotion, und sein letztes vom 29. Okt. 1739 — 16. Febr. 1741. Mit der grössten Pünktlichkeit ist auch da wieder alles gearbeitet; mancher Lehrer unserer Tage könnte sich ein Vorbild daran nehmen. Für die Geschichte des gelehrten Unterrichtswesens in Schwaben, zumal in seinen Klosterschulen, sind diese Hefte sehr instruktiv, einerseits was die Wahl der Stoffe angeht, andererseits den Grad der sprachlichen Schwierigkeiten, die sie enthalten. Neben ernsten Stoffen

hat Bengel auch heitere gewählt, neben solchen aus der klassischen Schullektüre ganz moderne; solche die wir noch heute geben möchten, wechseln mit andern, über die uns ein leichtes Lächeln ankommt. Ich gebe einige Proben.

Das erste Heft: *Exercitia stili hebdomadaria in Collegio Denkendorfino dictata Promotioni Quartae à M. J. A. B.* beginnt am 30. Okt. 1721 mit einer *Gratulatio ad praeceptorem domesticum* aus Manut. Ep. pag. 213¹⁾. Daran schliesst sich: *Materia Examinialis dictata a Dign. Dn. Praeposito. d. XI. Nov. Tit.: Lutherus ein feiner junger Student.* Als dritten Eintrag lesen wir: D. 27. Nov. *Collegio confessori dictabatur aliquid ex Const. Fincij Confessione ex Chytraeo p. 119.* Vom 11. Dez. und 8. Jan. 22 ist nur der lat. Text da, eine *Allocutio Comitum Golofkinij ad Czaarium victorem*²⁾. Am 22. Jan. und 7. Febr. übersetzen die Zöglinge eine „Ueberlegung wegen des zeitlichen Lebens“. Am 17. Febr. kommt schon wieder eine *materia examinialis dictata a Digniss. Dn. Praeposito.* Der 5. März bringt eine Aufgabe „*Ex Scriverii Seelenschatz*“ (2 Erzählungen über Salomo Gessner und Joh. Saubert), der 16. über den Tod des Jacobus Faber Stapulensis³⁾ (aus Wits. Misc. 2, 184). Am 30. April *post ferias vernaes* ist die *materia hebdomaria* aus allerlei kleinen Anekdoten aus Jengell *contra Atheos* p. 251. Dann kommt ein Stück aus Cicero's *Brutus* (c. 91) und nun eine ganze Reihe aus Chrysostomus *de sacerdotio*, aus Augustin *de civitate Dei* (22, 8), aus dem *Panegyricus* des Gregorius *Thaumaturgus*, aus Pontan. P. 1. p. 77 *de Columbo*. Am 4. März 1723, Schreiben von dem evangelischen Corpore in Regensburg an den König von Grossbritannien wegen Sammlung einer Collecte für die protestantischen Gemeinden aus der Pfalz. 22. Juni: Livius 5, 2. 4. Aug.: Aus Arndt's wahrem Christentum (pars 1, c. 35). 2. Sept. *Variatio Ep. Cic. Fam. Lib. 2 ep. 15. n. 4 sqq. (ex l. 6 ad Att. 6.)*.

Nur wenig aus dem letzten Heft: Am 18. Febr. [1740] quo die D. Mart. Lutherus obiit begann eine Reihe von Arbeiten aus Luthers Leben; am 31. März ist eingetragen: *Canticum B. Dni Praepositi, W. A. Drommeri, quo VII verba Domini in cruce cum oratione Dominica nectuntur, proxima Dominica defuncti, postridie*

1) Dieselbe Quelle (p. 327) auch später.

2) Wie es scheint aus den *Memoires de Pierre de Chanut*. Oder wäre dies die Ueberschrift zur nächsten Aufgabe?

3) Wie vielen unserer Theologen wäre es gut, wenn sie über diesen Mann etwas mehr wüssten! Hätte man sein *Psalterium quincuplex* von 1509 gekannt, hätte nicht erst Franz Delitzsch 1846 die Entdeckung von den elohistischen und jehovistischen Psalmen machen müssen. Le Fevre d'Étaples hat den Unterschied der Gottesnamen schon betont und sie mit Rotdruck auf dem Rand hervorgehoben.

exequias proponeretur vertendum atque variandum. Post ferias, d. 12. maii proponeretur Epistola Pauli Manutii ad Johannem Cratonem, quae in libris eius non extat et regina epistolarum Manutii appellatur. vid. Exercitia A. 1733. d. 13. Aug. etc. Eins der letzten vom 14. Nov. 1740 giebt eine ganze Chronik des zu Ende gehenden Jahrs mit seinem Winter von sehr ungewöhnlicher Kälte und einem Herbst, in dem Menschen und Vieh not litten und sonderlich die Weinberge dergestalt angegriffen wurden, dass man hin und wieder keine Haape angesetzt, sondern den Rest des Gewächses stehen lassen. Dann werden die politischen Ereignisse besprochen, der Tod des Papstes Clemens XII., des preussischen Königs, des Kaisers Karl VI., der russischen Kaiserin. In Wien folgte dem Kaiser, als dem letzten vom glorreichen österreichischen Stamme, was die Erblande betrifft, die älteste Tochter, wobei nur zu wünschen wäre, dass wir, wo nicht eben so bald, doch eben so leicht einen neuen Kaiser hätten. In der Hand des allmächtigen Gottes, schliesst die Aufgabe, ist der Lauf der Natur und die Königreiche der Menschen: und Christus der König zu Sion hat allein eine unvergängliche Herrschaft. Ihm lasst uns ganz und gar ergeben sein, damit wir, wenn auch die Welt unterginge, dennoch fest stehen bleiben mögen. Illi nos tradamus totos, ut, vel si orbis terrae frangatur et coelum ruat, supersit, uti consistamus ac permaneamus ¹⁾).

Die beste Einsicht in den damaligen Studienbetrieb gewährt wohl ein Heft, das betitelt ist

Denckendorfsches Dic cur hic
oder

Limites et Methodus studiorum Alumni Denckendorfini.

Wieweit es offizielle Geltung hatte, etwa den Zöglingen beim Eintritt *diktirt* wurde, wie uns noch 1865 die „Hausordnung“ in 23 Paragraphen, weiss ich nicht; Burk spricht davon, dass es von Bengel im Einverständniss mit seinem Vorgesetzten aufgestellt worden sei. In 8 Tafeln und angehängten quaestiones giebt es eine vollständige Uebersicht über die behandelten Fächer, und es wird wohl der Mühe wert sein, dies Dic cur hic hier mitzuteilen. Vielleicht dass in unserer Zeit der Schulreformen dies oder jenes Beachtung finden mag. Ich mache nur aufmerksam auf den Betrieb der vaterländischen Kirchengeschichte und der Geschichte der Gelehrsamkeit, der Chronologie (Verstehst Du den Kalender?) und Genealogie.

1) In Burk's Bengeliana findet sich unterm 7. März 740 eine Aufzeichnung über Bengels Grundsätze bei der Behandlung der Lehrfächer. Aus diesen hebe ich in diesem Zusammenhang nur den einen Punkt hervor, gegen den in unsern Lehranstalten, zumal schon in den untern Klassen, beim „Diktat des Hebdomadars“ vielfach sehr gesündigt wird: in exercitiis hebdomadariis *calligraphiam* et in vernaculo quoque *orthographiam* urgeo.

Q. D. B. V.

Tabula I.

Generalis omnium studiorum.

Studia, quae alumnus Denckendorfinus, quamdiu in hoc Monasterio versatur, tractare iubetur, sunt

1) Philologica et humaniora, scil.	{	1. Linguae	{	1. Latina, vid. Tab. II.	{	Tab. V.
				2. Graeca, Hebraica et aliae orientales etc. Tab. III.		
				3. Germanica Tab. IV.		
2) Philosophica	{	2. Historia	{	1. universalis	{	Tab. VII.
				2. ecclesiastica		
				3. literaria		
		3. Ars Rhetorica		Tab. VI.		
3) Theologica	{	1. Instrumentalia, sc. logica	{	1. Mathematica	{	Tab. VIII.
		2. Principalia et realia, quoad principia et elementa prima		2. Physica		
				3. Moralia		
		2. Practica		Tab. VIII.		

Tabula II.

de lingua latina.

Qui linguam Latinam tractare in hoc Monasterio vult Alumnus, curam et rationem habeat

1) <i>Finis</i> , qui in discenda lingua est triplex	{	A. Intelligentia,	ut auctores classicos legere atque explicare possimus, qui ea olim et recentius usi sunt	
		B. Usus,	ut ea veluti eruditorum vernacula uti discat, in dicenda defendendaque sententia	
		C. Scriptionis genus et stilus,	ut eam in scribendo apte et eleganter adhibeat	
2) <i>Objecti</i> , ut sunt Auctores	{	a. Prosaici	{	1. Oratores
				2. Philosophi
				3. Historici
				4. Epistolographi
		b. Poetae	{	1. Heroici, ut Virgilius etc.
				2. Lyrici, ut Horatius etc.
3. Elegiaci, ut Ovidius etc.				

3) <i>Rhetorica</i> , quae observat	1. Elegantiā sermonis quae vel	1. realis com- plectens	1. Descriptio- nes rerum, quibus ostenditur	{ 1. idea rerum plana atque exacta 2. experientia 3. iudicium
			2. distributio- nem	{ 1. in species diver- sas et distinctas 2. in partes singu- lariiores 3. in accidentia va- ria 4. in opposita
4) <i>Historica</i> , quae in resolvendo auctore notat	2. Dignitatem quae oritur ex	2. verbalis quae consistit in ornatu et dictionibus	{ 1. sententiosis 2. argutis 3. amoenis	
			{ 1. figuris 2. tropis	
5) <i>Excerptoria</i> , quae cum iu- dicio atque ac- curate notat atque in libros digerit	1. Rariores phrases, vo- ces particu- las etc.	2. Ornamenta sermonis, ut obser- ventur	1. aetatem et tempus rerum et perso- narum 2. Characteres morales 3. Mores, ritus, antiquitates 4. Loca, in quibus res gestae	
			1. earum nitorem et rari- tatem 2. Particularum connec- tendi vel sejungendi vim, necessitatem, ordinem vel rariorem vel usita- torem	
	3. Sententias, Emblemata, exempla, testimonia, similia, comparata, fa- bulas etc.	4. Descriptiones rerum et personarum, ut in auctoribus occurrunt, ut iisdem verbis, si similis occasio nata fuerit, easdem describere possimus.	1. formulae loquendi variae	
			2. externus ser- monis habitus	{ 1. figura- tus 2. tropi- cus

Tabula III.

De lingua Graeca, Hebraea, et aliis orientalibus.

In discendis linguis, Graeca, Hebraea, aliisque orientalibus idem curam habeat

1) <i>Finis</i> , qui aut	idem cum Latinae Linguae usu, ut legere et explicare dis- cat libros, qui istis descripti sunt: ut sunt et Codex Sacer, et Historiae et Antiquitates et Commentarii diversus, ut iis in communi vita loquendo aut scribendo non utamur
---------------------------	--

	1. Biblia Hebraea			
	2. Textus Chaldaicus			
	3. Novum testamentum Graecum, item et Versio LXX V. T.			
	4. Versio N. T. Syriaca			
2) <i>Objecti</i> vel librorum, qui legi debeant, ut sunt	5. Auctores	1. Graeci	1. Profani	1. Oratores 2. Historici 3. Poetae
			2. Ecclesiastici	1. Patres primorum seculorum 2. Historiae ecclesiasticae scriptores
		2. Hebraei ut sunt Rabbini		
3) <i>Methodi</i> et ordinis, quem ita observare oportet, ut	1. ipse textus exponi atque explicari possit, quo pertinet		1. frequens lectio et continua 2. accurata regularum grammaticarum de formis et flexionibus vocabulorum etc. notitia 3. copia vocabulorum frequenti lectione comparanda	
	2. ut Idiotismi atque emphaeses et dialecti cognoscantur, in quibus conducunt		1. cognitionis et harmoniae linguarum notitia 2. dialectorum cognitio 3. locorum parallelorum collatio	
	3. Resolutio instituitur Auctoris	1. Logica 2. Grammatica 3. Rhetorica 4. Historica	1. secundum formas 2. sec. augmenta et status 3. sec. correptionem, productionem, permutationem vocalium	

Tabula IV.

De lingua Germanica.

In exercitio linguae Germanicae iterum respiciat

1) <i>Finem</i> , ut Germanice	1. Pure loquamur 2. Eleganter scribamus
2) <i>Objectum</i> , ut sunt libri	1. Prosaici 2. Poetae
	1. Historici 2. Oratores 3. Epistolae 4. Philosophici Scientiarum 5. Theologici

- 3) *Methodum* et ordinem, qui respicit
- | | |
|---------------------|---|
| a) ipsam notitiam | <ol style="list-style-type: none"> 1. ut discat linguae Germanicae indolem atque naturam prout exulta ab aliis est 2. formularum loquendi, proverbiorum etc. inquirat originem 3. dialectorum examinet varietatem earumque puritatem respiciat 4. articulorum, particularum, connexionum, constructionis, ordinis verborum in libris habeat curam 5. it. et Germanismorum quibus haec ab aliis linguis differt, et eorum in quibus cum aliis est convenientia 6. it. diversitatis stilo [sic] pro ratione argumenti |
| b) usum qui obtinet | <ol style="list-style-type: none"> 1. in orationibus sacris et profanis 2. epistolis 3. in historiis et narrationibus 4. in carminibus |

Tabula V.

De studio historico.

Studium historicum Alumni Denckendorfini complectitur

- | | | | |
|---|---|--|---|
| 1) Ipsam Historiam, quae ab eo tractatur | <ol style="list-style-type: none"> 1. Universalis Compendiosa 2. Ecclesiastica <table border="0"> <tr> <td> <ol style="list-style-type: none"> 1. Generalis totius Ecclesiae V. et N. T. 2. Particularis Patriae </td> </tr> </table> 3. Literaria ostendens <table border="0"> <tr> <td> <ol style="list-style-type: none"> 1. Historiam Disciplinarum 2. Aetates Auctorum Classicorum 3. Viros eruditos per secula 4. Notitiam librorum </td> </tr> </table> | <ol style="list-style-type: none"> 1. Generalis totius Ecclesiae V. et N. T. 2. Particularis Patriae | <ol style="list-style-type: none"> 1. Historiam Disciplinarum 2. Aetates Auctorum Classicorum 3. Viros eruditos per secula 4. Notitiam librorum |
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Generalis totius Ecclesiae V. et N. T. 2. Particularis Patriae | | | |
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Historiam Disciplinarum 2. Aetates Auctorum Classicorum 3. Viros eruditos per secula 4. Notitiam librorum | | | |
| 2) Subsidia historica ut sunt | <ol style="list-style-type: none"> 1. Chronologia 2. Geographia <table border="0"> <tr> <td> <ol style="list-style-type: none"> 1. Historica 2. Mathematica, cum usu globorum </td> </tr> </table> 3. Genealogia | <ol style="list-style-type: none"> 1. Historica 2. Mathematica, cum usu globorum | |
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Historica 2. Mathematica, cum usu globorum | | | |
| 3) Ritus et antiquitates | <ol style="list-style-type: none"> 1. Romanas 2. Graecas 3. Hebraicas 4. Mythologicas | | |

Tabula VI.

De arte rhetorica.

Studium nostri Alumni Rhetoricum est vel

	1. Progymnasmata ut sunt	{	1. Variatio et Dilatatio singularum Vocum et phrasium et sententiarum	
		{	2. Periodologia	
		{	3. Chriarum compositio	
1) Theoreticum, quod complectitur	2. Ipsas Institutiones Rhetoricas, quae monstrant	1. Inventio-nem	{ 1. Ipsorum Thematum 2. Argumen-torum, quorum docent	{ 1. fontes 2. naturam 3. differentiam
		2. Dispositio-nem partium	{ 1. Rectam 2. In-ver-sam	{ 1. per antecedens et consequens 2. ab hypothese ad thesin
			3. Liberam vel necessariam	
		3. Elocutio-nem	{ 1. In Elegantissimi realibus et verbalibus 2. In Figuris 3. In Tropis	
2) Practicum, quod versatur	1. In Versionibus			
	2. In amplificandis periodis			
	3. In componendis Chriis			
	4. In scribendis Epistolis			
	5. In conficiendis Carminibus			
	6. In justa Oratione scribenda			
	7. In declamationibus			

Tabula VII.

De disciplinis Philosophicis.

Diligentia Alumni porrò versabitur in Philosophia

1) Generali, ut continetur Tabulis Joh. G. *Arnoldi* Rectoris Francofurt.

2) Instrumentali	1. Theoreticè, discendo naturam et praecepta Logicae	{	1. Naturalis
			2. Artificialis
	2. Practicè, ad usum omnia adplicando	{	1. In resolvendis pensis Auctorum
			2. In disputationibus instituendis
3) Principali, quoad elementa et principia prima et generaliora	1. Mathematica	{	1. Universalia
			2. Arithmetica
			3. Geometrica
	2. Physica	{	4. Astronomica
	3. Moralia		

Tabula VIII.
De Studio Theologico.

Studium Theologiae, quod hic tractet urgeatque Alumnus est vel

- | | | |
|---|---|--|
| 1) Theoreticum et Acroa-
maticum, ut ediscat se-
dulo | <ol style="list-style-type: none"> 1. Definitiones Locorum Theologicorum ex com-
pendio 2. Dicta cardinalia,
quae sedes sunt,
ut | <ol style="list-style-type: none"> 1. ea ex textu Originario
memoriae mandet 2. ex eis confirmare et pro-
bare per syllogismos
sententiam ex verbis dic-
torum studeat |
| 2) Practicum, quod absol-
vitur | <ol style="list-style-type: none"> 1. Frequenti lectione Bibliorum 2. Lectorum pia inter preces ad vitae correctio-
nem et emendandos mores applicatione et re-
latione 3. Diligenti librorum Asceticorum usu 4. Meditationibus sacris frequenter instituendis
atque in chartam conjiciendis. | |

Daran schliessen sich nun quaestiones zu den einzelnen Fächern
23 an der Zahl, die ich gleichfalls hersetze:

Quaestiones ad Tab. I.

Quaestio I.

Cum ea, quae limitibus studiorum Alumni Denckendorfini con-
tinentur, sat multa sint, tempus autem permanendi biennium breve,
quomodo in omnibus temporis habetur ratio et laboris?

R. 1. Cum fundamenta literarum et Grammatica multum tem-
poris, si bona atque felicia ex scholis allata sunt, Alumno nostro
largiuntur, faciliiori opera brevi tempore magnis passibus progredi licet.

2. Etsi ars longa vita brevis et tempus morae angustum sit,
multa tamen absolvi atque perfici poterunt, si via recta et apta me-
thodo utimur, et ipsa negotia nunquam in crastinum differimus, atque
ardor quidam scientiae et amor veritates cognoscendi in animo in-
sit, Nam

Odit verus amor, nec patitur moras.

3. Hic autem cuique methodum praescribere velle, est sibi Her-
culis cothurnos adplicare, quod nec omnium temporis momentorum,
nec rerum cura atque ratio haberi potest; Et cuiusque iudicio atque
diligentiae relinquendum est, ut optimis et saluberrimis consiliis bene
et scite uti studeat, neque ullum temporis articulum inutilem trans-
mittat.

4. Illud tamen commune consilium dandum erit, ut discrimen
habeatur A) ipsius diversitatis studiorum, quorum dignitas, neces-
sitas, praestantiaque curate est pensitanda; ut 1) vel in summe Ne-
cessaria; vel in utilia, vel in incunda dispescantur; 2) igitur et di-
verso ac quidem alia maiore, alia minore labore tractentur; B) Tem-
poris, quod vel precibus et cultui publico vel studiis impendi debet.

Quaestio II.

Quae sunt Alumno huic necessaria, quae utilia, quae denique iucunda?

R. Hic respiciendus est status nostri Alumni, qui ad Theologica destinatus est, ut eo omnia collineare oporteat, cum alias consilium facile mutare queat. Finis igitur et scopus omnium studiorum erit, ut olim in Ecclesia et Schola utilem operam navet. Illud vero, in quo mens eius per totam vitam versatur, est Codex Sacer, quem explicare atque contra falsarios et adversarios vindicare cogitur, ut et ipse eum intelligat, et aliis utiliter interpretari possit.

Hinc summe necessaria sunt

A) Studia Linguae Graecae, Hebraicae, Chaldaicae, et, quia veritas disputationibus, orationibus, epistolis est propugnanda, Latinae.

B) quia veritas eruenda, et eruta bene aliis tradenda, et tradita contra adversariorum impugnationes et insultus vindicanda est, diligentissime studium Logicum, et quidem missis tricis scholasticis et inutilibus Logicae practicae urgendum. Ex illo leges Interpretationis bene notandae sunt, quibus in habendis orationibus sacris iuvare poterimus.

C) quia Veritatibus a prima Religionis origine quam saepissime contradictum fuerit, hodieque veteres Haereses et absurdae opiniones recoquuntur, Historia Ecclesiastica omni nisu atque studio tractanda erit; Quae antecedentem requirit Historiae Universalis notitiam, cum scientia Chronologica et Geographica coniunctum.

Utilia plura sunt, quae nostrum Alumnum mirifice exornare poterunt et ad meliorem vitam plurima faciunt.

A) Cum enim apte et ornate dicendo facilius hominibus persuadere poterimus, Ars Rhetorica maxime quoque est exercenda.

B) Quoniam in illustrando Codice S. et exercenda arte rhetorica maxime Antiquitatum notitia iuvare potest, illarum ex Romanis, Graecis, Hebraeis discendae sunt.

C) Quum et in Bibliis plura Mathematica occurrant, et ipsa Mathesis viam ad veram Philosophiam aperiatur, utilitate se probat studium Mathematicum.

D) Quod accurate generales de rebus conceptus formare, atque iuxta illos singularia diiudicare et eas in classes disponere posse magnum iure habetur, Metaphysicum laudatur.

E) Quia turpe esset, superiora rimari, et quae ante pedes sunt negligere; Physicum quoque iungendum est studium.

Iucunda denique illa erunt, quae nos et commendare et delectare possunt, animunique recreare: Absque quorum accuratiore cognitione studiosus noster tamen Theologus, quamquam non ita bene Scholasticus et eruditus esse potest; ut sunt

A) Poesis Varia, Latina, Graeca, Hebraea, Germanica.

B) Historia literaria et novellarum usus.

C) Itinerariorum lectio, et rituum consuetudinumque gentium variarum ex iis haurienda notitia.

Quaestio III.

Qua methodo ei praecedendum erit?

R. Ea est vel publica vel privata. Publica, cum in cuiusque gratiam mutari nequeat, quam diligentissime sequenda est, et omni attentione animi in singulis explicandis pensis curate observanda. Privata illa eligenda, quae privata studia publicis bene subordinare atque iungere, eaque in succum et sanguinem convertere docet.

Quaestio IV.

Quomodo privata publicis bene iunguntur?

R. Illud fit vel ante explicationem pensorum publicorum, vel post: Prius: Si in argumento Lectionis publice indicato statim mens tota versatur, et quicquid propriis viribus vel non intelligi, vel non sufficienter cognosci potuit, omni cura observatur, si publice explicandum occurrit. Posterius: Si quae antea non bene intellecta, sed publice explicata fuerunt, aut in ipsa Lectione rariora monstrata, denuò legantur, et quae notatu digna in illis fuerunt, excerpantur.

Quaestio V.

Quae est ratio privata publicis bene subordinandi?

R. Si vel ad normam publicam et a Dño Praeceptore adhibitam et praescriptam methodum, alii ex eodem Auctore Libri leguntur et privata diligentia pertractantur, ut aut singula momenta rerum priori modo observentur, aut potiora et rariora tantum considerentur.

Vel aliorum Auctorum scripta leguntur eodem modo. Hac tamen adhibita cautela, ne diversae sint aetatis Auctores Classici, ne linguae confusio inde profisciscatur et nascatur.

Quaestio VI.

Quae temporis ratio in hisce pertractandis est instituenda?

R. Hic vel amor studiorum vel conscientia bene agenda vitae vel apte tempus locandi prudentia optima suadebunt. Et certe quotidiana horarum ratio multum utilitatis adferet.

Potissimum tempora est, quae integra studiis privatis relinquuntur, ab iis, quibus publica privatis iunguntur, discernenda sunt. Si integri fuerint dies, quibus privatis studiis incumbere potest studiosus, iis ita necessaria cum utilibus et iucundis tractanda, ut necessariis utilia, utilibus iucunda postponantur, et Dignitatis studiorum et temporis finiti habeatur ratio.

In reliquis diebus, quibus privatis publica iungi debent, eorum quae de praeparatione commemoravimus, esto memor Alumnus Denck. illudque porro sollicitè agat, ut in eodem genere pergat literarum, quod publice explicatur.

Singularum dierum et horarum haec sit particularis ratio habenda.

Die Solis ante preces publicas surgendum, et firmiter apud animum constituendum per totam hebdomadem à peccato sibi cavere, quantum in viribus fuerit positum, et ductu Spiritus S. fieri possit. Concio et actus sacri pia mente frequentur. Instituatur Lectio Bibliorum Germanica, et Libri Practici, ut sunt Gerhardi meditationes, Sonthons gülden Kleinod, Arnds wahres Christenthumb etc. diligenter manibus terantur.

Die Lunae summo mane surgendum, et praemissis precibus publicis et privatis per omnes horas matutinas Biblia Hebraica vel Graeca (haec enim pro diversis hebdomadibus mutandae sunt) ad manus sumantur. Tempus recreationis et hoc die et semper post prandia et coenas per integram horam extendatur, ut concoctioni ciborum stomachus vacare possit, nec prius ad studia accedatur. Illud vel motu corporis deambulando in area, aut ut hoc die venia est, in campo, (ubi de studiis et moribus sermones serere decet) vel si venia data erit, cunis ludendo, teratur. Elapsa hora, etsi plus temporis recreandi animum supersit, ad Libros Subsidiarios Linguarum et Antiquitates et Poetas vel domi vel in campo strenue legendos transeat animus. Vespertino et nocturno tempore semper post preces publicas et privatas cubitum eatur, ne summo mane surgendo, et sera nocte cubitum abeundo vires corporis perdantur. Horis postmeridianis Latina diligenti cura tractentur.

Die *Martis*, *Mercurii*, *Iovis*, Lectionum post preces publicas et privatas matutinas habeatur cura, ut in eodem genere studiorum et praeparatio et repetitio, et privata diligentia versetur, utpote, quam methodum ingens utilitas commendabit. Et surgendum et dormiendum ut die Lunae.

Die Veneris horis matutinis materia hebdomadaria ad finem perducatur: horis postmeridianis et publica et privata iungantur.

Die Saturni, horis antemeridianis sit concordia et publicorum et privatorum. Horis postmeridianis primo materia hebdomadaria parati sit; secundo repetitio fiat omnium eorum, quae per totam hebdomadem lecta observataque sunt. Quod facillime fieri potest, si Diaria atque Rapsodiae semper ad manus fuerint.

Hac temporis ratione habita, utilissima erit et publicorum et privatorum harmonia, cum nullum omittatur studiorum et literarum genus et privatim et publice, quod per tempora tractari debeat, siquidem ut et publicis et privatis succurratur, ea semper per tempus urgebuntur, quae maximam et veram utilitatem sua necessitate et dignitate parere possunt.

Quoniam ii, qui Musicae exercendae operam dant diebus Lunae, Jovis, Saturni, eas horas studiis subducunt, eas compensare vel diligentia vel surgendo studeant.

Ad Tab. II.

Quaestio VII.

An iuvat, sollicitum esse de fine in discendis linguis?

R. Omnino. De iis enim linguis, quae occidentales vocantur, constat, eas usu obtinere et in communi vita adhiberi, ut sic felicius et peregrinationes, et cum exteris commercia instituere possimus; quod secus fit in linguis orientalibus, ad quarum usum vix centesimus in vita pervenire potest. Quam ob rem plurimum temporis à multis variis versionibus Graecis, Hebraicis, Chaldaicis, Syriacis, Arabicis impenditur, non sine magno et laboris et aetatis dispendio, quia pleraque hoc fine in spem futurae oblivionis et poenitentiae aguntur. Exornant tamen profecto et isti Labores Alumnum nostrum, si facili opera in iis versatur, nec tempus magis necessariis surripit, et quidem ipsi Auctorum Lectioni. Inter eas autem linguas, quarum usus adiuvat, prima est Latina, quae eo maiori studio atque diligentia tractanda est, quo accuratior eius notitia et elegantia in stilo quoque requiritur.

Quaestio VIII.

An Selectus Auctorum iuvat et prodest?

R. Prodest vel maxime in Latinis, ut enim γλωττοσύγχυσις societates omnino turbat, sic indolem cuiusque linguae confusa Auctorum Lectio perdit. Et quamquam in aliis linguis e. g. Gallica, Italica aliisque tanta cura minus postuletur, debet tamen ea haberi in discenda Latina lingua, cuius quoque puritatem per caussas et aetates addiscere nos oportet. Non quidem negamus et recentiores quandoque nitido planoque stili genere antiquos vel aequasse vel superasse, cum tamen et illi ad hanc stili formam imitatione Veterum pervenerint; igitur tum demum in stilo formando adhiberi possunt utiliter et commode, si ex Veterum Lectione et Imitatione ea prius didicerimus, quae stilum formare docent, Recentioribus scriptis in comparanda eloquentia Scholastica et hodierna Civili, maximo commodo usuri. Aetates igitur Latinitatis¹⁾ prope attendantur, quibus auctores scripserunt, et ii vel simul legi vel ordine habito successive manibus teri debent, qui vel coetanei fuerunt, vel tempore alii alios insecuti sunt. Jungi possunt (quia Plautum Terentiumque propter obscoenitates rerum et verborum primo legendos dissuadeo iuvenibus) Cicero, Cornelius Nepos, Julius Caesar, Sallustius Crispus; hos sequi possunt Titus Livius, Curtius Rufus, Tacitus, Valerius Maximus, Velleius Paterculus, Lucius Annaeus Seneca; Plinius Major et minor, Quintilianus, Florus, Suetonius, Justinus etc. Ex Poetis jungi iterum possunt Virgilius, Horatius, Ovidius, postea legi exclusis Catullo, Titullo, Propertio, Martiali,

1) msc. Latinitates.

Phaedri fabulae, Silius Italicus, Senecae Tragoediae, Annaei Lucani Pharsalica, Aulus Persius Flaccus etc.: Hoc ordine, qui lectis veteribus ad recentiores accedere voluerint, utilitatem inde captam ipsi testabuntur. Praeter enim Verborum et Phrasium puriorem Latinitatem, vel maxime usum et significationem vocum percipient, quae pro diversa aetate variat.

Quaestio IX.

Quae est necessitas praeceptorum grammaticorum?

R. Maxima. Cum enim fulcra ista, et quasi basis sint, quibus notitia Linguarum, uti hic Latinae, superstruere oportet, tanto minus negligenda, seponenda aut contemnenda sunt, quo maiorem multorum laborum iacturam affert ipsorum neglectus, et maiores fructus in legendis et resolvendis auctoribus parit eorum amor et notitia. Nulla igitur hebdomas, imo nulla dies abeat, qua non legatur et repetatur pars quaedam Grammaticae Latinae, ne in tractandis pensis publicis aliqua remora injiciatur.

Quaestio X.

An prodest in Analyysi Logica nosse incitamentum et occasionem scribendi in Auctore?

R. Quo magis Alumnus noster hoc observaverit, eo maiorem inde utilitatem capiet. Multum enim refert, quo statu animi constitutus fuerit Auctor cum scriberet atque loqueretur, quippe ex quo mens Auctoris apertius patescit; nam pro diversitate occasionis, qua loqui aut scribere movemur, etiam diverse quamquam saepissime iisdem verbis loquimur. Nam aut placido et ab affectibus remoto, aut affectibus irae, amoris, cupiditatis, metus etc. moto animo scripsit Auctor; et ea propter idem quasi animi affectus debet à Lectore induci in bene intelligendis et explicandis verbis, ut et praesentem et loquentem facere auctorem possit, et pro diversa occasione variaque animi temperie scribere et loqui iisdem verbis discat, sensum et vim eorum retinendo.

Sic quoque qui argumentum scribendi noverit, faciliiori via ad verborum sensus et significationem pervenire, eaque varie adhibere didicerit. Qui enim quid dicere velit, novit, non adeo sollicitus erit de verbis, modo praecesserit exercitatio.

Quaestio XI.

Quae inest ratio in Argumentorum et rationum ordine?

R. Magna et gravis. Cum enim bene observatur, quae argumenta primo, quae secundo, quae tertio etc. loco ponantur, facile dignoscitur et ipsius orationis aut augmentum aut decrementum, et ipsius Auctoris iudicium.

Quod etiam dicendum de partium Chiriae aut orationis necessitate, num abesse vel adesse saepius possint.

Quaestio XII.

An *Elegantiarum* observatio in auctore suum usum habet.

R. Suum quidem et maximum. Si enim uno verbo aut phrasi Auctor totam amplissimam rei conceptae ideam sistit, et uno quasi obtutu omnem rei praesentem significatum conceptumque in Lectore et Auditore exprimit; si selectis et elegantibus epithetis ac phrasibus, accuratissime rei naturam describit, et distinctam ab aliis et propriam indolem delineat; si in comparandis rebus tertia comparationis aptissime ponit; si universalialia et multiplicia ac tota in diversas species, singulares partes, varia accidentia, quandoque et opposita dispertitur; si generaliora de rebus et moribus et actionibus hominum iudicia brevissimis atque abstractis verbis exhibet; si diversa non adversa in eodem Subiecto dicit, inaequalia comparat, ad dicta aliorum fabulas, historias, antiquitates etc. argute alludit; si salibus condit orationem, et lepores ab omni obscoenitate alienos intermiscet; Nonne eruditionem, experientiam, iudicium, scientiam, ornatum et eloquentiam Auctoris depraeedicamus. Nonne si talia imitari didicimus, iudicio pollere et eruditione, atque optimo dicendi genere uti dicimur?

Quaestio XIII.

Quid utilitatis parit *Analysis Historica*?

R. Multum: Nosse enim mores, vitam, vivendi genus eorum, qui aliquid scripserunt; Nosse eius temporis, quo scripserunt, conditionem, ritus, consuetudines etc., Nosse loca, in quibus et illi vixerunt, et ea, quae scripserunt, facta sunt, plurimum etiam in difficillimis locis Auctorum explicandis adjuvat.

Quaestio XIV.

Quid de *Analysi excerptoria* sentiendum?

R. Quamquam multum saepius temporis studio excerptendi per datur, si vel levia excerptantur, vel locorum communium et ordinis confusa sit ratio: Non tamen ipsa res est negligenda, sed potius omni cura Alumno nostro commendanda; qui feliciter in ea versari poterit, si eam, quam hic praescriptissimus methodum fuerit secutus. Legi autem prae aliis possunt: UDENII ars excerptendi nova; PLACCII liber singularis de arte excerptendi; MEZLERI artificium excerptendi genuinum; MORHOFIUS in *Polyhistore*: et potissimum quoque: M. Fridericus SIDELIUS in dissertatione de Studio excerptendi. Addatur consilium Hübneri in denen oratorischen Fragen.

Quaestio XV.

Quomodo barbarismi, antiquata, et talia vitia connexionum, quae puritatem stili perdunt, evitari possunt?

R. Quo et in ipsa latinitate Auctoris dijudicanda, et in vitandis phrasibus et verbis barbaris et inusitatis bene progredi queamus, libelli sunt consulendi, in quibus ea acta esse deprehendimus.

Sic legi possunt Cellarii Antibarbarus, cum curis posterioribus: Güntheri latinitas restituta cum amplificatione; Vockerodti Pars I et II. Joh. Ludovici Praschii liber de latinismis et barbarismis: Olai Borrichii Cogitationes de variis latinae linguae aetatibus; Sanctii Minerva, seu de Caussis linguae latinae, edit. ultimae Perizonii: Scaliger de caussis linguae Latinae: Hedenrichii Einleitung zu philosophischen Wissenschaften: Beccmanni Caussae et origines Latinae: Antonius Schorus de discenda lingua latina: Linacri de emendata Structura Latini sermonis liber: Thomasii et Schwarzii editio Particularum Tursellini: Arnoldi ornatus Linguae Latin.: Hugues artificium transitionum etc. alique.

Ad Tabulam III.

Quaestio XVI.

Quoniam multa in discenda lingua obveniunt, meritò quaeritur, quid de Lingua Graeca, Hebraea, aliisque Orientalibus sit habendum?

R. Cum hae orientis linguae tanta difficultate sit cura non discendae sint, ut latina, quae eas neque loquimur, neque scribimus, citius et facilius in eis progredi possumus. Illudque primum hic adjuvat, ut bene perceptis praeceptis et regulis Grammaticis continua eiusdem linguae instituatur lectio, donec firmi in ea facti profectus fuerint. Si enim vel publicis pensis, vel aliquot vicibus per Septimanam lectio Hebraica, vel Graeca instituatur tantum et terminetur, sine magnos profectus facere impediemur. Quapropter serio est et diligenter dispiciendum, in qua lingua plus, in qua minus profecerimus, ut hoc pacto plus temporis per aliquem eius tractum ei tribuamus, cuius adhuc sumus rudiores.

Neque ab una ad aliam transultus fiat, sed in Hebraeo prius Codex legatur maximam partem, antequam ad Chaldaica pergatur, vel Syriaca. Quia si Hebraea intelligimus, eo citius et feliciter in reliquis linguis orientalibus procedere possumus et harmoniam earum linguarum cognoscere ¹⁾.

Quaestio XVII.

Qui ordo teneatur in legendis Linguarum harum Auctoribus?

R. Si bene progredi velimus, nec in spem futurae oblivionis

1) Vielleicht ist hier die Anmerkung gestattet, dass Joh. Dav. *Michaelis* der Sohn des Christ. Bened. Mich., der 1750 Bengels tractatio herausgegeben hatte (s. oben S. 72), in seiner „Abhandlung von der Syrischen Sprache und ihrem Gebrauche“ (1768, zweite Aufl. 1786) einen eigenen Paragraphen hat: „Es wäre rathsam, die Orientalischen Sprachen vom Syrischen anzufangen, und es früher als das Hebräische zu lernen“ (§ 4, in der Ausg. von 1786 S. 21 bis 26). Ich empfehle denselben und den ihm folgenden „die Syrische ist die leichteste unter den Morgenländischen Sprachen, und die hebräische die schwerste. Woher das komme?“ (S. 26—34) der Beachtung aller derer, welche im Hebräischen zu unterrichten haben.

multa agere, sed quae et olim Theologiae et Philosophiae studioso proficere possint, sic lectionem instituere optimum erit:

In Graecis primo legatur et relegatur Novum Testamentum, quod ex eo variae et elegantissimae phrasae Graecae, ut et dialecti variae ediscendae sunt. Secundo ad manus sumatur Versio LXX et Librorum Apocryphorum ¹⁾: Tertio Epistolae Virorum Apostolicorum, Clementis Romani, Ignatii etc. ut ab Ittigio aut aliis collectae sunt etc. His absolutis vel etiam junctis legi possunt Auctores profani vel Historici et Oratores, Isocrates, Demosthenes, Xenophontis opera, Herodianus, Aelianus, Tabula Cebetis ²⁾, Herodotus, Thucydides: Plato, Aristoteles, Philo Judaeus, vel Poetae, Aristophanes, Homerus, Hesiodus, Pindarus etc. Aut si unus alterve lectus horum Auctorum est, statim ad lectionem Patrum et Historicos Ecclesiasticos, Socratem, Sozomenum, Eusebium etc. et Josephi Antiquitates et de Bello Judaico accedatur etc.

In Hebraeo primo legatur Sacer Codex, ab initio ad finem Grammaticae, ut radices investigentur, et analysis institui possit grammatica, rariora et anomala et accentus annotentur differanturque ad aliud tempus: Secundo ad Chaldaica pergatur, et ea et explicentur et resolvantur Grammaticae, quae in Bibliis continentur. Tertio perveniatur ad Paraphrases Chaldaicas, Jonathanis et Onkelosi et Hierosolymitanum. Denique ad Syriaca via pateat; et posthac ad Rabbinica. Quae ad accentus aliaque critica spectant, merito ab Alumno nostro ad aliud tempus rejiciuntur, si excipere velis Ingenia feliciora et qui alios in hoc genere multis parasangis antecedere videntur; et illis in his omnibus opera locetur.

De Arabicis, Aethiopicis eo minor Alumno nostro cura nascat, quo facilius olim illarum linguarum notitia ex Hebraicis et Chaldaicis comparari potest, et minor est facultas librorum, aut earundem pro tempore usus. Plura vero et summe necessaria et utilissima agi debeant, quae luxuriantem ingenii cupiditatem facile reprimere possunt, quia parum temporis, si bene curentur, talibus conatibus et pruritui sciendi linguas relinquent; cum interim dolen-

1) Vergleiche oben S. 4. 27, meine „Septuaginta-Studien“ S. 19^a Z. 5 ff.; und die scherzhafte Aeußerung *Hitzigs*, mit welcher dieser die alttestamentlichen Interpretierübungen im theologischen Seminar zu Heidelberg zu eröffnen pflegte: „Meine Herrn, haben Sie eine Septuaginta? wenn nicht, so verkaufen Sie alles, was Sie haben, und kaufen sich eine Septuaginta“ (F. Hitzig, Vorlesungen über bibl. Theologie etc. herausgegeben von J. J. Kneucker Karlsruhe 1880 S. 19, 2).

2) Wie wenige unserer Seminaristen und Studenten kennen die Tabula Cebetis auch nur dem Namen nach! und wie viel werden je einen Philo in der Hand gehabt haben? Wie stehts in dieser Hinsicht mit unsern Seminar-, Gymnasial- und Privat-bibliotheken? Mit den nachher genannten Kirchenvätern oder Josephus wird es nicht besser bestellt sein. Ist Niese's Ausgabe irgendwo angeschafft worden?

dum vehementissime sit, dari quandoque hujus rei veniam in Alumnis, cujus poenitere optimus olim est fructus, cum et magis necessaria negligent, et ingenii virtutem igniculosque in rebus istius modi futilibus atque inanibus exstinguant.

Adjuvabunt haec studia biblica Glassii philologia sacra; apta tractatio Lexicorum Buxtorffii, Rummelini, et accurata Regularum Grammaticarum cognitio; Johannis Heeseri observationes Theologicae-Philologicae in omnes voces Chaldaicas etc.: Beckii Liber memorialis vocabulorum Graecorum: Erasmi Schmidii tractatus de Dialectis Graecorum.

Ad Tabulam V.

Quaestio XVIII.

Quid de Studio Historico dicendum?

R. Id non sine ingenti damno totius eruditionis ab Alumno nostro negligi potest. Quapropter Compendium suum Historiae Universalis Essichii memoriae mandet, ut sic semper habeat, quo in omni lectione Historica se convertere et in certo tenere possit. Pari modo ut temporis habeat rationem secundum periodos atque epochas, Directorium Chronologicum Meyeri memoria teneat. Denique Mapparum Geographicarum notitiam accuratam sibi acquirat. Qui Hübneri Quaestiones Historiae Universalis et Geographicas habet, aut sibi comparare vult atque potest, optime eas jungere potest.

Quaestio XIX.

Quid de Antiquitatibus sentiendum?

R. Earum tanta est in omnibus Linguis discendis necessitas, ut in pluribus verbis, locutionibusque et formulis penitus haereamus absque illarum notitia. Nulla enim est lingua nullusque auctor, in quibus non occurrant formulae moribus, ritibusque gentium accommodatae, quas enucleare velle sine auxilio et notitia Rituum et consuetudinum, quae antiquitatibus variis continentur, esset aquam cribro haurire. Legantur igitur ad explicandum codicem Sacrum Relandi antiquitates Sacrae, aut Bashyyseni Compendium Antiquitatum Hebraearum etc. aut Höpfneri, Jüdische Antiquitäten. Majora enim systemata plus temporis requirunt: Addi autem possunt Goodweni Moses et Aaron: et Leusdenii Philologus Hebraeus, Graecus et Mixtus. In Latinis ritus Romani a Nieuportio conscripti Edit. II., Kippingius, Hildebrandi Epitome Antiquitatum Romanarum ex Rossino etc. Denique Mythologiae Natalis Comitissae et Masenii.

Ad Tabulam VI.

Quaestio XX.

Quomodo ars Rhetorica est exercenda?

R. Cum haec maximam partem exercitationibus constet, eae celeberrimae instituantur, tum ut in Hebdomadariis maxima diligentia atque cura exhibeatur, tum quotidie progymnasmata urgeantur.

tur, atque mox variationes sententiarum, mox dilatationes instituantur, mox periodi Logicae seu sententiae Rhetoricae amplificentur, ut fiant Periodi Rhetoricae, mox integrae Chriae privatim elaborentur. Ad haec Imitatio instituenda est auctoris, de qua lege Ciceronem L. II p. 100—101 seq., ut sic habitum et vestitum auctoris oratio nostra induat. Ista imitatio aut sit pressior, ut in diversa materia easdem phrases et vocabula et constructionem retineamus, aut liberior, ut tantum quavis occasione scribendi et locutiones et formulas, et ordinem Auctoris imitari studeamus. Frequenter igitur ex Auctore tum Latino tum Graeco quaedam Germanice sunt vertenda, et post diem denuo latinitate donanda et cum Auctore conferenda. Porro optimae et elegantissimae ex Auctore Periodi seligantur, ordo transjiciatur, et proprio iudicio restituatur; ad earumque normam aliae iisdem verbis componantur.

Ad Tabulam VII.

Quaestio XXI.

Quid de Philosophicis agendum?

R. Cum potissimam partem temporis iis impendendi Logica sibi vindicet, ea sedulo est tractanda, et explicationes publicae probe attendendae; ut termini intelligantur, defectus naturales cognoscantur, media emendandi intellectum observentur, et animus ab omnibus triticis, vitiligationibus, logomachiis, praejudicatis opinionibus, perturbationibus, erroribus abducatur. Reliqua suo tempore, quod Generalia et prima principia atque elementa explicabuntur. Interim se nosse, veritatem quaerere, nihil in tota rerum natura inconsiderate agere, omnium visibilium naturam investigare viam amplam Philosophiae olim omni opera tractandae pendent.

Ad Tabulam VIII.

Quaestio XXII.

An Dicta Cardinalia memoriae mandare utilitatem parit?

R. Tantam, quam quae maxima cogitari potest. Cum enim dogmata fidei non in Scripturam inferantur, sed ex ea colligi et probari debeant, idque veritatem vel maxime confirmet, si sedem loci habemus, scilicet dictum aliquod memoriâ tenemus, quo aut κατὰ ῥητὸν aut κατὰ διάνοιαν certissimè dogma probatur. Hoc si nunc agimus in Juventute, ingentem commoditatem et utilitatem accipimus, qua cum ad Theologiam toti accedimus mirifice juvamus, ut felicissime progredi possimus. Debent enim Dicta Cardinalia memoriae mandari, sive illud fiat nunc, sive olim. Melius igitur nunc, ubi viget memoria, ut olim felicius et facilius repeti, et ad probandam Thesin adhiberi et alligari possint.

Quaestio XXIII.

An igitur ex hac Methodo aliquid utilitatis sperandum erit?

R. Non parum. Cum enim plures Alumni in Monasteriis vel

confusione studiorum, vel inutilibus tempus privatum terendo magnam partem vitae suae perdunt, cujus eos olim, sed nimis sero poenitet, ut revocare si possent, priores dies vellent, melius iisdem nunc usuri, et labores suos fructu ipsi privant, quia superst[r]uere fundamentis non bene jactis et suo ordine positis volunt: Quidni ex optima discendi methodo in alumnum nostrum Denckendorfinum plurimum utilitatis proficisci poterit. Nam et vitia sic fugere communia (1) ne latinae linguae rudis existat: 2) ne incertus sit rerum suarum, ut aliquid scire velit, sed illud se scire probare nesciat; 3) ne varie mobilis sit et flexilis, sed certo fundamento nixus veritati suae constanter inhaerere possit; 4) ne denique inutile terrae pondus evadat, sed, cum omnia tempore, ordine et mensura sua metiri et constituere didicerit, olim utilia officia praestare, atque Ecclesiae et scholae prodesse queat), et variis commodis, quae ex certa methodo colliguntur, delectari olim potest. Quantum autem ad haec perficienda valeat haec nostra Alumno Denckendorfino praescripta methodus, aliorum iudicio relinquimus. Id damus in promissis Alumnis atque Discipulis nostris, si eam curate fuerint secuti, quamdiu nobiscum permanebunt, eos nunquam poenitere posse, fuisse Denckendorffae et monitis hisce paruisse; maxime si has sequentes bene observarint Regulas.

Regulae Alumno Denckendorfino tum vitae tum studiorum observandae.

- 1) *Vive εὐσεβῶς, δικαίως καὶ σωφρόνως.*
- 2) Amor pietatis et studiorum nunquam languescat.
- 3) Unicus sit in omnibus finis et scopus Gloria Dei, bona Conscientia et futura olim utilis in republica opera.
- 4) Diariorum et Rapsodiarum cura maxima habeatur et ratio, ut quae rariora sunt, diligenter annotari semper possint.
- 5) Loci communes sint, et ars excerptendi optima instituat.
- 6) Perpetuum instituatur Examen, quousque singulis septimanis fuerit perrectum.
- 7) Omnis mala societas cane pejus et angue evitetur.
- 8) Si doctus vis fieri, assidue cum doctis et piis convive; doctos et pios audi non minus submisce, quam honorifice; Doctos strenue lege; Doctos et pios diligenter edisce; denique doctum Te et pium nunquam puta.

Damit zusammenzunehmen ist ein schon von Burk und Wächter benütztes Heft von 8 Blättern, in dessen erste Hälfte B. aus der Zeit vor und nach Antritt seines Lehramts kurze Grundsätze niedergeschrieben hat: quomodo me gerere debeam erga homines. Retiré, vorsichtig, freundlich; de itinere: „in omnibus typographeis ex-

plorare, quid sub praelo sit et inde occasionem sumere cum autoribus loquendi"! „Bibliothequen sehen" u. s. w.; über das Verhalten zu den Zöglingen, ihren Eltern, zum Vorgesetzten (Praepos: venerari; non esse nimis familiarem) und dergl.; dessen zweite Hälfte eine Reihe von Lehrplänen oder Entwürfen zu solchen enthält, die sich B. offenbar bei Antritt seiner Stelle verschafft hat. Trotz ihres fragmentarischen Charakters gebe ich sie aus der nicht immer leicht zu lesenden Schrift als Beitrag zur Geschichte unseres gelehrten Schulwesens.

Consil[ium] Bebenh[usanum].

§ 1.

Triviales Scholae

- | | |
|----------------------------------|---|
| in Latino: | Auctorem facilem exponere; etymol. et syntacticè resolvere. exercitium sine vitio. paulatim asuere sermoni. |
| in Graeco: | Matth. capp. 7. brevia exercitia. fund. Gramm. |
| in Hebraeo: | legere. praefixa et suffixa. parad. ad min. regularia. |
| in Logica: | praecepta brevia et solida memoriter ¹⁾ . |
| in Rhetor.: | Tropi et Figurae. |
| in Poesi: | Versus restituendi. Disticha Catonis. Sedulius. |
| in Mathesi: | 5 Species. |
| in Hist.: | Historia biblica. IV Imperia. |
| Calligraphia. | |
| Coenobia inferiora. | |
| in Theologia: | Jaegeri Compendium. Dicta Card. in Hebr., Gr., Germ. memorirt [-rt?]. |
| in Hebr.: | Analysis. Paradigmata omnia. Libri Historici. |
| in Gr.: | N. T. aliquoties. Idiotismi. |
| in Latino: | Absolvenda pensa. In unoquoque genere Carminum praegustus [?]. |
| in Log.: | praecepta explic. et applicanda. |
| in Rhetor.: | Progymn. [secundum?] Schefferum. Chria. |
| in Histor. et Antiqt.: | Compendium v. gr. Cellarii. |
| in Math.: | Globus. Elementa Chronol. Geogr. Geom. |
| Coenobia altiora. | |
| in Theol.: | Continuatur. |
| In Latino: | Cato, Cic. de Officiis, Orationes Mureti et selectiores Ciceronis, praxis srib. orationum. |
| in Poesi: | pergitur lectio cursoria optimorum cuiusque generis poetarum. |
| Epist. select. ex Cic. et aliis. | |

1) -ter nicht sicher; -ren?

- in Graeco: N. T. & ο': Hist. tripart. Ittig., Bibl. Patrum
et Homil. Patrum.
in Hebraeo: Scriptura V. T.
in Hist. Eccl.: Rechenb.
in Hist. prof.: Matthiae, omissis omittendis.
in Phil. morali.: Omeis, Cic. d. Off. et paradoxa. Politica.
in Physica: Sturm. Erotem.
in Mathesi: contin. additur Astronomia.
in Logica: Exercitium definit. divis. demonstrat. dispos. et
resol. thematum, interpret. Velitationes a Locis
Topicis.

Addi posset Historia philos.

§ 2.

In scholis triv. remov. defectus

- 1) morum.
- 2) informationis. desiderantur fundamenta grammatica. imitationes. copia vocabulorum et phrasium. peritia tractandi ingenia; methodus.

Ideo praeceptores sunt

- 1) pii et apti ad instillanda semina pietatis, fundendas preces, repetendas homilias et fundamenta catech. tractanda.
Huc inservire posset liber formularum. Sic in coenobiis etiam haberi possent Hymni et preces Latine scriptae.
- 2) Optatur certa et sufficiens, non tamen servilis Methodus docendi per omnia genera studiorum; subsidia literaria. Item Instit. Theol. catech. posit. et moralis.

Append.

Plerique incertis vagantur studiis.

Ideo Cynosura adornanda et publice praescribenda foret; qualis e. gr. Bierlingii. Hic *ēē* [?] *esse* deberet

- 1) methodus omnium studiorum, eaque
- 2) ad statum patriae et variet. ingen. accommodata.
- 3) in quol. studio assignanda subsidia, ab exteris et civibus.
Consil. Maulbr[onnense].

- 1) In Schol. Triv. Syntaxis obliqua diligentius tractanda: quoad Subjunct. Infinitiv. Gerund. Conjunctiones etc.
- 2) Sic auctores Class. Cic. ep. d. anic. d. senect. Cäsar, Curtius in Coenobiis tractari, periodi enucleari, voces, phrases, particulae observari, imitationes et progymn. rhetoricae novae Culdenb. institui possent; item Chriae et oratoria.

II. Hist. Eccl. conjunctim cum Latino tractari in Rechenbergio, in coenob. inf.

III. In Schol. triv. omnes discant versus restituere; peritiores facere.

- IV. Pueris non obtrudantur Praecepta Rhetorica de Inv. et Disp. memoriae mandanda: in schola triv. discant elementa: deinde via practica ad Exercitia Elocutionis (cujus praecepta in scholis triv. ediscuntur) ducantur.
- V. Elementa Logica in claustro practicè explicantur.
- VI. In Scholis omnes Ebraice legere discant aut nulli. Lectioni Textus magis, quam vocum resolutioni opera danda.
- VII. In Trivialibus Gramm. Graecae rudimenta melius tractentur, Garthius cedat Pasori. Addatur huius Syllabus et Leusd. Compend. Posset pergi in Coenobio ad Libros apocr., ad LXX., Macarium.

Consil. Blaviff[ontanum].

In hoc Coenobio tr. quavis hebd. 2 exercitia, nonnulli etiam Declamationes, versus.

In Graeco componunt nonnulli; omnes legunt N. T. vocato in subsidium Compendio Leusd.

In Hebr. resolvunt, ductu Leusd., discunt vocabula. Qui volunt, componunt.

In Lect. Theol. jubentur allegare fontem.

Logica tractatur.

In rhetor. dispositiones logicae, artificia schemataque rhetorica ostenduntur per exempla, in epistolis, carminibus.

In Superiori Coenobio

1) proficientes loco exercitiorum styli habeant progymn. et exercitationes oratorias.

1) Die exempla imitanda besser zu fassen, und sich im Deutschen zu üben, können sie etwas aus den auctt extrahieren.

2) Themata eaque de rebus frugi praescribenda (u. gr. exemplum auctoris imitandi) disponant ipsi, et à praec. correctas dispositiones elaborent; Latine vel Germ. v. gr. epistolam, carmen, declamationem.

2) In Graeco legant integros libb. N. T., privatim alios auctores.

3) In Hebraeo pariter. add. Chaldaeum.

4) Logicis lectionibus adjiciantur elementa metaph., dispositiones Systematum Philosophicorum, ex iisdem desumantur exempla.

5) Themata, ex Theolog. desumenda, disponant potius, quam elaborent; ut ad meditandum et excerptandum assuefiant.

Infirmioribus privatim consulendum.

Desiderantur globi, compass., quadrant, circul., sphaera armillaris, libri quotannis emendi.

1) Das letzte Wort ist nicht ganz sicher.

Consilium Christoph. Zelleri, Antistitis cathedralis.

Requisita

1. Candidati promotionis.

- 1) Scripturam semel perlegisse in L. Germ.
- 2) Dicta card. memoriter tenere.
- 3) Absolvissse Corn. Nep. et Poëtam facilem.
Exercitium componere sine multa evolutione Lexici et sine vitio; versus restituere et facere: periodi formationem non ignorare.
- 4) In Graeco, 4 Evang. exponere, seposita versione; et exercitium componere, inconsulto Lexico, vocabulis in IV Evang. occurrentibus.
- 5) In Hebraeo, 4 prima cap. Gen. cum not. vocab. in illis occurrentium. Paradigmata. Praef. et Suffixa.
- 6) In Arithm. 5 species.

2. Discip. coenob. inf.

- 1) In Graeco: absolvere libros N. T. Evangelistas repetere.
- 2) In Hebr. Lib. Histor. et ψ .
- 3) Von dictis card. immer mehrere memorieren und ad fundanda dogmata applizieren.
- 4) notitia historica librorum Bibl.
- 5) In Latino: ulterior Historicus, poëta, epistolographus absolvantur.
- 6) In Compositione Latina discant 1) variationem 2) chrias et epistolas 3) brevia carmina.
- 7) (Gr. et Hebr. non suadetur).
- 8) Compend. Hist. Civ. Eccl. et Liter., it Geogr., Chronol., et Geneal. conf. Hofm. die cur hic Zitt. p. 98. 100.
- 9) Arithmetica continuetur, addatur Geometria.

3. In Monast. super.

- 1) In Graeco: rep. N. T. add. Lib. Apocr. vel et Patres apostolici.
- 2) In Hebraeo: reliqui libri V. T.
- 3) Analysis Scripturae Logico-rhetorico-grammatica.
- 4) Comp. theol.
- 5) In Hist. Bibl. Controversia de conson. vocalibus, de conservatione Scripturae S., de Versionibus.
- 6) In Latino: Orator et poëta, et hic inprimis eruenda praecepta.
- 7) Compositio sit maximè oratoria. Declametur.
- 8) Historia plenior.
- 9) In Mathesi add. Astron. Geogr. Chronol.
- 10) Sciagraphia discipl. realium. Alia pro ratione temporis et profectum adjici possunt.

Quare

- 1) Cuilibet scholae assignandum certum tempus.
- 2) Assignandi libri publice tractandi: textus; praecepta; libri subsidiarii; nempe.

- 1) in Trivialibus.

Biblia Lutheri. Catechismus und Spruchbuch. Gebett- und Gesangbuch. Liber practicus. Tirocinia: Comenii vestibulum, aut Doctrinae Christianae libri 4. Conf. Hofm., Zitt. Dic cur hic p. 56. 57. Colloquia Seyboldi. Cornelius Nepos et Poëta facilis. Capp. 7. Matthaei vel N. T. Capp 4 Gen. vel V. T.

NB. In allen 3 Sprachen müsste das Tirocinium in 3 Kolumnen gedruckt seyn et breve.

Cellarii Vocab. Weism. Lexicon. Seyboldi Adagia. Pasoris et Buxt. Lexicon. Sturm math. ju[?]

- 2) in Monast. inf. et superiori.

acced. Hill. Gramm. Glassius. Leusd. Cl. V. T.

- 3) Omnia debent ad scopum concurrere.

- 1) In trivialibus: Schola, domus, templum.

- 2) In Coenob. Chorus, lect. publ., studia priv.

- 3) In Stipend. Lect. publ., Locus, Repet. Studia privata.

Vicariator. Pred. Katechisationen.

* * *

Parentes instillent catechismum et exemplo pietatem.

Cursus scholast. habet 10 annos.

Annis quatuor tract.

- 1) sacra: Catechismi textus, sensus, dicta.

Biblia Germ. IV. Evang. et Acta. Libri Histor. V. T. Add. Lang. Sciagr.

- 2) Latinum: Rudimenta. Colloq. Seyboldi. vocabularium. brevia exercitia, vid. Hofm. Dic cur hic p. 57. 58.

Seqq. annis 4. contin. et add. Corn. Nep. phraseologia, constructiones, interpretatio, imitatio, liber stylus et sermo. Dic cur hic p. 48—72.

add. Graeca tirocinia. grammatica; forte et doctrina de trop. et fig.

Annis ult. 2. perg. in Sacris, in Cornelio et in Poëta. versio. variatio. Formatio periodi.

Graeca tiroc. absolv.

Add. praec. Log. et rhet. it. poës. Conf. Dic cur hic p. 81—94.

Incipitur Hebr. tirocin. Grammat.

Anno ult. 5. spec.

In Monast. inf.

- 1) Examen. Darauf wäre

- 2) ein Studium nach dem andern vorzunehmen und zu zeigen, wie sie darinn künftighin zu procedieren hätten; wäre
- 3) dieser process in allen studiis durch etliche lectiones gezeigt, so gebe man wöchentlich die proportionaliter ausgerechneten pensa auf, privatim et in choro zu lesen, publice allein zu examinieren und das schwerste zu explizieren. Commilitones se invicem interrogent; si haerent, praeceptorem adeant. Sic mox pergendum in pensis et deinceps in alia methodus ostendenda.

Pensum examinatur bis in hebdomade, promiscuè.

Sic in Graeco, Hebraeo, Latino, Hist., Math., it. in Compositione ost. meth.

Si omnes methodi ostensae sunt, quotidie tm [? tantum ? tamen ?] duo pensa, et quidem homogenea tractentur.

Dum priora pensa ostenduntur, repetuntur etiam reliqua in scholis triv. hausta.

Multa prudentiae praeceptorum committenda.

Neben den exerc. extemp. gibt man auch wöchentlich privatim elaboranda.

Discipulis intersit correctionis et ipse interrogetur de emendatione.

Felicioribus plura praescribi possunt privatim tractanda: (publicis pensis se conforment.) v. gr. Historicus Graecus, Chaldaicum, Syriacum, Rabbin.

Die Dominicâ legenda sacra.

Consil. Anonymi (forte Wishakij).

In Scholis Triv. multi sunt defectus, ratione

- 1) praeceptorum, qui sunt saepe
 - 1) corruptis moribus,
 - 2) rudes in philol. et didact.
- 2) discentium, diversitas illa ingeniorum, quam auget parentum vita. Diversitas scopi.
- 3) Lectionum cumulus.

Inde sperare non licet plenam conformitatem.

Deest Scholis vocabularium, phrasibus, formulis consuetis, proverbiis, idiotismis instructum.

Cornelius Nepos habet pauca vocabula et phrases: ideo cum aptis notis edendus: aut add. Castell. et Erasmus vel Pontanus.

Quotidie aliquid elab. ad Imit. auctoris.

Logicae praecepta memoriae mandanda, sed [?] cum explic. et applic. Exempla desumi possunt ex auctore vel exercitiis. Loci topici tractandi.

Rhet. in pr. 1. 2 und 3 praecepta illustrentur exemplis: exercitia dictanda cum certa dispos.

Tropi et fig. observ. in auctore et aliis occasionibus, in conversionibus Exercitiorum scrib. ad marg.

In Poësi soll man der Knaben natürlichen Inklinationen fort-helfen. Eligendus Poëta commodus.

Arithmet. tract. à Ludimagistris.

Hist. bibl. et univ. tract. ex Hofm. aer. bibl. vel Castell. (qui liber [?] posset imit. Corn. Nep.) vel Franck d. 4 Monarch. Die Jugend müsste solches hernach memorieren und erzählen.

Inpr. tractetur pietas v. Schwalg.

Consil. Koeheri.

Schulbücher rekommandiert.

- 1) Castell. dial. vel progymn.
- 2) Vocabularium auctius. vocabula in Corn. Nep. occurrentia majeri typo exprimenda. add. nom. propr. et origine graeca.
- 3) Apparatus proverbialis.
- 4) Phraseolog. accuratior ex Corn. Nep.
- 5) Elegiae faciliores Frischlini.
- 6) Garthii Lexicon retinendum.

Praescribenda Pensa.

Omnia tractanda omnibus diebus.

Memoriae mandanda omnia.

Vertend. et germ. in Latin. et vicissim.

Zuletzt ist ein „*Fürstl. Befehl*“ ausgeschrieben, »d. 10. Mai 1682«.

Injungitur uniformitas librorum; delectus ingeniorum; admonitio ad parentes de educatione; visitatio scholae; electio bonorum Praeceptorum. Distributio lectionum in classes. Quotidie exerc. extemp. Praesente puero corrig. Aus der Predigt fragen. Lateinisch reden. Pro correctione etwas zu memorieren geben.

Damit endet dieses auf Bengels Lehrthätigkeit sich beziehende Heft. Ueber dieselbe, überhaupt über seine Arbeiten wäre noch manches Interessante von Burk und Wächter übergangene zu entnehmen aus dem starken von beiden benützten handschriftlichen Quartband: Bengeliana, ex ore vel etiam ex literis Jo. Alb. Bengelii inde a. 1738 usque ad a. 1752 excepta a Phil. Dav. Burkio, Beati viri commensuali, Amanuensi, Vicario et deinceps genero. Ich führe nur einige auf das N. T. bezügliche Aussprüche an:

Nr. 1100. 12. Juli 1744. „Möchte wohl gerne auch noch eine editionem N. T. graeci besorgen, wiewohl ich in meinem exemplari alle meine Revisionen annotiert und ad marginem ein paar subtile Strichlein gemacht habe, wo auch nur in distinctionibus etwas Verändertes vorgefallen ist“. Aehnlich

Nr. 1224. 19. April 1747. „Im Griech. N. T. dürfte man nur mein manuale exemplar nehmen; so wäre bald eine neue Edition veranstaltet, γ bleibt allemal: und nur was von α oder β in δ oder ϵ verwandelt ist, oder von δ und ϵ in α und β hinaufgeht: das würde notiert. Etliche wenige Stellen werden aus der editione maj. suppliert. Auch die Interpunktionen sind in meinem Exemplar sollicite ad marginem mit einem Strichlein notiert“.

Besonderes Interesse erweckt im Blick auf neuere Verhandlungen vielleicht der letzte Eintrag dieses Bandes:

„B. Luth. vertit e Vulg. vel ut Vulg. Lc 9, 15. 15, 30. 2, 35 etc. im ganzen 31 Stellen.

„Nec ex Er. nec ex Vulg. Act 7, 39 eure.

Ex Ald. vel Er. Ap. 18, 11. Ro. 8, 19. 1 Ti. 1, 2.“

Von sonstigen Arbeiten, die handschriftlich noch vorhanden sind, erwähne ich noch

Mad. Guion, etliche Lieder in ihrer Gefangenschaft gemacht, und nun verdeutscht durch M. J. A. B. 1721 [dabei eine zweite Verdeutschung durch Probst *Weissensee*].

Artis Heuristicae praecepta selecta, quae constant XV capitibus.

Eine Vikariatsarbeit de habitu verbi divini ad mentem hominum carnalium et spiritualium 1711.

Endlich sind mir noch die „Akkordspunkte“ für die zweite Ausgabe des N. T. von 1752 (53), also Bengels letzte Arbeit zur Hand gekommen. Darnach war die Auflage 1000 Exx. stark, das Honorar 100 Gulden, nebst 30 Freiexemplaren (10 auf Post-, die andern auf gewöhnlichem Papier). Bei einer weiteren Auflage sollte Bengel noch 50 fl und 12 Exemplare, bei etwa folgenden noch 12 Exemplare bekommen. Ausdrücklich ist bestimmt, dass kein Bogen gedruckt werden dürfe, ehe nach vollständiger Korrektur die Genehmigung zum Abzug erteilt ist, und weiter in § 6:

„Der Verleger wird, wenn es zu weiteren Auflagen kommen sollte, an des Verfassers Arbeit *niemahlen nichts ändern lassen*, und wenn er nach des Verfassers Abscheiden etwas wollte beifügen lassen, *sollte es von derselben Arbeit deutlich unterschieden* und jemand von seinen Erben und Nachkommen, vornehmlich einem Geistlichen und Gelehrten eine Anzeige hievon gethan werden“.

Mit dem N. T. wurde es in der That so gehalten; die späteren Zuthaten wurden deutlich davon geschieden. Mit seinem andern theologischen Hauptwerk sollte ähnliches geschehen. Bengels Gnomon soll *sein* Gnomon bleiben; 150 Jahre nach seinem ersten Erscheinen müsste er aber auch die Fortschritte zeigen, welche die von Bengel angebahnte Wissenschaft der Textkritik und Exegese in dieser Zeit gemacht hat; dann würde eine solche Ausgabe uns nicht bloss Bengel als Gelehrten zeigen als Bild für unsere Zeit,

sondern dann wäre sein Buch erst ganz, was wir brauchen, ein Werk für unsre Zeit. *Lux crescit in dies.*

Bibliographische Uebersicht über Bengels Schriften.

Verzeichnisse seiner Arbeiten sind schon zu seinen Lebzeiten erschienen (S. III. IV der Vorrede von J. Ch. F. Burk, *Leben und Wirken Bengels* 1831), nach seinem Tode ist eines der Leichenpredigt von *Tafinger* angehängt worden, das beste erschien in der „Zuverlässigen Nachricht von dem Leben, Tode und Schriften des . . . Herrn Johann Albrecht Bengels . . . nebst einem Denkmal der Liebe, aufgesetzt von Joh. Phil. Fresenio. Frankfurt und Leipzig [ohne Jahr, aber wohl noch 1752 oder 1753]. S. 56—78. Letzteres wird hier mit (nebensächlichen) Abkürzungen und (sachlichen) Zusätzen wiederholt. Die mit Stern versehenen Schriften habe ich auf der Universitätsbibliothek Tübingen vergeblich gesucht.

- 1) M. T. Ciceronis epistolae ad diversos vulgo familiares. Stuttgart 1719. s. o.
- 2) Leichpredigt, Herrn D. Joh. Friedr. *Hochstettern*, General-Superintendenten und Propsten zu Denkendorf, gehalten. Stuttgart 1720. 4^o.
- 3) Gregorii Thaumaturgi Panegyricus ad Origenem ²⁾, graece et latine. Stuttg. 1722. s. o.
Rez.: 7 Stück der Historie der Gelehrsamkeit unsrer Zeiten.
- 4) Jo. Chrysostomi de Sacerdotio libri sex, graece et lat. Stuttg. 1725.
Rez. u. Erwähnungen: „Zum 108ten Teil der Deutschen actorum eruditorum“. Le Clerc *Bibliothèque ancienne et moderne*. Bd. 26. S. 414—426. Buddaeus, *Isagoge* 1730. p. 109.
Theologia pastoralis practica 1, 595. Anm. (6 St. 1738).
- 5)* Abdankungs-Rede bei der Leiche Herrn Johann Eberhard *Knollen*, Probstens zu Denkendorf etc. 1727.
- 6) *Discipuli de temporibus*[,] monitum de praejudicio hermeneutico, accuratorem Apocalypseos explicationem etiamnum impediante.
Schelhorn, *Amoenitates literariae* t. VI. art. III.
- 7)* *Discipuli de temporibus*, Grundsätze einer genauen und doch ungezwungenen Erklärung der Offenbarung Jesu Christi.
In: *Beverley's* verbessertem Zeit-Register 1729.
- 8)* *Notitia N. T. Graeci, recte cauteque adornati*. Tübingae 1731.
Pränumerations-Bogen; das Vornehmste auch im 55. Teil der Auserlesenen theologischen Bibliothek befindlich. (1731. S. 622—638.)

2) Fresenius (auch einmal wieder) *Originem*.

- 9) ἡ καὶνὴ Διαθήκη. Novum Testamentum Graecum. Tub. 1734. 4°. Die von Fresenius aufgezählten Rezensionen s. o.; über die zweite Ausgabe des Apparatus s. S. 59. 62.
- 10)* — editio minor. Stuttgartiae 1734°. 8°. s. o.
1738 eine Erinnerung den noch vorrätigen Exemplarien beigefügt.
²1753 ³62 ⁴76 ⁵90.
M. Büttig hat auch eine Manual-Edition in 8°. aus dem Bengelischen N. T. in Quarto zu Leipzig ediert; worinnen er aber in ein paar Stellen einige Lesarten mit Fleiss anders gesetzt; und hat dieselbe auch weit mehr Druckfehler als die Bengelische Edition.
- 11)* Erinnerungen wegen J. L. *Seizen*, peremptorischer Citation, mathematischen Beweises u. s. w.
*In: Geistliche Fama: Teil 15—23; 1735—37.
- 12) Richtige Harmonie der Vier Evangelisten. Tübingen 1736; zweite vermehrte Aufl. 1747,
Rez.: Lilienthals Bibliothek 1, 967. Frühaufgelesene Früchte 1736. p. 176. Tübing. gelehrte Zeit. [d. h. Wöchentliche gelehrte Neuigkeiten.] 1736. n. 36. 37.
B's Harmonie findet sich auch in *C. B. Michaelis* Neues Testament nach der Uebersetzung Lutheri mit gehöriger Orts bemerkter genauerer Berichtigung der Uebersetzung nach dem Grundtext und eingeschalteten Erklärungen als ein Auszug der zur Auslegung gehörigen Arbeiten des sel. D. Bengels über das N. T. Leipzig 1769; in der deutschen, Tübingen 1770 mit Vorwort von Sartorius erschienenen Bibel; in der zweiten Auflage von Bengel's eigener Uebersetzung 1769, da und dort in den Kommentaren.
- 13) Defensio N. T. Gr. Tubingae a. 1734 editi. Lugd. Bat. 1737.
Rez.: v. Lilienthals exeget. Bibliothek p. 1263. s. o.
- 14) Nötige und der heiligen Wahrheit zur Steuer abgefasste Antwort etc.
*a) Tübingsche gelehrte Neuigkeiten. 1739. [ohne eigentlichen Titel Nr. 17, S. 258—265. 18, 287—282. 19, 290—297.]
*b) Tübingen besonders 1739.
*c) Ulm 1745 mit Zusätzen.
Rez. über c. Göttingische gelehrte Zeitung 1745. Nr. 83.
Pommerische Nachrichten 1745. Nr. 88.
- 15) Vergleichung merkwürdiger Stellen des Neuen Testaments, darinnen Lutheri deutsche Uebersetzung, Reineccii griechischer Text und Bengelii Revision des N. T. unterschieden sind.
Eine Tabelle, welche anno 1740
[a] in der deutschen, wie auch

- [b] in der ohne das deutsche gedruckten Original-Bibel des Herrn *Muthmanns* bei dem N. T. angehängt worden.
- 16) Leich-Predigt, Herrn Wilhelm Adam *Drommer*, Probst zu Denkendorf gehalten 1740.
Ist auch bei Herrn *Drommers* Casual-Predigten gedruckt.
- 17) Erklärte Offenbarung Johannis oder vielmehr Jesu Christi. Stuttgart 1740.
zweite Aufl. 1746, dritte 1758, vierte 1773, (fünfte) 1834.
Rez.: Gött. Gel. Zeitungen 1740, S. 813.
Frankf. Gel. Zeitung. an. 1742 p. 144.
Nachrichten von den neuesten theologischen Büchern etc. V. Stück. p. 460.
Suppl. ad Act. Erud. Nova. Tom. V. Sect. V.
- 18) Ordo temporum a principio per periodos oeconomiae divinae historicas atque propheticas ad finem usque ita deductus, ut tota series etc. Stuttg. 1741.
S. 68—71 druckt Fresenius eine eigene Nachricht Herrn Dr. Bengels von dieser seiner wichtigen Arbeit und verweist noch auf Gött. Gel. Zeit. von 1741 S. 779. Neue Aufl. 1770.
- 19) Gnomon N. T. Tub. 1742. 4^o. s. o.
[²1759 (Ulm 1763) ³773 ⁴1835 ⁵50 ⁶55 ⁷60 ⁸87. Schlawitz ¹1855 ²60.]
- 20) Anmerkungen von der sogenannten Brüder-Gemeine.
In [a] Actis hist. eccl. Bd. 8 S. 290 und
[b] in den Bidingischen Sammlungen Bd. 3. S. 734 befindlich.
- 21) *Cyclus*, sive de anno magno Solis, Lunae, Stellarum consideratio; ad incrementum doctrinae propheticae atque astronomicae accommodata. Ulmae 1745.
Rez.: Leipz. Gel. Zeit. 1747. Nr. 40.
Pommerische Nachrichten 1745. Nr. 68.
„Wir raten zugleich jedem, der diesen Cyclum lesen wird, Herrn M. *Clemens* gelehrte Schrift: Examen temporum mediorum betittelt, sich anzuschaffen, als worinn Er des Herrn D. Bengels Sätze erläutert und berichtigt.“
Deutsch 1773.
- 22) Welt-Alter, darinnen die schriftmässige Zeit-Linie bewiesen, und die 70 Wochen samt andern wichtigen Texten und heilsamen Lehren erörtert werden. Esslingen 1746.
S. *Altonaer* gel. Zeitung 1747. Nr. 62.
- 23) Schriftmäßiger Beweis, daß Christus an keinem andern Wochentage als an einem Freytag gestorben sei. Ist Herrn Jacob Christ. *Schäfers* Beweise, von gleichem Inhalt, beygefügt. Leipzig 1746. 4^o.
Gött. Gel. Zeitung 1747. n. 62.

24) Gutachten von des Herrn von Pfeil evangelischem Lieder-Psalter 1747. 8°.

25) Sechzig erbauliche Reden über die Offenbarung Johannis oder vielmehr Jesu Christi samt einer Nachlese gleichen Inhalts. Stuttg. 1747. 8°.

„Der rechtschaffene Herr Abt Steinmez hatte etliche Muster dieser Reden in den Closterbergischen Sammlungen einige Zeit vorher geliefert, wodurch das Verlangen bei vielen um so mehr erregt wurde, sie beysammen im Druck zu sehen. . . . Von dem vielen Segen, den diese erbauliche Reden nebst der erklärten Offenbarung gehabt haben, zeigen derselben starcke Auflagen, da von dieser bereits 2500, von jenen aber 2000 Exemplarien abgedruckt worden, und man von beiden nächstens einer neuen Auflage entgegenseht.“

26) Bekräftigtes Zeugniß der Wahrheit in vielen und mancherley nöthigen Stücken, insonderheit gegen Herrn Kohlreiff und Herrn *Drümmel*. Stuttg. 1747. 8°.

„Benebst hat er [darin] auch Herrn D. Clauswiz Abhandlung von den 70 Wochen beleuchtet.“

27) Von der rechten Weise mit göttlichen Dingen umzugehen.

„Diese güldene Abhandlung ist als eine Vorrede bei Herrn Johann Christian Storrens Epistel-Predigten zu finden. Stuttg. 1750. 4°.“

28) Tractatio de sinceritate N. T. Graeci tuenda, cum adpersis hic illic ab editore Christiano Benedicto *Michaelis* Adnotationibus. Halae Magd. 1750. 4°.

29) Abriss der sogenannten Brüder-Gemeinde, zween Theile. Stuttg. 1751. 8°.

[] Prophetische Zeitrechnung, erläutert von Johann Gottlob *Böhmer*. Leipzig 1751. 8°.

„Diese Schrift setzen wir billig den Bengelischen bey, massen der seel. Herr Prälat von derselben den Ausspruch gethan; daß Er selbst seine Sätze nicht deutlicher hätte in gleicher Kürze entwerfen können.“

Bei seinem Tod waren unter der Presse:

30) Ad Dn. Phil. Dav. Burkii Gnomonem in XII prophetas minores, Praefatio de mutua scripturarum veteris et novi Testamenti congruentia. Heilbr. 1753. 4°.

31) Das Neue Testament zum Wachsthum in der Gnade und Erkenntniß des Herrn Jesu Christi, nach dem revidirten Grundtext übersezet, und mit dienlichen Anmerkungen begleitet.

„Anderer in Manuscriptausgearbeiteter Stücke zu geschweigen.“

2903
/na

GENERAL THEOLOGICAL SEMINARY
NEW YORK

BX 4827 .B4 N47 1893

Nestle, Eberhard, 1851-1913.

Bengel als Gelehrter

128702

92

~~B436n~~

GENERAL THEOLOGICAL SEMINARY



00062558